

# Predigten

von

Johann Michael Lobstein,

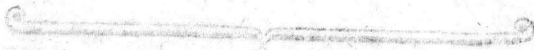
der Heil. Schrift Doktor, Inspector und  
Oberpfarrer zu Buzbach.



Gießen,

verlegt bey Justus Friedrich Krieger, dem Ältern.

69M005\*9



© 1887

Verlegt bei Julius Neuberger, Buchhändler





## V o r r e d e.

**D**iese Predigten sind von meiner lieben Gemeinde, als ein Andenken begehrt, gewählt und durch ihre Unterschriften zum Druck befördert worden. Sie sind Ihr und Ihren Kindern hiedurch gewidmet und eigen. Da sie allesamt nach Lokal-Umständen und Zuhörern besonders, abgefaßt und gehalten worden: so müssen sie auch nach denenselbigen

## V o r r e d e .

Beurtheilt werden. Wer ein Haus baut,  
der richtet sich nach dem Platz. In dieser  
Richtung, glaube ich, könnte die Stadt  
Gottes auf Erden vollkommen werden.  
Der große Bauherr, zu dessen Ehren ge-  
arbeitet worden, segne jede Seele, die  
das Werk beleuchtet, daß Stein und  
Kalk zu ewig bleibendem Bau zubereitet  
werden. So schreibt und wünscht in  
Buzbach den 30. Merz 1785.

Der Verfasser.



# Inhalt

der

folgenden Predigten.

---

1. Das Aergerniß, über die Epistel am 2ten Sonntag des Advents. Röm. 15, 4—13.
2. Die Seelsorge als das einzige Nothwendige, über Luc. 10, 42.
3. Schlußrede bey der Fr. von Dietrichin, Stadtmeisterin in Straßburg, Grab.
4. Der Bürger ein Christ, über die Epistel am 2ten Sonntag Epiph. Röm. 12, 6—16.

## Inhalt.

5. Das beharrliche Aushalten beyrn Herrn Jesu, über das Evangelium am 3ten Sonntag Epiph. Matth. 8, 1—9.
6. Drey Tiefen der Weißheit und der Erkenntniß Gottes, als eben so viele Mittel und Pforten des Himmels, über die Epistel am Drenfaltigkeits = Sonntag, Röm. 11, 33—36.
7. Die erhabene Menschenliebe der Christen, über die Epistel am 1ten Sonntag nach Trinitat. 1. Joh. 4, 17—21.
8. Petri Fischzug, über das Evangelium am 5ten Sonntag nach Trinitatis. Luc. 5, 1—11.
9. Die christliche Rechtschaffenheit als ein nothwendigs Mittel zur Seligkeit, Matth. 5, 20.
10. Die Todesgedanken des Herrn Jesu, eine Sterbschule vor allerley Christen, über Marc. 14, 3—9.

## Inhalt.

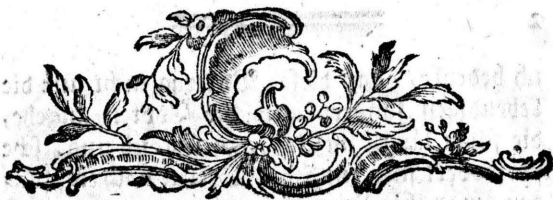
11. Das Bücherlesen, über die Epistel am 9ten Sonntag nach Trinitatis. 1. Cor. 10, 6—13.
12. Vier Antworten auf die Frage: wo nehmen wir Brod her in der Wüsten? über das Evangelium am 7ten Sonntag nach Trinitatis. Marci 8, 1—9.
13. Wenige werden selig, über das Evangelium am 8ten Sonntag nach Trinitatis. Matth. 5, 20—26.
14. Die höllischen Folgen der Zurerrey, über die Epistel am 5ten Sonntag nach Trinitatis. Ephes. 5, 1—6.
15. Unerlaubte, erlaubte, jedoch gemäßigte Thränen bey den Gräbern derer, die wir liebten, über Luc. 7, 13.

## Inhalt.

16. Das erwachte Gewissen, ein Vorschmack der Hölle auf dieser Welt, über das Evangelium am 11ten Sonntag nach Trinitatis.

17. Das selige Evangelium: Jesus mein Erlöser lebt, über die Epistel am 11ten Sonntag nach Trinitatis. 1. Cor. 15, 1—10.





Univ.-Bibl.  
München

## Vom Vergerniß.

---

Andächtige und in Jesu geliebte Freunde  
und Zuhörer!

**W**enn ich bey dem Austritt vor dieser  
ansehnlichen Gemeinde bey mir selbst  
überlege, daß ich anheute von der  
größten, erschrecklichsten, allgemeinsten und denz  
noch unbekanntesten Sünde zu reden habe;  
wann ich bedenke, daß dieser Vortrag nicht  
nur allein das gegenwärtige Volk; sondern  
auch alle ihre Brüder in Stadt und Land, ja  
sie mögen leben wo sie wollen, angehe, die je  
mals mit ihnen gesündigt haben, es sene auf  
was für eine Art es nur immer wolle; so daß  
diese Stimme, die anheute in diesen Mauern  
erschallen wird, nicht nur in den Straßen dies  
ser Stadt und im ganzen Land, ja in der wei  
ten Welt gleichsam widerschallen soll; das ist,  
wo sich nur Seelen befinden, die durch eure  
Handlungen zur Sünde gereicht worden, oder  
die wohl gar mit euch gesündigt haben: wann  
ich

ich bedenke, daß dieser Vortrag nicht nur die Lebendigen sondern auch die Todten angehe, die schon längst im Grabe zu Staub und Asche vermodert sind, und den Seelen nach empfangen, was ihre Thaten werth waren: wann ich bedenke, daß dieser Vortrag das Volk, eure Kinder und Kindeskinde angehen soll, bis in das tausendste Glied, die noch nicht leben, die sollen geschaffen werden, deren Seligkeit aber, oder vielmehr deren Verdammniß von euch abhängt; wann, sage ich, ich diß alles bey mir überlege und es meinem Gemüth recht lebhaft vorstelle: so weiß ich nicht, wo ich anfangen, noch vielweniger aber, wo ich aufhören solle.

Ben dem weiten Umfang unsers Vortrags und bey dessen Wichtigkeit, insonderheit aber bey dem Gefühl unserer Schwachheit wende ich mich gleich zu dir, Herr Gott Zebaoth! Du heißest mich anheute eine unerkannte Sünde unter diesen meinen Brüdern aufdecken; o so schenke mir neue Kraft, daß ich das Wort nach deiner Wahrheit theile. Herr, Herr, du hast geschworen, daß du am Abend dieser Welt Schnitter aussenden wollest, die das Aergerniß, aus deinen Kindern ausrotten sollen! Laß mich anheute in deiner Kraft den Dienst eines treuen Arbeiters in dem Weinberge dieser großen Gemeinde versehen! Soll das Aergerniß unter diesen meinen Brüdern stehen bleiben bis zur Erndtezeit: so gehen sie verlohren. Was soll dann



dann aber deines Sohnes Blute an meinen Brüdern thun, soll es dann vergeblich vergossen seyn; sollen Thränen deines Dieners für sie vergeblich fließen? O so laß mich denn in deiner Kraft die Sichel an die Erndte legen! Theile dem Wort die Schärfe des Schwerdtes mit, das Mark und Bein durchdringe und ein Richter der Gedanken werde. So mag als denn dein Schreckenstag einbrechen, unser Sterbetag kommen, wie, wann und wo er will, wir werden nicht verzagen, vielmehr durch deines Sohnes Blut gereinigt, werden wir ihm mit Freuden entgegen sehen, und mit der ganzen Kirche, die seine Braut ist, frohlockend ausrufen; Amen: ja komme bald, Herr Jesu! Amen! Unser Vater ic.

### Text:

Röm. II, 4 — 13.

Die Ausrottung der schrecklichsten Sünde des Aergernisses soll anheute unsere Andacht beschäftigen.

1. Was ist Aergerniß? fragen wir im ersten Theil:
2. Wie schrecklich ist diese Sünde? im zweyten;
3. Wie ist es auszurotten? im dritten und letzten Theil.

Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, fängt der Apostel in unsren Textes Worten zu lehren an. Was ist denn aber zuvor geschrieben? diß ist es: Lieber, verderbe den nicht, vor welchen Christus gestorben ist! Du aber was rühest du deinen Bruder? Oder du anderer, was verachtest du deinen Bruder? wir werden alle vor den Richterstuhl Christi dargestellt werden, darum laßt uns nicht mehr einer den andern richten, sondern das richtet vielmehr, daß niemand seinem Bruder Anstoß oder Aergerniß darstelle. Es ist besser du essest kein Fleisch und trinkest keinen Wein, dann daß daran dein Bruder sich ärgere oder schwach werde.

Die Gemeinde, an welche Paulus seinen Brief geschrieben hat, aus welchem unsre Textes-Worte gezogen sind, bestünde aus Juden und Henden, die sich zu Christo bekehrt hatten. — Die Henden, welche mit ihren philosophischen Saken angefüllt waren, verachteten die Juden als schwache, seichte und unfähige Köpfe. Sie suchten ihre philosophische Stärke in Absicht auf die Götzen-Opfer zu beweisen.

Den Götzen zu Rom wurden allerley Speisen vorgesetzt, die sie nicht verzehren konnten, daher das vorgesezte verkauft wurde, als  
zum

zum Exempel Brod, Kuchen, Fleisch u. s. w. Viele der Henden kiesen dergleichen Eßwaaren aus Hochachtung vor die Götzen. Die aus dem Hendenthum glaubig gewordne Christen fanden kein Bedenken das Opfer = Fleisch nach ihrer Befehrung, wie vor derselben, vielleicht weil es besser war, zu kaufen, und verzehrten es.

Die aus dem Judenthum bekehrte Christen ärgerten sich über dem Betragen der aus dem Hendenthum bekehrten, weil sich diese, jener Meinung nach, des Hendenthums fernherhin verdächtig zu machen schienen.

Die aus dem Hendenthum bekehrte machten sich kein Gewissen daraus und dachten: weil ein Göze nichts ist, so seye auch die Weise weiter nicht zu verachten, weil das Opfer selbst auch nichts seye. St. Paulus läugnete diese Folgerung. Er gab zwar zu, daß ein Göze nichts seye; aber um der Liebe willen, den Nächsten nicht zu ärgern, wollte er lieber lebenslang kein Fleisch essen, und setzte hinzu: lieber verderbe den nicht, vor welchen Christus gestorben ist, und fuhr fort unmittelbar vor unserm Text; Wir die wir stark sind, sollen die Schwachen mit Geduld tragen, und uns nicht selbst gefallen, als die wir bessere Einsichten hätten, als unsre Brüder; sondern wir sollen des Nächsten Schwachheit

heit tragen, und ihn suchen besser, niemals aber schlimmer zu machen. Hat doch Christus sogar sich vor den Nebenmenschen aufgeopfert, daß er nicht allein dessen Schwachheit, sondern sogar dessen Schmach getragen hat, womit der arme Mensch Gott seinen Schöpfer geschmähet hat, und da er die Schmach auf sich genommen, so hat er nun auch sogar die Strafe getragen, welche mit jener verbunden gewesen ist. Da wir nun Christi Nachfolger seyn sollen: so ist's unsre äußerste Pflicht, mit den Schwachheiten wenigstens, unsrer Brüder Nachsicht zu haben. Denn ein jeder unter uns soll auch auf seinen Nächsten sehen in seinen Handlungen, maßen auch Christus suchte nicht seine eigene Ehre; sondern, wie geschrieben steht Ps. 69, 10. die Schmach derer die dich schmähen, sind über mich gefallen: was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Gedult und Trost der Schrift Hofnung haben.

Weil aber Aergerniß durch Zank und Zwietracht gestiftet werden: so bitte ich, daß der Gott der Gedult und des Trostes auch die Gnade gebe, daß ihr eines Sinnes seyd unter einander, nach der Vorschrift Jesu Christi, damit ihr einmüthiglich Gott lobet und den Vater unsers Herrn Jesu Christi, und anstatt euch untereinander zu entzweyen, ihr einander aufnehmet, gleich wie Christus euch auf-

aufgenommen hat, ob ihr gleich Menschen voller Schwachheit und Sünden waret.

Nachdem St. Paulus die Henden belehret hatte, was ihnen zu thun obliege: so kommt er nun auf die Juden, welche aus Hochmuth, die aus den Henden bekehrte verächtlich ansahen, und sie durch ihre Geringschätzung ärgerzten. Denn nicht nur setzten sie dieselbigen weil sie Gözen=Dpfer assen, in die Klasse der Götzendiener; sondern sie zogen sich auch denselben deswegen vor, weil sie Abrahams Saamen, und nach der Verheißung Erben wären, welches sie die Henden von sich nicht rühmen konnten, und welche daher weniger, als sie die Juden im Reiche Jesu vorstellten, als welcher auch Abrahams Saame wäre. Hier fährt nun Paulus fort in unsern Textes Worten: denn ich sage den Juden zuerst, daß Christus ein Diener der Beschneidung geworden ist, um der Wahrheit willen Gottes, zu bestättigen die Verheißung den Vätern geschehen. Allein nicht nur sie die Juden müßten dem Messia unterthan werden, sondern auch die Henden. Dann ebenderselbe Gott will auch sie selig haben: Daß aber auch die Henden Gott preißen werden um der an ihnen erwiesenen Barmherzigkeit willen; wie geschrieben steht: 2. Sam. 22, 50. Ps. 18, 50. Darum will ich dich unter den Henden bekennen, und deinem Namen lobsingen; und

abermal spricht er: Freuet euch ihr Heyden mit seinem Volk; und abermal: lobet den Herren alle Heyden; und abermal spricht Jesaias 5. B. Mos. 32, 43. Ps. 117, 1. Jes. III, 1. 10.: es wird seyn die Wurzel Jesse, und er wird auferstehen über die Heyden zu herrschen, auf denselben werden die Heyden hoffen. Das ist: Jesus der Nachkömmling Davids, dessen Vater Jesse war, wird zu seiner Zeit erscheinen, und auf ihn werden die Heyden hoffen.

Folglich will Paulus sagen, habt ihr Juden den Heyden nichts vorzuwerfen, sie nicht zu verachten, noch zu ärgern.

Die Vermeidung des Aergernißes ist also der Zweck unsrer Epistel und das soll auch dermalen der Hauptzweck unsrer vorhabenden Betrachtung seyn.

### Der erste Theil

soll lehren; was unter dem Aergerniß zu verstehen seye?

Aergerniß kommt her von arg, welches so viel ist, als böß, schlimm; ärgern heißt daher aus gut, böß, und aus böß, schlimmer oder ärger machen. Mit einem andern Wort wirds Anstoß genennt, wenn man jemand etwas in den Weg legt, daß er nicht weiter fortkommen kann, daran stößt und fällt; im moralischen Verstand hat es die Bedeutung, wann man

man im guten nicht weiter kömmt, sondern wohl gar zurückertritt und in Sünden verfällt.

Das Vergerniß ist von einer doppelten Natur: ein zufälligs und ein wesentliches Vergerniß; jenes wird auch ein genommenes, dieses ein gegebenes genennet. Im ersten Fall waren die Heyden; im zweyten aber die Juden begriffen.

Unter einem zufälligen Vergerniß verstehen wir diejenige Handlung, die an und vor sich selbst betrachtet unschuldig ist, die aber zufälliger Weise böß werden kann, wegen der Schwachheit unsrer Brüder; Fleisch essen, auch Bösen = Fleisch essen, war, an und vor sich betrachtet, unschuldig, es wurde aber böß, wegen der Schwachheit, Unerfahrenheit und gewissermaßen Unwissenheit der bekehrten Juden, welche Glaubens = Brüder der bekehrten Heyden waren. Hier haben wir nun dreyerley zu thun: 1) müssen wir auch erklären, was diß vor schwache Brüder sind? 2) die Sache mit Beyspielen belegen; 3) einen Schlusssatz daraus herleiten.

Unter den schwachen Brüdern verstehen wir solche, die wenig Erkenntniß, Erfahrung und Klugheit in geistlichen Dingen besitzen, und die daher nicht wohl bestimmen können, was gut oder böß seye, die sich mehr durch Beyspiele,

als durch Grundsätze bewegen lassen, und eben deswegen leichtlich zum Bösen und zum Abfall verleitet werden können.

Zu diesen schwachen Brüdern, daß ich euch das Vorgetragne durch Beispiele erläutere, gehören zum Exempel eure Kinder, eure Dienstboten, die meist armer Eltern Kinder zu seyn pflegen, und daher wenig, oder keine Erziehung genossen haben; dahin gehörten die bekehrten Juden als Anfänger im Christenthum; dahin gehören, mit einem Wort, alle diejenigen, die aus Mangel guter Erziehung, sich mehr durch Beispiele als durch Grundsätze in der Religion leiten lassen.

Laßt uns nun diese Sätze mit der Erfahrung zusammenhalten und erläutern!

Dort sehe ich einen Vater und eine Mutter, in Gegenwart ihrer Kinder, ganze Tage dem spielen obliegen. Gesetzt auch diese Art zu spielen wäre erlaubt! darf diß aber in Gegenwart schwacher Kinder geschehen? Muß nicht das Bild des Spieltisches sich junger Kinder Einbildungskraft einprägen? Muß nicht, wann Vater und Mutter bey Zeiten fort in die Ewigkeit eilen, das Kind nach dem Bild seiner Eltern geformt, das übermäßige Spielen vor erlaubt haltend, sich demselben mit aller Macht überlassen, und auf diese Weise



Weise seine Zeit, sein Geld, sein Glück, ja Seel und Seligkeit verlihren? Dort höre ich eine Gesellschaft, Zweifel über die Wahrheit der Christlichen Religion aufwerfen, es sind nur Zweifel; muß diß aber in der Gegenwart derer Dienstboten geschehen? wie leicht nehmen diese dergleichen Zweifel vor Gewißheit an? wie leicht werfen sie alle Religion über einen Haufen, sich auf das Ansehn ihrer Herr- und Meisterschaft verlassend, besonders in denen heutigen Tagen, da die Freudenker und die Religionspötter, selbst unter den Dienstboten und Laquanen Mode werden. Dort sehe ich in einer Gesellschaft junge Leute allen Reiz ihrer Schönheit an den Tag legen, ich sehe junge und freye Gemüther, die ganz leicht zur Wohl lust und zur Unkeuschheit zu erhitzen sind, in eben dieser Gesellschaft gegenwärtig. Ist gleich eine schöne Gestalt des Schöpfers Gabe zu nennen, darf sie gleich muthwilliger Weise nicht geschändet werden: so soll doch eine christliche Zurückhaltung alle Zugänge der Sünde verschließen, ehender das Aug ausgerissen und der Fuß abgehauen werden, als daß diese Gliedmaßen zur unzüchtigen Lust, Reizung und Gelegenheit gäben. Lieber verderben nicht, vor welchen Christus gestorben ist!

Eins folgt aus diesem Vortrag: es ist eine ungeistliche Rede, wenn man manchen unter

unter uns sprechen hört: was habe ich mich um den oder jenen zu bekümmern; was geht mich der oder jener an? Mein M. B. ein jeder sehe nicht auf das seine allein, sondern auch auf das, was des andern ist. Lieber verderbe den nicht, vor welchen Christus gestorben ist; denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben; denn auch Christus suchte nicht seine eigne Ehre; sondern wie geschrieben ist, die Schmach derer, die dich schmähen, sind über mich gefallen.

Ein wirklichs und wesentlichs Aergerniß wird dasjenige genannt, wann die Handlungen an und vor sich selbst sündlich sind, und dadurch mein Nächster zur Sünde gereizt oder in derselbigen gestärket wird. So waren die Handlungen der bekehrten Juden beschaffen, in Absicht auf die bekehrten Heiden. Jene verachteten diese, und gaben daher zur Uneinigkeit und zum Zank bitteren Anlaß; so daß Paulus beten muß: Gott aber der Gedult und des Trosts gebe euch, daß ihr einmüthig gesinnet seyd, nach Jesu Christ!

Wirkliche und wesentliche Aergernisse können auf doppelte Art begangen werden: 1) durch Unterlassung des Guten; 2) mit Vollbringung des Bösen; und zwar entweder von solchen Personen, die verbunden sind, Kraft ihres tragenden Amts, Stands, Alters u. d. gl.

gl. andern mit gutem Exempel vorzugehen; oder von solchen, die keinen besondern Beruf dazu haben, die aber nicht, weniger sträflich sind, weil der Mensch von Natur zur Nachahmung geneigt ist; da er demnach durchs böse Beispiel gereizt und beherzt gemacht wird, das böse zu begehen, welches er, ohne solchen Vorgang, würde unterlassen haben. Es ist Vergerniß zum Exempel, wann zwar Herr und Meister in ihrem Haus weder Spiel noch Zank, noch Unzucht, noch Fluchen, noch Müßiggang dulden; aber dabey das Werk des Herrn Jesu nicht treiben; das ist, wo weder der Vater, noch die Mutter jemals weder mit Kindern noch mit dem Gesind von der Hauptveränderung des Menschen sprechen, die durch den heiligen Geist, nach der Vorschrift Jesu zur täglichen Erneuerung und Heiligung geschehen muß; Wo der Herr und Meister niemals seinem Diener und Knecht zuspricht, noch ihn fragt: wie es dann auch mit seiner armen Seele stehe, ob dieselbige vor allen Dingen, auch nach dem Reich Gottes und nach dessen Gerechtigkeit trachte, oder nicht? wo zwar auf des Herrn Tag nicht gespielt, aber auch keine geistliche Uebungen gehalten werden; wo weder vor, noch über Tisch, noch sonst den Tag über, von dem angehörten Wort Gottes zu weiterer Erbauung gesprochen wird.

Es

Es ist Aergerniß, wo zwar die Woche über, der Vater am Joch hängt, aber doch kein Buch zur Hand nimmt, die arme Seele durch die Betrachtung des Wortes Gottes und durch andächtiges Gebät aufzurichten und zu erquickern, Kinder und Gesind zu reizen, daß sie durch wahre Gottesfurcht sich und ihre Seelen retten mögen! die sich und ihre Kinder samt Gesind vollkommen zu überzeugen sich nicht angelegen seyn lassen, daß, was die Schrift vom Hausgottesdienst sagt, Wahrheit sene; wer die seinigen nicht versorge, der sene ärger denn ein Heyd: 1. Tim. 5, 8. und daß die Christen das Wort Gottes reichlich sollen unter sich wohnen lassen, in aller Weißheit, sich selber lehren und vermahnen mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, Coloss. 3, 16.

Ist es aber Aergerniß, wann das Gute unterlassen wird; so ist es doppelt anstößig, wann noch gar das Böse begangen wird. Wann Vater und Mutter vom Morgen bis am Abend mit Fluchen und Zanken hinbringen. Es ist Aergerniß, wo sich Sünder und Sünderin zusammenkoppeln, eines das andre zum Fall bringt, und spricht: es ist finster um uns her, Kommt laßt uns aufs Blut lauren, es ist finster um uns her, laßt uns buhlen bis an den frühen Morgen!

Es ist Aergerniß, wann durch Zungen-Sünden des Nächsten ehrlicher Name geschwärzt, und seine Ehre zum Liedlein der Leute wird. Es ist Aergerniß, in Absicht auf die Jahre, wenn ältere, die mehr Einsicht haben sollen, als die jungen, diesen nicht mit gutem Beyspiel vorgehen. Es ist Aergerniß, wann die älteren unter den Geschwistern den jüngern es niemals vorsagen, so oft sie diese auf Sündenwegen wallen sehen, daß diß Jesu Sinn nicht seye; daß sie auf diese Art ohnmöglich selig werden können; sondern wann sie noch dazu den jüngern Anlaß und Gelegenheit zur Sünde geben.

Es ist Aergerniß, wenn junge Sünder, die gerührt von der Predigt des Worts Gottes nach Haus gehen, vor Gott sich zu prüfen, und mit dem verlohrnen Sohn zu sprechen bereit sind: Vater ich habe gesündigt, den Zuruf von andern hören, die es melancholische Gedanken nennen, und sprechen: kommt laßt uns wohlleben, dieweil wir jung sind, denn Morgen sind wir todt!

Es ist Aergerniß, wann, so oft eine Ehegattin sich zu Jesu bekehren will, und ihrer Seelen Ruhe aufsucht, der Ehegatte sie in ihrem wichtigen Werk zu hindern und es gar zu zernichten sucht. Aergerniß ist es, in Absicht auf den Stand, wann die Obrigkeit und  
die

die Richter eines Lands nicht dahin sehen, daß Jesu Reich gegründet, befördert, und erweitert werden mögte. Denn so spricht der Herr: die Obrigkeit soll alles arge mit ihren Augen zerstreuen: Sprichwörter Sal. 20, 8. Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben.

Es ist Aergerniß, wann die Diener Jesu die Sünder schlafen und schlummern lassen und sie nicht mit Bitten, Flehen, Thränen, noch auch mit Strafen, bedrohen treiben, und aus dem Sündenschlummer, in der Kraft Gottes zu erwecken suchen; woher es denn kommt, daß sie nicht ehender von des Teufels Stricken nüchtern werden, bis sie endlich in den unglückseligen Hölleflammen zu ihrer ewigen Verzweiflung erwachen: denn so spricht der Herr bey dem Propheten Ezechiel 3, 17. Ich habe dich du Menschenkind zum Wächter gesetzt über das Haus Israel, wo du dem Sünder nicht sagest, daß er sich bekehre von seiner Missethat und Sünde, so wird er sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fodern. Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben.

Es ist Aergerniß, vor Stadt und Land, wann Sünden der Unzucht, Sünden der Sabbathschänderen im Schwang gehen. Denn so spricht der Herr: Sage dem Volk: es soll keine

keine Hure unter den Töchtern Israelis sich finden. Und da sich das Israelitische Volk nicht rein behielt von der Hurerey und sich Moabitische Dirnen zur Unzucht halten wollte, fielen auf einen Tag 24000. 4. B. Mos. 25. 1. Cor. 10, 8. Höre diß, o Stadt, o Land! und zittre; was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben: Es soll keine Hure, o Israel, in deinen Mauern sich befinden, und wo ihr euch nicht bessert, werdet ihr auch also umkommen.

Es ist Aergerniß vor Stadt und Land, wo am Tag des Herrn nicht Gottes; sondern Satansdienst gepflogen; nicht Jesu sondern der Welt und ihrer Eitelkeit gedient wird: denn so spricht der Herr 2. B. Mos. 31, 12. So haltet nun meine Sabbathe, denn der soll euch heilig seyn. Wer ihn entheiligt, der soll des Todes sterben: denn wer eine Arbeit darinnen thut, des Seele soll ausgerottet werden von seinem Volk. O Stadt! o Land! so höre diß und merke es: denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben; der Tag des Sabbathis soll heilig seyn, und wer ihn entheiligt, der soll des Todes sterben, spricht der Herr. Es ist Aergerniß, wann im Handel und Wandel Unterschleife getrieben werden, der Namen eines Volks bey seinen Nachbarn stinkend gemacht, wenn der Obrigkeit Schuß und Zoll entzogen wird:  
 B denn

denn so spricht der Herr : Sieh dem Kaiser was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist. Matth. 22, 21. Und was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben. Es ist ein schweres Aergerniß, wann durch schändliche Schriften, gottlose Gemälde, garstige Bilder, unzüchtige Tafeln, der Saame der Irrlehren, der Atheistey, der Frechheit, auch der Unzucht dem Bürger einer Stadt, der unschuldigen Jugend eines Lands ins Herz eingestreut wird. Es ist Aergerniß, wann in dergleichen Schriften treue Lehrer durch die Hechel gezogen, ihr Amt gelästert und ihre Lehre verdächtigt gemacht wird. Die Erfinder, die Urheber, die Verfertiger und die Beförderer solcher Schriften, und die welche sie dulden, desgleichen die welche solche Bilder, Gemälde, Tafeln u. d. g. aufstellen, sündigen noch, wenn sie schon längst, ihren Leibern nach, verweset, und ihren Seelen nach, an ihren Ort hingegangen sind, zu empfangen, was ihre Thaten werth sind. Denn so spricht der Herr von Jerobeam so oft sich Juda oder Israel mit Gözenbildern und mit der Sünde der Abgötterey befleckte, daß er Israel habe sündigen gemacht, weil er solche Greuel einführete und duldete. Nadab sündigte I. B. der Könige 15. mit der Sünde Jerobeams, womit er Israel sündigen machte. Ahab sündigte I. B. der Könige 16. mit der Sünde Jerobeams, womit er Israel sündigen machte.

Jero



Jerobeam war längst verstorben und an seinen Ort hingegangen, seine Sünde lebte noch, nach seinem Tod, d. i. sein böses Exempel, in Kindes Kindern fort, und wurden dieser ihre Sünden immer dem Aergerniß Jerobeams zugerechnet. Wo aber Schuld ist, da ist auch Strafe. So sündigte demnach Jerobeam, selbst nach seinem Tod, da er längst nicht mehr unter denen Sterblichen wohnte; so vermehrte er sich aber auch seine Strafen, die ihn in jener schrecklichen Ewigkeit quälen müssen. Höret diß und zittert vor der Sünde, ihr alle, die ihr zu Häuptern der Häuser und Familien gesetzt seyd! Eure Sünden leben in Kindes Kindern fort, wann ihr schon längst verwesen seyd, und sich Kinder und Kindes Kinder nach euren Thaten richten!

## Der zweyte Theil

soll diß noch weiter zeigen, wenn wir die schreckliche Gestalt des Aergernißes an und vor sich selbst zu betrachten haben.

Paulus schreibt hievon, daß die, welche sich nicht weisen lassen über dem Aergerniß, sich alles Trostes und aller Hofnung berauben. Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hofnung haben, wann wir unsern Nächsten nicht ärgern.

Ist etwas erschrecklicher, als den Trost der Schrift zu verlihren? Ist etwas entsetzlicher als ohne Gott, ohne Hofnung in der Welt zu leben, ohne Jesum dahin zu sterben, und in der unwandelbaren Ewigkeit ein Schlachtopfer des Zorns Gottes zu werden. Schreckliches Loos M. B. vor einen Menschen, der Uergerniß gibt: er soll ohne Gott in dieser Welt leben. Denn mit was vor Zuversicht will er sich zu seinem Schöpfer, als zu seinem Vater, wenden, da er dessen Geschöpf, folglich Gottes Werk zerstöhrt durch böses Beyspiel, und Sünder und Sünderinnen ohne Zahl gebildet, und die verdorben hat, vor welche Jesus gestorben ist?

Wie will der arme Mensch, der freventlich seine Brüder geärgert hat, sich auf die Barmherzigkeit Gottes verlassen, dem er doch den Krieg, in dem, daß er seine Kinder verdorben, angekündigt hat?

Die Hofnung der Schrift geht vor dich, armer Mensch! verloren; dein Jesus kennt dich nicht in der Stunde des Todes. Wie will er dich kennen, wie will er dir seinen heiligen Geist verleihen, der in dir das Abba lieber Vater und nicht vielmehr tausend Vermalendungen aussprechen soll, wann dein Mund nicht mehr sprechen kann? Hast du doch diejenigen verdorben, vor welche Jesus gestorben ist.

ist. Traurig ist es M. B. wann man von einem unbarmherzigen Geizhals höret, daß er durch seine Ungerechtigkeit Wittwen und Waisen hat sterben und verderben lassen! Traurig ist es zu vernehmen, wann durch Lästerzungen unsre Brüder um ihre Ehre und um ihren guten Namen gekommen sind, daß sie nunmehr in der menschlichen Gesellschaft ihre Gaben verëitelt sehen müssen, und im Finstren und im Schatten des Todes ihre Tage hinbringen, und über die unerbittliche Bosheit ihrer Brüder laute Thränen fließen lassen. Schrecklich ist es, wenn man zum östern vernimmt, daß durch Ehren und Zwenkampf plötzlich einer unsrer Brüder aus der Zeit in die Ewigkeit versetzt worden, daß aber, über dem erwachten Gewissen des Thäters, dieser nicht eher Raht noch Ruhe hat finden können, bis er sich bey dem Blutrichter selbst verklagt hat, und durch seinen selbst übernommenen Tod die scheußlichen Bilder des ermordeten Bruders, der ihm Tag und Nacht keine Ruhe gelassen, aus seiner Seele zu verbannen gesucht hat, um von der Vorstellung des blutigen Körpers, des entseelten Todtengeripps nicht länger gepeinigt, noch beunruhigt zu werden.

Was ist denn aber dieser Erden Ehre, was der Verlust aller Haab und Güther; was ist des Leibes Leben, das der Geizhals vergeudet, was sind die Schmerzen, was die Thränen der

unglücklichen, die hier zu den Füßen der grausamen unerhört fließen, gegen den Verlust einer einzigen Seele, vor welche Jesus gestorben ist?

Hier in dieser Welt sind es nur Klagen von etlicher Stunden Dauer; dort ist Jammer ohne Aufhören. Hier leidet unser Leib; dort leidet Leib und Seele. Hier sind die stolzernden Gedanken, die abscheulichen Bilder, nur weniger, vielleicht nur eines durch Schwerdt und Eisen enseeelten Menschen; dort kommen nicht Gedanken, nicht Bilder, nicht Phantasieen eines eitlen Traums, eines beunruhigten Gewissens vor; nein dort siehest du o Mensch! o Sünder! die Natur selbst leiden; dort hörst du das Gewinsel, nicht schlafloser Nächte, die du hier durchwachet hast, sondern ganzer Ewigkeiten; nicht eines einzelnen Menschen, sondern ganzer Schaaren von Sünder, die du nicht am Leib, sondern was weit entseklischer ist, an ihren unsterblichen, durch Jesu Blut erlöseten Seelen, getödet, die nun, durch deine Schuld gemartert, mit der Verzweiflung auf ewig ringen. Mein Gott! welche Junge will dann den Jammer aussprechen, der in diesen verfluchten Klüften einen Aergerniß gebenden Vater und Mutter überfallen muß, wann ein ewig unglücklicher Sohn, oder eine ewig büßende Tochter zu dessen Füßen liegend, die bittersten Vorwürfe ihnen machen muß!

indem

indem sie sprechen: Jesus rief mir zu: Gib mir mein Sohn dein Herz, ich wollte es ihm geben, du entrißest ihm daselbe, du gabst es der Welt zum Verderben hin. Jesus rief mir zu: Komme her du mühseliger und mit Sünden beladner, ich will dich erquickten; ich wollte mich aufmachen und meinem Vater zu Füßen fallen, du riefest Jesu entgegen: Weg, weg mit diesem! Jesus seufzete, Jesus klagete, Jesu flossen Thränen der Liebe, Thränen der Wehmuth über diß arme Herz — — Ich wollte mich finden, ich wollte mich bewegen lassen, ich wollte Jesu zu Füßen fallen, ich schlug schon an meine Brust — — — Barbar! du rißest mich aus Jesu Armen, du führtest mich aufs neue der Welt und ihren Kindern zu. Die Welt siegte endlich, Jesus mußte weichen, und ich, ich versinke ins unabsehlige, ewige und unendliche Elend hin — — —

Ueber dem Jammer und über der Verzweiflung diß verlohrenen Sohns erachtet nur die ganze Schaare verführter Kinder, verdammter Enkel. Sie suchen in der Verzweiflung den Stammvater, wie ihres Ursprungs, so ihrer Sünden und ihrer Folter, auf — — —

Ich darf euch M. B. die Vorwürfe nicht sagen, ich darf euch die, den Urheber unzähliger Qualen und marternden Gewissens-

Foltern nicht sehen lassen, wir sehen von dem Jammervollen Anblick weg, und sehnen uns vor die um Hülfe um, die diesen Strafen nahe sind, denn jene sind zu schauer- und entsetzensvoll; und diese soll

### Der dritte Theil

Kürzlich an die Hand geben. Zwei Mittel sind es nemlich M. B. welche, diesem Jammer und diesem Elend auszuweichen, zu ergreifen sind: Gedult und Trost, oder nach dem Grund-Text: Gedult und Zuspruch. Gedult in Absicht auf die schwachen Seelen, die wir mit Liebe tragen müssen.

In dieser Gegenwart müssen unsre Worte und unsre Thaten bewahret werden, wie goldene Aepfel in silbernen Schaalen, damit wir der geringsten keines ärgern, und uns Mühlsteine an den Hals gehängt würden, und wir ersäuft würden, im Meer, wo es am tiefsten ist. Diß muß täglich, hoher und niedrer, reicher und armer, gelehrter und ungelehrter, diß muß täglich unser aller Flehen zu den Füßen Jesu seyn: (denn hierinnen müssen wir uns alle mit Paulo, und mit David, schuldig geben) Wer kann merken, Herr, wer kann merken, wie oft er fehle, verzeihe, o Gott, verzeihe uns auch die verborgenen Fehler, wo wir eines der Kinder unsrer schwachen Brüder geärgert

geärgert haben! Du kennst, o Gott, du kennst  
 diß Herz, das nichts will, als dich lieben, als  
 dich unter dem großen Haufen, unter deinem  
 Volk verehren, damit sich die Sünder zu dir  
 bekehren.

Diß wird das Theil derer seyn, die aus  
 Unwissenheit und aus Schwachheit ihre Brü-  
 der geärgert haben: sie mit Gedult zu tragen.

Wer aber durch wirkliche Sünden und  
 durch gegebenes Vergerniß dem Herrn Jesu  
 Seelen entzogen hat, der muß durch das Zu-  
 reden, durch Drohen, Warnen, Vermahn-  
 nen, Bitten und durch Thränen, mündlich  
 oder schriftlich, in der Gegenwart, wie in der  
 Abwesenheit; in der Nähe, wie in der Ferne,  
 den Schaden suchen gut zu machen, damit  
 man an des Nächsten Blut unschuldig werde,  
 und die Schalen des Zorns Gottes nicht zu  
 seiner ewigen Verzweiflung trinken müsse.  
 Und diese Verbindlichkeit leite ich aus dem all-  
 gemeinen Satz, den die Natur sowohl, als  
 die Religion billigt, her: alles was ihr wollt,  
 daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr  
 ihnen auch. Gleichwie nun keiner unter uns  
 jemals unglücklich gemacht zu werden wünscht  
 durch andrer Bosheit und Sünde; so müssen  
 wir hinwieder durch unsre Schuld unglücklich  
 gemachte, oder die es annoch werden sollen,  
 durch unsre Genügeleistung vom Verderben

zu erretten suchen: denn so lang der Schaden, den wir angerichtet haben, nicht ersetzt wird, da wir es zu thun im Stand sind; so lang hat auch keine Reue statt; und da, wo diese nicht ist, auch keine Vergebung der Sünden zu hoffen steht: so must du Sünder entweder an allen Strafen, welche du veranlaßest, hast, mit zahlen und mit tragen, oder aber durch Zuspruch, und durch Zureden, deines Nächsten Gut und Ehre wieder zu erstatten, oder zu wahren suchen.

Ich biete nun hier beim Beschluß alle Kräfte meines Geistes auf; ich flehe dich, o Jesu! mit Thränen an, dem Wort nunmehr Kraft und Leben zu geben, das wir in deinem Namen vorgetragen haben. Treibe, ach Jesu! treibe alles was mit Sünden seine Brüder geärgert, zu ihren Brüdern hin, damit sie heut ihr Unrecht erkennen, es tilgen, und unter den Chören der Gerechten, vor den Engeln Gottes Jubel erthönen möge über den Sündern die da Buße thun.

Auf demnach o Sünder! der du dich mit Sündern zusammengekoppelt, auf zu deinen Brüdern hin, zerreiße die Banden der Bosheit, womit du gefesselt bist; wirf die Stricke, womit sie dich zur Hölle gebunden, von dir: sprich: es ist nicht recht, daß ich unschuldig Blut verrathen habe; wirf den Lohn der Sünden



den hin, bringe ihn dem unzüchtigen Sünder wieder, bekenne in dessen Angesicht, daß du an jenem Tage unschuldig seyn willst, wo nicht Hand um Hand, nicht Aug um Aug allein; sondern Blut um Blut, Seele um Seele wird gefodert werden. Gehet heute in eure Buß- und Bättkammer hin. Nehmet Eltern, nehmet eure Kinder mit euch, redet ihnen zu: es ist nicht recht, daß wir euch der Welt zugesühret haben, es ist nicht recht, daß wir Vergerniß und Sünden auf euch und eure Kinder hingebracht haben. Von heute an wollen wir euch in den Schoos des liebeichsten, des besten, des gnädigsten Vaters, zu eurem ewigen Segen, und zu unsrer ewigen Beruhigung führen.

Und du, o Kind, das in der Krippen lieget, o Jesu! du aller Völker Trost, segne diese Entschlafungen unser aller, die wir an heute von neuem dir, als unserm König, huldigen! So können wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben: so wird dein Vater unser und unsers Saamens Gott im Leben, und im Leyden seyn, und wir werden insgesammt von dem Vergerniß dieser Welt befreuet, als ein edler Waizen bey unserm seligen Hinscheiden aus der Zeit in die ewige Wohnungen, die in deines Vaters Hauße sind, in das Bündlein der Lebendigen aufgenommen werden, wo Freude die Fülle, wo liebliches Wesen zur Rechten Gottes seyn wird immer und ewiglich!

Ach, Herr, höre, ach, Herr, laß alles wohlgelingen, dir samt dem Vater, und dem heiligen Geist, sey Ehre, Macht, und Gewalt, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Amen!

---

## Die Seelsorge als das einzige Nothwendige.

---

Andächtige und in Jesu dem Gekreuzigten geliebte Freunde und Zuhörer!

Es ist eine schöne und recht löbliche Gewohnheit, die ich in auswärtiger Städte frommen Häusern wahrgenommen habe, daß statt unzüchtiger Gemälde, statt schändlicher Bilder und Tafeln, ich allerley Gedeksprüche aufgeschrieben und mit güldnen Buchstaben eingegraben lesen konnte. Ich fand zum Exempel in einem Gemach diese wenigen Worte: Nur selig, aufgezeichnet. In einem andern Zimmer lese ich: Herr, wenn dein Wort nicht wäre mein Trost gewesen, ich wäre längst vergangen in meinem Elende. Und noch in einem andern: Lob mein Seel den Herrn und was in mir ist seinen heiligen Namen, und vergiß nicht was er dir guthat.

Ich

Ich sage daß diß eine löbliche Gewohnheit seye: denn bey dem Anblick solcher Aufschriften wird der Gerechte im Guten gestärkt, durch eben dieselben aber im Gewißen des Sünders ein Stachel zu seiner Befreyung zurückgelassen.

Brüder! ich gebe euch anheute wenig Worte an die Hand, schreibet sie in alle Zimmer und Wohnungen hin, ja grabet sie vielmehr tief in euer aller Herzen, und laßt euren Wandel derselben Abdruck seyn! Eins ist noth. Diß sey die Richtschnur eures ganzen Lebens, diß sey die Stimme, die jeden Augenblick zu euren Ohren erschalle, die ins innerste eurer Herzen hindurchdringe; diß stehe über euren Häuptern mit güldnen Buchstaben geschrieben, wo ihr eßet, wo ihr trinket, wo ihr schlafet, wo ihr wachet: Eins ist noth.

Diese Stimme soll in dieser Stunde in diesen heiligen Mauern erschallen. Möchte von derselben himmlische Weißheit, christliche Thätigkeit in unsre Herzen und in unsren ganzen Wandel strömen, ja uns hier schon selig machen um Jesu willen! Unser Vater &c.

**T e x t :**

Luc. 10, 42. Eins ist noth.

Jesus verkündigte den Rath Gottes von unsrer Seeligkeit hin und wieder im Jüdischen Lande;

Land; er kam einſten in einen Flecken, da war ein Weib mit Namen Martha, dieſe nahm ihn auf in ihr Haus und machte ihr viel zu ſchaffen, ihm zu dienen, und ihn zu bewirthen, da inzwiſchen ſich Maria ihre Schweſter zu den Füßen des Herrn Jeſu niederließ und den Reden des Heylandes der Welt zuhörte. Martha ward unwillig, daß Maria ſie allein dienen ließ, fragte Jeſum, warum er es ſo geſchehen laſſe? Jeſus antwortete: Maria hat das beſte Theil erwählt: eins iſt noth. Der Rede Jeſu zuhören, um ſich zu unterrichten und zu belehren, iſt eine Beſchäftigung unſers Geiſtes und eine Frucht unſrer Seelſorge. Diß nennt Jeſus das einzige nothwendige. Ich mache daher den Schluß und ihr werdet ihn mit mir machen, daß die Sorge vor unſern Geiſt, der in uns iſt, ich ſage vor die unſterbliche Seele, das einzige nothwendige zu nennen ſeye.

Diß ſoll demnach anheute die Grundlage unſrer Betrachtung abgeben.

**Die Sorge vor unſre Seele, als das einzige nothwendige.**

Im erſten Theil will ich euch erklären, worinn dann eigentlich dieſe Seelſorge beſtehe?

Im zweenen Theil will ich beweifen, daß dieſe Sorge vor die Seele das einzige nothwendige zu nennen ſeye.

Erſter

## Erster Theil.

Die Seelsorge faſet drey Stück in ſich, deren eines aus dem andern folgt. Erſtlich wird erfordert, daß wir den Endzweck feſtſetzen, wozu wir geſchaffen ſind! Dieſer Endzweck iſt: die Ewigkeit. Es iſt aber dieſelbe von zweyfacher Art. Entweder iſt ſie eine ſelige oder unſelige Ewigkeit. Zweytens erfordert die Seelsorge, daß wir nach der Gewißheit einer ſeligen Ewigkeit trachten, und eben deßwegen auch Drittens auf die Mittel und derofelben Anwendung bedacht ſeyen, die uns dahin führen können.

Welches iſt denn nun eigentlich der Zweck, wozu wir geſchaffen und auf dieſe Welt geſetzt ſind? Wann wir auf dieſe Frage antworten und uns kurz faſſen ſollen, ſo ſene es mir erlaubt in unſrer Vorſtellung die Sonnenſtrahlen, die unſer Aug beleuchten, zu hemmen, ihren Glanz zu verdunkeln, die Bande der Freundschaft und des Geblüts zu zerreißen, die uns aneinander knüpfen, euch auch ſelbſt auf eurem Kranken- und Zodenbette ausgeſteht zu zeigen, aller eurer Zierden, eurer Ehren, eurer Herrlichkeit beraubt, euch in eurem Todengewand, dem einzigen Reichthum den ihr mit euch in die Thäler des Todes fortſchleppet, zu zeigen, wo das zerfallne Angeſicht, die erblaßten Wangen, die tief eingefunknen Augen, die entfleichnten Hände, Füße und Knochen, der ganze Körper ſich der

Verz

Verwesung und dem Staube näheren, woraus er gezogen ist. Ich eröffne die Grabmäler, worin sich Kronen und Thronen, die Hoffnung derer Völker stürzen, und rufe mit dem weisesten der Könige, mit Salomo aus: es ist alles eitel; es ist alles ganz eitel!

Was fühlt, was empfindet ihr bey dem Nachdenken über unsre Hinfälligkeit, bey dem schrecklichen Anblick menschlichen Elendes; was fühlt ihr bey euch selbst, was anders, als was wir alle empfinden, wo wir nicht durch Gottes Gnade unterstützt werden: Furcht, Angst und Schrecken. Das Herz empört sich bey dem Gedanken der Zernichtung, der Verstand denkt Ewigkeiten nach, die Seele wünscht und verlangt sie. Und diese Veränderungen und Empfindungen fühlt die ganze Natur, alles was Mensch ist und heißt, und was diese fühlt, ist die Stimme der Natur, oder daß ichs besser sage, die Stimme Gottes.

Da wir nun hier keine bleibende Stätte haben, sondern uns nach der Unsterblichkeit sehnen, der Schöpfer aber nichts umsonst in unsre Natur gelegt hat, besonders was uns zur Plage werden müßte, wo es nicht zum Ziel träte, so ziehe ich daher den Schluß, und ihr werdet ihn mit mir machen: daß wir alle zur Unsterblichkeit geschaffen und um deswillen die Zukunft suchen sollen; weil hiernieden un-

ser

ser Vaterland nicht zu finden ist, so sollen wir eines neuen Himmels und einer neuen Erde warten, in welcher Gerechtigkeit wohnet: 2. Petri 3, 12. Ja wir sollen der Zukunft des Tages des Herren entgegen eilen, an welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elementen vor Hitze zerschmelzen werden.

Diese Ewigkeit aber ist von einer doppelten Beschaffenheit; eine selige und eine höchst unglückselige. Nach den Werken die wir hier ausgerichtet haben, wird sich ihr Preis bestimmen. Denn nach Joh. 5, 28. spricht Jesus selbst: es kommt die Stunde in welcher alle die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Menschen Sohns hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben zur Auferstehung des Gerichts.

Vor seine Seele sorgen, heißt nun Zweitens der Gewißheit einer ewigen Seligkeit suchen theilhaftig zu werden. Und das einzige Nothwendige wird nun darinn bestehen, daß sich der Christ suche zu bevestigen, daß auch auf ihn eine ewige Seligkeit warte; daher er die Mittel zu ergreifen hat, welche ihn in den Stand setzen können, zu sagen: nichts gewissers ist als diß, daß ich in den Himmel komme; daß zu welcher Zeit und Stunde, es dem  
E
Herrn

Herrn, dem erhabensten Befehlshaber über Leben und Tod gefallen werde, mich zur Ruhe zu rufen, ich mein irdisches Haus, gegen dem himmlischen werde verwechseln, dessen Baumeister Gott selbst ist; so daß ich mit gewisser Zuversicht sprechen könne: ich weiß an welchen ich glaube, und ich bins gewiß, daß er könne meine Beylage bewahren bis an jenen Tag: 2. Tim. 1, 12. ich bin gewiß, daß von meinem Sterb- und Todbett ich heim zum Vater ziehe; ich bin gewiß, daß zu der Zeit, da ich meinen Kindern, meinen Freunden und Verwandten meinem Ehegatten, oder meiner Gattin werde entrißen werden, ich zum Berge Zion, zur Stadt des lebendigen Gottes gelangen werde, deren Namen im Buch des Lebens stehen: Ebr. 12, 22. 23.

Daß wir aber hier in der Sterblichkeit bereit, zur Gewißheit einer künftigen auf uns wartenden und ewig fortdauenden Seligkeit gelangen können, dessen getröstet mich die Güte Gottes, die Natur des Christenthums, und die selige Erfahrung glaubiger Kinder Gottes.

Gewiß M. B. es kann kein Gedanke schrecklicher, es kann keine Vorstellung niederschlagender als diese seyn, wenn ein Mensch zweifelt: was aus ihm in der Ewigkeit werden wird, und was er nach seinem Tod werde auszusuchen und zu gewärtigen haben? wann dieser



set Gedanke einmal zu seiner wahren Reise  
 in einer ernststen Stille des Geistes und des  
 Nachdenkens gelanget, o dann läßt sich nicht  
 aussprechen, was für sorgsame Bewegungen  
 in den Gemüthern erwachen müssen. Lesen  
 wir doch von den größten Weltweisen, die blos  
 beym schwachen Licht der Vernunft gelebt, in  
 was für ängstliche Gedanken dieselbige gera-  
 then sind, wann sie das zeitliche gesegnet soll-  
 ten. Ich weiß nicht wohin ich gehe, sprach  
 der größte derselben, den die Schulen der Phi-  
 losophen bis auf den heutigen Tag dafür hal-  
 ten, ich weiß nicht wohin ich gehe, da ich mei-  
 nes Lebens Ziel mich nähere; ich weiß nicht,  
 ob ich in die ewige Nacht der Zernichtung ver-  
 sinken werde, die das entsetzlichste Schicksal  
 für einen denkenden Geist werden müßte; oder  
 ob die Sünde, die mir auch bey den besten  
 Entschliefungen immer noch angeklebet, mir die  
 Vereinigung mit dem Schöpfer auf ewig er-  
 schwehren werden, wann ich nun in wenig Au-  
 genblicken hingehen muß die Schaaalen des  
 Zorns Gottes auszutrinken. Wenn dieser  
 Zustand des Zweifels in der Ueberlegung schon  
 an und vor sich selbst furchtbar ist, zu jeder an-  
 dern Zeit, so ist er es hauptsächlich in den  
 Stunden des Unglücks und des Schmerzens,  
 und diß vornemlich wann der arme Mensch an  
 den Thoren der Ewigkeit steht. Ist es nun  
 der Güte unsers Gottes angemessen und nims-

mermehr zu bezweifeln, daß nicht der Schöpfer am Wohlsenn seiner vernünftigsten Geschöpfe Gefallen, so wie vor derselbigen Qualen einen wahren Abscheu haben müsse: so kann ich mich nicht bereden, daß nicht der barmherzige Vater, der uns im Leiblichen bereits so viele gute Gaben gönnet, nicht auch im Geistlichen Sorge getragen haben müsse, seinen Kindern Ruhe zu verschaffen, besonders wenn sie ihn darum bitten. Hier bietet nun der Christen Glaube der Vernunft die Hand, und suchet den armen Menschen aufzurichten, und mit starkem Trost zu unterstützen.

Die Religion Jesu zeigt des Christen Hoffnung einen Geist, den die Kinder Gottes empfangen, nach dem Brief Pauli an die Römer am 8. Cap. v. 16. welcher ihrem Geist Zeugniß gibt, daß sie Gottes Kinder sind. Sind sie nun Kinder, so sind sie auch Erben, nämlich Gottes Erben, und Miterben Christi, so sie anders mit leiden, auf daß sie auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Diese nämliche Religion sagt uns auch, daß die Kinder Gottes in der Ewigkeit dieselbigen seyn werden, die hier in der Gnadenzeit vor Gott gewandelt haben, daß ihre Seligkeiten nicht der Natur, sondern den Graden nach, unterschieden seyn werden, wann sie in die seligen Häuser des Friedens werden eingegangen seyn.

seyn. Wie sollte nun der Christ an seiner Seligkeit zweifeln, der in seiner Seele, die Liebe, Gnade, und die Huld seines Vaters bereits ausgegossen fühlet, der weiß, daß wann Jesus sein Leben sich offenbaren wird, er ihm gleich seyn werde in seiner Herrlichkeit. Der den Vorschmack des ewigen Lebens hier schon in seiner Seele erfährt und empfindet in dem Frieden der über alle Vernunft ist, in dem himmlischen und seligen Gefühl eines beruhigten Gewissens, das kein Aug gesehen, das kein Ohr gehört, und das in keines natürlichen Menschen Herz jemals gekommen ist, das aber Gott bereitet hat denen, die ihn lieb haben.

Er weiß daher, daß sein Erlöser lebt, und ist gewiß, daß dereinst seine Augen ihn schauen werden, er, und kein Fremder; daß ihn sein Vater leiten und ihn endlich mit Ehren annehmen werde; daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalt, weder hohes noch niedres, weder Schwert noch Blöße, weder gegenwärtigs noch zukünftigs ihn von der Liebe Gottes scheiden werde, die da ist in Christo Jesu unserm Herren. Röm. 8, 38. 39.

Wenn es demnach die Vernunft billiget, wenn es die Religion erweist, wenn es die Beispiele der Heiligen bestättigen, daß man zu einem Grad der Gewißheit in Absicht auf unser ewiges Schicksal gelangen könne, da un-

ser Geist beruhigt und unser Herz erquicket werden kann, so wird es unsrer Einrichtung gemäß seyn, wann man seine Seele in der Kraft Gottes in diese Fassung zu setzen sucht, und es wird der Seelsorge ganz nahe liegen, daß man sich auch um die Mittel umsehe, die uns zu dieser Gewißheit führen.

Die Mittel sind eine wahre und aufrichtige Sinnesänderung; ein anhaltendes Gebät zu Gott; der würdige Genuß des heiligen Abendmals; der heilige Umgang mit gläubigen Kindern Gottes.

Nein M. B. ohne eine aufrichtige Bekehrung des Herzens durch Jesum Christum zu Gott, ist's unmöglich zur herrlichen Freyheit der Kinder Gottes hindurchzudringen. Die Güter der Erden, an welchen das menschliche Herz außer Gott zu hangen pflegt, sind zu ungewiß und zu unbeständig, als daß unser Geist, den sie fehlen, sollte zur Ruhe gebracht werden können. So lang demnach annoch Falschheit in demselbigen haftet, so lang ist auch keine Ruhe in unsern Gebeinen zu hoffen. Hier gilt kein Zwiespalt nicht, der Sinn muß ganz göttlich und ganz himmlisch seyn. Und nur da ist Leben, Friede, und Ruhe, die des Himmels Vorschmack zu nennen, einzuerndten, wo man auch selig und beladen sich zu Jesu hingenaht, und sein Joch auf sich genommen hat:

hat: Matth. II, 28. 29. Es ist zwar wahr, daß man nur auf dem Wege der Heiligung, nachdem bereits durch eine herzliche Bekehrung die Füße auf den Pfad der Gottseligkeit eingelenket, den Herrn sieht; allein wer einst will getröstet und erquicket werden, nachdem er erstarket und sich ermannet hat, der wird ja auch eben deswegen anfangen müssen ein Kind und ein Jüngling im Reiche Jesu zu werden, auf daß er hier schon selig seyn möge, wann er hinankommt zu dem vollkommenen Alter Jesu Christi des Herrn.

Das Gebät ist der Schlüssel des Himmels, durch daselbige leitet man die Gnade des Herrn stromweis auf sich herab. In der Ordnung des Heils ist das Gebät der Anfang, das Mittel und das Ende, und wenn nichts mehr hilft, ist diß gleichsam das letzte Brett, auf dem man sich aus den wütenden Wellen des tobenden Weltmeers, als von einem Schiffbruch rettet. Wir haben ja ein Wort der Verheißung: Rufe mich an in der Noth, spricht der Herr, so will ich dich erretten, so solt du mich preisen. Ps. 50, 15. Und alles, so ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, glaubet nur, daß ihrs empfangen werdet, so wirds euch werden. Matth. 18, 19. Ist nun in der Welt nichts wichtiger zu finden, als seiner Seelen Ruhe, die sich auf die Gewißheit seiner Seligkeit gründet, o so laßt uns zu der Gnadenthür unsers

E 4

Got-

Gottes nahen, so oft uns Angst ist, um Barmherzigkeit zu erlangen auf die Stunde, wann uns Hülfe nöthig ist, damit wir aus seiner Fülle nehmen, und unsre Freude vollkommen werde, bis auf den Tag des Herrn Jesu.

Der würdige Gebrauch des heiligen Abendmals ist um so viel mehr ein bewährtes Mittel zur Gewißheit seiner Seligkeit zu gelangen, als es ein Pfand und Siegel der Gnade und der Liebe Jesu zu uns seinen Gliedern und seinen Kindern ist. Muß diese Liebe Jesu, da er sein Leben vor uns seine Feinde gelassen hat, nicht ein starker Antrieb zur Gegenliebe Jesu werden? Und kann denn wohl diese Zärtlichkeit, welche sich in dem Liebesmahl entzündet, kann sie wohl ohne Ruhe, ohne süße Empfindung in unsrer Seele wohnen, die ein Vorrecht ist der Herrlichkeit, die auf uns wartet in dem Land wo lieben über lieben ist, wo du o Jesu unter den Liebenden und unter den Geliebten der Allerliebste bist! Wie sollte der gläubige Christ an seiner Seligkeit zweifeln, da er den Grund seiner Seligkeit, Jesum selbst, in sich wohnen hat? Wie sollte seine Zärtlichkeit nicht rege werden, wann Jesus wie dort dem Johanni, so ihm, in dem Liebesmahl zurufet: **Simon Johanna hast du mich lieb?** Joh. 21, 16. muß nicht hier der vor Liebe brennende Christ ausrufen: **Herr Jesu du weissest alle Dinge, du weissest, daß ich dich lieb habe!**

Der

Der Umgang mit den Kindern Gottes ist endlich das vierte Mittel den tiefen Frieden in eine Seele zu senken, der des Himmels Vor-schmack ist. Nicht nur dient der stille Um-gang mit den Kindern Jesu in so fern, als durch ihre Gespräche alle eitle Reden, sünd-haften Worte von unsern Ohren auf ewig verbannt werden, wodurch Traurigkeit und Betrübniß in unsre Seelen könnten eingeführt werden, sondern hauptsächlich deswegen, weil diese allein das Gut verstehen, kennen und hochschätzen, wornach verlangt und geseufzet wird, weil sie ihr Gebät sofort gern und wil-lig mit dem unsrigen vereinigen, vor uns bit-ten, damit der Glaube nicht aufhöre, und da-mit der Herr seine Hülfe aus Zion sende! Sie lehren und vermahnem sich selbst, mit Psal-men und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, sie singen und spielen dem Herrn in ihren Herzen und sagen Dank Gott allezeit für alles, durch unsern Herren Jesum Christum, Col. 13, 16. der auf unser Gebät mitten un-ter sie getreten ist, da er es verheißen hat: wo zween oder drey versamlet sind in mei-nem Namen, da bin ich mitten unter ihnen, ja was sie vom Vater bitten werden in mei-nem Namen das muß ihnen werden. Ist nun da, wo Jesus zugegen, lauter Himmel und lauter Seligkeit zu gewarten, wann diese Ge-genwart von den Glaubigen empfunden wird:

so ist der heilige Umgang mit den Kindern Gottes ebenwohl das bewährteste Mittel zur seligen Gewißheit des Himmels in der ewigen Herrlichkeit zu nennen.

Wer auf diesen Wegen einhergeht, wer sich von der Bestimmung in der Ewigkeit zu überzeugen sucht; wer sich zu vergewissern trachtet, daß auch über ihm ewige Freude wohne, und die Mittel, die dahin führen, ergreift, über dem ist Friede. Und wer also vor seine Seele sorget, der gelanget zu dem einigen Nothwendigen, wie diß

## Der zweyte Theil

kürzlich lehren und erweisen soll.

Nothwendig wird dasjenige genannt, was zur Erreichung eines Zwecks erforderlich ist, und ohne welches man sich dem vorgesteckten Ziel niemals nähern kann. Ohne Seelsorge sind wir alle höchst unglücklich; mit der Seelsorge, wie wir solche beschrieben haben, im Gegentheile gelangen wir alle zu der Seligkeit, nach der uns insgesamt sonst so sehr zu dürsten pfleget, und die das einzige Ziel unserer Wünsche ist.

Worinn besteht aber die Glückseligkeit in dieser Welt? worinn anderst als in der Zufriedenheit und Ruhe unsers Gewissens? Wie kann



Kann aber ein Mensch ruhig, wie kann er ver-  
 gnügt seyn, der ohne Seelsorge alle Augen-  
 blick Gefahr läuft ewig verloren zu gehen,  
 der, bey dem Unbestand dieses Lebens, bey der  
 Hinfälligkeit aller menschlichen Güter, bey  
 Gefühl so mancherley Krankheiten und Un-  
 glücksfälle, die zur Rechten und zur Linken  
 auf uns losstürmen, das Bild des Todes und  
 der Ewigkeit ohnaufhörlich vor Augen sieht.  
 Kann der vergnügt seyn, der Sünder, der  
 täglich von solchen Todesfällen sprechen hört,  
 da, wie der Blitz dahinfährt, so Leben und  
 Tod mit einander wechseln; da ein und eben  
 derselbige Augenblick Zeit und Ewigkeit be-  
 rührt? Wie ist's möglich, vergnügt zu leben,  
 in solcher Verfassung, wo man die Seelsorge  
 verabsäumt hat? Man gebe nur einem Men-  
 schen, was sein Herz wünschen und verlangen  
 kann, man setze ihn auf den erhabendsten Thron  
 der Erde, es wird ihm alles bitter, ja Fluch  
 werden, alle seine Vergnügungen werden zu  
 Eckel werden, so bald er seines Hauses Ein-  
 sturz, will nicht sagen, wirklich zu fühlen an-  
 fängt, sondern nur denkt, und jenseits Grabs  
 keine selige Hofnung, weil er keinen durchs  
 Blut des Mittlers besänftigten Gott, nein  
 vielmehr einen zornigen Richter vor sich sieht.  
 Wie erzittert nicht der Staatsmann, wie bebt  
 ihm nicht sein Herz, wann er mitten unter den  
 Sängern und Sägerinnen, den Tod erblickt,  
 und

und die Worte in sein Herz donnern hört: du bist in der Wage des Heiligthums gewogen, und zu leicht befunden worden! Wie wird aber dem Sünder alsdann erst zu Muth seyn, wenn er sich den Schreckensvollen Zeitpunkt vorstellt, in welchem er ohne Gefolg, ohne Freunde, ganz allein vor seinem Richter erscheinen muß, um von jedem Augenblick seines Lebens Red und Antwort zu geben? Wo will er nun Ruhe finden vor seine arme Seele, die er in diesem Leben nie geachtet, sondern sie der Eitelkeit überlassen hat, und die nunmehr, weil sie der Haupttheil seiner selbst gewesen, der Verzweiflung auf ewig zu Theil werden muß? Denn des Herren Wort ist wahrhaftig: Trübsal und Angst sollen über alle Seelen der Menschen kommen, die da Böses thun. Röm. 2, 9.

Wer will den Jammer aussprechen, den eine solche Seele in der Ewigkeit empfinden muß, mitten in dem Feuer, das der Zorn des lebendigen Gottes anzünden wird, wenn sie mitten unter dem verdammten Haufen, der den Tag seiner Geburt verflucht, sich der Gnade erinnert, die ihr Jesus anerbotten, und die sie doch nicht geachtet hat! wann sie sich da der Beweggründe zur Tugend, welche das Evangelium an die Hand gibt, erinnert, die sie alle in den Wind geschlagen, und verworfen hat; wann sie sich unaufhörlich zurufen muß:

muß: ich bin verlohren, auf ewig verlohren, und daß ich verderbe, und daß mir nicht mehr zu helfen steht, ist meine eigene Schuld. . . . Gleich wie also bey diesen Vorstellungen keine Glückseligkeit in der Welt zu denken, so muß der allein wahrhaftig glücklich zu nennen seyn, der das Mittel gefunden hat, sie zu verbannen. Da nun diß Mittel die von uns beschriebene Seelsorge wirklich ist: so muß auch diesen Namen des einzigen Nothwendigen mit allem Recht verdienen. Selig daher, ja tausendmal selig ist im Gegentheil der Christ, der vor seine Seele in Zeiten sorget, und das einzige nothwendige in dieser Welt zu befestigen sucht, der bey jedem Schritt, den er in der Welt nach der seligen Ewigkeit zu thun hat, seinen Sinn, seine Worte und seine Werke nach dem großen Ziel abmisset, sein Leben ist so ruhig, als seine Tage in der Unschuld dahin fließen, da er bey dem Anbruch jedes Morgens wie seinen Leib, so hauptsächlich seine Seele seinem Schöpfer weheth, der täglich stirbt, noch ehe er stirbt, und mit seinem Schöpfer rechnet!

Dieser mag sich in noch so traurigen Umständen seines Lebens befinden, es mögen Wetter der Trübsal über ihm zusammenschlagen so oft, und so schwehr sie immer wollen, er ruhet in Gott, wie Noah in seiner Arche, deren Steuermann der Höchste selbst war. So du

du durchs Wasser gehst, ruft ihm der beste Vater zu, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht ersäuften; so du durchs Feuer gehst, sollen dich die Flammen nicht versengen, siehe in meine Hände hab ich dich gezeichnet. **Esai 43, 2. 49, 16.**

Laß es seyn, daß der Christ, der das einzige nothwendige besorget hat, zur rechten, wie zur linken seine besten Freunde fallen und sterben sieht, der Anblick macht ihm nicht bange, er weiß, daß sein Erlöser lebt: **Job 19, 25.** Laß es seyn, daß die kalte Hand des Todes ihm fort zur Ewigkeit winket, der Christ der seiner Seele Wohlfahrt besorget hat, entfärbt sich nicht, er weiß, daß er dort die Wunden seines Mittlers darf küssen, so bald der Leib des Todes ihn wird verlassen müssen; denn der, dessen Mund nicht trüget, hats verheissen, daß er geben wolle: Preis und Ehre und unvergänglichs Wesen denen, die mit Gedult in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben: **Röm. 2, 7.**

### B e s c h l u ß.

Wohlan so kommet dann zu den Füßen des Herren Jesu mit Maria, das einzige Nothwendige zu suchen! Jesus erwartet euch aller, die ihr noch ferne von der Bürgschaft Israelis send! Noch ruft er über dich Sünder aus: o daß du es bedächtest zu dieser deis  
ner

ner Zeit, was zu deinem Friede dienet. So kommet dann, trettet herzu, kaufet umsonst, Jesus verstoßt euch nicht! Warum sollte er euch zuruck weisen, wer läßt euch denn den Athemzug noch thun, den ihr schöpft; wer öfnet euch anheute diß Gottes Haus; wer läßt euch Gnade vor Recht anbieten; wer die Huld verkündigen, die Maria genossen; wer sendt seinen Geist in eure Herzen; wer schlägt an eure Gewissen; wer ruft euch zu: wie lange o Sünder willst du noch in der Unruhe bleiben; wie lange soll dein Herz vergeblich über das Leben, das du zur Schande deines Schöpfers führtest, bluten! Wer thut diß anders als die erbarmende Liebe Jesu zu dir, verirrtem Kind und Bruder! Ach so eile denn und errette deine Seele!

Und du o Jesu nimm sie alle in deine Zucht und Schule auf, die mit Maria das einzige nothwendige suchen, laß sie hier den Vor-schmack des Himmels zu deinen Füßen genießen, und das gute Theil wehlen, das sich Niemand rauben läßt, der dich einmal in deinen Tröstungen und deinen Erquickungen hat kennen lernen, bis du sie, bis du uns alle, die Seligkeit selbst wirst fühlen, schmecken, und empfinden lassen, in welche du nach den Tagen des Kampfs, selbst eingegangen bist; dort wollen wir, o großer Lehrer, nicht mehr von dir weichen, wenn du als die Sonne der Gerechtigkeit

rechtigkeit über uns leuchten wirst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dir sey indeßen samt dem Vater und dem heiligen Geist, ewige Macht und Gewalt von der Gemeinde, die in dir ist, alle Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Amen.

### Schl u ß = R e d e

in der Königlich = Schwedischen Gesandtschafts Capell zu Paris 1767., bey dem Absterben der Stadtmeisterin Frau von Dietrichin von Straßburg, an die Hochansehnliche Trauer-Versammlung gehalten.

Höret auf zu weinen, meine Brüder! Es ist Zeit daß wir das schöne Loos das unsrer theuren Dietrichin aufs lieblichste gefallen, bey ihrer Gruft besingen!

Mit Masse Klagen, trauren, Thränen erlaubet die Natur bey den Gräbern unsrer Brüder auch noch wenn das niedre Moos ihren Rand verhüllet.

Es heißt uns aber unser Glaube, wie auf der Christen Ende, also auch auf ihre Kronen sehn, und unser Herz sich freuen. Sind kluge Wahl, sind Zärtlichkeit, sind Demuth, sind Stille der Seelen, sind Gütigkeit Tugenden, die den Christen zieren, die seinen Geist bis zu der Sternen Glanz erhöhen. Wer unter uns wollte nicht anheute seine Asche mit  
der

der Erblasten Ihrer, und dieser Zeiten Eitelkeiten mit Dero Kronen theilen?

Es zeuget von der Klugheit einer Gattin, wann sie sich den zum Freund erkohren, den selbst die Tugend adelt.

Wer wollte nun unter uns den Preis der Klugheit unsrer Dietrichin rauben, die einstens den zum Bräutigam wehlte, dessen Demuth, dessen Treue, dessen leutseliges Wesen nicht Straßburgs Schul, nicht Straßburgs Kirch allein; nein Stadt, nein Land, nein Frankreichs König ehret.

Seinen Kindern das Bild der Zärtlichkeit ins Herz und Minen prägen, ist frommer Mütter Werk. Wer wollte unter uns der frommen Mutter zärtlichs Herz verkennen, da das bethrante Aug des ächten Sohns den härtesten Stein zerschmelzt?

Dietrichs Haus, diß merket Ihr Fremden, Dietrichs Haus hat in weniger Zeit als Straßburgs Jahrbücher wissen, mehr Ehre, mehr Hoheit, mehr Kränze geerndtet, als seine Bürger, will nicht sagen, hoffen, ja auch so gar nicht wünschen konnten. Ist es nun der Menschen Schwachheit fast allgemeines Schicksal, daß bey der Würde Glanz, daß auf der Hoheit Stufe auch Stolz und Hochmuth steigt; so frag ich euch, wer Dietrichin gekannt,

Kannt, so frag ich euch, ob nicht der Demuth  
reinste Züge Ihr schönster Schmuck, Ihr  
Purpur war?

Ben hohen Ehren, ben reichen Schätzen  
des Todes Stachel täglich, ja lange Jahre  
fühlen, und seinen Mund verschließen, des  
Herren Hand und Kuthe küßen, ist keines  
Menschen Werk, ist eines Christen Kraft;  
und Dietrichin bezeugte sie.

So kennt, so ehrt anheut die Hauptstadt  
Frankenreichs die theure Dietrichin. Sie  
redet nicht allein, laßt die Gemeinden Straß-  
burgs reden, die ihre Gütigkeit erbaut, die  
ihre milde Hand ernährt. Mich deucht ich  
hör die armen Waisen klagen; mich deucht,  
ich sah der bangen Wittwen Händeringen, daß  
Dietrichin nicht mehr — — —

So fällt denn Dietrichs Kron zu seinen  
Füßen hin; des Himmels König schmücket sie.  
So sinkt denn Dietrichs Sonn vor seinen  
Augen unter; sie glänzt in Ihres Waters  
Reich.

Drum Klagen, drum Trauren, drum  
Thränen, gute Nacht!

Leb Selige, leb immer im Frieden! Dein  
stilles, dein sanftes, dein liebliches Leben, soll  
ben uns und unsern Kindern leben. Bis  
Gatte,



Gatte, biß Söhne, biß Freunde, biß Fremde, biß wir alle, vielleicht noch in gar kurzer Zeit, auf jenen lichten Salems Höhen, mit Tauchzen, mit Frolocken, Herr Jesu hilf, einander ewig wiedersehen! Amen!

---

## Der Bürger ein Christ.

---

Andächtige und in Jesu geliebte Freunde!

Es ist ein allgemeiner Einwurf, welcher der Lehre Jesu nur zu oft gepflegt gemacht zu werden, als ob dieselbige nicht vor diese, sondern eine andre Welt gegeben seye. Wer dieser Religion nachleben will, spricht der große Haufen, der muß Beruf, Stand, Amt, weltliche Geschäften aufgeben, sich in eine Einöde verbergen, mit Beten, Singen, und Betrachtung des Worts Gottes sich alleinig abgeben. Mit einem Wort: es sey unmöglich also zu leben: wie diese Lehre es haben wolle.

Diese Einwürfe M. B. sind wir gesonnen in dieser Stunde zu heben, und euch die Möglichkeit nicht nur, sondern auch die Wirklich- und die Nothwendigkeit also zu leben, zu Gemüth zu führen, daß ihr allesamt werdet eingestehen müssen: es ist nicht unmöglich ein Christ zu seyn, und nach dem Sinn des

Geists zu leben. Gott gebe nur, daß, wann wir euren Verstand werden überzeugt haben, ihr sodann in der Kraft des Herrn Jesu zu Werk gehet; denn so wird es geschehen, daß von heute an, wann, diese Nacht der höllische Würgengel in den Gassen und Straßen unsrer Stadt vorbeiziehet, er eure Häuser vorbeugehen wird, darum daß ihre Posten mit dem Blute des Lammes bestrichen, an welches er nichts haben kann; so kann es geschehn, daß Fried und Einigkeit sich bey unsern Bürgern küssen, (denn wir werden euch bitten, dieß Wort euren Mitbürgern mitzutheilen;) so kann es geschehen, daß ihr allesamt am Abend eures Lebens mit gutem und gesektem Muth eure Pilgrims-Stäbe auf eure Gräber getroffen werdet hinlegen, und mit Jesu ausruffen: es ist vollbracht, ich habe meinen Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, ich habe den guten Kampf gekämpft, hinfort sey mir bengelegt die Krone der Gerechtigkeit; Herr nun läßest du deinen Diener im Frieden fahren, denn meine Augen haben hier deinen Christ im Glauben gesehen, und sind geneßen, ach möchten sie ihn doch bald in seiner Schöne sehn und ewig sich freuen!

Wir werden euch die Zeit mit der Ewigkeit, die Erde mit dem Himmel, den Sinn Jesu, mit euren Berufsgeschäften, in Gottes Kraft, zu verbinden suchen, wenn wir  
nach

nach Anleitung unsrer Textes = Worte; Es sind mancherley Gaben, Hat Jemand ein Amt, so warte er des Amts, Lehret Jemand, so warte er der Lehre; regieret Jemand, so sey er sorgfältig, zu gottseliger Betrachtung vorstellen:

Die genaue Verbindung des leiblichen mit dem geistlichen Beruf, oder kurz, der Bürger ein Christ.

Wir werden dreyerley zu zeigen haben:

- 1) was der leibliche Beruf sey?
- 2) was der geistliche Beruf heiße?
- 3) wie diese beeden mit einander in der genauesten Verbindung stehen müssen.

Gott unser Herr und unser König! du hast uns auf diese Welt gesetzt: zu schaffen daß wir selig werden mit Furcht und Zittern, du hast uns zu dem Ende Gaben, das ist Schätze verliehen, mit welchen wir wuchern sollen auf die selige Ewigkeit! Hier ist ein Volk in deinem Namen versammelt, nach verschiedenen Ständen, Aemtern, und nach mannigfaltigem Beruf, laß es lernen, wie es dieselbigen heiligen und seine Seligkeit darin suchen, und auch finden könne. Laß es die Zeit mit der Ewigkeit genau abwiegen, laß es die Erde, als den Vorsaal des Himmels,

mels, bedenken, oder, welches besser ist: Komm, und wohne bey den Menschen, und laß die Erde in einen Himmel, durch dein allmächtigs Wort verwandelt werden, daß wenn die Zeit herbeyheilt und die Stunden zum Abzug schlagen, wir nichts anders mehr thun dürfen, als festliche Kleider der Unsterblichkeit anziehen, und zur Hochzeit des Lammes eingehn. O Herr Jesu hilf, o Herr laß alles wohlgelingen. Amen! wir ersuchen noch ferner deinen Beystand, wann wir sprechen: Vater Unser 2c.

### T e x t:

Röm. 12, 6—16. Und haben mancherley Gaben — herunter zu den Niedrigen.

Es sind mancherley Gaben, hat jemand ein Amt, so warte er des Amtes; lehret jemand, so warte er der Lehre; regieret jemand, so sey er sorgfältig!

Diese Worte M. B. schreibt St. Paulus an eine Gemeinde, die weiland Finsterniß war, nun aber ein Licht in dem Herrn worden ist, denen Heiligen zu Rom. Diese ermahnt er zur Amtstreue: Wer ein Amt hat, der warte des Amtes, er mag zum Lehrstand, oder zum Obrigkeitlichen, oder zum Hausstand gehören. Diese Vermahnung setzen wir den Einwendungen unlauterer Christen unsrer Tage entgegen,

gegen, als welche behaupten: man müsse Stand, Amt und Beruf aufgeben, wenn man ein Christ seyn und bleiben wolle. Denn die Römer waren heilige Leute, an welche St. Paulus schrieb, und gleichwohl fodert er nicht: sie sollen in Einöden hincilen, nein sie sollen in ihrem Beruf bleiben, ihres Amtes warten, lehren und regieren. Daraus schließen wir und ihr werdet mit mir also schließen, daß das Christenthum die Stände und die Aemter nicht aufhebe, sondern, wie wir gleich sehen werden, dieselbigen heilige. Diesem zu Folge soll

## Der erste Theil

euch lehren: worinn der leibliche Beruf bestehe, oder was eure leibliche Bestimmung auf dieser Welt zu nennen seye?

Der Apostel schreibt: es gibt mancherley Gaben. Es gibt nämlich Leibs, es gibt Seelen Gaben, die uns nach der Gnade unsers Gottes zu unserm eignen und zum allgemeinen Nutzen und Besten gegeben sind.

Gott hat in unsern Leib so wohl als in unsre Seele mancherley Kräften gelegt, welche zu unsrer Freude sowohl als zu unsrer Erhaltung dienen. Das Aug ergötzt sich an schönen Feldern, Wiesen, und Wäldern und Thälern; das Ohr wird vergnügt am lieblichen

Gefang der Feldmusikanten; gewisse Speisen dienen unsern Geschmack zum Reiz; gewisse Ausdünstungen von Lilien und Rosen unsern Geruch zu erquickten; unser ganze Körper ist aus tausend Fasern durchflochten, welche angenehme Empfindungen unsrer Seele zuströmen. Dieß alles haben wir uns selbst nicht gegeben. Der Herr der Natur hat es uns gegeben. Da es nun eine ewige Wahrheit ist: wer die Mittel an die Hand gibt, der will auch den Endzweck haben, so folgt, daß da Gott dem Menschen die Werkzeuge zu Vergnügungen gegeben, er auch wolle, daß wir unsere Freude auf der Welt suchen sollen, zumal Gott die Liebe ist, der folglich nichts will, als was uns Freude zu erwecken im Stand seyn mag. Nicht nur aber haben wir Kräfte und Gaben, unser Vergnügen auf der Welt zu suchen, wir haben auch solche, die zu unsrer Erhaltung dienen, untre sowohl als obre Seelenkräfte, woher denn die verschiednen Verrichtungen, Aemter und Stände in der Welt entspringen, nach Maßgab der Kräfte, welche uns Gott verliehen hat, welche der Mensch zu seinem und zum allgemeinen Besten brauchen und anwenden soll: denn da solche Kräfte nicht uns allein, sondern die Mitmenschen zum Mitendzweck haben: so folgt daß wir sie auch in ihrer Gesellschaft üben sollen: Es hat uns J. E. der Schöpfer das Mitleiden in unser

ser Herz gelegt, und uns also gebildet, daß, so oft wir einen unsers gleichen unschuldig leiden sehen, wir alsbald zulauffen, ihm Hilfe und Errettung zu verschaffen trachten. Wann der Mensch zur Einöde geschaffen wäre: so hätte er ein einfaches Herz, das nur vor seinen Nutzen schlägt, nöthig gehabt, nun aber pochet es auch vor unsrer Brüder Noth, so müssen wir auch mit und neben ihnen zu leben trachten. Die Kraft zu reden beweist ebendenselbigen Zweck, daß wir in der Gesellschaft mit einander leben sollen, woselbst die Sprache das Band des gemeinschaftlichen Umgangs zu nennen ist.

Zudem, so hat der Mensch so viele und mancherley Bedürfnisse zu befriedigen, die er allein ohnmöglich stillen kann, daß tausend Hände in Bewegung gesetzt werden müssen, wann wir Nahrung und Kleidung haben sollen. Da nun der Mensch allein gelassen, nicht im Stand wäre, sich zu versorgen, sondern er der Hilfe seiner Brüder nöthig hat: so muß er, vor sein Theil, sich auch dazu schicken, daß er andern diene, damit andre ihm wieder dienen, und also durch zusammengesetzte Kräfte, ein Mensch gleichsam des andern Gott, in der Welt werden möge.

Hier hast du nun die Gaben und derselben Absichten bey dir selbst, o Mensch! aufzuspüh-

ren, und zu untersuchen, wozu dich der Schöpfer in der Welt bestimmt haben mag.

Hat er dir starke Gliedmaßen gegeben, die Seelenkräften aber in mindrem Maße: so hat er dich zu einer Profession, zum Gewerbe und zur Handthierung bestimmt, in welcher du arbeiten, und deine Nahrung suchen und auch finden solst. Hat dir der Schöpfer feinere Kräfte verliehen, scharfe Beurtheilungskraft, lebhaftere Einbildungskraft, gutes Gedächtniß, u. d. g. so hat er dich wahrscheinlich zum Lehrer der Gemeinden bestimmt. Hat er dir weniger Gedächtniß, aber dabey eine scharfe Ueberlegungskraft und ein starkes Gefühl der Gerechtigkeit und der Rechten mitgetheilt: so hat er dich vorzüglich zum Richterstuhl bestimmt. Würden die Menschen bloß an sinnlicher Handarbeit hängen, so würden die Seelen darüber nothleiden, welche bald Rath, bald Trost, bald Hülfe, bald Aufrichtung nöthig haben. Daher eben der Grund des Lehrstands: lehrt jemand, so warte er der Lehre, ermahnt jemand, so warte er des Ermahnens. Wann dieser Stand in einem Land nach der Absicht Gottes verwaltet und geachtet wird, so hat eine Stadt gesittete, gehorsame, treue, arbeitsame und ebendaher auch, wegen Treue und Redlichkeit, begüterte Bürger, und Untertanen zu hoffen. Denn diesen Einfluß hat das Lehramt in die allgemeine Wohlfahrt,

so



so daß, wenn Gott ein Volk strafen will, er es nicht besser thun kann, als wann er dasselbige nach den Lehrern der Unwahrheit lauffen läßt, nach denen ihm die Ohren jucken, daß sie treue, eifrige, gottsfürchtige Lehrer haßen, neiden, verfolgen, lästern und verleunden, damit Irthümer in ein Land kommen, da geht Land und Leut, durch Betrug, durch Vervortheilung, durch List, durch Diebstahl, durch Unzucht, Ehebruch und Hurereyen zu Grund, gute Sitten nehmen ab, Krieg, Hunger und Pestilenz vertilgen ein Volk. Denn so schreibt Salomo: Gerechtigkeit erhöht ein Volk, Prov. 14, 34. und wann Assaph im Ps. 74. das Glück oder Unglück eines Volks beschreiben will, so sagt er also: Kein Prophet predigt mehr, und kein Lehrer lehrt uns mehr. Ach Gott wie lang soll der Widerwärtige, der dein Wort nicht hält, schmähen und deine Rechte von deinen Feinden gelästert werden?

Weil aber die Lehrer bloß lehren, vermahnen, warnen, drohen können, die meisten Menschen sich zu ihrer Zurechtbringung nicht wollen warnen lassen, und im Gegentheil Meid, Mord, Haß, Ungerechtigkeiten durch Zwangsmittel, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu befördern, unterdrückt werden müssen: so hat Gott einen dritten Stand zu ordnen vor gnädig gut befunden, der der Lehrers Arm seyn muß, und das sind die Richter eines

eines Lands, welche die Frommen schützen und erretten, und die bösen zu gebührender Strafe ziehen müssen.

Hier habt ihr die Bestimmungen der Menschen auf Erden! Fragt sich nun, worinnen bestehen die Bestimmungen des Christen? diß wird euch

### Der zweite Theil

lehren, wann wir euch nun auch den geistlichen und ewigen Beruf zu beschreiben haben.

Die Hauptbestimmung des Christen, welche über Zeit und Unbestand hinausgeht, ist im 6ten Cap. Matthäi beschrieben: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit. Trachtet vor allen Dingen, damit ihr euch eine Stelle im Himmel und ein ewiges himmlisches Bürgerrecht verschaffen möget. Diß geschieht durch Buße und Bekehrung eines armen Sünders zu Gott, da die Seele durch Jesum Christ zurecht gebracht und der Mensch dadurch in den Stand gesetzt wird, lieber Leib und Leben als seinen Gott zu verlassen, dessen Liebe über Welt und Himmel gehen muß. Ps. 73, 25. Diß geschieht, daß der Mensch seinen Wandel, seit der Zeit er seinen Taufbund gebrochen hat, in der Stille vor Gott prüfe, seine Sünden zu den Füßen Jesu bekenne, nachdem er sie einzeln

einzelnen erkannt, um Gnade und um Vergebung geslehet, und nun auch den Schaden, den er durch seine Sünden in die Welt gebracht, hat suchen gut zu machen, zur Bezeugung wahrer Reue, daß er z. E. geraubtes Guth, es sey in Gold, oder durch falsche Waare, dergleichen geraubte Ehre wiederum habe suchen an den rechten Mann zu bringen, und gut zu machen. Diese Reinigung muß vor allen Dingen geschehen. Was der Mensch so fort thut wißentlich und vorsätzlich, dasselbige muß er nun alles zu Gottes Ehre thun, er esse oder er trinke, oder alles was er thut mit Worten, und mit Werken, das muß nun alles im Namen des Herrn Jesu geschehen; Col. 3, 17. denn da Jesus uns Menschen durch sein Blut zu seinem Volk und zu seinem Eigenthum erkaufte hat, und uns vom ewigen Tod erlöset: so folgt, daß wir nun sein Eigenthum seyn, und in seinem Reich unter ihm dienen müssen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, damit wir ganz demjenigen zu Ehren leben, der für uns gestorben und auferstanden ist. 2. Cor. 5, 15.

In diesem Geist muß ich nun meinen Nächsten, vor welchen Jesus, wie vor mich, das Leben gelassen hat, so wie mich selbst lieben; das ist, was ich will, das mir die Leute thun, daß muß ich ihnen auch thun; und was ich wünsche, daß man mir nicht thun möge, das muß

muß ich ihnen auch nicht thun. Matth. 7, 12. Vor allen Dingen aber muß ich Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und aus allen Kräften lieben; das ist, wenn ich in Fälle kommen sollte, wo ich entweder mein Gewissen oder die Liebe, die ich Gott schuldig bin, mit des Nächsten, oder mit meinem eignen Vortheil Nutz und Bequemlichkeit nicht vereinigen kann, muß ich Gott allein gehorchen, weil er Kraft hat mich mit Leib und Seele zu verderben in die Hölle; Matth. 10, 28. und wann gleich die gegenseitige Art zu handeln eine Zeitlang gut thut, so ist doch nicht aller Tage Abend, daß ich auf immer, im stillen, der Welt und dem Satan dienen dürste, und dem schändlichen Lohn entfliehen sollte, den die Welt stets mit sich führt: Trübsal und Angst, Furcht und Herzenleid, woben es doch zuletzt heißt: was hilfts dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, und nimmt Schaden an seiner Seele, was kann der Mensch geben, seine Seele zu erlösen? Matth. 16, 26.

Dies M. B. sind die Grenzen des christlichen Berufs und der geistlichen und himmlischen Gesinnungen, welche der Christ haben muß, wenn er ins Reich Gottes dereinsten eingehen will. Laßt uns nunmehr zeigen, wie der leibliche und der geistliche Beruf miteinander bestehen könne und müsse, und diß soll

## Der dritte Theil

uns lehren. Welcher darthun muß, wie ein Beruf den andern bestimmt, heiligt, vollkommen machet, und wie alle Entschuldigungen: als ob es ohnmöglich wäre, ein Bürger und ein Christ zu seyn, aufhören müssen, und wenn ich diß werde geleistet haben, will ich euch so fort zu guter Letzt einen Spiegel, in welchem ihr euren Wandel besehn und prüfen könnt, Gott gebe zum Segen! mit nach Haus geben.

Der leibliche Beruf steht mit dem geistlichen in einer genauen Verbindung; 1) weil zur nämlichen Zeit, da man dem leiblichen Beruf abwartet man auch dem geistlichen abwarten kann; 2) weil eben der leibliche Beruf ein Dienst Gottes zu nennen ist; 3) weil der leibliche durch den geistlichen bestimmt und erhöht wird. Was hinderts dich, lieber Bürger, was hinderts den geringsten Stand unter uns, einen Dienstboten, z. E. daß der nicht über seiner Arbeit an seinen Gott, und Jesum Christ seinen theuren Erlöser gedenke; was hinderts, daß der nicht zu sich selbst spreche: Jesus siehst, Jesus hörst, Jesus richtst, wie ich meins Herrn Dienst und Arbeit ausrichte? Sagt an, kann nicht ein armer Knecht, eine arme Dienstmagd an ihren Tod, an ihr Gericht, an ihre Vollendung in der seligen Ewigkeit denken, so oft der erste hinter seinem Pflug hergeht, und letztere,

tere, wie der selige Doctor Luther spricht, hinter ihrem Rocken sitzt, oder am Wasserstein steht? Kann nun diß ein armer Dienstbot, warum solltest du es nicht ebenwohl, lieber Bürger, über deiner Arbeit können? Was hinderts ferner, daß du nicht, so oft du mit deinen Kindern dich auf dem Weg befindest, wann du aufstehst oder zu Bette gehst, o Vater, o Mutter, mit ihnen sprichst, wie sie ihr Tagewerk hinbringen wollen, oder hingebraucht haben, was sie guts gethan haben, in Absicht auf die Ewigkeit? Findst du Hausmutter gar keine Zeit im Tag, mit deinem Gesind von ihrer Befehrung zu Gott, vom Wachsthum im Guten, sie mögen jetzt sich daran kehren oder nicht, zu sprechen; läßt sich also nicht Zeit und Ewigkeit mit einander verbinden? Läßt sich denn gar kein Augenblick im Tage finden, wo der Ehegatte seiner Gattin, und diese hinwieder ihrem Gatten zusprechen können: abermal eine Stunde unserm Grab und unserm Gericht näher, werden wir denn mit gleichen Empfindungen unsers Herzens einander vor dem Thron Jesu wiederum umfassen und umarmen, wie wir hier in einem Haus beisammen gelebt haben? u. s. w. Können doch so manche Bürger, besonders das unglückselige Gesind, wann sie beisammen sitzen und mit einander arbeiten, kurzweilen, ja wohl gar manche Hurenlieder daher singen, unzüchtige Räthsel einander auf

aufgeben; Warum sollten nicht zu eben derselben Zeit Gotteslieder mit einander über der Arbeit abgesungen werden können, so daß das Wort Christi reichlich unter den Christen wohne, in allerley Weißheit sie sich selbst vermahnen, mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern singen und spielen in ihren Herzen? Können nicht Loblieder dem Herrn Jesu zu Ehren von denselbigen Personen, die in einem Zimmer beisammen arbeiten, abgesungen werden, der ihre Augen von Thränen, ihren Fuß vom schlüpfrigen Steg befreit, daß sie den schönen Gottesweg mit einander wandeln können?

Redet, Bürger, richtet, urtheilt selbst: ob geist- und weltlicher Beruf sich mit einander vereinbaren lassen oder nicht, wenn ihr alles, was ihr thut, im Namen des Herrn Jesu thut?

Ja selbst die Geschäfte unsers Lebens, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, so oft sie unsers Nebenmenschen Wohlfahrt und so mit unsre eigne zum rechtmäßigen Zweck haben, sind wahrer Gottesdienst, weit gefehlt, daß sie mit der Religion sollten im Widerspruch stehen! Denn, indem du, lieber Zuhörer, sitzt und arbeitest; indem du lehrest, unterrichtest Lehrer des Volks; indem du Recht sprichst Fürstehrer der Gemeinden und der Un-

E

terthar

terthanen auf deinem Richterstuhl, thust du ja nichts anders, als daß du deinem Bruder dienest, was heißt nun aber seinem Bruder dienen anders, als ihn lieben, und ihn suchen vollkommen zu machen, und indem du dieses thust, erfüllst du nicht die Lehre Jesu, die da haben will: daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt? Ihr Knechte, schreibt Paulus, seyd gehorsam euren leiblichen Herrn mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit des Herzens, als Christo, nicht mit Dienst allein vor den Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes thut, von Herzen, mit gutem Willen, laßet euch dünken, daß ihr dem Herren dienet und nicht den Menschen, und wißet, was ein jeglicher Guts thut, das wird er vom Herrn empfahen, er sey Knecht oder Freyer! Eph. 6, 5. 8.

Wenn demnach, so mache ich den Schluß, selbst ein Knecht der seinem Herren dient und ihm seine Arbeit treulich ausrichtet, eben das durch Christo dient, weil er seinem Nebenmenschen dient, den Jesus Christus also ansieht, als ob ihm selbst gedienet würde: so wird doch gewißlich auch meine Mühe und Arbeit, kann ein jeglicher Bürger sagen, denn doch einen weit größern Umfang von Vortheilen nach sich ziehen; wenn ich meinem Nebenmenschen



menschen diene, als wenn mein Knecht mir dient, als ein ächter Dienst Gottes und Jesu Christi müssen können angesehen werden.

So zage denn nicht aufrichtige Seele, wann der Satan dir bey deinen überhäuften Geschäften es oft einraunen will: du arbeitest nicht vor die Ewigkeit, wann er dir deswegen Angst und Bange machen will, schaue an, sprich zu ihm, schaue an die Rösche, die ich vor die Glieder Jesu verfertige, sind die nicht des Herrn Jesu selbst, arbeite ich nicht an meiner Seligkeit, da ich aus Glauben an Jesum, schaffe mit meinen Händen etwas Guts, daß ich mich nicht allein redlich ernehre, sondern auch habe zu geben den Dürftigen!

Endlich so steht der geistliche und leibliche Beruf in der angenehmsten Verbindung dadurch beisammen, daß mein Fleiß, meine Treue, durch die Religion erhöht und geheiligt werden.

Hier berufen wir uns auf den ersten und letzten Satz des geistlichen Berufs, welche haben wollen, daß man vor allen Dingen nach dem Reich Gottes trachten, und Gott über alles lieben müsse.

Wird man noch über schlechte Waare im Handel und Wandel, über Vervortheilung, Betrug und arge List klagen hören; wo das zum Grundgesetz angenommen wird: der Herr

sichts, der Herr hörts, der Herr richtet es? und was bey den Menschen nicht ans Tages Licht kommt, das werde der Herr dereinst aus dem Finstern hervorziehen. Wirst du noch o Gatte über Verführung deiner Gattin zu Klagen haben, wirst du noch o Vater, o Mutter, die Hände über dem Kopf zusammenzuschlagen haben, über der Verführung deines Kinds, wirst du noch über Diebstal, lieber Bürger, zu Klagen haben, wenn der Mensch, wenn der Bürger täglich sich vor Gott hin stellt und sich fragt: wie er sein Tagwerk mit ihm, und in seines Jesu Namen angefangen habe? Welcher Knecht wird dir treuere Dienste leisten, und auf welchen wirst du dich mehr verlassen dürfen, den der Gott, oder den welcher der Welt und dem Satan dient? Mit welchem Bürger wirst du dich lieber in Geschäfte und Verbindungen einlassen, mit dem, der alle Religion mit Füßen tritt, oder aber mit dem, der alles in der Wagschale des Heiligthums abwägt? Wirst du dich nicht erfreuen, wann du zu deinem Recht gelangest, und der Richter weder Geld, noch Freundschaft, oder Gunst und Gab, sondern den Richter ansieht, vor dem er selbst einst erscheinen muß, und der das Nachgericht halten wird dem großen Gerichtstag; wirst du auch über Unterdrückung der Unschuld Klage hören, wird nicht Einigkeit und Zucht, Freude und Friede einander küssen,

wo

wo in jedem Stand, in jedem Amt, in jedem Beruf dieß zur Grundlag gewählt wird: Mensch bedenk das Ende, du mußt in den Tod, und ist ein einiger Herr, vor welchem wir alle erscheinen müssen, Red und Antwort zu geben von unserm Haushalten.

Wird der Kaufmann noch seine Waare verfälschen; wird der Staatsmann noch das Recht der Wittwen und der Waisen beugen; wird der Lehrer noch Menschenfahrungen vor Gottes Wort vortragen, wenn sie bedenken, daß sie ihren Herren im Himmel haben, den sie vor allen fürchten, lieben, und in seinen Geboten wandeln sollen!

Muß nicht auf diese Art wann Menschen zu sich sprechen: siehts gleich keines Menschen Auge, was im Finstern verborgen ist, so siehts das Auge meines Gottes; hörts gleich keines Menschen Ohr, so hörts das Ohr des Allgegenwärtigen. Müssen nicht die Bande der Gesellschaft härter und vester geknüpft werden, muß nicht das Ehebett unbefleckt bleiben, müssen nicht Söhne und Töchter aufkommen und ihre Eltern segnen, muß nicht der Bruders Name in der menschlichen Gesellschaft ungekränkt, seine Gaben zum Besten der Brüder verwendet und brauchbar gemacht werden, muß nicht der Bürger mit einem Wort erst ein ächter Bürger werden, wann ihn Jesu Lehre und Gnade umgibt?

Weit gefehlt also, daß der geistliche Beruf dem leiblichen sollte im Weg stehen können, daß nicht einer dem andern die Hände reicht, ersterer letzteren heiliger und vollkommener machen sollte!

Es befiehlt aber doch, sprichst du, Jesu Lehre, daß man das Aug ausreißen, Hände und Füße abhauen, sein Fleisch kreuzigen soll samt den Lüsten und Begierden, daß wer an einem Gesetz sündigt, das ganze schuldig seyn soll; daß, wer ein Weib nur ansieht, sie zu begehren, schon als ein Ehebrecher vor Gott angesehen, gerichtet und gestraft werden solle, und daß, wer nicht alle Worte des Gesetzes erfüllt, derselbige verflucht seyn solle. Wer kann das halten, heißt das nicht die Natur des Menschen übertreiben?

Halt ein, geliebter Bruder! die Lehre Jesu und deine leibliche Glückseligkeit stehen in der genauesten Verbindung beisammen! Wohin führen dich die bösen Lüsten deines Herzens, wohin oft ein einiger unkeuscher Blick, ist's nicht wahr zu einem Ach und Weh, zu höllischen Schmerzen, zu folterndem Gewissen, zu Martern auf dem Sterbebette, zur Verzweiflung in der banger Ewigkeit: Sind diß die Früchten eines unglückseligen Baums, dessen Wurzeln Jesus ausgeräutet wissen will: so hast du die Heiligkeit der Lehre Jesu ehender mit

mit gebeugten Knien zu verehren, als schänd-  
 derweise zu verwerfen, und mußt mit Jacob  
 sagen: wie heilig ist diese Stätte, und ich  
 wußte es nicht, hier in dieser Lehre ist die Pfor-  
 te des Himmels! Siehst du den vortreflichen  
 Zusammenhang nicht ein, wie die Religion deine  
 Geschäften heiligen, so deine Geschäften hinwie-  
 der der Religion Waffen leihen müssen, sie in  
 ihrer Kraft und in ihrem Wesen zu erhalten?  
 Ist z. E. ein bessres Mittel die Lüsten des Her-  
 zens zu unterdrücken, die dich zur Hölle führen,  
 ehe man den Weg kann spühren, als daß die Re-  
 ligion dich zu deinen Berufsgeschäften hinwei-  
 set? Ist ein bessres Mittel gegen Ehebruch und  
 Hurereyen gesichert zu seyn, als beten und arbei-  
 ten, wodurch der Müßiggang, der des Satans  
 Schlafbank ist, vorgebeugt wird? So sind deine  
 Berufsgeschäfte das Gegengift wider die Lüsten  
 und Begierden des Herzens. Wann du an  
 den Himmel denkst, an die Seligkeit denkst,  
 an Tod und Gericht denkst, wann du davon mit  
 deinen Kindern sprichst, mit deinen Geschwis-  
 tern und Verwandten sprichst: so werden die  
 Lüsten des Herzens ebenfalls unterdrückt, so  
 bleibt deine Gewissensruhe, so werden deine  
 Kinder mit einem Bollwerk, das die Pforten  
 der Hölle nicht überwältigen können, mäch-  
 tig umgeben: und so hängt also von der Re-  
 ligion deine Ruhe, wie von deiner Ruhe dein  
 Glückseligkeit ab. Und gleichwie die Reli-

gion dem Bürger dient, daß er gewissenhaft wird, so dient der Bürger der Religion, in dem seine Berufsgeschäfte ihn von tausend Ausschweifungen zurück- und abhalten.

Stellt euch nun, und diß sey euer Spiegel! stellt euch nun ein Haus, eines Bürgers Haus vor, woselbst der leibliche und der geistliche Beruf mit einander verbunden sind; stellt euch so Herr- und Meisterschaft, als Gesind und Dienstboten; so Eltern als Kinder vor, die nach obigen Regeln einhergehn, und vor allen Dingen darnach getrachtet haben, daß sie in Christo Jesu möchten erfunden werden, stellt euch vor, wenn diese alle, beym Erwaschen so gleich vor den Thron Gottes im Geist hintreten, und desselbigen Gnade zu ihrer Tagarbeit ersuchen, wenn sie sich mit einander verbinden, dem Herrn ihrem Gott mit aufrichtigem Herzen zu dienen, wann sie mit zusammengesetzten Kräften, unter den Augen des Herrn Jesu arbeiten, und sich diese Gegenwart lebhaft vorstellen, wie er an ihnen, so wie sie an ihm ihre Freude haben, wann sie so fort Jesu mit seiner Gnade, mit seinem Wort, mit seinen Engeln, mit seinem Himmel nie, den ganzen Tag über, verläßt, sie denselben mitnehmen, der eine auf den Markt, der andre auf das Rathhaus, der dritte auf den Acker u. s. w.

Wenn

Wenn Jesus beym Richter auf den Richtstuhl, beym Soldat auf seinem Posten gegenwärtig; wenn man sich vorstellt, daß Jesus beym Tisch zugegen, alles mit anhört, was gebätet, gesprochen, überlegt wird; wann beym Schlafengehen sich dieser Herzensfreund, wie beym Vater, so beym Sohn, einfindt, ihnen das Gewissen rege macht, sie auf ihre Knie hinruft, daß sie, was zum geistlichen Leben und Frieden dienet, aus seiner Quelle hernehmen und umsonst kaufen soll, wann sie sich in seiner Gegenwart prüfen: wie sie ihr Tageswerk in seiner Kraft vollendet, ob sie niemand betrogen, beleidigt, ob sie nicht mit größrer Treue hätten arbeiten, und ihre Stunden zehlen können? Wenn sie neue Opfer und neue Gelübde ihrem Herrn und Erretter bringen; wenn sie die Gelegenheiten immer kenntbarer zu machen suchen, wo ihr Herz dem Herrn Jesu könnte untreu werden. Wenn auf Sonn- Fest- und Feiertage, wenn selbst in der Woche, wo vor solchen frommen Häusern andre vorbegehen, man Eltern und Kinder, Herrn und Meister und Diensthoten, über ihrer Arbeit Jesu zu Ehren Lob und Dank und Ermunterungslieder anstimmen hört, wodurch andre gereizt, und zum Guten angefeuert werden, daß sie den Entschluß fassen: wie wollen wir nach Zion, nach dem himmlischen Jerusalem unsers Gottes ziehen, wozu sich

diese unsre Mitbürger so selig zubereitet. Was meynt ihr wohl, was vor Ruhe in einer Stadt, was vor Segen über ein Land kommen muß, und was vor Kronen in der Ewigkeit einst eingeerndtet werden müssen, wo in Verbindung des leiblichen und des geistlichen Berufs, jeder schaft, daß er selig werde, mit Furcht und Zittern.

Herr Jesu nun hab ich geredt, was ich zu reden hatte. Du weißt, daß ich es treu mit meinen Brüdern meyne, du weißt, daß ich ihnen nichts verhehle was zu ihrem Friede dienet, was sie hier ruhig und dort selig machen kann. Stehe auf, Herr, und hilf, diß bitt ich dich, daß diß Wort Kraft und Wahrheit in aller Herzen werde, die mich hören, daß meine Brüder, deine Kinder, sich hier so aufführen, und also wandeln mögen, wie du sie dort haben willst in deinem Himmel. Laß es die gegenwärtigen Kinder ihren abwesenden Eltern, das Gesind ihren Herren sagen, damit das Land voll geheiligter Menschen werde, und Kinder und Kindes Kinder dir dienen im heiligen Schmuck, wann wir schon lang im Staub und in der Asche liegen werden. So kann es geschehn, daß wir unsern Lauf mit Freuden laufen, und wann wir einst den Kranz der Eitelkeit von uns werfen, können wir als Sieger und Ueberwinder, (Ach Herr Jesu hilf, daß keines dahinten bleibe) in die Stadt Gottes



Gottes eingehen, wo Gerechtigkeit wohnet, wo wir uns mit den Müden, die des Tages Last und Hitze getragen haben, freuen und fröhlich seyn werden mit unaussprechlicher Freude, und einander zurufen: laßet uns freuen und fröhlich seyn, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen und seine Braut hat sich geschmücket. Das Loos ist uns gefallen auf das lieblichste, uns, uns, uns ist ein schön Erbtheil worden. Amen. Der Herr erhöre uns, Ihm sey Preis in Ewigkeit. Amen.

---

## Das beharrliche Aushalten bey Herrn Jesu.

---

Sollt ich jetzt noch, da mir schon deine  
Güt erschienen,

Dich verlassen Gottes Sohn, und der Sün-  
de dienen?

Mit den Lüsten dieser Zeit wieder mich be-  
flecken,

Und nicht mehr die Süßigkeit deiner Liebe  
schmecken?

Hab ich doch allein bey dir meine Ruh ge-  
funden!

Mittler heiltest du doch mir alle meine Wunden!

Und

Und ich sollte dein Gebot wie die Sünden haßen,  
 Und mein Recht an deinen Tod wieder fahren  
 lassen?

Nicht das Leben, nicht der Tod, Trübsal  
 nicht noch Freuden

Mein Erlöser und mein Gott, soll von dir  
 mich scheiden,

Welt und Sünd und Eitelkeit und des Flei-  
 sches Triebe

Alles überwind ich weit, Herr durch deine  
 Liebe.

Andächtige und in Jesu geliebte Freunde!

**W**ann bey dem Anfang der heutigen Rede  
 ich meinem Gemüth derselben Inhalt  
 mit lebhaft vorstelle; wann ich das edle Bes-  
 tragen der Zuhörer Jesu im heutigen Evan-  
 gelio bey mir selbst beherzige; wann ich dabey  
 einen Blick auf den größten Haufen derer die  
 sich Christen, auch in dieser Gemeinde, nennen,  
 hinwerfe: so fehlt nicht viel, ich breche gleich  
 bey dem Anfang dieses Vortrags ab, schließe, und  
 laße die Versammlung wieder aus einander.

Drey ganzer Tage hielt sich das Volk im  
 Evangelio bey dem Herrn Jesu auf, vergaß über  
 seiner Predigt und den dabey ertheilten Wahr-  
 heiten Essen und Trinken, war ganz Herz und  
 ganz

ganz Ohr, beharrte in diesem Geschäft, seiner Seelen Seligkeit zu schaffen mit Furcht und Zittern.

Dies schöne Beyspiel des beharrlichen Aushaltens bey dem Herrn Jesu gibt mir eben Gelegenheit von einer Materie zu reden, die den größten Theil der Zuhörer des göttlichen Wortes nichts angeht. Denn man sage mir, wie soll man mit Menschen vom Beharren und Aushalten bey dem Herrn Jesu sprechen, die sich nie im Ernst zu ihm gehalten haben? Wie soll man Zuhörer ermahnen bey dem Herrn Jesu zu bleiben, auf seiner Wende volles Genügen einzuerndten, die sich täglich immer mehr und mehr von ihm verlauffen, ihm den Rücken zukehren, und wenn sie es gleich in der heiligen Taufe endlich geschworen, unter ihm, und in seinem Reich allein zu leben, so daß täglich herauskommen und auferstehn soll ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Gott ewiglich lebe, sie doch täglich immer mehr und mehr der Welt zulauffen, und sie, mit Demas, als ihre beste Freundin, Lieb gewinnen?

Sollte mich also die größte Zahl meiner Zuhörer bestimmen: ob ich heut reden oder schweigen; ob ich fortfahren oder abbrechen sollte; so werdet ihr mir, leyder, selbst es eingestehen müssen, daß da das heutige Evangelium

lium vom beharrlichen An- und Aushalten bey dem Herrn Jesu handelt, ich vor dißmal, euch so gleich wiederum auseinander lassen, als länger in diesem Gotteshaus aufhalten sollte.

Jedoch, da es, Gott sey gepriesen, auch in dieser Gemeinde erleuchtete liebe Zuhörer gibt, die das aus ihrer eignen Erfahrung verstehen, was ich zu sagen habe: so muß ich, diesen zu Lieb, dem grösten Haufen zu dessen Beschäs- mung, reden, ob ich sie vielleicht zum Nach- eifern anfeuren könnte, in der Kraft Gottes diese wichtige Lehre abhandeln und vor dißmal zu gottseliger Betrachtung vorstellen:

Das beharrliche Aushalten bey dem Herrn Jesu, nach dem Beyspiel des frommen Volks im heutgen Evangelio.

Und du, großer Lehrer, Herr Jesu! sey uns gegenwärtig, wenn wir uns zu dir, hier im Glauben halten, biß wir dir dort im Schauen dienen; Segne hirsu gegenwärtige Betrach- tung um deiner Liebe willen, wir erbitten dich in einem andächtigen Vater Unser 2c.

T e x t :

Matth. 8, 1 — 9. Zu der Zeit da viel Volks —  
und er ließ sie von sich.

Mich jammert des Volks, denn sie haben  
nun drey Tag bey mir verharret und ihrer etz-  
liche

liche sind von ferne gekommen, und haben nichts zu essen.

Diß, Geliebte in Jesu! war der Ausspruch Jesu bey dem Anblick seiner geliebten Zuhörer, und diß ist das unverwerflichste Zeugniß von der Denk- und Handlungsart seines vor ihm sich befindenden, und durch seine Gürtigkeit an Leib und Seele gespeisten Volks. Es vergaß Essen und Trinken, damit es seine Augen und seine Ohren am allerwichtigsten, sein Herz am Herrn Jesu wenden könnte. Die Zuhörer des lieben Herrn waren gleichsam lauter Augen und lauter Ohren geworden, damit sie sich recht satt sehen, und recht satt hören konnten, was sie Jesus lehren wollte.

Nach diesem Beispiel und vortreflichen Bild haben wir uns, unter dem erbätten Beystand des heiligen Geistes, mit Eurer christlichen Liebe zu reden vorgenommen

Vom Ausharren bey dem Herrn Jesu.

Im ersten Theil fragen wir: worinnen die Natur dieses Ausharens bestehe?

Im zwayten: Was dieselbige wirke?

Im dritten: Was die Ursache, warum die Menschen nicht zu diesem Ausharren gelangen?

Im vierdten: Welches das Mittel seye, das Ausharren ins Werk zu richten?

## A b h a n d l u n g.

Die Natur des Ausharrens kann nicht besser beschrieben und erklärt werden, als wenn wir uns eine Vorstellung davon machen, was bey den Zuhörern im Evangelio nothwendiger Weise hat geschehen müssen, von welchen Jesus das Zeugniß des Ausharrens abgelegt hat? Da diese Leute Essen und Trinken vergeßen über der Lehre Jesu, da sie zum Theil von ferne gekommen, folglich ihre Arbeit nicht mit sich genommen, um da, in Jesu Gegenwart, zu handhieren: so waren alle Gedanken, die ganze Seele lediglich auf den Herrn Jesum mit allen möglichen Sinnen hingerichtet. Mit ihren Augen sahen sie ihn vor sich; mit ihren Ohren hörten sie seiner Lehre zu; mit ihrer Fassungskraft machten sie sich Vorstellungen von derselben, urtheilten über dieselbige, hielten die Lage ihres Gemüths und ihr Verhalten mit derselben zusammen, schloßen auf sich selbst was sie thun oder lassen wollten? Ihre Einbildungskraft war über dem liebenswürdigen Verhalten des Herrn Jesu beschäftigt; ihr Gedächtniß wurde, als der edle Verwahrungsort angesehen, wohin sie die Reden Jesu und derselben himmlischen Inhalt aufgenommen hatten.

Mit einem Wort: sie waren gleichsam ganz in Jesum versenkt, und ist an ihnen in  
die

die Erfüllung gegangen, was St. Paulus Gal. 2, 20. von sich schreibt: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir!

Und diß ist eben daselbige Bild, in das ich euch alle, theure Freunde in dem Herrn Jesu, in Gottes Kraft verwandeln zu können, von ganzem Herzen wünschen wollte. Gott gebe, daß ich nur nicht zum Fluch, sondern zum Segen anheute reden möge!

Das Ausharren bey dem Herrn Jesu besteht demnach darinnen, daß der Mensch in allem, was er thut, es sey mit Worten oder mit Werken, es sey Essen oder Trinken, daß er diß alles im Namen des Herrn Jesu thue. Es besteht also das Ausharren bey Jesu in einer beständigen Hinsicht und Richtung des Gemüths auf den Herrn Jesum als den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, so daß der Mensch bey jedem Tritt und Schritt, den er in der Welt thut, sich frage: gefällt das meinem Herrn Jesu, oder mißfällt es ihm?

Folglich darf kein Gedanke in unsrer Seele aufsteigen, keine Begierde in unserm Herzen erwachen, kein Urtheil mit unserm Verstande gefällt werden, kein Wort mit unsrer Zunge ausgesprochen werden, kein Fuß, keine Hand aufgehoben werden, kein Blick mit unsern Augen gethan werden, daß wir nicht den Herrn Jesum zu Rath ziehen wollten: obs ihm nicht  
 I mißf

wißfalle? Denn diß heißt eben in Jesu leben: alle seine freyen Handlungen durch Jesu Lehre, Leben, Leiden, Sterben und Wohlthaten bestimmen.

Das Beharren beyhm Herrn Jesu heißt demnach beyhm Handelsmann: keinen Kauf noch Verkauf thun, ohne den Herrn Jesum zu fragen: ob kein Betrug noch Ueberdrang mit unterlaufe; es heißt mit Jesu über die Meere fahren, in fremde Länder, seine Waaren abzusetzen, reisen, und nirgends Klagen über Ungerechtigkeit oder Vervortheilung, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, zurücklassen. Das Beharren beyhm Herrn Jesu beyhm Professionisten, heißt mit Jesu aufstehen, mit ihm an seine Arbeit gehen, unter seinen Augen arbeiten, vor ihm sitzen, ihm zuhören, was er durch sein Wort, mit uns, im Herzen, selbst über unsrer Arbeit reden, und was für Gespräch er noch jetzt, durch den heiligen Geist, im Worte, über unsrer Arbeit, und über unsern Geschäften mit uns wolle führen?

Auf gleiche Weise nimmt der Gelehrte Jesum mit sich in seine Studierstube; der Richter auf seinen Richterstuhl; der Soldat auf seinen Posten; das Rathsglied in die Rathsstube; der Schullehrer zu seinen Kindern; der Ackermann nimmt ihn mit sich aufs Feld,  
hinter



hinter seinem Pflug beschäftigt er sich mit Jesu Wort, mit Jesu Lehre, mit Jesu Wohlthaten, mit Jesu Kreuz, und endlich mit Jesu Krone, und die Worte Pauli an seinen Glaubens-Sohn Timotheus: halt im Gedächtniß Jesum, der auferstanden ist von den Todten, die läßt er sich gesagt seyn, und läßt sie täglich und stündlich in seinen Ohren schallen, bis es heiße: ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.

Sprichst du: so kann man nicht leben, das ist menschunmöglich, so müßte man alle Freuden des Lebens aufgeben, wenn man Jesum allenthalben mit sich nehmen sollte, und er alles mit anhören, und alles mit ansehen sollte, was der Mensch den ganzen Tag thut, und vor die Hand nehmen muß; Zudem ist's auch der menschlichen Natur entgegen, die nicht mehr, als eine Sache denken kann, u. s. w.

Diesen Einwendungen zu begegnen, führe ich auf deine eigene Erfahrung; auf Gottes Befehl, und auf die Beispiele aller Heiligen, zu allen Zeiten, aus welchen Gründen du sowohl die Möglichkeit, als auch die Gewißheit schließen können wirst: man solle bey Jesu ausharren.

Wenn ich dich, mein lieber Zuhörer, auf deine Erfahrung führe: so bitte ich dich, raffe deine Gedanken zusammen, und bringe in dein

Gemüth zurück, was du je von armen Sündern und Mißethätern, die hingethan worden, gesehen, gehört oder gelesen hast. Oder, damit ich es jedem noch lebhafter darstelle, und faßlicher mache: so stellt euch einen armen Menschen vor, der des Hochverraths, das ist eines Fürsten und Königs Mords sich schuldig gemacht hat, stellt euch vor, wie denselbigen That von den dazu gesetzten Richtern untersucht, wie er schuldig erkannt, und verurtheilt wird, und sein eigen Urtheil, wie es z. E. in Französischen Landen üblich ist, selbst unterschreibt, und unterzeichnet. Stellt euch vor, wie er in einem finstern Kerker eingethürmt, von aller menschlichen Gesellschaft und Hülfe, seit dem er zum Rad verdammt, verlassen, sich allein, ganz allein überlassen sieht, wie seit der Zeit, als das Todesurtheil gefällt, der Stab gebrochen, ihm vor seine Füße hingeworfen, er jeden Augenblick zehlt, wo die Straf an ihm vollzogen werden soll; wie beim Verlust des zeitlichen Glücks, er sein ewiges Heyl zu bedenken, von denen nunmehr angewiesen wird, die Tag und Nacht um ihn her seyn müssen, den Dienern des Evangelii, die ihm sein Gewissen rühren, aber auch Gottes Barmherzigkeit anpreißen müssen, um nicht unter der Last zu erliegen. Der Tag des Todes kommt heran, an Hand und Füßen gefesselt verläßt er das Gefängniß, halb tod, halb lebend, ganz erblaßt, ganz ent-

stalt,

stalt, mit zerstreuten Haaren, mit gefalteten  
 Händen, zieht er seine Straße, unter Ges-  
 läute der Sünderglocke, unter dem Zusam-  
 menlauf vieler tausend Zuschauer, die den letz-  
 ten Streich des Henkers, wann alle Glieder  
 zerschmettert und endlich noch die Herzkammer,  
 die des verfluchten Anschlags, die Hände mit  
 Königsblut zu besprengen, Zeugkammer ge-  
 wesen, aufs entseßlichste eingeschlagen werden  
 soll, mit anzusehen und zu beherzigen. Er  
 kommt, der arme Sünder, er kommt nahe  
 bey den Richtplatz, er sieht das Blutgerüst,  
 wendt sein Aug bald gen Himmel, bald auf  
 die Erde, findt nirgends Hülfe. Die Henker  
 erwarten ihre Beute, ganz Leiche wird er ehens-  
 der aufs Hochgericht und dem Rabenstein hin-  
 geschleppt, da ihn alle Kraft bereits verlassen,  
 als daß er selbst hinaufsteigen könnte; Fessel  
 und Bande werden gelöst, seine Kleider weg-  
 geworfen, die halbtodten Glieder aufs Rad  
 hingelegt, das Volk, so aus allen Enden her-  
 bengeeilt, wird ermahnt: das letzte Vater Un-  
 ser vor die arme Seele zu bäten, der Henker  
 hebt den Mordkeul empor — — und eine  
 Stimme erschallt: Genade — — — Der  
 halb todte Mensch wills nicht glauben, vom  
 Todeskampf, als vom Taumel zuruckgeführt,  
 hört ers nicht, biß man ihm zu wiederholten-  
 malen zuruft: Genade, Genade — — —  
 Nun fangen die Triebräder im Leibe sich wie-

der zu bewegen an, nun fangt das zurückgetretene Blut an, seinen vorigen Lauf und Gang wieder zu erwählen; aber nun lebt der Sünder ganz der Gnade seines Fürsten. Es verfließt kein Augenblick seines Lebens, kein Pulsschlag geschieht in seinen Adern, wo er nicht seinen König segnet. Kein Athemzug wird gethan, ohne sich zu fragen, bey jedem Vorfall: leb ich meinem König, oder seinen Feinden zu Gefallen; und wann er dieses nicht thun wollte, und wann er dieses Andenken außer Acht lassen wollte, würde ihn nicht alle Welt zum zwiefach schrecklichern Tod verdammen?

Dies Urtheil fällt ihr alle. Und nun, hier ist mehr denn Königsblut, das du und ich vergossen, hier ist Gottes eingebornen Sohnes Blut, daß wir alle mit Füßen getreten; hier ist mehr denn Galgen und Rad, auf welche wir gefangen lagen; hier ist mehr denn menschliche Henker, die auf Blut und Rache laureten. Richter der Welt können nur den Leib tödten; wir alle hatten den ewigen Tod, nach Leib und Seele verwirkt. Strafen der Erden dauern in ihrer Vollziehung kaum einige Minuten, so entflieht der Geist nachdem die Bande zersprungen. Strafen Gottes sind Strafen der Ewigkeit, ewigs Weh, ewigs Ach und ewige Pein lag auf uns allen, wir lagen bereits in unserm Blute. Hier auf Erden gibts doch

doch noch Mitleider, die auch bey dem ärgsten Mißethäter, wenn die Geseze ihr Recht erhalten haben, doch noch das Menschen- und Bruder-Hertz, das weit stärker, als alle Geseze redet, schlagen machen, und uns beweisen, wir haben alle einen Vater, es habe uns alle ein Gott geschaffen: An dem Ort unsrer ewigen Bestimmung wohnt kein Mitleiden, weil dort die Gnad sich endigt und jeder sagen muß: Israel, daß du verdirbst, ist deine eigne Schuld! Hier sind Henkersknechte, doch noch unsre Brüder, die in ihren Minen, nach dem Sünder, als Menschen, vorkommen; dort wacht das böse Gewissen, das der Foltrer aller Foltrer ist, und den Sünder in Ewigkeit nicht verläßt, ohne Barmherzigkeit auf.

Und von allen diesen Plagen, Strafen, Martern, dem Ach und Weh, von ewiger Verzweiflung, vom Verfluchen des Tags der Geburt, und selbst der Hand, die den Sünder aus dem nichts gezogen, hat dich Jesus, dein Freund, mit seinem Blut, erlöst, und Gnade Gnade gerufen, als du in deinem Blut vor ihm lagest: Da heißt es wohl:

O da komme mir doch nie aus dem Sinn  
Wie theur, o Jesu, wie theuer ich er-  
löset bin!

Ja Lamm Gottes, du, du bist würdig zu nehmen: Preis und Ehre und Unsterblichkeit.

Nicht nur hast du uns das Leben in der Schöpfung gegeben, da durch dich alles geschaffen ist; du hast auch zu der Zeit, da ich in meinem Blute lag, ausgerufen und mich getröstet: Würmlein Jacobs fürchte dich nicht, ich bin bey dir, ich habe dich erlöst ich habe dich bey deinem Namen gerufen; siehe ich habe dich in meine Hände gezeichnet, du bist mein — — o ja theurer Gottes Sohn, unschuldigs Lamm, das für mich erwürget worden, tausend, tausendmal sey dir, liebster Jesu Dank dafür! — — — Wird denn noch ein Blutstropfen in unsern Adern wallen dürfen, der nicht Jesu eigen; wird noch ein Pulsschlag in unsern Adern geschehen dürfen, der nicht ihm zu Ehren; wird noch ein Athemzug gethan werden dürfen, der nicht dem Namen Jesu heilig und zu widmen wäre; wird noch ein Augenblick in unserm ganzen Leben gezählt werden dürfen, wo wir nicht mit St. Paulo sagen müssen: ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir! Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum!

Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig, spricht Gott, der Herr der Natur, selbst: 3. B. Mos. 11, 44. 45. 1. Pet. 1, 16.

Alles was ihr thut, mit Worten und mit Werken, ihr eßet oder ihr trinket, das thut alles zu Gottes Ehre und in dem Namen des Herrn Jesu. Col. 3, 17.

So wandelte Abraham vor Gott. 1. B.  
Mos. 17, 1.

Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich, wenn ich erwache, so rede ich von dir, bekennet David Ps. 63, 7.: dein Lebenlang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigst, noch thust wider Gottes Gebott: so ermahnt ein Vater seinen Sohn: Tob. 4, 6. Wie sollt ich ein so groß Uebel thun, und wider den Herrn meinen Gott sündigen; sagt Joseph am Hof des Aegyptischen Königs: 1. B. Mos. 39, 9. Ich habe den Herrn allezeit zu meiner Rechten, darum werde ich sicher wohnen; und in unserm Text: das Volk hat nun drey ganzer Tag bey mir ausgeharret, mich jammert desselbigen. — — —

Wenn also unsre Natur dazu aufgelegt; wenn Gottes Befehl es also haben will; wenn die Heiligen aller Zeiten sich, selbst über ihren Geschäften, mit dem Andenken an Gott und dem Ausharren abgegeben: so ist's Pflicht, so müssen alle Einwendungen verschwinden, die der Sünder zu machen sich unterfangt, sich zu dem Herren Jesu ohne Unterlaß zu halten, und bey demselben zu beharren, und diß um so viel mehr, als die herrlichsten Vorthteile vor uns Menschen daher entspringen, wie diß

## Der z w e y t e T h e i l

nun lehren muß. Das Ausharren bey dem Herrn Jesu zieht herrliche Vortheile nach sich, theils im leiblichen, theils im geistlichen, theils im himmlischen und ewigen.

Wer sich an Jesum in seinem ganzen Leben hält, dem wirds nicht fehlen an irgend einem Guth, wohl dir du hast es gut, heißts von einer solchen Seele.

Jesus bekümmert sich um seine Umstände, seine Noth dringt ihm ans Herz, sie thut ihm mehr wehe, als dem der sie trägt, und den sie eigentlich angeht. Noch ehe das Volk sich um Speise umsieht, bey ihm Hilfe sucht, kommt er den Dürstigen zuvor; er hungert gleichsam vor die Hungrigen, und da er seine Güther austheilet, läßt ers nicht blos beym Brod beswenden, er läßt auch noch Fisch austheilen, damit das Volk nicht nur satt, sondern auch in der Speise, Abwechselung haben möchte.

Höre diß, liebe Seele, so oft die Noth an den Mann gehen will, Jesus läßt keinen, der sich an ihn hält, verhungern; er segnet den geringen Vorrath also, daß das Delkrüglein der Wittwe zu Sarepta nicht leer stehen, noch das Meel im Raad manglen darf.

Wer in Jesu Namen seine Arbeit ohne Betrug, mit bester Treue und Rechtschaffenheit



heit verrichtet, den segnet er. Der gute Name schon, der daher entspringt, wenn mit Redlichkeit vom Bürger gearbeitet wird, bringt Kindern und Kindes Kindern Segen ins Haus; wenn es heißt: hier in dieser Straße wohnt ein Kind Gottes, das Jesum fürchtet; bey welchem ja, was ja, und nein, was nein ist; wo weder Bucher noch Uebersatz genommen wird, weil das Haus den Herrn fürchtet. Ich frage euch, redet, richtet, urtheilt selbst: ob über dem der auf dieser Regel einhergeht: alles in Jesu Namen zu thun, nicht Friede und Segen des Herrn über alle Maße seyn müsse? O wie viel tausend sind von Jesu in die Wüsteneyen und in die Einöden wo kein Vorrath zum Lebensunterhalt war, hineingeführt worden; nun sie aber bey Jesu ausgehalten haben, und alle gottlosen Mittel, sich zu bereichern, ausgeschlagen, haben sie endlich des Herrn Hand, wie dort Joseph in Aegypten, wie Hiob nach dem Raub aller seiner Güther, und bey zehnfachem Ersatz alles verlohrenen, und Gottes Gnade und Barmherzigkeit erfahren! Wie viele tausend haben ihre Haushaltung und ihren Ehestand mit nichts, aber in Jesu Namen angefangen; nun weil sie den Herren gefürchtet, und bey ihm gehalten, haben sie sich und die ihrigen als welche der Herr gesegnet, reichlich genährt, durch die allmächtige Hand ihres Jesu. Wir sind zwar arm, sprach einst ein frommes Kind

zu seiner Mutter, die sich als Wittwe von allem verlassen sahe; aber mit meinen jungen und zarten Händen will ich arbeiten, und Jesus der die seinen niemals hungern läßt, wird uns segnen, und uns Brod die Fülle geben: denn ich bin jung gewesen und bin alt geworden und habe niemals den Gerechten verlassen gesehn, noch seinen Saamen nach Brod gehen, sagt David Ps. 37, 21. Läßt sich aber Jesus die leibliche Noth seiner Kinder, die sich an ihn halten, so sehr ans Herz dringen, wie vielmehr muß er sich ihrer geistlichen Nothdurft annehmen? Ist nicht der Leib weniger, als die Seele, und folglich leztre auch größrer und baldigerer Hilfe werth? O ja die Seelensnoth wurde zuerst beyhm Volk im Evangelio gestillt: dann was hatte sonst dasselbige bey Jesu zu schaffen, was anders hat es zu Jesu getrieben, als die göttlichen Wahrheiten zu hören, wodurch Jesus verirrte und verlohrene Schafe zu sich zu locken, und auf seine selige Wende zu führen trachtet, woselbst Ruhe des Gewißens, Friede mit Gott, Freude des heiligen Geistes, Erbtheile der Heiligen und Geliebten, freudiger Blick in unser Grab, wo muthiges Sterben, wo Kronen auf uns warten.

Wer wollte uns demnach von Jesu scheiden, es sey Schwert, oder Hunger, oder Blöße; es sey Leben oder Tod; es sey Engel  
oder

oder Gewalt, es sey gegenwärtigs oder zukünftigs, ja keine Kreatur soll diß vermögen!

Mein ich bin und bleib ein Christ, halt auf  
Jesu Lehre

Lasse mir nicht Macht noch List, meinen Glauben wehren.

Zielen tausend ab, nicht ich; mag's die Welt verdriessen!

Sie wird mein Vertrauen auf dich, mir noch gönnen müssen!

Zeigt sie mir ein Heyl wie du? Bringt sie Kraft den Müden,

Den Bedrängten Trost und Ruh; Sündern Gottes Frieden?

Giebt sie mir die Zuversicht, daß ich trotz dem Grabe

Deiner Ewigkeiten Licht, zu gewarten habe?

Rettet sie mich wenn vor Gott einst die Völker stehen

Und das Leben und den Tod einst zur Seiten sehen;

Wenn der sichre nun zu spät, aus dem Schlaf erwachet,

Und der Spötter der hier schmäht, glaubt, und nicht mehr lachet?

Wenn aber so viele Seligkeiten in dem beharrlichen Anhängen an Jesu sich finden lassen;

lassen; woher kommt es denn, daß sich so wenige zu demselbigen bequemen wollen? Diese Frage soll nun

### Der dritte Theil

beantworten. Die Ursachen sind eine außerordentliche Denkflosigkeit der meisten, auch vornehmer Menschen, in Sachen, die das ewige betreffen, überaus herrschende Sinnlichkeit und ein beständiges Bestreben sich nach dem größten Hausen zu richten. So sahe es wenigstens in der Gegend aus, wo Jesus lehrte. Das ganze Volk war durch blinde Leiter so verdorben und so gedankenlos, so sehr, bloß an das sinnliche und den ceremoniellen Gottesdienst gewöhnt, folgte so fort den Vornehmern, wohin diese ihre Gedanken richteten, daß da sie auf eine bessere Wende gelanget, da sie Jesum predigen gehört, sie nicht satt werden konnte, und ihre blinden Führer gar gern gegen den allsehenden und allwissenden Herrn Jesum vertauschten, und sich nun wenig um jene Stimme bekümmerten: glaubt auch ein Vornehmer an diesen Zimmermanns Sohn?

Wie es im Jüdischen Land, zur Zeit Jesu, aussah, so siehts leyder noch auf den heutigen Tag mitten in der Christenheit, und auch in dieser Stadt aus. Nur die Dinge, die in die Sinnen fallen, rühren den größten Hausen: Augen

Augenlust, Fleischeslust, und hoffärtiges Wesen ist ja bekanntlich das Leben dieser Welt, und so auch des größten Haufens unter uns. Ochsen schlachten, Aecker kaufen und sie besetzen, sich freyen und freyen lassen, das ist der Menschen Geschäfte, so daß die Schrift von ihrer vielen sagen muß: sie sind trunken und werden niemals nüchtern aus des Satans Stricken, in welchen sie gefangen liegen. Wie gehts nun mit Betrunknen? So lang die Sinnen betäubt sind, merken sie die Gefahr nicht, die ihnen bevorstehet, fühlen die Schuldenlast nicht, die sie drücket, merken das Elend nicht, das ihre Häuser und ihre Familien umgibt, sie traumen wohl gar, sie seyen vornehm, reich, geehrt, (wie denn den Betrunknen der Mund oft nicht stille steht, wenns ans Prahlen geht). Eben so wie es den leiblich Trunknen zu ergehen pflegt, so gehts auch den geistlich berauschten, sinnlichen und gedankenlosen Menschen. Sie dünken sich ganz gut zu seyn, glauben und hoffen selig zu werden, weil Gott die Liebe ist, zweiffeln durchaus nicht am Reich Gottes und an seiner Gerechtigkeit, sind reich, vornehm in Gott, wie sie sich einbilden, da sie doch nacket, blind, und blos sind, so lang sie außer Jesu sind. Hoffest und glaubest du auch selig zu werden, fragt man sie oft. Ja freylich, heißt es da. Wesh getröstest du dich denn? meines lieben Herrn Jesu Christi, der hat genug für mich gethan.

So nehmen sie zwar alle, Jesum, nach seinem Verdienst, aber nicht nach seiner Heiligung auf; so glauben sie alle auf dem rechten Weg und mit Jesu vereinigt zu seyn, weil sie sich keiner groben Vergehungen bewußt, noch man ihnen solche vorwerfen kann, und bedenken nicht, daß auch schon eine sündhafte Lust in die Hölle stürzt: Verflucht sey jedermann, der nicht hält alle diese Worte des Gesetzes, welches sagt: dich solle nicht gelüsten. 2. B. Mos. 27, 26. Gal. 3, 10.

Es ist Zeit genug an Jesum auf dem Sterbepflicht zu denken, und ihm dort zu rufen, wie dieß alle Sterbenden zu thun pflegen; sollte man bey gesunden Tagen, außer der Kirche, sich mit Jesu abgeben, fiel einem gleich Tod, Gericht, Ewigkeit ein, wer könnte da noch ein muntres Leben auf der Welt führen? Zeit genug an die letzten Dinge zu denken, wenn sie da sind, wozu sich, vor der Zeit, zu quälen? So denkt der junge wie der alte; der vornehme, wie der geringe, der reiche wie der arme.

Mein Gott wie will da ein Anhängen an dem Herrn Jesu herauskommen, wo sich alles vor ihm scheut; wo blos in den Kinderjahren und noch zuletzt in der Konfirmation von dem Beichtvater mit den Kindern von Jesu gesprochen wird, wo die Eltern nicht auch Beichtväter mit seyn wollen? Wie will ein Ausharren bey

beym Herrn Jesu erwachsen, wann die Kinder ihrer Eltern Exempel und so des größten Hausens anschauen, die ganz gedankenlos, so wie sie auch, in die Welt hinein leben? Wie will ein Bleiben beym Herrn Jesu erfolgen, wann, selbst an den Tagen, wo vor die unsterbliche Seele hauptsächlich gesorgt werden sollte, der Hausgottesdienst, nach Art des größten Theils, versäumt wird, und man den Sonntag deswegen da zu seyn glaubt, damit man seines Leibs, seiner Ruhe, und seiner Gemächlichkeit pflegen, besser ausschlafen, Arbeit wegtragen könne, wie es leyder, bey so manchen unter uns Moden, Conto schreiben, u. d. g. wo alle dieselbige Arbeit, die ihnen die Woche über, übrig bleibt, nun an des Herren Tag, weil da die Kunden Ruhe lassen, auszurichten, man sich berechtigt zu seyn glaubt.

Mein Gott, wie ist's möglich, daß da Jesu Liebe Wurzel schlagen könne, wo die Welt Liebe als ein weit um sich greifendes Unkraut alles beschloßen hält? Wie an eine steinerne Mauer, wie an ein Stück Holz wird daher zu den meisten Menschen geredet, weil es gleich heißt: wie mein Vater und Großvater hat suchen selig zu werden, so will ichs auch werden; da doch Jesus lehrt: der Weg ist breit, die Pforte ist weit, die zur Verdammniß führen, und ihrer sind viele, die

G

drauf

drauf wandeln; ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Nicht viel weise nach dem Fleisch hat Gott gewählt. Wo Jesus klar sagt: nicht die Welt sondern er wolle richten; nicht was die Menschen, sondern was er geredet, das solle gelten, und es sollen eher Himmel und Erde vergehen, eher ein Titel am Gesetz vergehen werde. Und wer nicht lieber Vater, Mutter, Haus und Hof, als mich verläßt, kann nicht mein Jünger seyn. Ein jeglicher sey gesinnt, wie Jesus Christus auch war. So gehen aber, sprichst du, der größte Theil der Menschen und auch der Christen verlohren! So antwortet Jesus: Ringet darnach, daß ihr zur engen Pforte eingehet; Fangt an die Mittel zu ergreifen und die Wege einzuschlagen, wie man zur Seligkeit in Jesu gelange, die euch

### Der vierte Theil

kürzlich zeigen soll. Nahet euch zu Jesu; so nahet er sich zu euch. So wie das Volk im Evangelio, lange in der Irre geloffen, sich endlich zu ihm gemacht, weils sonst nirgends Ruhe gefunden, und da es einmal die Leutseligkeit und die Freundlichkeit des Herrn gemerkt, nimmer von ihm lassen wollte: so probire es, halte dich einmal im Glauben an ihn, nachdem du aus der Welt ausgegangen: so wird er dich reinigen von deinen todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott, daß du  
immer



immer mehr Frucht bringen, aber auch fühlen und schmecken könnest, wie freundlich der Herr seye.

Hat das Volk im Evangelio, das von Jesu gehört, wie er der Sünder Freund zu nennen, der da suche und selig mache, was verlohren ist, dessen Ruf sich weit und breit ausgedehnt, so daß viele von ferne gekommen sind: Ruhe zu suchen, und da sie ihn jetzt drey Tag predigen gehört, sich ihm ganz ergeben, daß sie Essen und Trinken, will geschweigen Haus und Hof drüber vergeßen: o wie willst du entfliehen, Sünder, dem Jesus von Kindes Weinen an vorgepredigt, den manches schon in die 60 — 70 Jahr sich hat vorpredigen lassen, der nicht von Ferne kommen darf, Jesum zu hören, der ihn ganz in der Nähe hat, ja vor dessen Herz er jetzt steht, und ruft: heute so ihr meine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht! und du, o Sohn, o junge Tochter, gib mir dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen! nahet euch zu mir, so will ich mit meinem Vater kommen, und Wohnung bey euch machen, auf daß ihr selig werdet, heut, und an aller Welt Ende.

Diß, diß müße heut, und lebenslang euer und unser aller Lösungswort seyn:

Jesum, Jesum will ich lieben; hier und dort in Ewigkeit:

Sollten mich gleich hier betrüben, mancher  
 Jammer, manches Leid:  
 Was frag ich nach Höll und Tod  
 Jesus hilft aus aller Noth:  
 Der wird mich ins Leben führen,  
 Wo ich ihn nicht kann verlihren.

Unser lieber Herr Jesus Christ, mache  
 uns alle so selig, Ihm samt dem Vater und  
 dem Heiligen Geist sey Ehre und Preis in  
 Ewigkeit! Amen. Amen!

---

Drey Tiefen der Weißheit und der  
 Erkenntniß Gottes, als eben so viel  
 Mittel und Pforten des Himmels.

---

Wie heilig ist diese Stätte, und ich wußte  
 es nicht! Hier ist die Pforte des Him-  
 mels. Diß A. u. G. Freunde in Jesu Christo  
 dem Gekreuzigten! diß ist der wundervolle  
 Ausruf des Erzvaters Jacob, der von einem  
 geheimnißvollen Traum erwachte, bey der Rück-  
 fehr in sein Vaterland. Ist je ein Wort so  
 heilig, ist je eine Lehre würdig, daß sie eine  
 Pforte des Himmels und eine heilige Stätte  
 zur Seligkeit zu nennen, so ist das Wort  
 unsers Gottes, so ist die Lehre unsers Jesu.  
 Alles

Alles M. B. alles dringet in derselbigen auf die Vollendung der Kinder Gottes, alles führet zum Himmel: Lehre, Beispiele, Gebote, Exempel, Drohungen, Strafen; ja die aller tiefsten Geheimnisse selbst sind voll Lebens und voll Seligkeit, und sind Pforten des Himmels zu nennen! Wie reizend und erhaben sind nicht die Beispiele, welche uns die Lehre Jesu und das Wort unsers Gottes zu unsrer Heiligung vorhält, Beispiele von Menschen, die alles ehender verachtet, was sonst der Menschen Herz verführt, und zum Laster aufmuntert, als daß sie Glauben und gut Gewissen verlassen, die die süßesten Bande der Wollust zerrissen und mit Joseph Gefängniß und Fessel, der Hoheit und dem Genuß der Welt vorgezogen; die mit Mose die abgöttischen Schätze Aegyptens verachtet und die Schmach der Kinder Gottes viel lieber geachtet; die mit Abraham die ganze Welt als einen Pilgrimsort angesehen, der unsers Herzens Anhänglichkeit durchaus nicht würdig wäre, weil wir hier keine bleibende Stätte nicht hätten, nur daß sie vollendet und der seligen Ewigkeit theilhaftig würden, die mit Jesu selbst das Leben gelassen nur daß sie großmüthig ihren Lauf vollenden und ihren Brüdern zurufen konnten: sehet auf uns, die wir Nachfolger Jesu Christi sind, und wandelt also, wie ihr uns zum Fürbild habt!

Sehen wir auf die Lehre und auf die Lebenspflichten, so führt alles auf die erhabenste Tugend die Liebe unsers Gottes und die daher entspringende Heiligkeit des Wandels hin, da diß der ganze Zweck der Lehre Jesu: ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig. Müßen wir daher nicht mit Jacob ausrufen: hier ist die Pforte des Himmels, wie heilig ist diese Stätte?

So reizend die Beispiele, so dringend die Gebote unsers Gottes sind, die Christen zu ihrer Vollkommenheit hinzuleiten; so segensvoll sind selbst dieser Lehre Geheimniß, die allesamt zum Himmel und zur Seligkeit führen, die uns eben daher mit Jacob ausrufen machen: hier ist Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels!

Drey Tiefen der Weisheit und der Erkenntniß unsers Gottes zeigt uns der heilige Apostel Paulus in dem Capitel, woraus unsre heutige Textes-Worte gezogen sind, als eben so viele Mittel und Pforten des Himmels; sie sollen daher der Inhalt unsrer heutigen Betrachtung seyn.

- 1) Geheimniß von Verstoßung der Juden.
- 2) Von der Aufnahme der Heiden.
- 3) Von Lebendigmachung der todten Christen.

Wir loben dich täglich, wir preißen deinen Namen immer und ewiglich, o Herre Gott  
und

und Vater, du Schöpfer und Erhalter aller Dinge; o Jesu Christe, du eingebornener Sohn des Vaters, o heiliger Geist, der du mit dem Vater und dem Sohn lebest und regierest, wahrer Gott, hochgelobt in Ewigkeit! Laß anheute das Lob, das von unsern Lippen hier auf Erden erklingt, Kraft und Leben werden, daß wir alle insgesamt, wahrhafte Anbeter des allerheiligsten Gottes durch aufrichtige Heiligkeit seyn mögen, bis wir im neuen Himmel und auf der neuen Erde, dir dem dreheinigen Gott das dreymal heilig Tag und Nacht anstimmen, und dir mit Engelszungen preißen werden: dem der uns erschaffen hat, daß wir seine Kinder seyen; dem der uns mit seinem Blut erkaufte, daß wir sein Volk und sein Erbtheil wurden; dem der uns versiegelt an unsern Stirnen, daß wir Bräute Jesu Christi wurden, dem dreheinigen Gott, als er am Anfang war, und ist, und kommen wird, sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Unser Vater &c.

### Text:

Röm. II, 33—36. O welche eine Tiefe — ihm sey Ehre in Ewigkeit!

Drey Geheimniß, drey Tiefen der Weisheit und der Erkenntniß unsers Gottes als Mittel und Pforten des Himmels haben wir euch anheut Geliebte Brüder in Jesu! zu erklären versprochen.

Weisheit nennt man diejenige Vollkommenheit eines denkenden und vernünftigen Geistes, Kraft welcher er den edelsten und den erhabensten Zweck in seinen Handlungen sich zum Ziel setzet, und die Mittel weiß ausfindig zu machen, die am geschicktesten sind dieselben zu erreichen.

Tiefe der Weisheit sind solche Mittel, die einem gemeinen Menschenverstand nicht anders als Geheimniß vorkommen, weil er sie nicht ergründen kann, die aber bey einem weit ausschendenden Geist doch endlich zum Ziel treffen.

Solcher Mittel haben wir euch anheute drey vorzuhalten, welche eben so viele Geheimnisse vor der Menschenvernunft, als treffliche Mittel zur Vollendung in dem Rath und in den Wegen des Herrn Zebaoth sind.

### Der erste Theil.

Das erste Geheimniß ist hergenommen von der Verstoßung der Juden.

Gott hat die Nachkömmlinge Abrahams sich zu einem besondern Volk erwehlet, dem er seine Rechte und seine Gebote anvertraut hat; er hat diß Volk vor allen Völkern des Erdbodens dadurch gesegnet, daß aus ihm der große Lehrer und Heyland der Welt, Jesus Christus, sollte gebohren werden. Er hat ihm  
die

die Verheißung gegeben, daß er es mehren wolle, wie den Sand am Meer, wie die Sternen am Himmel.

Diese Verheißung tratte in ihre Erfüllung. In einem Zeitraum von 215 Jahren, nach dem Jacob in der Zahl von sechzig Personen nach Aegypten gezogen, hat er die Nachkömmlinge Abrahams dermaßen erhöht, daß sie den Aegyptischen Königen schreckhaft worden sind, die sie daher durch allerley Plagen haben suchen zu unterdrücken, und zu vertilgen. Gleichwohl zogen sie nach 215 Jahren auf Gottes Befehl aus Aegypten, in der Zahl von 600000 Seelen, die Waffen tragen konnten, ohne Weib und Kinder diesem Volk zu gefallen, und den sündhaften Völkern zum Schrecken, vertilgte der Herr die Kananiter, verheerte ihre Stätte, die das Volk ausspicien, wegen übermächter Sünden, und das ganze Land fiel Juda anheim.

Gott wohnte sodann unter diesem Volk. Seine Feinde waren Gottes Feinde; ihre Waffen waren unter seiner Huth gesegnet, und ihre Siege so lang sie an dem Herren ihrem Gott hingen, gewiß.

Und sehet dieser Vorzüge des hellen Lichts des Wortes Gottes ohngeachtet, das es in seinen Händen hielte, gerieth diß Volk zu den Zeiten der Apostel Jesu in eine solche Blindheit

heit und Verstockung, die das Mitleiden des Apostels dergestalt rege gemacht haben, daß er ihnen mit seinem Leben, wo es möglich gewesen wäre, wieder zu helfen würde getrachtet haben.

Dies Mitleiden war nun um so viel schmerzhafter, als gewiß es war, nach den Prophezenhungen und vielleicht auch nach den unmittelbaren Offenbarungen, daß Blindheit dem Hause Israel noch so lang widerfahren sollte, bis die Fülle der Henden würde eingegangen seyn, das ist, die ganze Judenschaft würde noch so lang mit sehenden Augen blind, und mit offenen Ohren taub, und bey gesunden Herzen, ohne Gefühl bleiben, bis das Evangelium in aller Welt würde verkündet worden seyn, welches Geschäfte zu seiner des Apostels Zeiten erst den Anfang genommen, und nunmehr schon in die siebenzehnhundert Jahre fortdauret, während welcher Zeit viele Millionen Juden in ihrer Blindheit dahin gestorben sind, da sich der Herr ihres Verderbens nicht erbarmt hat, weil sie sich von ihrem Verderben nicht wollten retten lassen.

Hier reime wer reimen kann, wie diß Betragen des allgewaltigen Gottes mit der Gültigkeit, die seine Natur ist, könne vereinigt werden, daß diß unglückliche Volk, in so viel tausend, zu Grunde gehen, und nun noch so lang



lang in seiner Finsterniß und Verstockung leben soll, bis die Fülle der Henden wird eingegangen seyn, das ist, bis das Evangelium vor Jesu Christo, das nun nur noch den kleinsten Theil der Welt beleuchtet, in allen vier Welttheilen, bis an den äußersten Küsten von Afrika, bis in den uns noch unbekanntem und nicht ganz entdeckten Gegenden von Amerika, wird erschollen, erkannt und angenommen seyn: denn so schreibt Paulus unmittelbar von unfrem Zert: Ich will euch nicht verhalten, lieben Brüder, das Geheimniß auf daß ihr nicht stolz seyd: Blindheit ist Israel eintheils widerfahren, so lang bis die Fülle der Heyden wird eingegangen seyn.

Wie kann aber diß Geheimniß von der Verstockung der Juden eine Tiefe der Weisheit unsers Gottes seyn, wie können wir bey dessen Betrachtung ausrufen mit Paulo: O welch eine Tiefe beyde der Weisheit, und der Erkenntniß unsers Gottes, wie unbegreiflich sind seine Gerichte, wie unerforschlich seine Wege, wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen?

Allerdings N. B. müssen wir dieses Volks Verwerfung einer tiefen Einsicht und Erkenntniß unsers Gottes zuschreiben, allerdings müssen wir bey desselbigen Betrachtung mit Paulo ausrufen: o welch eine Tiefe! daß ein

ein Gott aus der Bosheit der Menschen Mittel und Wege zu wehlen und zu finden weiß, das Heil seiner Kinder dadurch zu befördern, und ebendaher Pforten des Himmels und der Seligkeit zu eröffnen! denn der Juden Fall ist der Heyden Aufnahme und Heil geworden, die in unendlich großer Anzahl den Götzen dieser Welt dienten. Der Juden Fall und Verwerfung, warum sie selbst gestürzt, dient noch bis auf den heutgen Tag den Heyden und Christen zur Erweckung, und zu Pforten der seligen Ewigkeit.

Sie haben den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt, sie haben Jesum den Sohn Gottes zu Tod gemartert, sie haben in ihrem verstockten Sinn der Lehre der Apostel und Jesu Christi selbst, ohnerachtet diese ihnen einen Erlöser verkündigt und einen Messiam, der sie von der geistlichen Slaveren des Satans und des ewigen Todes befreien sollte, immer auf einen weltlichen König gehoffet, der sie zum Herrn der Welt machen würde, da doch das Reich Jesu nicht von dieser Welt seyn sollte, und da ihnen Jesus von Nazareth nicht angestanden, haben sie ihn genommen durch die Hände der Heyden, der ungerechten, ans Kreuz geheftet, und da diese bekantten, daß er nichts böses gethan, sondern unschuldig sene, haben sie über ihn Rache geschrieen: sein Blut komme über uns und über unsre Kinder.

Diese

Diese Wünsche sind erfüllt worden, sie tragen das Brandmal der Rache über das unschuldig vergoßne Jesu Blut auf ihren Stirnen. Nicht lang nach Jesu Tod gieng es an ein Blutbad, an ein Kreuzigen und ein Morden, da die Juden in ihre eigne Schwerdter fielen, den schwangren Weibern die Leiber aufgeschnitten, und die Frucht verzehrt worden, da sie selbst bey Zerstörung der Stadt Jerusalem Feuer in ihre Magazine gelegt, der prächtige Tempel im Rauch aufgegangen, den der Hende Titus Vespasianus wollte verschonet wissen, und nach erfochtenem Sieg keinen Glückwunsch annehmen wollte, weil er frey bekannte, daß nicht er, sondern Gott selbst wider dieses Volk gestritten. So daß der Fall der Juden, von der Zeit an, den Henden zu ihrer Aufnahm diene, und der von denselben verachtete und gekreuzigte Jesus der Völker Gott und der Henden Trost geworden.

Ja was in den ersten Zeiten der Verwerfung dieses Volks, bey den Völkern gewirkt worden, das wirkt jene Verwerfung noch bis auf den heutgen Tag, da wir leben.

Kedner dieser Welt, theure Boten des Friedens, eifrige Bekenner der Gottheit Jesu und seiner Lehre! verbindet Schluß mit Schlüssen, häufet Satz auf Sätze, die Lehre Jesu und ihre Wahrheit zu bestättigen, diese Bemühun-

mühungen sind edel, diese Mittel sind kräftig, aber sie erfodern Nachsinnen, sie erfodern Zeit, biß sie auf Felsenveste Herzen wirken; sie können erst durch innere Erfahrung überzeugen, daß Jesus von Gott gesandt, und daß sein Wort Wahrheit sene. Ich habe einen Beweggrund, dem die Pforten der Höllen selbst nicht widerstehen können, welcher der ganzen Macht des Satans und seiner Rotten Troß bietet, der Beweggrund ist das Blut meines Jesu, das noch von den Händen des Volks triefet, das unter uns ohne Gesetz, ohne Lehrer, ohne Richter im Elend herumirret, das auf dem ganzen Erdboden in alle Welttheilen zerstreut, allen Völkern und Nationen, des Himmels verkündet, und Jesu Thränen ins Gedächtniß ruft: Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt, siehe euer Haus soll euch wüste gelassen werden, denn von nun an werdet ihr mich nicht mehr sehen, biß ihr sprechen werdet: Gelobt sey der da kommt im Namen des Herrn. Und wehe dir Chorazin, wehe dir Bethsaida, wären solche Thaten zu Tyrus und Sidon geschehen, sie hätten im Sack und in der Aschen Buße gethan: doch ich sage euch, es wird Tyrus und Sidon an jenem Tag erträglicher ergehen, denn euch!

Und

Und du, Capernaum, die du bist erhaben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter verstoßen werden: denn so zu Sodom und Gomorra die Thaten geschehen wären, die bey dir geschehen sind, sie stünden noch, heutigs Tags, doch ich sage euch, es wird der Sodommer und Gomorrer Land erträglicher ergehen am jüngsten Tag, denn dir! — — Weint nicht über mich, sondern weint über euch selbst, und über eure Kinder, ihr Töchter Jerusalems! denn so diß geschieht am grünen Holz, was will am dürren werden!

Chorazim M. B. ist nicht mehr, Bethsaida ist nicht mehr, Capernaum liegt im Staub, Jerusalem ist nach den Worten Jesu zum Steinhaufen worden, und das Blut des Sohnes Gottes raucht noch wirklich von den Händen des unglückseligen Volks, und wird, wie sie es aufgefodert haben, gerochen bis die Fülle der Henden wird eingegangen seyn, Jesus der Gnaden König hier in der Zeit als der wahre Sohn Gottes erkannt, und so das ganze Israel selig werde!

Sünder o Sünder! der du dieses hörst und liesest, willst du dich nicht entschließen diesem Jesu zu Fuße zu fallen, und ihm dein ganzes Herz und deinen ganzen Wandel aufzuopfern! denn so diß Wort unsers Jesu ist vest worden, und in die Erfüllung gegangen: eure  
Stätte

Stätte soll euch wüste werden, es soll kein Stein auf dem andern bleiben, der nämliche Mund der Wahrheit hats verkündet, so muß auch diß sein Wort wahr werden: es sey denn, daß jemand von neuem, durch Wasser und Geist, wiedergeboren werde, sonst kann er nicht in das Reich Gottes eingehen; denn ich sage euch: es kommet die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Menschen Sohns hören, und werden herfür gehen, etliche zur Auferstehung der Freude und der Seligkeit, etliche zum Gerichte und zur Verdammniß! Muß nicht bey dem Anblick der Strafgerichtigkeit Gottes, die diß Volk vor unsern Augen trift, das, wie seine Väter, also auch es noch immer dem Licht des Heiligen Geists widersteht, den Völkern rufen, und den Sünder zur Buße auffodern, daß er in sich schlage, und spreche: ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und sagen: ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, und bin nicht werth, daß ich dein Kind heiße? Muß nicht auf diese Weise selbst die Bosheit dieses Volks, selbst die Verstockung der Juden und ihre Verstoßung in den Händen unsers Gottes ein Mittel werden, Sesseln vom Untergang, und ihr Leben vom Verderben zu erretten!

Ja, ja, Jesu, du zur Rechten erhöheter  
 Heyland, dein Leiden und dein Tod wird selbst  
 dadurch

dadurch zum heilsamen Nachdenken über uns und unsre Sünde, mächtig, wann wir die Strafgerichte deines Vaters uns zum Schrecken an denen lesen, die in dich gestochen haben. Dieser deiner alten Kinder Fall soll unser aller Aufstehen, und soll uns Pforten zum Himmel werden, bey deren heilsamen Betrachtung wir mit Paulo ausrufen: o Welch eine Tiefe der Weißheit und der Erkenntniß unsers Gottes, wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, wie unerforschlich sind seine Wege, denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen! so heilige denn uns durch und durch und unser Geist samt Leib und Seele müssen behalten werden unsträflich bis auf den Tag Jesu Christi! — —

Nicht nur aber die Verstoßung der Juden sondern auch die Aufnahm der Henden öffnen einen Abgrund der Tiefe der Weißheit und des Erkenntniß Gottes, und zu gleicher Zeit Pforten des Himmels und der Seligkeit, wie diß

### Der zweyte Theil

lehren soll. Die Henden lebten zu den Zeiten des Apostels in den abscheulichsten Lastern, so wie sie insgemein von den ältesten Zeiten her, gelebt hatten. Von dem Römischen Hof aus, woselbst, nach den erfochtenen Siegen über Corinth und Karthago, sich allerley Sünden der Wollust und der Eitelkeit zu allgemeiner

Herrschaft emporgeschwungen, da eine allgemeine Ruhe und Friede in der ganzen Welt gestiftet waren, verbreiteten sich die Laster in die ganze Welt, so daß selbst der abscheulichsten Huren-Göttin, der Venus, Tempel und Altäre erbauet, und ihr zu Ehren die ärgerlichsten Feste und Spiele angestellt wurden, in welchen sich die Henden allen Greueln überlassen haben, wie diß alles der Brief Pauli an die Römer in den ersten Kapiteln lehrt. Diese Henden wurden von den Juden als Hunde tractiret, wie denn auch die Henden denen Juden, wegen ihrer Unfläterey den Namen derer Schweine bengelegt haben.

Diese Henden sollten nach den Prophezeungen der Propheten in den Gnadenbund Gottes aufgenommen, ja sie sollten zu dem heiligen Leben und Wandel Jesu Christi bekehret werden, da inzwischen die Juden in ihrer Verstockung wachsen und zunehmen würden. Denn es steht geschrieben bey *Esaiä 6. Cap.* Gott hat ihnen gegeben einen erbitterten Geist, Augen, daß sie nicht sehen, und Ohren, daß sie nicht hören, biß auf den heutigen Tag. Und David spricht: Laß ihren Tisch zu einem Strick werden, oder nach dem Grund-Text: ihr Tisch wird ein Strick werden = er wird ihre Augen verblenden, daß sie nicht sehen und beugen ihren Rücken allezeit. So sage ich nun, sind sie darum angelausen, daß sie fallen sollen, hat



hat sie Gott deswegen in Verstockung gerathen lassen, weil ers haben wollte? Das sey ferne! Sondern aus ihrem Fall ist den Heyden das Heil wiederfahren, auf daß sie denen nach eifern sollten. Gott hat dem Volk Gesetz, Lehre, Propheten gegeben; sein Sohn hat in den letzten Tagen seines Lebens selbst, die Geheimnisse und Wege zur Seligkeit verkündigt. Diß Volk hat Jesum verworfen, Jesus hat es wieder verworfen, und ihm den Untergang angekündigt. Der Untergang ist erfolgt, aber was ist daher entstanden? Die Heyden haben sich von dem Glanz der Gottheit Jesu erwärmen lassen, sie haben sich an die Vorurtheile der Juden nicht gekehrt, sondern vielmehr den fleischlichen Messiam, auf welchen jene hofften, verabscheut, Jesum von Nazareth zu ihrer Gerechtigkeit erwählt, und angenommen, weil sie seine Lehre, eine Lehre aus Gott erfunden, die vermögend ist uns Menschen selig zu machen. Sie haben aus den Prophezeihungen und derselben Erfüllungen daß Jesus leyden und sterben, aber auch auferstehen mußte, auf seine Gottheit, weil alles in dieser Person in die Erfüllung gegangen, geschlossen. Ja aus dem Fall der Juden, der prophezeit worden, haben sie Beweggründe gezogen, wie wir noch heut zu Tag die stärksten Beweissthümer vor die Wahrheit der christlichen Religion daraus hernehmen, daß Jesus der wahre Messias sey,

und haben sich daher viele tausend Seelen zu Jesu bekehrt, und ihrer Seelen Ruhe in seinem Tode gefunden.

Die ganze Welt lebte vor Jesu in der tiefsten Verstockung, Blindheit und Finsterniß bedeckten das Erdreich. Jesus kommt und predigt Buße und Vergebung: so wird alles rein, heilig und lauter. Alles in den ersten Zeiten brennt vor Liebe zu Jesu, oder welches gleich viel ist, zur Christen-Zugend. Die Reichen dieser Welt suchen reich zu werden durch gute Werke; Jünglinge und Jungfrauen suchen dem Erlöser zu leben. Tempel der Heyden und Altäre stehen leer und werden verlassen; das Kreuz Jesu wird über den ganzen Kraiß der Erde erhöht; Zucht, Ehrbarkeit, Heiligkeit, reine und unverfälschte Liebe begleiten die Christen, auf ihren Weegen; Rom selbst, der Sitz der Laster, und der Unreinigkeit, wird ein Wohnsitz der Tugend und der Gottseligkeit. Paulus ein Knecht Jesu Christi: allen die zu Rom sind, den liebsten Gottes und berufenen Heiligen: Gnade sey mit euch und Friede von Gott unserm Vater in dem Herrn Jesu Christo.

Hier ist eine Tiese M. B. die Aufnahme der Heyden, die auf der Juden Fall erfolgt ist! Wie wird dieselbige nun eine Tiese der Weißheit zur Seligkeit? Diese Aufnahme der Heyden soll Juden und Heyden zum Nach-eifern

eifern bringen. Denn, M. B. muß nicht bey Betrachtung der Güte, Geduld und Barmherzigkeit Gottes, die den Heyden wiederfahren, die größten Sünder, muß nicht dieselbe einen jeden andern zur Buße leiten, daß er ausrufe: hat mein Gott den abscheulichsten Sündern vergeben, ach so will ich nicht verzagen, so will auch ich in meinen Sündenkleidern, mich zu den Füßen meines Gottes hinwerfen, und seiner Genade in Christo Jesu warten, er wird sich noch wohl meiner erbarmen, und annehmen, wie sich ein Vater seiner Kinder erbarmet. Ja Sünder tritt herzu zu dem Vaterherz deines Gottes, ist gleich deine Gerechtigkeit wie ein besudeltes Kleid, bist du über und über mit dem Unflath der Sünden besleckt, tritt hieher, hier ist Jesu Blut. das dich rein wascht von allen deinen Sünden; dein Vater will sich deiner erbarmen, er will nicht ewiglich zörnen, er will deine Vergehungen vergessen, dir den Rock der Gerechtigkeit, die Kleider des Heils anziehen, daß du als eine schön geschmückte Braut am Tag der Hochzeit des Lammes vor seinem Thron mit Ruhm und Ehre geschmückt erscheinen darfst.

Hört doch diß ihr alle, die ihr unter der Last der Sünden weheklaget, Jesus nimmt die Sünder an, saget doch diß Trostwort allen, welche von der rechten Bahn, auf ver-

kehrten Wegen wallen; hier ist was sie retten kann, Jesus nimmt die Sünder an.

So gehe denn in dein Gebät = Kämmerlein, o armer Mensch! der du mühselig und beladen bist, wirf dich unter Jesu Kreuz auf deine Knie nieder und seufze um Vergebung: hast du Vater dich der armen Henden angenommen, die in ihrem Blut lagen, ach so verstoße mich doch nicht; harre nicht, säume nicht, er reckt ja seine Arme gegen dir aus, den ganzen Tag, und spricht: Kommt herzu, ihr alle, die ihr mühselig und beladen send, ich will euch erquickern, nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so sollt ihr Ruhe finden vor eure Seelen! Kommet Sünder! Kommet her, ihr könnt zwar von euch selbst die Sünden = Bürde nicht ablegen, ich, ich der Sünden Tilger, will sie euch abnehmen, ihr sollt nicht in der Sünde sterben, und nur nicht widerstreben! Jesus steht wirklich vor eures Herzens Thür, er klopft wirklich an, er will bey euch einkehren: so verschließt ihm euer Herz doch nicht, ruft ihm zu: kehre ein, du gesegneter des Herrn, warum wilt du draußen stehen, ich hab, ich halte dich, und will dich nicht lassen, du segnest mich dann! Halte nur liebe Seele, in deinem Gebät so lang an, bis auch du in die Tiefe der Weißheit deines Gottes und seiner Erbarmungen blickest, bis auch  
du

du die Süßigkeit und Freundlichkeit deines Vaters empfindest, und mit der ganzen Kirche, die Jesu Braut ist, sagen kannst; ich bins dennoch ganz gewiß, so groß, so zahlreich meine Sünden sind, ich bins dennoch ganz gewiß: Jesus nimmt die Sünder an. O welch eine Tiefe, beyde der Weißheit und der Erkenntniß Gottes, wie unbegreiflich sind seine Gerichte, wie unerforschlich seine Wege, denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen: denn von ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge, ihm sey Ehre in Ewigkeit!

Endlich so eröffnet sich eine dritte Tiefe der Weißheit und der Erkenntniß unsers Gottes zur Seligkeit: in der Lebendigmachung todtter Christen, die nun

### Der dritte Theil

lehren soll. Denn so auch ihr Fall, fährt der Apostel fort, der Welt Reichthum ist, und ihr Schade ist der Henden Reichthum, wie viel mehr, wenn ihre Zahl voll würde, wenn einst die Juden werden zu Christo bekehret werden, müßten alsdenn nicht die Henden vollkommet werden? Mit euch Henden rede ich, denn dieß weil ich der Henden Apostel bin, will ich mein Amt preißen, ob ich möchte die, so mein Fleisch sind, zum Eifern reitzen, und ihrer

ihrer etliche selig machen. Denn so ihr, (der Juden), Verlust der Welt, (der Heyden), Versöhnung ist, so daß, da die Juden verstoßen worden, die Heyden Gelegenheit bekommen haben, sich zu Gott, durch Jesum Christum zu bekehren; wie vielmehr werden die Juden dereinst, wenn die Fülle der Heyden wird eingegangen seyn, durch ihr Leben die bekehrten Heyden, von ihrem Schlaf und Tod erwecken?

Damit ich euch M. B. diese dritte Tiese der Weisheit Gottes begreiflich mache, habe ich zweyerley zu thun. Ich muß euch erstlich den Sinn dieser Worte erklären, sodann zwentens beweisen. Die Folge des Schlußes und der Prophezeihung des Apostels ist diese: die Juden müssen so lange in der Irre herumwandeln, biß die Lehre Jesu in aller Welt wird verkündigt worden seyn, biß daß die ganze Fülle der Heyden wird eingegangen seyn. Da ist aber diß nicht also zu verstehen, daß alle diese eingegangene Heyden auch wahre Christen seyn werden, nein; sondern es werden viele Millionen geistlich todte Menschen unter den Christen sich befinden, welche die Lehre Jesu mit ihrem Munde bekennen, und sie mit ihren Thaten schänden und verwerfen. Nachdem aber die Heyden werden eingegangen seyn; so werden die Juden nun endlich zu sich selbst kommen und den Schluß nothwendig machen; nachdem nun des Jesu Lehre, den unsre Väter gekreuz-

gekreuzigt, über die ganze Welt siegt: so muß es doch wahrhaftig keine Fabel seyn, daß dieser Jesus nicht vielmehr der wahre Messias zu nennen, und an ihn zu glauben wäre: Was doch jedermann, einmüthig annimmt, das muß doch mit des Menschen Natur und Vernunft nicht streiten! und auf diese Weise werden die Juden denen Henden nacheifern, das ist, auch jene werden zu Christo bekehret werden, und nun endlich ausrufen: Gelobt sey der da kommt im Namen des Herrn!

Die Hartnäckigkeit, daß ich so sagen darf, das ist, die strenge Beobachtung ihres Ceremonial-Gesetzes, ihrer Sabbath's-Feyer und anderer Gebote, werden die Juden, nun mit in die Religion Jesu bringen, und durch ihren Eifer werden sie das vermeinte Leben von den todten Christen, das ist von den aus dem Hendenthum bekehrten, wegnehmen, und sie in eben so wackere und in eben so vollkommene Beobachter der Lehre Jesu, dergleichen sie in ihrem ehemaligen Judenthum der Gesetze Moses und ihrer Satzungen gewesen, zu machen suchen, so daß alsdann auf dieser Welt eine Heerde und ein Hirt wird werden, wenn nun die Lehre Jesu vollkommenen Sieg, wie über die Welt, also auch über die Herzen der Menschen, wird erhalten haben.

Denn daß der größte Haufe derer, die sich Christen nennen, keine lebendige, sondern

todte Christen seyn, das werde ich eben nicht lang zu beweisen haben, weil man das Wort Gottes nur wenig kennen darf, um zu erfahren, daß viele Tausend der heutigen Christen in eine ganz andre Verfassung müssen versetzt werden, wenn sie ewig leben und selig werden wollen.

Univ.-Bibl.  
München

Diß hab ich nun ~~zweifels~~ zu beweisen mit dem Begriff den uns Jesus von einem Christen machet. Das ist ein wahrer Christ der seines Jesu Willen thut; Niemand aber kann den Willen Jesu thun, der ihn nicht erkennt. Folglich wird zu einem wahren Christen erfordert: ein beständiges Forschen in dem Wort und Willen unsers Gottes, ein beständiges Hangen an seinem Mund: denn so spricht der Herr im 11. Cap. Josua: Laß das Wort des Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, so wirst du leben. Und Moses befiehlt: du sollst diß Wort des Gesetzes halten, mit deinen Kindern davon reden, wo du aufstehest, oder schlafest gehst, wo du sitzt oder dich bey ihnen auf dem Wege befindest: Jesus endlich spricht: Suchet in dem Buch und lesets, weil dafelbige, wie Paulus von seinem Timotheo schreibt, uns kann selig machen. Nicht nur aber wird ein beständiges Forschen in der Schrift erfordert, sondern auch eine beständige Rückkehr auf unser eignes Herz, und auf unsern Wandel,



del, daß man dieselben nach Gottes Wort prüfe und erfahre, ob sie mit demselbigen Wort Gottes überein kommen, oder nicht, ob täglich herauskomme und auferstehe ein neuer Mensch, der sein Fleisch kreuzigt samt den Lüsten und Begierden, und gleichwie Christus auferstanden ist von den Todten, ob auch wir in einem neuen Leben wandeln, so daß ein solcher felsenvester Vorsatz in unserm Herzen wohne, ehender Vater, Mutter, Haus und Hof, als Jesum Christ zu verlassen, ohne welche Gemüths = Beschaffenheit man Jesu Jünger nimmer nicht seyn kann.

Gehet mit dieser Lehre in eure Häuser, und in eure Familien, so werdet ihr finden, daß die heutigen Christen sich sehr weit von dem Bepspiel der edlen Berohenser entfernen, die geforscht: ob sichs also in Gottes Wort verhielt, wie sie von ihren Lehrern unterrichtet worden; desgleichen von dem Bepspiel der ersten Christen, die sich des sichtbaren Wortes Gottes, des Leibs und Bluts Christi täglich, zur Stärkung ihres Glaubens, wie solches in jenen Verfolgungs = Zeiten besonders nöthig war, bedienet, und es genossen haben; welche ehender als sie in die Sünden der Welt willigten, die ihnen Ehre, Wollust und Geld nach ihrer Art verheißen, ihren Leib den Flammen zu verzehren hingegeben haben, nur daß sie Christum gewonnen haben.

Gehet

Gehet auf diesen Sätzen M. B. in eure Häuser und Familien, prüfet, wie viele wahre Christen in demselbigen herrschen, die ihr Fleisch kreuzigen samt den Lüsten und Begierden, so werdet ihr finden, daß sie noch lange nicht sich entschließen können die Lehre Jesu mit ihrem Leben zu verfechten, sie vielmehr um schnöder Lust, um eine Hand voll Erde, um eitler Titel und Ehre willen, Jesum verläugnen, und mit jenem jüdischen Volk ausrufen: weg, weg mit Jesu, gib uns Barnasbam los; und mit Petro sprechen: ich kenne des Menschen nicht von dem du redest — —

Was müssen wir aus diesen Erfahrungen schließen, was anders, als was Jesus von diesem geistlich todten Geschlechte bekennt: die Pforte ist weit, der Weg ist breit, der zur Verdammniß führt, und ihrer sind viele, die drauf wandeln; was müssen wir anders ausrufen, als was die Jünger Jesu sagten und ausriefen: ja wer wird selig! Diese todten Christen lebendig zu machen, müssen einst die nunmehr verstockten Juden bekehret werden, das vermeinte Leben, da viel Tausend sich beethören, meinent daß sie Jesu angehören, von den todten Christen zu nehmen; müssen die Juden durch ihren Eifer und durch ihre Frömmigkeit ein neues Leben gleichsam in die Christen bringen.

Dies muß nun geschehen, wann wir schon längst zu unsern Vätern werden seyn versammelt werden, und ein jeder in seinem Theil ruhen wird.

Wie kann aber diese Betrachtung der Weisheit unsers Gottes ein Mittel werden uns die Pforten des Himmels und der seligen Ewigkeit zu eröffnen? Wie anders, als daß ein jeder auf sich zurücksehe, und sich frage: ob er ein todttes oder ein lebendigs Glied an Jesu Leib zu nennen seye? ob er ein wahrer lebendiger Christ heißen möge? oder ob er nicht bey den Wundern und Thaten, die Jesus an dem Jüdischen Volk beweist, bey dem hellen Licht des Evangelii, das uns scheint, dennoch immer im Sündenschlaf fort schläft, biß er endlich in den unglückseligen Höllen-Flammen zu seiner ewigen Verzweiflung erwache? denn so es denen, die zu Tyrus und Sidon wohnten, erträglicher ergehen wird, an jenem Tag, als den Capernaiten, und als denen, die in Bethsaida wohnten, die nur den geringsten Theil der Wunder Jesu gesehen, wie Kranke gesund, Aussätzige rein geworden sind; wie wollen wir entfliehen, die wir die Wunder Jesu die seit 1700 Jahren geschehen, vor unsern Augen täglich sehen? da die Lehre Jesu über so viele Völker und Zungen einen Sieg nach dem andern davon getragen, und die geistlich Blinden sehend, die geistlich Tauben hörend,

hörend, die geistlich Todten lebendig gemacht hat? Ja wie willst du Bürger dieser Stadt entfliehen, der du nicht ein Beyspiel wahrhaftig zu Jesu bekehrter und lebendig gewordner Seelen vor dir siehst, von dem du weißt, daß sie entflohen der weltlichen Lust, züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt leben, die vom geistlichen Tod zum geistlichen Leben hindurch gedrungen, die nun bekehrt sind zum Hirten und Bischoff eurer Seelen, mit dem sie auferweckt und ins himmlische Leben versetzt worden sind.

Sollen diese Beyspiele, o Sünder, nicht auch dich reizen, damit du einmal der rufenden und lockenden Gnade Gehör gebest, daß ihr nüchtern werdet von den Stricken des Satans, zu dienen dem lebendigen Gott.

Hat Gott der natürlichen Zweige nicht verschonet, hat er die Juden in ihrer Blindheit dahin gehen lassen, wehe dem, den Gottes Strafgericht einst in unsern Tagen treffen muß! Eilten jene unglückseligen Juden ihrem Verderben entgegen, da sie Jesum noch nicht recht kannten, und seines Wortes Kraft noch nicht erfahren hatten, da der in Judäa verachtete Jesus ihr Heiland und ihr Messias seyn sollte; Mein Gott wie wollen wir bestehen, die wir des unglücklichen Volks Elend vor uns sehen, und der Heyden Aufnahm in den

den Bund Gottes selbst an unserer Väter, die Henden waren, Benspiel, erfüllet sehen, so wie Jesus und seine Apostel, und so viele Propheten es vorher verkündigt haben!

So eile denn anheute, o Mensch, o Sünder, in Jesu Wunden hin, ehe denn sein Zorn anbrenne! Fallt jetzt noch eurem Gott zu Füßen und spricht: Ach Gott du hast mich zum Himmel erschaffen, ach so gib daß ich trachte nach dem, das droben ist! Ach Jesu lieber Bruder, du bist vor mich Mensch geworden, und auch vor mich gestorben, damit du den Zorn des Vaters über mir stilltest! O Herr Gott heiliger Geist, du hast mich unzähligemale aufgefodert, einmal mit der Sünde zu brechen, einmal meinem matten Geist Ruhe in Jesu Blut zu suchen, damit Freude vor den Engeln Gottes seyn möge. Ich habe so Leib als Seele gewagt ewig unglücklich zu werden; ich habe ihre Kräfte genommen, und Waffen der Bosheit geschmiedet. Das Auge, das nur auf dich, o Vater im Himmel, hätte blicken sollen, habe ich bloß an der Sünde in Eitelkeit geweidet; diese Hände und Füße, die ich zu deinen Ehren, o großer Gott, hätte bewegen sollen; habe ich zur Sünde und auf den Wegen des Verderbens mißbraucht; du hast Israel verlassen und verworfen, da es dich verwarf; ach ich verfluchtes Israel, habe dich von neuem zu tausendmal verworfen. . .

Aber

Aber genug, Herr Jesu, genug habe ich der Sünde in der Schande gedient, ich fange heute an dir dem Gefreuzigten zu dienen! Ewig soll der Gehorsam seyn, den ich dir schwöre! Und du, o Geist der Gnade, versiegle diß Wort, und diesen Bund, den ich anheute mit meinem Vater stifte: So werde ich, wann die Zahl vollendet wird, wann ganz Israel wird selig werden; wann eine Heerde und ein Hirt in deinen Mauern, o Jerusalem werden wird; wann aus allen Völkern und Zungen, wer am heiligsten, wer am läutersten, wer am unschuldigsten hier gelebt, zu den Siegen Gottes, zum himmlischen Triumph gelangen wird, zu der Menge derer, die vor uns überwunden haben durch Jesu Blut, ein Halleluja nach dem andern anstimmen, und mit Engelszungen dem dreymalweisen, dem barmherzigen Gott, der uns zu seinen Kindern wiedergeböhren, und ins himmlische Wesen versetzt hat, wo die Fürsten und Könige der Erden, die noch im Dunkel und Schatten des Todes wohnen, mit dem Blute des Lammes besprengt, ihr Mahl gewehlet, ihre Thronen und Kronen hingebacht, Jesum schauen von Angesicht zu Angesicht!

O ich freu mich schon darauf,  
 Wann ich nach vollbrachtem Lauf,  
 Einst der Freude soll genießen,  
 Wo wir keine Zeit mehr wissen!

Herr,

Herr, Herr Dreyeiniger Gott, verkläre uns alle in diß Bild, mache lebendig was im Tod entschlafen; hilf uns allen selig singen und überwinden! Dir sey Ehre und Macht und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Amen!

---

## Die erhabene Menschenliebe der Christen.

---

Andächtige Freunde!

**W**ie glücklich könnten doch wir Menschen seyn, wenn wir alle Christen wären! Wie himmlisch vergnügt könnten wir nicht in dieser Welt schon beyammen leben, wenn der Sinn Jesu alle unsre freye Handlungen krönen wollte? Wie ruhig würden unsers Lebens Stunden in die Ewigkeit fließen? Wie sanft würden wir jeden Abend unter den Flügeln unsers Gottes ruhen? Wie frisch, munter und gesund unser Tagwerk wieder antreten? Wie freudig unsern Lauf vollenden? Wie fröhlich am Tage des Gerichts; wie triumphirend in den Lauben des Friedens einer seligen Ewigkeit erscheinen?

Mit dem Sinn Jesu gewaffnet würde der Mächtige aufhören den Schwachen zu  
 J unter

unterdrücken; der Reiche, den Armen zu plündern; der Gewaltige ein Tyrann seiner Brüder zu werden. Die Heerden Jesu samt den Hirten würden auf einem Weg zum Himmel wallen; weil alle nur ein Herz und eine Seele hegen, die nach den Herzen und Sinn unsers Gottes in Christo Jesu gebildet sind.

O möchte ich anheute von dieser Glückseligkeit Euch, theure Brüder in Jesu! lebendig überzeugen! O möchte ich so glücklich werden, Entschließungen in Euch zu erregen, die dem Sinn des heiligen Johannis entsprächen: Laßt uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebt! Möchten wir hier auf Erden schon, so viel wir hier versammelt sind, nur ein Herz und eine Seele ausmachen, damit wir alle... eine Freudigkeit am Tage des Gerichts haben mögen!

Dir ist alles möglich, theurer Jesu, du Anfänger und Vollender unsers Glaubens! du lenkst die Herzen der Könige, wie die Wasferbäche; so lenke denn unsern Sinn, vereinige du uns durch das Band der Liebe; laß allen Haß und Neid, laß Feindschaft und Unfriede, jene Feinde unsrer Ruhe des ewigen Todes ersterben; bringe Sanftmuth und Barmhertzigkeit, bringe brüderliche und allgemeine Liebe, bringe aber auch Gottseligkeit in allen empor, die noch ferne von der Bürgerschaft

Israels



Israelis sind; stärke aber auch deine Kinder im Glauben und im Gehorsam, bis wir alle hinkommen zum unvergänglichen, zum unbesleckten, zum unverwelklichen Erbe, im neuen Himmel, auf der neuen Erde, wo ewiger Friede, wo Kronen auf uns warten. Vater Unser 10.

### Text:

1. Joh. 4, 16. Gott ist die Liebe — seinen Bruder liebt.

So jemand spricht er liebet Gott und haßt seinen Bruder, der ist ein Lügner: denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann der Gott lieben, den er nicht sieht? Und diß Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebt, daß der auch seinen Bruder liebe.

Die erhabene Menschenliebe der Christen soll der Inhalt unsrer Rede seyn. Sie ist erhaben

1) Wegen dem vortreflichen Muster, nach welchem sie gebildet werden soll:

Gott ist die Liebe. Gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Sie ist erhaben:

2) Wegen ihren herrlichen Vortheilen:

(1) Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm.

(2) Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe.

(3) Darum ist die Liebe völlig bey uns, daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts,

So laßt uns ihn lieben: denn er hat uns erst geliebet!

## Abhandlung.

Ich weiß zwar wohl, Meine Brüder! daß in den Schriften des neuen Bundes meistens nur diejenigen Brüder heißen, welche durch Buße und Glauben in das Reich des Herren Jesu übergegangen sind: denn wie viel diesen Herren aufnehmen, denen gibt er Macht Gottes Kinder zu werden, folglich auch unter einander Brüder zu heißen. Da wir aber allesammt einen Beruf haben Jesum Christ aufzunehmen; und schon nach der Schöpfung, Gott zum Vater haben; endlich in unsrer Epistel selbst diejenigen noch Brüder genannt werden, die sich untereinander haßen könnten: so jemand spricht er liebt Gott und haßt seinen Bruder: so verstehe ich, so wie der Apostel, unter den Brüdern, jeden Menschen er seye glaubig oder ungläubig, Freund oder Feind.

Feind. Menschen sollen Menschen glücklich machen, und einer des andern Gott auf Erden seyn. Gott ist die Liebe, und gleichwie er, so sind auch wir in dieser Welt. O wie würde diese Erde sich zu ihrem Vorthail ändern, wenn dieser Plan durchgesetzt werden könnte! da leyder nur zu viele sich finden, die, statt Götter der Erden, unter einander wahre Satan sind; die, statt ihre Brüder mit Wohlthaten zu überschütten, denselbigen vielmehr diese Welt zur Hölle machen! diß ist nicht unser Beruf, wenn wir Freudigkeit haben wollen am Tage des Gerichts. Unser Beruf ist der: daß wir uns mit derselbigen Liebe umarmen, mit welcher uns Gott unser bester Vater, dessen Bild wir sind, auf dieser Welt schon trägt. Die wir eben deswegen erhaben nennen, weil sie das erhabenste Muster vor sich hat, wie diß unser

### Erster Theil

Lehren soll. Gott ist die Liebe und gleichwie er, so sind auch wir in dieser Welt.

Gottes Liebe ist 1) eine allgemeine; 2) eine beständige; 3) eine das ewige Seyn derer Seelen suchende Liebe. Soll unsre Liebe nach der Liebe Gottes gebildet und eingerichtet seyn; sollen wir, wie Gott, in dieser Welt seyn: so muß auch unsre Liebe gegen die Brüder eine allgemeine, eine beständige, eine

das ewige Heyl derer Seelen zum Zweck habende Liebe seyn.

Gott ist die Liebe und seine Liebe ist allge-  
mein. Gott liebet Freunde und Feinde. Er  
läßt seine Sonne aufgehen über Böse und  
über Gute, er läßt regnen über Gerechte und  
über Ungerechte. Das Meer, schreibt der  
Hend Seneka, steht den Seeräubern offen.  
Ja diejenigen oft, welche Gottes ärgste Fein-  
de sind, die überschüttet er mit seinen größten  
Gütern, er mästet sie zwar, zu reden mit  
dem Propheten, auf den Schlachttag.

Frage dich nur, o Sünder! wo je einer  
so unglücklich wäre unter diesen Zuhörern,  
also zu heißen. Frage dich nur: mit was für  
Wohlthaten dich dein Gott Zeitmenschen über-  
häufet hat, dessen Feind du jetzt noch bist?  
Wer ist's, o Mensch, der dir Leib und Seele  
geschenkt, und dich zum vernünftigen Ge-  
schöpf erkohren hat? Hätte der Topf zum  
Töpfer sagen können: was machest du, wenn  
er aus dir ein Gefäß der Unchre verfer-  
tigt hätte? Wer ist's der dir Nahrung und  
Kleidung; wer ist's der dir Guth und Geld ge-  
geben, der dich bis auf diese Stunde erhalten  
hat? Wer ist's, der, ehe du noch seinen Na-  
men nennen konntest, dich mit den Segnun-  
gen des Himmels in der heiligen Taufe beleet  
hat; Wer ist's, der dich zu den reinen Quellen  
des

des Evangeliums in deiner Jugend geleitet; Wer ist's der dir tausend Beispiel geretteter Seelen zum Muster der Nachfolge dargestellt; Wer ist's, der seinen Geist, den Geist der Gnaden an deine Seele pochen, dich auffodern und fragen lassen: o armer Mensch, wie lange wilt du noch unter dem Joch der Sünde seufzen; wie lange soll das arme Herz noch bluten? wie lange soll es noch die Ruhe mißen, die in Christo Jesu zu finden ist; wie lange noch der Sünde dienen, die doch mit nichts als mit Kummer, Sorgen, Fluch und ewiger Verzweiflung lohnet? Wer ist's, der dir jetzt, da du dich noch nicht entschließen kannst, deinem Vater zu Füßen zu fallen, wer ist's, der dich jetzt als seinen Feind noch trägt, dir dieß Gottes Haus noch öffnet, das Wort des Lebens dich noch hören läßt? Ist's nicht der Herr, der sagen kann: diese Füße, die Ananiam fort ins Todes Reich getragen, die sollen auch diesen Sünder forttragen, darum daß er nicht bedenkt, was zu seinem Frieden dienet! — — — So trägt und liebt denn Gott Freunde und Feinde in dieser Welt!

Erhabnes Muster wahrer Menschenliebe! Sie umfaßt Freunde und Feinde: Gott ist die Liebe, und gleichwie er so sind auch wir in dieser Welt.

Lieben wir die allein, die uns lieben, was thun wir mehr, als was die Heyden und Zöll-

ner auch thun? Aber seinen Feind segnen, der uns flucht; vor den bitten, der uns verfolgt; den mit Wohlthaten überschütten, der uns verzeiht; vor Begierde brennen den vor Gottes Thron auf ewig zu umarmen, der uns länger nicht mehr auf der Erden duldet, . . . diß Bruder! ist keines Menschen Werk, diß ist unsers Gottes Kraft.

So liebet nicht allein die Freunde!

Wo ihr Christen heißen wollt,

Liebet auch die ärgsten Feinde!

So wird euch der Himmel hold.

Wer den Zorn kann überwinden,

Wird bey Gott Genade finden.

Gottes Liebe ist eine beständige Liebe. Der Abdruck seines Wesens Jesus Christus lehrt uns diß erkennen. So wie er ist, so ist auch sein Vater. Nun ist Jesus Christus gestern und heut, und derselbige auch in Ewigkeit. Bey unserm Gott ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß.

Selbst seine Schläge und seine Züchtigungen rühren aus einem Herzen her, das nicht haben will, daß wir mit sammt der Welt verdammt werden. Armuth, Krankheit, Kreuz und Widerwärtigkeiten sind in seiner Hand Seile der Liebe, womit er unser Herz von der Welt

Welt ab, und zu sich ziehen will, uns die Erde zu verhüllen, den Himmel aber desto süßer und das Trachten nach demselbigen desto feuriger zu machen. Zion klagt zwar wohl: der Herr hat mich vergessen, der Gott Jacobs hat mich verlassen. Aber der Herr ruft ihr zu: kann auch eine Mutter ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarmen sollte der Frucht ihres Leibes, und wenn gleich ein Weib ihres Kindleins vergessen könnte, will ich doch dein nicht vergessen. Siehe in meine Hände habe ich dich gezeichnet. Deine Mauern, Jerusalem! sind immer vor meinen Augen. So du durchs Wasser gehst, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht ersäuffen; so du durchs Feuer gehst, will ich bey dir seyn, daß dich die Flammen nicht versengen.

Selbst im finstren Todesthal bleibt die  
Freundschaft unzertrennet;  
Dort empfindst du keine Qual, weil der Lebens-  
fürst dich kennet;  
Sterbend ruffst du mit Begierd, Gott, mein  
Gott, ich bleib bey dir!

O wie ist doch die Liebe der Welt von der Liebe unsers Gottes so sehr unterschieden! Schenkt sie jemand ihre Liebe, wahrts nichts länger als sein Geld. Ist sie jemand wohl-  
gewogen, so geschieht es aus fleischlichen Absichten,

sichten, weil sie ihre Vorthelle in des Bruders Liebe findet: denn zeigt sich wenig Ungestümm, kehrt sich auch die Freundschaft um. Gibts vor den Nächsten etwas an Ruhe, Gut und Ehre zu leyden: so kehrt sie den besten Freunden den Rücken. Heut schmiegt sie sich vor ihren Brüdern in den Staub, morgen ruft sie über sie das Kreuzige ihn, aus! Heut stellt sie sich, als ob des Bruders Anliegen ihr gar sehr zu Herzen gienge, erschleicht seine Heimlichkeiten, braucht sie zu ihrem Vortheil und bauet auf die Trümmern des Bruders Glücks das ihrige, daß über der Welt Unbestand laute Thränen in den Schoos unsers Gottes fließen müssen.

Deine Liebe, o Gott! währet ewiglich. Sind wir auf unsrer Seite tren: so ist deine Genade und Huld jeden Morgen bey uns neu. Du schwörest es deinen Kindern: es sollen ehe Berge weichen und Hügel hinfallen, aber deine Rechte sollen nicht von uns weichen. Du verlobest dich mit uns in Gerechtigkeit auf ewig, du vertrauest dich mit uns in Liebe. In deinen Schoos o Vater! dürfen wir alle unsre Sorgen schütten, du hörst uns, es sene gleich em frühen Morgen, oder über unsern Geschäften; es sene auf freyem Feld, oder in den stillen Nachtwachen. Du hörst uns, wann wir schreyen, du stillest unsre Seufzer, und ermunterst uns, wann du sprichst:

Komm



Komm her in meinen Schoos!  
 Hier sollst du ewig liegen,  
 Umgeben mit Vergnügen,  
 Und aller Angst und Sorgen loß.  
 Hier soll das Lamm dich tränken,  
 Hier soll dich Niemand kränken,  
 Komm her in meinen Schoos!

O welch eine Tiefe der Liebe und des Erbarmens unsers Gottes. Gott ist die Liebe, und wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt.

Gottes Liebe hat endlich das Seyl derer Seelen zum letzten Zweck.

Alle Freuden und Vergnügungen der Erden, die Gott uns zufließen läßt, diese zwecken alle dahin ab: er will unsre Seelen selig wissen. Denn so groß auch dieser Erden Schätze, so ist doch alles nur Schatten von den reichen Gütern seines Hauses, die droben auf uns warten. Seine Liebe soll alsdenn erst recht satt werden, wenn er uns auf ewig mit sich vereinigt hat. Daher denn auch, was er redet, gibt und thut, unsre Güter, unsre Schätze, unsre Kinder, fruchtbare Zeiten, ja der Könige Thronen und Kronen nur Seile seyn sollen, unser Herz an sich zu ziehen, ihn zu suchen, zu erkennen, zu lieben, und durch diese Neigungen unsre Seelen selig zu machen.

Wenn

Wenn ich gen Himmel blicke, und die Schätze überdenke, die Gott dort aufbewahret hat, so sinkt die Erde mich an, schreibt einer der wichtigsten Kirchenväter. Und St. Paulus spricht: Verachtest du o Mensch den Reichtum der Güte, Geduld und Langmuth Gottes, weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

Was vor Anstalten machte daher nicht Gott aus Liebe zu dir o Mensch, deine Seele zu gewinnen? Vier tausend Jahr lang läßt er der Welt verkündigen: des Weibes Saamen soll der Schlangen den Kopf zertreten. Diß Evangelium der Welt kund zu thun, erwählt er ein Volk, bey dem er sein Feuer und seinen Heerd zubereitet. Diß Volk läßt er von einer Slaveren in die andre führen, die Hofnung Israels denen Nationen zu verkünden. In der Fülle der Zeit, läßt er diß Kind vor unre Sünden sterben; der verachtete, in einem Winkel der Welt gepredigte Jesus siegt über die Welt. Das himmlische Feuer, der werthe heilige Geist erleuchtet und erwärmet die Henden, und Könige selbst wandlen im Glanz der Gottheit Jesu. Und diesen Jesum läßt er dir verkünden, o Seele! daß er auch dir zu gut in den Tod gegeben sene; dir läßt er denselben vorstellen zu einem Gnadenstul durch den Glauben in seinem Blut. Du magst es so arg mit deinen Sünden gemacht haben,

haben, als du nur immer wilt, so erbeut sich dir dein Gott als Vater; es mögen deiner Sünden mehr als Sand am Meer sich befinden, so läßt er dich durch seinen Diener bitten: du sollst nur kommen, es soll alles vergeben seyn, er thut noch mehr, er setzt dich als Richter über sich selbst: Israel mein Sohn was hab ich dir gethan, das sage mir, warum wilt du sterben?

O welch eine Tiefe der Liebe und des Erbarmens unsers Gottes: Gott ist die Liebe, und seine Liebe geht auf das ewige Heyl unsrer Seelen.

Aber wie Gott ist, so sind, oder sollen auch wir seyn in dieser Welt. Alle unsre Bemühungen um die Nebenmenschen sollen Quellen seyn, die auch vor ihn ins ewige Leben fließen. Der Dienst, den wir dem Bruder im leiblichen selbst leisten, soll gleichsam ein Seil abgeben ihn zu ewiger Glückseligkeit hinzuleiten. In dieser Absicht sollen wir unser Licht leuchten lassen, daß unser Bruder unsere Werke sehe und Gott preise. Er soll durch unsre Treue, durch unsre Redlichkeit, und durch unser gewissenhaftes Betragen an uns gezogen, zu einerley Glaube, einerley Hoffnung unsers Berufs, zu einem Gott und Vater hingeföhret werden. Ja wir sind verbunden das geistliche Heyl unserer Brüder mit eben

eben derselbigen Wärme zu suchen, mit welcher wir das unsre schaffen, so gar daß wir auch das Leben für die Brüder lassen sollen, wann durch unsren zeitlichen Tod, dem Bruder ewige Wonne zuwege gebracht werden kann. Daran haben wir erkannt seine Liebe, daß er sein Leben vor die Brüder gelassen hat, und auch wir sollen das Leben vor die Brüder lassen: denn Gott ist die Liebe, und gleichwie er, so sind auch wir in dieser Welt.

Hohn der Welt, Häupter der Erden! Eure Hoheit, eure Bürden, eure Ehrenstellen, so sehr ihr dieselben durch Geburt und Gaben zieret, und erhöhet, erhalten nur als denn ihren wahren Glanz; wenn ihr, als Götter der Erden, eure Macht, euer Ansehen und eure Gewalt, die euch Gott gegeben, dazu verwendet, daß das Gute befördert, die Tugend geschützet, das Laster aber entkräftet, mit einem Wort daß Seelen selig gemacht werden.

Sind aber die Fürsther des Volks, sind die Väter des Vaterlands verbunden vor das Hehl ihrer Brüder zu sorgen, sie, die des Tages Last und Hitze zwiefach zu tragen haben, so wird es nicht weniger auch die Pflicht der Unterthanen seyn vor das Hehl ihrer Brüder zu wachen, und dem Nebenmenschen ein Geruch des Lebens zum Leben zu werden; damit

des

des Herren Ruhm und seine Wunderwerke von Kind auf Kindes Kind fortgepflanzt, und wenn wir längst im Tod entschlafen, unsre Nachkömmlinge an unsrer Stelle bekennen, daß Jesus Christus der Herr seye zur Ehre Gottes des Vaters.

## Zweyter Theil.

Ben einer so allgemeinen, beständigen, das Heyl derer Seelen betreffenden Liebe kanns ohnmöglich an Glückseligkeit fehlen. Wer in der Liebe bleibt, schreibt Paulus, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Städte, Länder und Völker, alle Arten von Gesellschaften, die sich in der Liebe üben, bleiben in Gott, und Gott in ihnen. Wenn hohe und niedre an der allgemeinen Wohlfahrt, jeder in seiner Art, arbeiten; wenn die Väter des Vaterlands, wenn Fürsten und Könige, ihre Unterthanen wie ihre Kinder lieben, alsdenn will Gott mit seinem Schutz, mit seiner Gnade, mit seinem Segen, mit seinem Wort, mit seinen Engeln, ja mit seinem Himmel bey den Menschen auf Erden gegenwärtig seyn, sie sollen in Gott seyn und kein Lend und kein Schaden soll sie anrühren. Hinfort soll weder Krieg noch Streit das Land verderben, der Inwohner soll unter seinem Weinstock und Feigenbaum seiner Hände Arbeit verzehren. Wohlstand und Ueberfluß sollen sich mehren,  
Künz

Künsten und Wissenschaften zunehmen, der Ruhm eines Volks soll sich in die entferntesten Gegenden verbreiten, mit einer Königin aus Saba sollen Nationen herbeyheilen, die Weisheit der Salomonne zu hören, und ihre Ehre in den Bündnissen setzen, durch welche sie mit ihnen vereinigt sind. Hader und Meid, Feindschaft und Zwietracht, Mark und Bein verzehrende Rechtshändel sollen nie zu der Bürger Hütten sich nahen, die in Gott, das ist in der Liebe leben. Im Gegentheil soll Muth und Gesundheit, Kraft und Stärke die junge Mannschaft zieren. Auf jeden Abend, so wie am Abend des Lebens, sollen Greisen sprechen: ich liege und schlafe, dann des Herren Hand waltet über mir. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, ist nicht genug, Gott bleibt in ihm. Es sollen die Liebe übenden schon etwas von der Seligkeit empfinden, die Gott selbstem fühlt. Denn wem kann es an innerer Zufriedenheit fehlen, der den Beyfall Gottes durch des heiligen Geistes Zeugniß empfindet, das er unserm Geist im Wort zu geben versprochen hat? Wem sein Herz das Zeugniß gibt, daß er dieselbigen wohlthätigen, ohneigennütigen, allgemein menschenfreundliche Absichten gegen alle Nationen, alle Religionsverwandten ohne Unterschied, jedoch ohne gleichgültig über dem Glauben zu seyn, weils nur eine Wahrheit gibt,

gibt, selbst gegen seine ärgsten und abgessagtesten Feinde heget, die er mit seinem Blut zu erkaufen bereit wäre, wann er ihnen ein ewig daurendes Hehl und der Seelen Seligkeit dadurch erwerben könnte, dieselbigen wohlwollenden Empfindungen, sage ich, die Gott selbst heget; nie kann es in einer solchen Brust an Ruhe, an Wonne und an Glückseligkeit fehlen. Gleich einer Sonne, die alles belebt, was sie bestrahlt, aber auch alles verbrennt, was sie verdunkeln will, muß die Seele eins von Liebe des Nebenmenschen gleichsam entflammten Menschen in einem Meer von Seligkeit, in Gott selbst wallen, denn Gott ist in der Liebe.

Hieher Nationen zu der Lehre Jesu, ihr alle, die ihr den Feind haßen, und den Freund lieben heißet! Hieher ihr Völker, hieher ihr Weltweisen, die ihr den Eigennutz zum letzten Ziel eurer Handlungen wählet, und daher eurem Bruder, so oft ihr in demselbigen euren Feind erblicket, Band und Fessel, Feuer und Schwerdt ihn zu zerstöhren schwöret! Alle Zungen bringt Preiß und Ehre, dem, der es zum Grundgesetz seiner Religion gewählet; daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habet; darum segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel:

mel: denn Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Ja, ewig o Jesu, ewig sey diese Lehre meinem Herzen Wonne, die uns vorhält; wer da sagt er liebt Gott, und haßet seinen Bruder, der ist ein Lügner, denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht; und diß Gebot haben wir, daß wer Gott liebt, daß der auch seinen Bruder liebe. Ewig sey diß Gebot meiner Seele wichtig: denn der Christ lebt dadurch ohne Furcht nicht nur in dieser Welt, sondern er hat auch noch nach seinem Tod Freudigkeit am Tage des Gerichts.

Furcht ist nicht in der Liebe, weder des Menschen anderweitige Sünden, noch der Tod, noch das Gericht können dieselbige in einem Menschen rege machen, der sich durch die Liebe leiten läßt.

O ja Sünde, Sünde du bist des Menschen Peiniger; wenn du erwachest, wer will da helfen, wenn du den Sünder in die Worte ausbrechen heißest: ewig, ewig sey verflucht die Stunde, da ich Sündenlust empfunde! dann wird sein Federbett ihm zur Vorhölle, und keine Zunge kann den Jammer aussprechen, der ihn betroffen hat!

Wie groß ist denn nicht die Glückseligkeit des Christen, der in der Liebe lebet, dem sein  
Ges



Gewissen das Zeugniß gibt, es bewahrt zu haben, hendes vor Gott und vor denen Menschen; der da weiß, daß er vom Tod zum Leben hindurch gedrungen, weil er die Brüder liebt!

Ist der Tod dem Sünder, der des Bruders Blut = Igel gewesen, ein Schreckbild, das ihn Tag und Nacht verfolgt so lang er lebt, und ihm alle seine Freuden vergället so oft ihm dessen Bild in seiner Vorstellungskraft auflebet: so muß ja desselbigen Herannahen, wenn die irdische Hütte kracht und nun bald dem Einsturz drohet, einem Sammelplatz von Elend, von bittern Vorwürfen und von Verwürfen und von Verzweiflung gleichen. Jetzt, wenn die Sinnen zerrinnen; jetzt wenn Freunde fliehen, und des Sünders Anblick scheuen; jetzt wenn der Mensch allein, ganz allein, sein Leben überdenkt; jetzt wenn dem ungerechten es einfällt, wie er Wittwen und Waisen geängstet; wie er sich mit Sündern verbunden gegen den Gerechten; wie er das Blut des Mittlers, durch das er erkaufte, so lange für unrein geachtet; jetzt, wenn er sich vorstellt, vor den Herren hinzutreten, dessen Augen Feuerflammen sind, um Red und Antwort zu geben: wie er zum Besten seines Bruders Leib und Seele, Gut und Ehre verwendet, denselbigen zum Himmel zu bringen; jetzt, wenn er die gekränkte Tugend, die unterdrückte

Unschuld, im Gegentheil, das mit ihm verbundene Laster der Schwelgerey und der Unzucht überdenkt, die nun alle vor des Richters Thron ihn erwarten, wohin ihre Seufzer, ihre Thränen aber auch ihre Rache längst aufgestiegen sind, und sich vor seinen Thron gegen ihn versammelt haben, der wirklich hingestellt, wo wirklich die Bücher offen liegen, wo das Urtheil in wenig Stunden soll gefällt werden, von welchem Leben oder Tod, Himmel oder Hölle, Segen oder Fluch, ewige Foltern oder ewige Freuden abhängen sollen —  
 — Wo will alsdenn das arme Herz Ruhe finden, wohin will es sich wenden, wenn alles gegen es stimmt?

Aber o süsse Ruhe vor den Menschen, der sich hier in der Liebe seiner Brüder geübet hat! O trostvolles Krankenlager, das dem Menschenfreund die Liebe zubereitet! die Hülfe den Armen ertheilt; die Gutthaten den Kindern Jesu gewidmet; die Wittwen und Waisen die in ihrer Trübsal gelabet, in Krankheiten gestärket und erquicket; die Seelen die zum Himmel geführt; die edlen Absichten des Richters, die auf dem Richterstuhl an Gottes statt gehegt; die stillen Seufzer frommer Lehrer, die vor das Hehl ihrer Brüder vor Gottes Thron geschickt, die anhaltenden Ermahnungen frommer Eltern, wodurch ihre Kinder dem Herrn Jesu zu Ehren erzogen; die Thätigkeit

tigkeit im Amt, der Eifer vor das Wohl einer Stadt, allenthalben Seegen zu verbreiten, die in der Kraft Jesu in des ächten Menschenfreunds Seele, als eine ewig brennende Glut, unterhalten werden, diese alle, diese alle lagern sich als eine Wagenburg um das Krankenlager des Christen herum, daß weder Furcht noch Pein sich seiner Seele nähern dürfen. Mit Freuden übersieht er seine Laufbahn: denn seine Werke sind in Gott gethan. Die Armen, deren Vater er war, nehmen ihn auf, in die ewige Hütte. Sind Schwachheiten in seinem Leben unterlossen: die Liebe decket auch der Sünden Menge.

Ist nun die Sonne so schon bey ihrem Untergang, wie herrlich muß sie im vollen Mittag glänzen? Ist der Christ ohne Furcht und ohne Pein in seiner Todesstunde, wie freuden- und jubelvoll muß er nicht am Tage des Gerichts erscheinen? Dieser Tag des Schreckens, dieser Tag der Vergeltung, dieser Tag der Schande, der ewigen Rache, der ewigen Verzweiflung, wo das eingeschläferete Gewissen auf einmal erwacht, wo auf einmal sich eine Kette von Sünden, die in 10, 20, 30 Jahren verübt worden sind, vorgehalten und offenbar werden, die ihn endlich das verzweiflungsvolle Lied anstimmen, und zu den Bergen schreyen heißen: Fallt über uns und ihr Hügel decket uns, vor dem, der auf dem Stul

K 3

sühet,

sizet, und vor dem Zorn des Lammes — —  
 Dieser Tag ist endlich, worauf der Christ,  
 der hier Liebe seiner Brüder geübt, sein be-  
 ständiges Augenmerk hingewendet hat. Dieser  
 Tag erklärt das Räthsel seines Lebens und sei-  
 ner Handlungen; den Grund seiner Leiden in  
 der Zeit, aber auch seiner überschwenglichen  
 Freude in der seligen Ewigkeit: denn alle seine  
 Thaten, deren Trieb und Absichten, wie er  
 mit seinen Brüdern zu Werke gegangen, sind,  
 weil er in Jesu gestorben, ihm nachgefolget,  
 und stehen nun aufgedeckt vor aller Welt Au-  
 gen. O mit was vor Freudigkeit sehe ich dort  
 fromme Richter und Regenten erscheinen, die  
 Recht und Gerechtigkeit zur Gurt ihrer Nie-  
 ren gemacht, die unter tausend Widersprüchen  
 das Gute befördert, und Jesu Reich erwei-  
 tert haben! O mit was Schmuck und Ehre  
 werden sie gekrönt, wenn nun ihre Bürger  
 es vor aller Welt bekennen: diß ist der Mann,  
 der uns zum Recht geholfen, der ohne Ansehn  
 der Person, der Wittwen und Waisen Vater  
 war. Vergilt o Jesu! vergilt, was wir aus  
 Schwachheit nicht vermocht haben, und da er  
 über wenigem getreu gewesen: so setze ihn  
 über viel, und laß ihn eingehen in die Freude,  
 die Gott bereitet hat von Anbeginn der Welt!

So siehet denn der Gerechte mit großer  
 Kraft, darum daß seine Werke in Gott gethan!

Freudigkeit am Tage des Gerichts hat insbesondere das Amt, das die Versöhnung predigt, wenn es nun offenbar wird, mit was vor Sorgfalt theure Hirten ihren Schaafen nachgegangen sind, damit sie nach dem glorreichen Beispiel des Erzhirten Jesu Christi dieselbigen dem Wolf entrißen mit Freuden auf ihren Schultern in den Schaafstall Jesu getragen. O mit was Jubel erscheinen diese vor Gottes Thron, woselbst auch schon ein Trunk Wassers in Liebe gereicht mit Kronen der Unsterblichkeit soll belohnet werden, wie viel denn mehr, wo Seelen ihrer theuren Gemeinden vom Untergang und des Sünders Leben vom Verderben gerettet worden!

Freudigkeit am Tag des Gerichts haben endlich zärtliche Eltern, treue Ehegatten, fromme Herrschaften, christliche Bürger, die allesamt nur ein Herz und eine Seele in dieser Sterblichkeit gebildet, und die nicht nur ihre eignen Seelen, sondern auch die Seelen dererjenigen zu retten getrachtet haben, die ihnen, die Zeit ihrer Pilgrimschaft über, so nahe an ihrer Seite gestanden haben.

Ist es in der Welt ein himmlisches Vergnügen, wenn in diesen kleinen Gesellschaften Liebe und Eintracht, Friede und Zärtlichkeit einander küssen: o was vor Freude wird über dir o Stadt Gottes! am Tage des Gerichts

aufgehen, wenn alles beisammen, was hier in Liebe sich geübt hat. Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeist, ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt; ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich gekleidet, ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Denn werden sie anfangen zu sagen: Herr! wenn haben wir dich hungrig oder durstig, oder nackend, oder ein Gast gesehen? und der Richter wird bekennen: was ihr einem dieser geringsten meiner Brüder gethan, das habt ihr mir gethan!

Welche Zunge will alsdenn das Frolocken beschreiben das Seelen erfüllen muß, die kein sterblicher Mensch, wens Könige, die kein Engel, wens Cherubim und Seraphim waren, sondern den König der König und Herrn aller Herren als seinen Freund, als seine Braut begrüset!

Beglückter Aufenthalt! du Freystatt der  
 Betrübten,  
 Du Wohnplatz der Geliebten; wo Jauchzen  
 widerhallt,  
 Darf ich hier ewig wohnen, bey denen hohen  
 Thronen  
 Beglückter Aufenthalt!

O möcht ich ganz zu Liebe werden, theure  
 Brüder in Jesu! Euch alle in diese selige Fas-  
 sung

sung übergehen zu machen, so viel ihrer sie noch nicht kennen.

### B e s c h l u ß.

Drum so laßt uns ihn lieben, weil er uns erst geliebt! diß muß der Entschluß bey uns allen, so wie beyhm heiligen Johannes seyn; laßt uns ihn lieben, aber eben deswegen anfangen, alles zu haßen, was uns und unsern Gott kann scheiden; laßet uns ihn lieben, jetzt und nicht erst im hohen Alter, noch vielweniger auf unserm Sterb- und Todesbett; laßet uns ihn lieben aber auch, um Kraft dazu zu empfangen, vor allen Dingen, den Sohn küßen, ehe denn sein Zorn anbrennt, weil wir in ihm allein dem Vater angenehm sind; laßet uns deswegen in der Stille auf unsern Knieen, mit aufgehobenen Händen sagen: Herr ich laße dich nicht, du segnest mich dann! Schaff in mir Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen Geist, verwirf mich nicht von deinem Angesicht, Herr Jesu ich laße dich nicht du segnest mich dann; laßet uns ihn lieben, ohne Ansehung der Person, des Alters und des Stands: hohe und niedre, reiche und arme, gelehrte und ungelehrte, Jünglinge und Greise laßet uns ihn lieben, ehe der Tag des Zorns anbricht, heute noch, alldieweil die Zeit zur Buß noch dauret, die Gnadenthür noch offen steht, das Nachschwert

noch in der Scheide, der Geist noch bittet,  
Jesus noch weinet — — —

Nun mein Gott ich trage dir auf den  
Glaubens=Armen

Dieses Volk am Kreuze für, hilf durch dein  
Erbarmen.

Lebens=Brunn der ewig fließt, wasch uns all  
von Sünden.

Hilf uns Herr! durch deinen Geist, selig, selig,  
selig überwinden. Amen! Amen!

---

## Der reiche Fischzug Petri.

---

Eins ist noth, ach Herr dich eine lehre mich  
erkennen, doch

Alles andre, wies auch scheine, ist ja nur ein  
schweres Joch:

Wo man mit so vielen Plagen kein Vergnü-  
gen kann erjagen.

Hab ich aber dieses ein, werd ich recht vergnü-  
get seyn.

\*

\*

\*

Seele wilt du dieses finden, suchs bey kei-  
ner Kreatur



Laß was irdisch ist dahinten, schwing dich über  
die Natur;

Wo sich Gott und Mensch vereinet, wo Voll-  
kommenheit erscheinet

Da, da ist das beste Theil, mein ein und mein  
ewigs Heil.

Andächtige und Geliebte Freunde in Jesu  
Christo dem Anfänger und Vollender  
des Glaubens!

Wenn die Christen das seyn wollten, was  
sie seyn könnten, und seyn sollten, ein  
auserwehltes Volk, ein königliches Priester-  
thum, ein auserlesnes Geschlecht: so könnten  
sie das Glücklichste Volk unter der Sonnen  
seyn. Sie haben einen Gott, der die Liebe  
ist, der Macht und Gewalt im höchsten Grad  
besitzet; der auch Güte und Weißheit genug  
hat, das aus uns zu machen, was unser Herz  
verlangen kann; der überdiß versprochen hat:  
es sollen ehender Berge weichen und Hügel  
hinfallen, als seine Rechte von uns weichen  
soll, wenn wir ihn fürchten; der Frühregen  
und Spatregen zu rechter Zeit geben und die  
Erndte treulich und jährlich behüten will; der  
den Gerechten nie verlassen, noch seinen Saas-  
men nach Brod gehen lassen will.

Wo ist ein solcher Gott, wie unser Gott?  
Nichts fodert er von uns, als daß wir in sei-  
nen

nen Geboten wandeln, seine Rechte halten, ihn lieben und ihm dienen sollen, welches jedoch an und vor sich selbst schon Glückseligkeit ist; so soll uns alles zufallen, was das leibliche angeht; so daß derjenige der nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachtet, keinen Mangel haben soll an irgend einem Gut. Und gleichwie er den armen Menschen hier schon besorgt, so soll diß doch nur noch das geringste seyn; er will uns endlich sich selbst näher bringen, und in sein Reich versetzen, woselbst Kronen auf uns warten, und wir als Sieger und Ueberwinder sitzen und richten sollen die zwölf Geschlechter Israels.

Nicht nur hat der liebe Gott und Vater im Himmel diese Verheißungen denen Menschen gethan, sondern sie auch je und je nach Maßgab der Empfänglichkeit seiner vernünftigen Geschöpfe bewiesen und erfüllt, daß ein ewiger Unterschied seyn sollte zwischen dem, der ihm dient, und zwischen dem, der ihm nicht dient.

Wir dürfen uns nicht weit umsehen, den Beweis hierzu zu führen, unser heutiges Evangelium legt davon eine statthafte Probe an den Tag, worinn uns Jesus lehrt, wie wohl es die, selbst im Leiblichen, haben sollen, die sich an ihn halten; wenn wir lernen daß das Volk, und denn hauptsächlich die armen sich

müd

müd gearbeiteten Fischer eine reiche Ausbeute davon getragen haben, welche erfolgt ist, da sie sich ihm mit Leib und Seele ergeben haben, und mit Schiff und Geschirr sich ihm überlassen.

So bleib denn bey uns, Herr Jesu, da es bey so manchen Christen Abend geworden, bleibe bey uns, wenn sich in der Nähe und in der Ferne uns so schreckliche Zuchtrüthen mit Brand, Hagel und Ungewitter, und mit einer Dürre zeigen, wo Menschen und Vieh zagen müssen? Bleibe bey uns, ehe es ganz Abend bey uns werde, und des Todes Macht hereinschreie, wo keine Errettung mehr seyn wird, damit die, so vielleicht reif zur Flamm, eilen, und ihre Seelen retten. Vater Unser &c.

### Text:

Luc. 5, 1 — 11.

Der reiche Fischzug Petri soll gegenwärtiger Betrachtung Inhalt seyn. 1) Was vor demselbigen hergegangen; 2) worinn er bestanden; 3) was auf denselbigen erfolgt, sind die drey Haupttheile unsres Vortrags.

Der Herr verleihe seinen Segen zu reicher Auferbauung um Jesu willen Amen. Amen.

### Erster Theil.

Das was vor dem reichen Fischzug vorhergegangen M. B. ist die Predigt, welche der Herr

Herr Jesus zu einem großen Volk gehalten hat, das sich zu ihm gedrungen, als er am See Genezareth stunde.

Der Prediger, die Zuhörer, die Predigt selbst, alles ist merkwürdig.

Der Prediger ist um deswillen merkwürdig, weil er nicht predigte, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer; denn alldieweil jene den ganzen Gottesdienst in bloßen Ceremonien setzten, und als blinde Leiter das Volk führten; so predigte im Gegentheil Jesus Christus gewaltig, und führte seine Zuhörer auf die Weide des ewigen Worts Gottes, so daß derjenige, welcher sich bey ihm speisen und an dieser Quell, die er eröffnete, tränken ließ, ewige Glückseligkeit zu hoffen hatte, weil er Wasser gab, das ins ewige Leben floß, und nicht bloß in todten Werken, sondern in wahrer Befreyung des Lebens, in der Beruhigung des Gewissens, den ganzen Zweck, wie seiner Sendung, also auch menschlicher Glückseligkeit setzte. Denn diß war eigentlich der Inhalt seines gesammten Lehr- und Predigt-Amts: Buße und Glauben, so daß derjenige, der sein Unterthan werden wollte, als ein mühseliger und beladener, sein Sünden-Elend erkennen, und so fort mit Simon Petro sagen sollte: Herr ich bin ein sündiger Mensch. Ach ich irre weit und breit! Mein Gott ich  
bitt

bitt durch Jesu Blut, machs nur mit meiner Sünde gut! Was hülf's mir, wenn ich die ganze Welt gewänne und nähme Schaden an meiner Seele!

In allen seinen Predigten drang Jesus auf die Veränderung des Herzens, er mochte mit hohen oder mit niedren zu thun haben; er mochte einem Nicodemo, oder den Zöllnern predigen: so hieß es immer: das Reich Gottes ist herbengekommen, so thut nun Buße und glaubt an das Evangelium; es sey denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und der Pharisäer, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen; es sey dann daß jemand von neuem gebohren werde, sonst kann er nicht selig werden; so heilig jene von außen zu seyn schienen, so waren sie doch vor Gott übertünchte Gräber, aufwendig voll Zierrath und inwendig voller Gestank und voller Unreinigkeit.

Dieser scharfen Lauge ohnerachtet, hielt das Volk an Jesu, weil es sahe, daß ihm um nichts anders als der Seelen Heil zu thun war.

Der Zulauf war so groß und so mächtig, daß es sich, wie im Grundtext steht, so nahe an ihn geschlossen, daß jeder Zuhörer der erste seyn wollte. Denn so ist's auch M. B. wenn die Wunden des Gewissens empfunden werden, weil sie so sehr schmerzen, wenn der Mensch  
einz

einmal die Gefahr, in welcher er schwebt, hat einsehen lernen: o wie hält er sich alsdenn an diejenigen fest, die ihm Rettung zeigen; wie sehen sie sich nach Gnade und nach Erbarmen um, wenn niemand mehr in der weiten Welt ihnen helfen kann? Eben dasselbige, was wir bey Sterbenden so oft wahrnehmen, die den Pforten der Ewigkeit nahe sind, denen nun alles, was die Welt ihnen vorhält, als Noth und Schaden zu seyn dünket, nur daß sie das ewige gewinnen mögen, ebendasselbige äußert sich bey dem aufgewachten Gewissen, es sehnt sich nach nichts mehr, als daß es Jesum gewinnen möge; es dringt sich durch alle Hinderniß hindurch zu ihm hin, und o wie wohl ist ihm, wenn es einen Gnadenblick von ihm erhält, daß es heißt: Gehe hin mein Sohn, gehe hin meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben, sündige fort nicht mehr; oder wie es im heutigen Evangelio heißt, nachdem Simon Jesu zu Füßen gefallen, sich als einen Sünder erkannt und bekant hat: fürchte dich nicht, siehe ich bin dein Gott, dein Mittler, dein Erretter, laß o Seele, laß all dein Trauren schwinden, ich, ich tilg all deine Sünden!

Und diß ist es eben, was nothwendig vorhergehen muß, wenn ein reicher Fischzug gethan und der Mensch im Leiblichen schon soll glücklich gemacht werden. Es muß sich derselbige ganz seinem Gott durch Jesum Christ

erge

ergeben; es muß sich derselbige, wie das Volk im Evangelio an ihn anklammern, und sich mit Leib und Seele zu ihm dringen, weil beyde Gottes sind.

Es ist also umsonst, o Stadt! daß du in deinen leiblichen Umständen Hülfe vom Herren erwartest, wenn er sichs einmal der übermachen Sünden wegen, dich zu strafen vorgenommen hat; es ist umsonst, daß in gegenwärtigen höchstbedenklichen Zeitläuften, wo Menschen und Vieh vor Warten der Dinge seufzen und schmachten, es ist umsonst, daß du aufs Gebät hoffest um Regen und gute Witterung zu erhalten, so lang deine Hände voll Bluts sind. Deine Felder mögen schmachten, dein Vieh mag gen Himmel schreyen, wie es wolle, so lang der Grund der Gottseligkeit durch Buße und Glauben nicht gelegt wird, so lang ruft dir der Herr zu: diß Volk nahet sich zu mir mit seinem Herzen und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir, darum will ich auch wunderbarlich mit diesem Volk umgehen, seine Brandopfer gefallen mir nicht: denn die Opfer die Gott gefallen sind ein geängster Geist, ein geängstet und zerschlagen Herz wirst du, Gott, nicht versachten. Warte nur keineswegs auf einen reichen Erndten oder reichen Fischzug, so lang die Tage des Herrn nicht mit größrem Eifer geseyert werden! Erwartet nur keine bessere Zeiten,

§

ten, so lange unter uns die Nächte schreien und so manche vor Gott verklagen, wenn auf Gassen und Straßen Unzucht und Büberey getrieben wird; erwartet nur nicht, daß Jesus mit seinem Segen unter uns wohne, so lang ihr Winterzeit jene Häuser nicht verschließet, wo selbst in sündlichem Gespräch und Scherz Seelen geärgert, das arme unwissende Gesinde verführt, und auf Satanswege geleitet wird; erwartet nicht, daß besserer Nahrungsstand entstehe: so lang Wittwen und Waisen unter der Schuldenlast seufzen, womit so Stadt als Dörfern überladen, an welchem Schweiß und Blut haftet, um nur bloß die Zinse zu zahlen, und so manche Einkünfte, die zu Tilgung der Schuldenlast zweckmäßig angewendet werden könnten, im Trunk zerfließen. Der Herr sieht in die Rechenbücher, er hört das Schreien der Wittwen und der Waisen, das thun so manche unter uns, und der Herr schweigt eine Zeitlang, da meinen sie denn, der Herr werde seyn wie sie; aber es kommt die Zeit, spricht der Herr: wo ich dich unter die Augen stellen will; deine Fluren, Aecker und Felder sollens entgelten, deine Arbeit, o Stadt, die du an Aecker und Wiesen verwendet hast, soll umsonst seyn, du sollst nicht bloß eine ganze Nacht vergebens fischen, dein Jahr und Tag sollst du arbeiten, und doch nichts fangen, dein Gras will ich vor deinen Augen ver-



verdorren lassen, den Himmel will ich vor dir  
 verschließen, deinen Nachbarn umher will ich  
 Wassers die Fülle geben, das sollst du mit Au-  
 gen sehen, seufzen und doch nichts erhalten,  
 die Erde soll ein Fels werden. Das thatest  
 du, und ich schwiege, da meyntest du ich wür-  
 de seyn wie du, aber ich will dir unter die  
 Augen stellen. Mein, nein o Stadt! son-  
 dern wie du es von nahem und von ferne hö-  
 rest, wie Völker von der Erde verschlungen  
 und Menschen durchs Feuer vom Himmel zer-  
 schmettert worden: so du dich nicht beßerst, so  
 sollst auch du erfahren, daß ich der Herr sey;  
 so du nicht mit Petro Jesu Christo zu Füßen  
 fällst und sprichst: Herr gehe hinaus von mir  
 denn ich bin ein sündiger Mensch! Eine sün-  
 dige Stadt, ein sündiges Volk!

Nur da, wo Gott gefürchtet, nur da,  
 wo ihm gedienet wird, wo man ihn vor den  
 Menschen bekennt, da bekennt er uns wieder  
 vor seinem himmlischen Vater, nur da wo  
 man sich zu Jesu dringt, da folgt der reichste  
 Zug; Ich rede davon im zwayten Theil.

## Zwenter Theil.

Nachdem Jesus das Volk gelehrt, und  
 Simon und seine Gesellen ihm das Schiff ge-  
 liehen, seiner Lehre zugehört, und sich von  
 seiner himmlischen Sendung hatten überzeu-  
 gen

gen laßen, folgten sie seinem Befehl, da er sagte: Fahret auf die Höhe, und werfet euer Netz aus, wann sie antworteten: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort wollen wir das Netz auswerfen. Sie wollten so viel sagen: nach unsrer Erfahrung und nach aller menschlichen Vernunft wärs freilich umsonst da Fische fangen zu wollen, wo wir die ganze Nacht umsonst unser Netz ausgeworfen haben. Wie sollen sich in so kurzer Zeit Fische ausfindig machen laßen an solchen Orten, wo alles aus und hinweggefischt ist; da wir aber dich als den Meister der Natur erkennen, denn mit diesem Wort nannten sie ihn, von dem David Ps. 8. geweißagt: alles, auch die Fische im Meer hast du ihm unter seine Füße gegeben, Schaaf und Ochsen allzumal, dazu alles Wild in den Wäldern und alle Fische im Meer, und was im Meer geht, auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da Simon so ganz in Gott lebte, und auf dessen Wort auch da hoffete, wo tausend verzagt wären, so geschah es, daß Glaube und Ergebenheit in Gottes Willen nicht zu Schanden geworden, sondern eine solche Menge Fisch beschloßen worden sind, daß, alles was nur ziehen konnte, herbengezufen worden, das Netz zerriß, und das Schiff zu sinken anfieng, in welchem Simon sich befand, so daß man zwey Schiffe anfüllen mußte!

So weiß also Gott die Frommen zu erretten, die auf ihn von ganzem Herzen trauen, wo alle Hilf zu zerrinnen scheint! Merke dir diß, glaubiges Herz, das oftmal meint: jekt sehs aus mit dir, das Delkrüglein läuft nicht mehr, kein Meel ist mehr im Raad, wovon soll ich nun mich und die meinigen nähren? Ins Herrn Namen wirf das Netz aus und sprich: ich will all meine Leibs- und Seelenkräften die mir Gott gegeben hat, nicht im Müßiggang zu Schanden gehn lassen. Ins Herren Namen habe ich einen ehrlichen Beruf erwählt, ins Herren Namen will ich mit den meinigen arbeiten; habe ich gleich ganze Nächte gefessen, gearbeitet, und nichts verdient noch gefangen, so weiß ich doch, daß es meinem lieben Herren Jesu ein leichtes sey, mich noch einen Zug thun zu lassen, der wird mir schon allen Schaden, und alle meine Mühe zu seiner Zeit zu ersetzen wissen, drum harre liebe Seele, des Herren deines Gottes, hoffe auf ihn, der wirts wohl machen!

Höret diß ihr Profesionisten dieser Stadt, hört diß ihr Zunftgenossen, deren Anzahl so überseht, daß oft über Brod und Nahrungsmangel Klage geführt wird! Seht ihr auf Gottes Wegen, habt ihr euren Beruf in Gottes Namen angefangen, ey so trauet es dem Jesu zu, der die Fischer im Evangelio nähret, daß er auch euch nicht verlassen noch versäumen werde!

werde! Hab ich gleich, so spricht bey euch selbst, habe ich gleich vor so manche Märkte, in die sinkende Nacht gearbeitet, und nichts gefangen: so will ich nicht verzweifeln, auf dein Wort will ich das Netz auswerfen, auf dein Wort, auf dein Wort will ich, auch vor diesmal die Reise antretten. Hast du doch niemals noch den Gerechten verlassen noch seinen Samen lassen nach Brod gehen. Auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Wie manche haben die Seegenkraft Jesu in ihrem Ehestand schon erfahren, welche, ob sie gleich mit nichts angefangen, da sie sich aber als Gott geheiligte Menschen bewiesen, dennoch mit David Ps. 116. sagen konnten: wie soll ich dem Herren vergelten alle das Gute, das er an uns gethan hat? Lobe meine Seele den Herrn, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; lobe meine Seele den Herrn und vergiß nicht, was er dir guts gethan hat? Herr, gehe hinaus, ich bin ein sündiger Mensch, ich bin nicht werth aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knecht gethan hast!

Gleichwie aber des Herren Wort es ist, das reich macht ohne Mühe, also ist's auch nöthig, daß man sich daselbige bekannt mache, um auf daselbige merken zu können zur Zeit der Noth. So hört denn diß ihr Eltern und merkt's vor eure Kinder! Soll alsdenn Segen erfolgen, wenn man sagen kann: auf dein Wort

Wort will ich das Neß auswerfen; o so must du, lieber Vater, daselbige Wort auch deinen Kindern schärfen, und dem edlen Beyspiel Abrahams folgen, dem Gott das Zeugniß gab: ich weiß, daß Abraham wird seinem Saamen nach ihm befehlen, daß sie des Herrn Gesetz halten, in seinen Geboten wandeln, und auch darnach thun, alsdenn solls ihnen wohl ergehen, in dem Land, das ihnen der Herr ihr Gott geben wird.

Sprich nicht lieber Mensch: sehen wir doch so manchen Sündenknecht nicht in Gottes, sondern in des Satans Namen trotzig im Vertrauen auf sich selbst sein Neß auswerfen; sehen wir sie der Wittwen und Waisen Guth und Nahrung an sich ziehen, und sie in so kummervolles Trübsal zu setzen, daß sie mit heißen Zähren ihr Brod beneßen; sehen wir wie sie gleich Blutigelu ihres Bruders Blut auffaugen, ihn um Haab und Nahrung zu bringen trachten; sehen wir diese Slaven böser Lüsten hier in großen Ehren sitzen; sehen wir sie durch tausend Praktiken ihre Güter vermehren, Häuser, Aecker, Felder sich anschaffen, von denen man nicht sagen kann: daß Jesu Wort, Jesu Lehre ihren Handlungen zur Regel dienen, von denen sie nichts halten? So wisse daß der Herr mancherley Seile habe, womit er arme Sünder zu sich ziehen will! Wollen sich so manche Menschen

2 4

nicht

nicht durch Strafen züchtigen lassen; so schenkt er manchem so voll ein, füllt ihm Küchen und Keller, und gibt ihm alles, wornach sein Herz gelüstet, er mästet aber den Ochsen zur Schlachtbank, wo es heißen wird: du hast, o Mensch, den Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth deines Gottes verachtet, aber da du nicht erkannt hast die Zeit, darinn du bist heimgesucht worden, hast du dir den Zorn gehäufet auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes! Und daß diß zu seiner Zeit gewiß zutreffen werde, das erhellt daraus, weil so mancher den Zornbecher, den er sich selbst eingeschenkt, hier schon auszutrinken genöthigt wird, wo das Guth, das mit Unrecht gesammelt worden, oft Flügel bekommt, und davon fleucht. Erlebt doch mancher schon in der Zeit so viel Kreuz an seinen Kindern, daß diese die grauen Haare frühzeitig in die Gruben stürzen, wo sie durch ihr Beyspiel lehren, daß der Herr es sene, der durch den Mund seines Dieners des Apostels Jacobi am 5. Cap. gesprochen: Wehe euch ihr Reichen, weinet und heulet, über euer Elend, das über euch kommen wird. Euer Reichthum ist verfault, eure Kleider sind Mottenfressig worden. Euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Kost wird euch zum Zeugniß seyn, und wird euer Fleisch fressen, wie Feuer. Ihr habt euch Schätze gesammelt

in

in den letzten Tagen. Siehe euerer Kinder Blut schreyt um Rache über euch, die ihr in aller Buberay und in aller Unzucht habt aufwachsen lassen. Was hilft euch nun euer Gold und Silber, was hilft euch nun euer Stolz und Pracht: Denn, werden sie sagen: wir Thoren, wir haben des rechten Wegs verfehlet, und die Sonne der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen.

So groß nun das Herzlend derer zu seyn pflegt, die nicht in Jesu Namen ihren Beruf treiben; so groß ist der Segen bey denen, bey welchen Jesus Treue und Redlichkeit wahrnimmt: denn da Simon nicht nur auf Jesu Befehl sein Netz ausgeworfen, sondern auch als ein armer Sünder ihm zu Füßen gefallen ist, und dadurch zu erkennen gegeben: wie redlich der Grund seines Herzens, als der sich so hoher Wohlthaten nicht würdig achtete; da traf es ein, was Jesus seinen Zuhörern in seiner Berg-Predigt vorgesagt hat: selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Matth. 5, 3. Denn nun folgten noch weit herrlichere Gaben, als diese gewesen waren, die er bisher von seiner treuen Jesus Hand erhalten hat, wie diß

### Der dritte Theil

lehren soll. Nun würdigt ihn Jesus gar seiner innigsten Vertraulichkeit, er macht ihn

zum Lehrer der Kirche, der das Glaubenschiff über und über mit Menschen anfüllen; der beide Schiffe mit zahlreichen Fischen beladen soll; der helfen soll Juden und Heiden zu Jesu zu bekehren. Fürchte dich nicht, ruft Jesus aus, denn von nun an wirst du Menschen fahen. Ich habe dich auserkohren, und deine Gedensungsart gefällt mir so wohl, daß du mir in meinem Reich als ein edles Werkzeug dienen sollst, durch welches ich Seelen zum Himmel und zum ewigen Leben befördern will. Dieselbige Treue und Rechtschaffenheit, die du bisher in deinem leiblichen Beruf bewiesen, sollst du mir nun zu höheren Absichten verwenden; und gleichwie ich durch meine unmittelbare Gotteskraft dir im leiblichen, Fische in dein Garn getrieben; so will ich mit eben derselbigen Macht dein Wort also segnen, und deine Predigten so herrlich machen, daß sich unsterbliche Seelen zu mir bekehren sollen.

Da nun Petrus die Hoheit seines Berufs und das Edle seiner künftigen Bestimmung in seinem Herzen fühlte; so stritt er gleichsam mit Jesu um die Wette, was er ihm im leiblichen nun aufopfern wollte, um die edelsten Gaben und die herrlichsten Geschenke mit demüthigstem Dank zu verehren. Je mehr sich die Seele Jesu und das treue Hirten-Herz gegen ihm bewegte und ausdehnte, je erhabner das Loos war, das ihm fallen sollte, je mehr



mehr Erwiederungen folgten von Seiten des dankvollen Jüngers. Und gleichwie ihm Jesus den erhabensten Stand menschlicher Berufungen angewiesen hat: Seelen zum Himmel zu bringen: so opferte Simon hinwiederum seinem Jesu alles auf; er verlorh nun Haab und Guth, und alles, was er bissher besessen, seinen Werth gegen der erhabenen Bestimmung, die Jesus ihm zgedacht hat: denn er verließ nun alles und folgte Jesu nach.

O herrlicher Kampf der Liebe, der Zuneigung und Opfer, die bey den Wassern von Genezareth geschehen sind! O herrliche Siege, die Jesus über das Herz Petri, und Petrus über die Seele Jesu erfochten, die sich wechselsweise einander alles aufopferten! O wie herrlich muß deine Krone nun glänzen, in den Häusern des Friedens, du Ueberwinder bey Genezareth, der du über die Welt und Eitelkeit, über Zeit und Unbestand durch den Glauben an Jesum so viele der herrlichsten Siege erfochten, da du alles, was Menschen sonst an diese Erde fesselt, um Jesu Willen verlassen hast, Haab und Guth, Freunde und Verwandte, Nahrung und Vaterland! Was vor Ruhm, was vor Macht, und was vor Gewalt muß dir nicht im Reich deines Jesu zu Theil worden seyn, wenn du nun die bensamen siehst, die du durch dein Amt zum Himmel vollendet hast, wenn Juden und Henden,  
welche

welche Jesu die Ehre gegeben durch dein Wort, durch deine Lehre, ja durch deinen Tod, da du Jesum bis ans Kreuz bekannt hast, dich als ihren Erretter, der sie in Jesu Kraft vom Tod befreit, vor Jesu Throne bekennen werden! O wie selig müssen die Stimmen nicht seyn, wenn sie dich als das Werkzeug ihres Triumphs, vor des Lammes Stuhl nun preisen, daß sie aus dem ungestümmen Meer glücklich im Port des Friedens nun ewige Ruhe gefunden. Was wünschte ich mehr, an diesem Tag, theure Brüder in Jesu, als daß mich der Erzhirt und Bischoff unsrer Seelen würdigen möchte auch viele unter euch, möchten es doch alle seyn, zu retten, daß mein Glaubenschiff möchte voll werden und sinken — — Was wollte ich mehr wünschen, als daß Jesus mir im Gebät zurufen möchte: du sollst Menschen fahen, du sollst sie durch meine überzeugende Kraft aus des Satans Rachen befreien, du sollst das Netz, die Stricke und die Bande mächtig zerreißen, in welchen ihrer viele gefeselt liegen, du sollst den Hamen der Wollust, des Ehrgeizes und der Habsucht, an welchem ihrer viele sich verbluten, mächtig zerbrechen, und sie von allen Stricken der Sünde los machen und zur herrlichen Freyheit der Kinder Gottes glücklich befördern — —

O wie würde ich mich freuen, o wie würde ich jauchzen und frölich seyn, wenn an jenem Tage,

Tage, wo alle die, so in Jesu Namen gearbeitet, und ihr Netz aufs Meer der Kirchen ausgeworfen, werden vor Gottes Thron erscheinen, auch ich mit meinem Schifflein, mit euch, meine Brüder, vor Jesu erscheinen und sagen könnte: Herr hier bin ich, und hier sind die Kinder, hier ist die Gemeinde, die du mir gegeben hast! O wie würde ich mich erfreuen, wann alsdenn es von uns allen heißen könnte: diß sind die, so da kommen sind aus großer Trübsal, diß sind die, so ihre Kleider gewaschen, die ihre Kleider helle gemacht haben im Blute des Lammes, diß sind die, welche die Welt und ihre Eitelkeit mit Füßen getreten, die alles verlassen und Jesu nachgefolget sind!

Es steht in deiner Kraft, großer König, du Haupt der Kirche, theurer Jesu! es steht in deiner Kraft, zu wirken, was zu solchem herrlichen Ziel uns zubereiten kann! Du, du kannst das Wollen und das Vollbringen in die Herzen deiner Kinder legen. Du kannst meine Wünsche und meine Seufzer hier in der Zeit, allermeist aber dort in jener seligen Ewigkeit krönen. Ach so fall ich dir zu Füßen mit Petro, ach so stehe ich dich in deinem Namen an: laß mich das Netz nicht vergebens ausgeworfen haben, bringe alles zusammen, was in den Fluten des Weltmeers Gefahr laufen sollte, des ewigen Todes zu sterben, sammle uns hier in die Gemeinschaft der seligen, und  
 der

der erretteten Kinder Gottes, bis wir im neuen Himmel und auf der neuen Erde uns mit Jauchzen wiedersehn! Dort wollen wir als denn von den Stürmen dieser Welt befreit, als die lebendigen Himmelsbürger ein Halle- luja nach dem andern anstimmen, wann wir zu deinen Erlöseten versammelt, das Volk das sich zu dir Herr Jesu drang dein Wort zu hören, nun selbst werden kennen lernen, und wechselseis uns aufmuntern und sagen werden:

Nun kommt vor Jesu Angesicht,

Mit Jauchzenvollem Springen,

Bezahlt jetzt die gelobte Pflicht,

Und laßt uns fröhlich singen!

Der Herr hat alles wohl gemacht

Der Herr hat uns zum Himmel bracht

Gebt unsrem Gott die Ehre!

Jesus Christus der Erzhiert und Bischoff unsrer Seele, der wolle uns vollbereiten, kräftigen, stärken, gründen, Ihm samt dem Vater und dem heiligen Geist sey Macht und Gewalt von der Gemeinde, die in ihm ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen. Amen!

Die christliche Rechtschaffenheit als  
ein nothwendigs Mittel zur ewigen  
Seligkeit.

Wenn man ohne Tadel lebet,  
Und das Aug nichts schelten kann:  
Wenn der Sinn nach Tugend strebet,  
Feindet grobe Laster an;  
Lobt die Frommen; liebt was gut;  
Hab im Leid gelindern Muth;  
Sollte zu der Zahl der Frommen,  
Nicht mit Recht ein solcher kommen?

\* \* \*

Gottesdienst, Gebet und Feyer,  
Eine mildgewohnte Hand,  
Fleiß im Amt, und reiche Steuer,  
Redlichkeit, der Treue Pfand:  
Recht und Strafe mit Gebühr  
Dem Verbrechen schreiben für;  
Und was Gutes mehr zu preisen,  
Kann kein Christenthum beweisen?

Mein!

\* \* \*

Mein! es ist ein göttlich Wesen,  
 Eine geist = gefüllte Kraft,  
 Von der Welt seyn auserlesen,  
 Fragen Christi Jüngerschaft;  
 Ohne Schatten, Schaum und Spreu,  
 Zeigen daß man himmlisch sey:  
 Der aus Gott ist neu geboren,  
 Ist in diese Kunst erkohren.

\* \* \*

**N**ur wenige, nur wenige, nur wenige werden selig! Diß andächtige und geliebte Freunde in Jesu Christo dem Gekreuzigten! diß haben wir euch vor einem Jahr aus dem heutigen Evangelio zu gottseliger Betrachtung vorgestellt.

Wir haben damals das, was Schriftgelehrte und Pharisäer geglaubt, gelehrt und ausgeübt haben, mit dem was unsre Zuhörer größtentheils glauben und ausüben, zusammengehalten, und da jene in den Schriften Moses und der Propheten täglich geforscht; da die Pharisäer im Dienst Gottes gebrannt, Opfer und Gebäter dem Herrn ihrem Gott ohne Maasse dargebracht; sich von aller Ungerechtigkeit mit betrüglischen Tugendenden dermaßen

ent-

enthalten, daß sie ehender mehr als weniger gegeben; sich vor Befleckung des Fleisches dergestalt in Obacht genommen, daß sie so gar die Gelegenheit zur Sünde vermieden haben, und sich schon vor unrein angesehen, wenn auch blos ihr Kleid den Sünder berührt hat; das Schwelgen und die Völleren dermaßen verabscheut, daß sie vielmehr, zweymal in der Woche gefastet, so folgt: daß da der größte Haufe derer heutigen Christen es nicht einmal in ihrem moralischen Verhalten so weit bringt, als es die Schriftgelehrten und die Pharisäer gebracht haben, wir billig ausrufen mußten: Ja wer wird selig! Wenige, nur wenige werden selig.

Billig werdet ihr Anstand nehmen und fragen: was müssen wir denn thun um selig zu werden? Was fehlte denn den Schriftgelehrten und Pharisäern noch, daß sie nicht zu diesem Ziel gelangen konnten? Diese Fragen soll die heutige Betrachtung beantworten, wobei sich derselbige Satz abermals beweisen wird: wenige werden selig, wiewohl wir in einem andern Gesichtspunkt dieselbigen Lehren und Befehle Jesu beleuchten wollen. Wenn wir eurer christlichen Liebe vor diesmal belehren werden

daß christliche Rechtschaffenheit ein nothwendiges Mittel zur ewigen Seligkeit zu nennen seye:

1. Fragt sich: was versteht man unter der christlichen Rechtschaffenheit?
2. Warum wird dieselbige als ein Mittel zur Seligkeit erfordert?
3. Was für Einwendungen müssen hier widerlegt werden?
4. Was für Schlußsätze fließen aus dieser Lehre?

Nun Herr rede, denn deine Knechte und Mägde hören! Vater Unser &c.

Text:

Matth. 5, 20.

Die christliche Rechtschaffenheit ein Mittel zur seligen Ewigkeit haben wir Euch Geliebte in Jesu dem Gekreuzigten, vorzustellen versprochen.

### Der erste Theil

lehret: Worinn die christliche Rechtschaffenheit bestehe?

Bermög unsers heutigen Evangelii Absicht setze ich dieselbige in zweyen Stücken: 1) in einer durch den heiligen Geist vorgenommenen Reinigung des Herzens, Kraft welcher alle die innere Regungen desselbigen, alle Vorstellungen unsrer Seele, alle Begierden, wenn sie



sie gleich nicht durch unsre Gliedmaßen sich äußern, dem Sinn und Willen unsers Gottes unterworfen werden; 2) in einer völligen Uebereinkunft unsrer äußren Handlungen mit diesen innren Regungen und Gott geheiligten Absichten.

Daß es den Pharisäern und Schriftgelehrten an der innren Reinigkeit des Herzens gefehlt, das erhellt aus der Lehre Jesu, wenn er sagt: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und der Pharisäer, sonst werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Ihr habt gehört, daß zu den alten gesagt ist: du sollst nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch, wer mit seinem Bruder zörnet, der ist des Gerichts schuldig. Die Juden hatten einen hohen Rath aus zwey und siebenzig bestehend, diese hielten Gericht und dictirten Lebensstrafen: die Enthauptung, das Verbrennen, das Steinigen und das Kreuzigen, nach Befund der Umstände. Moses Gesetz vom Todschlag legten sie bloß von Gewaltthätigkeiten aus, wodurch der Nächste um Leib und Leben gebracht wird. Jesus weist sie zurecht und spricht: auch das sey vor Gott Todschlag und dadurch verwirke der Mensch bereits den ewigen Tod, wenn jemand ungerechterweise über seinen Bruder und zwar blos im Herzen zörnet. Und daß dieß der wahre Sinn

der Worte Jesu sene, das erhellet daraus, weil diese Art des Zorns demselbigen der mit Worten geschicht entgegengesetzt wird, da Christus das Racha und das du Narr sagen von dieser Art des Zorns, der blos im Herzen bleibt unterscheidet, und diesem Zorn eine noch grössere Strafe dictiret.

Folglich will Jesus so viel lehren: es müssen auch schon die innren Regungen und Bewegungen des Herzens, wenn sie gleich nicht in Worte noch in Werke ausbrechen und sich äußern, dem Willen Gottes unterworfen seyn, und durch die Kraft des heiligen Geistes geheiligt werden, also daß der Mensch in der Kraft seines Gottes selbst diese unordentlichen, rachsgerigen Bewegungen seiner Seele, das ist seine Gedanken müsse wissen im Zaum zu halten. Und daß diß Gottes Wille und Absicht sene, die er selbst durch Mosen geoffenbaret hat, das lehrt Jesus vor unfrem Text, wenn er sagt: er sey nicht kommen Mosen oder die Propheten aufzulösen und jenen Verordnungen ein Ende zu machen, sondern zu erfüllen, das ist, die Menschen aufs deutlichste zu lehren, was sie zu thun und zu laßen haben sollen, und auch Kräften zu ertheilen, wodurch sie in den Stand gesetzt werden können, über sich Herr und Meister zu werden, wenn sie nur sich in seine Lehre schicken, seine Vorschläge annehmen und sich durch den heiligen Geist,

wie

wie er es einst Nicodemo deutlich gesagt, von oben herab neu gebähren lassen wollten!

Daß aber schon Moses dasselbige gelehrt, was Jesus hier im Evangelio vorträgt, das selbige erhellt aus dem neunten und zehenden Gebott, wo auf Gottes Befehl, dieser große Mann auch die böse Lust verboten, und nach dem 5. B. Mos. am 27ten Cap. den Fluch, das ist leiblichen, geistlichen und ewigen Unsegen und Strafen gesetzt hat, wer ein einiges Gebot übertreten würde. Unmittelbar nach unfrem Text beweiset Jesus noch weiter, daß es ihm um die Reinigkeit des Herzens zu thun seye, wenn jemand selig werden wollte; wenn er sagt: es ist zu den alten, das ist zu euren Vorfahren in den Schulen und Traditionen gesagt und gelehrt worden, daß bloß der ein Ehebrecher sey, der sich wirklich in ein sündhaftes Band mit einer verehlichten Person Unzucht zu treiben eingelassen; das ist, ihr erkläret diß Gesetz bloß von groben Ausbrüchen; ich aber sage euch: wer ein Weib ansiehet ihr zu begehren, der hat schon die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Folglich will Christus sagen: Verlangt Gott ein durchaus reines und heiliges Herz, das auch so, gar ohne zwendeutige Gedanken, wie das Auge ohne dergleichen Blicke bleiben soll.

Eben diese nothwendige Reinigkeit des Herzens erweist ferner der Befehl Jesu, der haben will, daß wenn wir unsre Gaben auf dem Altar opfern wollen, und es uns erinnerlich wird, daß der Bruder etwas wider uns habe: so sollen wir zuvor hingehen, und uns mit ihm versöhnen, das ist, wenn wir uns erinnern, den Bruder beleidigt zu haben, so sollen wir die Gabe nicht ehender darbringen in das Haus Gottes als bis wir zum Bruder hingegangen und gesprochen haben werden: es reuet mich, so sehr will Christus sagen ist die Rechtschaffenheit unsrer innren Gemüths-Lage vor Gott erforderlich, daß ohne dieselbige unser ganzer Gottesdienst ein Greuel in Gottes Augen zu nennen und der himmlische Vater alle Opfer verschmäh, die von Menschen herkommen, deren Herz unlauter und unrein ist, in welchem sich unruhige Bewegungen des Zorns oder der Rachgierde finden würden.

Nicht nur aber sollen die Begierden unsers Herzens heilig seyn und sollen Christen hierinnen ihre Rechtschaffenheit beweisen, daß sie solche dem Willen Gottes unterwerfen, sondern es sollen nun zweytens auch aus solchen reinen Quellen, heilige Handlungen fließen, wie in Worten, so in Werken, die sich im gemeinschaftlichen Umgang mit dem Nebenmenschen sollen an den Tag legen. Denn so spricht Christus: wer zu seinem Bruder sagt: Racha,

das

das ist: du eitler Mensch, oder wie ihr diß Wort brauchen würdet: du schlechter Mensch, du taugst zu nichts, der ist des Raths schuldig, das ist, der ist vor Gott schon als ein solcher straffälliger Mensch und Verbrecher anzusehen, dessen Handlungen von den zwey und siebenzig Aeltesten verdienen untersucht und nach Befund der Umstände abgestraft zu werden; denn ob ihr gleich dergleichen Worte nicht bestraft: so sage ich euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Tag, auch von jedem unnützen Wort so gar das sie geredet haben; Wer aber sagt: du Narr, fährt Jesus fort, das ist, zum Exempel, wie diß Wort im Brief an die Galater vorkommt: du Abgefallner von der wahren Religion, oder wie ihr sagen würdet, und man es oft von gegenseitigen Religionsverwandten hören muß, du Katholischer, oder Reformirter, oder Lutherischer Ketzer; wer so spricht mit seinem Nebenmenschen, der wäre hier schon würdig, daß er ins Thal Zinnom als auf einen Schindacker hingeworfen würde, und dort, den wilden Thieren zu zerreißen, müßte überlassen werden, woselbst aller Unrath zusammen floß, und in der Ewigkeit wird ein solcher Mensch der äußersten Strafen und des höllischen Feuers fähig geachtet, und von Gott demselbigen überlassen zu ewiger Schmach und Pein.

Daß aber nicht bloß die Worte, sondern auch die Werke aus reinen Quellen fließen müssen, dasselbige beweist nun noch der Befehl, den Jesus dem beleidigten Theil gibt: du aber, sey willfährig deinem Bruder, bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist, damit du nicht dem Richter, durch diesen dem Gerichtsdienner überantwortet, und in den Schuldthurn geworfen werden mögest, von wannen du nicht herauskommen sollst, du habest denn alle den Schaden, den du deinem Bruder angerichtet hast, wieder gut gemacht. In welchen Worten Jesus Christus dem beleidigten Theil die Lektion liest, welcher, so bald der Bruder kommt und spricht: es reuet mich; ohne Zurückhaltung seinem Nebenmenschen nicht nur vergeben, sondern auch allen guten Willen erzeigen soll, bey Vermeidung ewiger Strafen vor Gott, als vor dessen Angesicht arme Menschen ohnmöglich bestehen, und den angerichteten Schaden wieder gut machen können, denen Gott vielmehr mit eben dem Maas der Unbarmherzigkeit, mit welchem sie gemessen, wieder messen, und sie in den höllischen Schuldthurn, aus welchem keine Errettung mehr ist, so wenig als jemand einen Heller zu bezahlen und mit Gott zu rechnen im Stande ist, werfen wird.

So ist demnach die christliche Rechtschaffenheit eine innre und außre gesetzmäßige Richtung

tung unsers Gemüths und Wandels nach Gottes, als des höchsten Gesetzgebers, Sinn und Willen.

Hilf ewiger Gott! wann die Absichten der Religion unsers Jesu sich so weit erstrecken, und das Gebiet des Reichs Jesu sich so weit ausdehnet, daß er so gar Meister über unsre Herzen seyn will; Was will denn aus dem größten Haufen unsrer Brüder werden? Denn bey wie vielen kann man es vermuthen, daß sie sich dahin bestreben, und zu bearbeiten suchen, nicht bloß die Ausbrüche der Sünden zu meiden, sondern auch wohl gar die innersten Begierden des Herzens anzugreifen. Und was wird aus dir, o Stadt, o theure Gemeinde, werden, wenn die Worte so gar, womit du zum Exempel deinem Bruder die Ehre abschneidest, dich einst in den Pfuhl hinweisen sollen, der mit Feuer und Schwefel brennt? Wie willst du bestehen, wenn die Flüche, womit du deinem Bruder oft alles Herzenlend an den Hals wünschest, dereinst mit Feuerflammen gerochen werden sollen? Womit willst du bestehen, wenn jene schwehre Endschwüre erst sollen beleuchtet werden an jenem großen Tag, womit Vormünder über ihrer Pfleggenossen Wohlfart zu wachen, sich nach Leib und Seel verpfändet haben, und jene doch geplündert, daß, bey erwachsenen Jahren, sie sich um Haab und Guth gebracht sehn müßten? Wenn

einst der Bürger End nach allen seinen Beziehungen und im ganzen Umfang sollen beleuchtet werden, wie jeder in seinem Theil das allgemeine Beste also besorgt wissen wollte, daß Zucht und Ehrbarkeit, so viel an ihm ist, in unsren Mauern und Sicherheit auf unsren Feldern wohnen sollten, damit Stadt und Land von allen Freveln und Diebereyen befreit bleiben möchte; und man doch wahrnehmen muß, wie ihr so manchen Tagdieb und Müßiggänger unter euch duldet; so manche Böswichter traget, die Stadt und Land unsicher machen; Wenn der Beichtens-End wird in die Untersuchung kommen, wie oft, o Mensch! dein falscher Mund, dort mit ja gelogen, wenn du in der Beichtens-Stunde Gottes Knecht betrogen, wo du immer versprochen hast: weiter fortzugehen, und bleibst voller Fleischeslust und in Trägheit stehen! Was wird einst der fromme Gott zu den Lügen sagen? Mußt du nicht zu deinem Spott, dich vor Gott verklagen?

Und wenn die Ausbrüche so schändlich bey manchen, ja wohl gar bey dem großen Haufen unsrer geliebten Zuhörer zu seyn pflegen, die sich in den Lüsten des Fleisches herumwälzen; wenn andre ganze Jahre lang mit ihrem Nebenmenschen in Haß, Zank, und Streit leben, wenn sie aus Rachsucht die verderben, vor welche Jesus gestorben ist, und ohne ihnen allen



allen Schaden an Gut und Ehre wiederum ersetzt zu haben, sie nicht aus dem Schuldthurn der ewigen Verdammniß kommen sollen, weil, so lang der Schaden nicht wieder gut gemacht ist, der Bruder immerdar von Gott und Rechtswegen noch etwas gegen sie haben muß, als dem es nicht gleichgültig seyn darf, ob seine Ehre, sein guter Name zerstört oder aber erhalten werde; weil der oberste Hausvater uns alle diese Güther auf Rechnung anvertrauet hat, davor wir zu stehen haben an jenem Tage: o was will aus manchem unsrer Brüder im Vergeltungs=Stand werden: wenn Aug um Aug, Hand um Hand, Seele um Seele wird gefodert werden, und es dem Sünder nun vergolten werden muß auf seinen Kopf, der hier wider den Stachel gelecket, und dem Herrn seinem Gott in seinen Geschöpfen, den Krieg angekündigt hat? denn von dieser unsrer Rechtschaffenheit hängt eben unser künftigs Schicksal unzertrennlich ab, wie diß

## Der zweyte Theil

nun weiter lehren muß. Es ist diß in der heiligen Schrift eine ausgemachte Sache, daß die Seligkeit, welche eigentlich unter dem Himmelreich verstanden wird, weil dieses dem Hölleereich im Evangelio entgegengesetzt, und der Redensart, des Kommens ins Himmelreich, gedacht

gedacht wird, die eine Fortsetzung hiesiger Rechtschaffenheit seyn muß, und eine Folge desselbigen himmlischen Zustandes, in welchen wir durch die Wiedergeburt und die wahre Bekehrung des Herzens pflegen überzugehen; dergestalt, daß wir hier schon selig seyn müssen, doch in der Hoffnung nach unsrem Hinscheiden aus der Zeit eine größere Seligkeit zu besitzen, wenn unser Leben offenbar werden wird in der zukünftigen Herrlichkeit. Denn eben dieselbige Richtung unsers Gemüths auf Gott, die hier durch den heiligen Geist bewirkt worden, eben dieselbige gutthätige Neigungen der Rechtschaffenheit und des Wohlwollens gegen unsre Brüder, die der Christ hier geübt, und sich in Gottes Kraft beygelegt hat, werden uns vor Gottes Thron nachfolgen, und wie hier im Anfang, also dort in der Vollkommenheit unsren Himmel ausmachen. Wir werden Gott schauen, ihn lieben, ehren, ihm dienen im heiligen Schmuck. Wir werden mit Himmelsbürgern umgeben seyn, die großen Thaten Gottes preisen, wir werden im seligen Umgang mit dem größten Lehrer Jesu Christo, die Tiefen der Weisheit und der Erkenntniß unsers Gottes lernen; wir werden im Reich unsers Gnadenkönigs Jesu Christi von einer Stufe himmlischer Herrlichkeit zur andern befördert werden, wozu wir uns hier herrlich zubereitet haben, und es wird uns ewig

ewig nicht gereuen, hier rechtschaffen gelebt und gewandelt zu haben. Da nun diß alles des Christen Beschäftigung hier auf Erden seyn muß, daß dieselbigen, sie essen oder trinken, ihr Herz samt Sinn und Gedanken auf ihren Vater zu richten pflegen, und ein unbeflecktes Gewißen beydes vor Gott und vor den Menschen haben, da sie sich suchen zuzubereiten als wohlgeschmückte Bräute würdig geachtet zu werden, einzugehen zur Hochzeit des Lammes; weil in das himmlische Zion nichts unreines, nichts unheiligs eingehen darf; sintemal die seligen Himmelsbürger ein Herz und eine Seele haben müssen, in welchen sich die Klarheit Gottes spiegelt: so muß nothwendig hier abtreten von aller Unreinigkeit und von aller Unsauberkeit, alles, was den Namen Jesu nennet.

Gleich wie nun in unserm Hinscheidenspunkt aus der Zeit in die Ewigkeit es ohnmöglich ist, sich auf einmal eine ganze Reihe rechtschaffener Handlungen bezulegen, die aus dem Glauben fließen, selbst die Richtung unsers Gemüths auf Gott, die durch die Wiedergeburt erzeugt wird, wo nicht unmöglich, doch höchst schwer zu nennen ist: so folgt, daß wer dort siegen und triumphiren will, derselbige hier streiten und kämpfen, ja sein Fleisch kreuzigen müsse, samt den Lüsten und Begierden. Da nun in diesem Bekämpfen seiner  
Neis

Neigung, in diesem Reinigen seines Herzens durch die Kraft des heiligen Geistes die christliche Rechtschaffenheit bestehet, die wir euch heute lehren: so folgt auch, daß sie ein nothwendigs Mittel zum Eingehn des Himmels und der seligen Ewigkeit werden müsse. Saget nur nicht, wie dann diese Einwendungen

### Der dritte Theil

widerlegen soll, saget nur nicht: 1) daß diß menschunmöglich, daß man über sein Herz und über seine Gedanken in so hohem Grad wachen könne: denn was den Menschen unmöglich, dasselbige will Gott, dessen Kraft über die Natur geht, möglich machen, daß man soll sagen können: ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christum Jesum. Zudem so ist diß eben keine Unmöglichkeit, wie wir euch in dem Vortrag über dem Ausharren bey Jesu Christo es gelehrt haben, daß man sich nicht immer mit seinem Wohlthäter beschäftigen könne: denn was man herzlich lieb hat, an das denkt man immer. Diß ist die Einrichtung der Natur und die Stimme der Gnade. Nun hat der Christ nichts lieber, als seinen himmlischen Vater, der ihn in Christo Jesu sehr geliebt, daß er sich des edelsten hat kosten lassen das er im Himmel und auf Erden hatte, ihn zu erlösen, damit wir hier heilig, und dort ewig selig

selig würden. Denn eben aus Liebe geschieht es 2) daß Gott, der unser Herz haben will, und des Menschen ewige Glückseligkeit sucht, sogar die erste Quelle alles Mißvergnügens verstopft wissen will: denn die Gedanken sind es eben, welche als die ersten Ausflüsse, aus des bösen Herzens Quelle alles verunreinigen und vergiften, was der Mensch anzufangen pflegt, die, gleich einem Strom anwachsen, je weiter sie sich von der Urquelle entfernen, und den Augen Gottes sich zu entziehen vermeinen, dessen Heiligkeit und Gerechtigkeit die richtigsten Behälter und die stärksten Dämme gegen alle Ausbrüche schlagen sollten, daher sie sich in ganze Fluten von Sünden verbreiten.

Was hat nicht zum öftern ein einiger zorniger Gedanke vor Verwüstungen angerichtet, wenn demselbigen nachgegangen worden; wie viel Blutvergießen, Sengen und Brennen, wie viele Verheerungen haben nicht die eifersüchtigen Gedanken im Busen, so wohl dessen, der sie gehegt, als bey denen, gegen welche sie sich geäußert, angerichtet? Haben sie nicht oft Städte und Länder verschlungen, Völker und Nationen vertilgt? so wie dergleichen unordentliche Neigungen im Privatstand Häuser und Familien ins Unglück gestürzt und um Haab und Gut gebracht haben.

So ist's denn deine Güte, o barmherziger Vater, die uns leitet, und vor allem Unfall zu bewahren suchet, wenn sie uns das heißt meiden, was uns unsre Seelenruhe, unser zeitlichs Glück, und was weit wichtiger ist, unsre ewige Glückseligkeit uns rauben kann! Du willst unser Herz deßwegen ganz haben, damit wir unsern Himmel auf der Welt schon finden mögen, weil es ohne dich nicht selig heißen kann. O so sollen dir alle meine Begierden auf ewig heilig seyn, ich will dir nichts verheelen noch vorenthalten von den Regungen meiner Seele, damit sie alle in dir gethan seyn mögen; ich will dir das liebste opfern, das ich besitze, solls mich auch noch so sauer ankommen: denn dein Wort gibt meinem Geist, alles was nur Himmel heißt. Sagt nur 3) nicht, daß der Glaube selig machen müsse, und nicht die Werke der Rechtschaffenheit! Der Glaube, wie ihr wißt, ohne Werke ist todt. Zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken, so will ich dir auch meinen Glauben mit meinen Werken zeigen; da nun die christliche Rechtschaffenheit das ganze Geschäfte des Glaubens in seinem Anfang und Fortgang in sich begreift, weil sie dieselbige Gottgefällige Einrichtung des Gemüths ist und bleibt, aus welcher alle Tugenden hervorstießen: folglich den Glauben selbst in sich begreift: so folgt daß ohne dieselbige es ohnmöglich seye, Gott

zu gefallen und ewig selig zu werden, und wir folglich von Christi Lehre unmöglich abgehen können, die da sagt: es seye denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und der Pharisäer, sonst könnt ihr nicht ins Reich Gottes eingehen.

Die Folgerungen, welche aus diesem Vortrag zu ziehen sind, soll

### Der vierte Theil

lehren. Sie sind so beschaffen, daß wir 1) sagen müssen: je wer wird selig? Wenn schon eine einzige unreine Lust, ein unrechtmäßiger zorniger Gedanke, den wir im Busen hegen, uns vom Reich Gottes ausschließen soll, wo muß es denn mit dem größten Theil unsrer Stadt, nach dem Tod hinkommen, wo die Worte und Thaten, die Jesu Sinn entgegen, nicht einmal, zu geschweigen die Gedanken seinen Befehlen nicht unterworfen werden, ja wo man nur zu oft hören muß: Gedanken sind Zollfrey. Ach bedenke o Mensch, daß es dem lieben Gott um deine Ruhe zu thun? Denn welche Marter, welche Verwirrungen, und welche Zerstörungen in der Gesundheit bringen nicht neidische, eifersüchtige, zornige Gedanken in Seel und Leib zuwegen? Wie sehr, doch wie sehr wird das arme Herz zersoltert, wenn diese Feinde irgendwo einkehren und ihre schädliche Wohnungen aufschlagen?

Wie quält sich oft der arme Mensch auf seinem Ruhebett, wenn er Böses im Sinn und ein Bubenstück auszuführen hat? Du armes Herz was jagest du, heißt's alsdenn, und kränkst deine Sinnen, Gott selber gönnet dir die Ruh, du willst sie dir mißgönnen!

Und diß muß 2) dich armen Menschen nothwendig antreiben, deine Bekehrung eiligst vor die Hand zu nehmen und zu schaffen, daß du selig werdest mit Furcht und Zittern! Stürzt schon eine einzige unreine Lust in die Hölle; ist ein einiger zorniger Gedanke, der Gottes Wille nicht unterworfen, vermögend dich vom Reich Gottes auszuschließen! O wie sehr hast du zu eilen, deinem Vater zu Füßen zu fallen, den alten Schaden gut zu machen, ehe denn sein Zorn anbrennt! Wie viel bleibt dir übrig im Kampf gegen die Sünde, biß du in allem Betracht als ein rechtschaffnes Kind Gottes erfunden werdest in Lauterkeit und Wahrheit?

Spahre nur dieses Geschäfte nicht auf, auf dein Krankenlager! Wie schwer hält's bey Sterbenden nur die äußerlichen Handlungen der Sinnen, was die fünf Sinnen vor Sünden gethan, zu berechnen und zu überlegen, wie weit schwerer hält's demnach nicht, ins innerste zu dringen und das ganze Herz in allen seinen Falten zu durchsuchen, damit du alles Unrecht deinem Vater darbringen, es hier befeuzen und so zur ewigen Ruhe eingehen mögest?



gest? Wie willst du alsdenn, wenn auch durch die mindeste Anstrengung, sich die Hitz vermehrt, die Krankheit verschlimmert, und Bahne zum Gericht dir macht, wie wilt du im Stande seyn, in deine Jugendjahre zurückzugehen, von dorthier in das nämliche, und so fort ins hohe Alter hinaufzusteigen, und alle die Unordnungen zu untersuchen, welche böse Lüsten und Begierden angerichtet haben, auf daß, wenn du dich hier selbst richtest, du nicht dort mit samt der Welt verdammt werdest? Ach darum jetzt, so lang du dich noch fassen kannst, jetzt, bey gesunden Tagen, gehe in dein Buß- und Bättkammerlein, schließ die Thüre hinter dir zu, und seufze zu deinem Gott im Verborgnen; sags ihm auf deinen Knieen: Ach Gott, ach Gott, wie wenig habe ich bißher an mein ewigs Heil gedacht; als ein sinnlicher Mensch habe ich in den Tag hinein gelebt! Heut hast du mir sagen lassen, o bester Vater! daß schon böse Lüsten aus dem Reich Gottes ausschließen, o wo wäre ich demnach hingefahren, wenn du mich auf meinem Sündenweeg ergriffen hättest, ich läge in dem Psul, der mit Feuer und Schwefel brennt, und müßte büßen, was ich gegen dein Gesetz, o gerechter Richter, gesündigt hätte. Ach ja, Vater, warum sollte ich an deiner Liebe zweifeln, daß du mich nicht meinen solltest? Wozu hättest du mir sonst diß Gotteshaus geöfnet, wenn es dir nicht um meiner Seelen Selig-

feit zu thun wäre; hättest du nicht meine Ohren im Tod längst schließen lassen können, noch ehe ich diesen Tag erblicket habe? Hättest du mich nicht auf dem Weg nach diesem Gotteshaus in Sünden können sterben lassen, da ich leider, nicht als heilsbegieriger Mensch, sondern aus pur laurerer Gewohnheit gekommen bin, zu hören, was mich dem Diener lehren wollte! wo ich demnach bereits von deinem Angesicht verstoßen, meinen Lohn im Höllenpfehl empfangen würde, der mit Feuer und Schwefel brennt! So schwöre ich dir heute o Gott, und soll mich in Ewigkeit nicht gereuen, es mögen andre dienen, wem sie wollen, was mich anbelangt und mein Haus, wir wollen dem Herren dienen!

O Stadt, die du mich heute hörst, möchtest doch dich deine Entschließungen seyn, möchtest, so viel ihrer hier versammelt sind, aller Wünsche und Absichten dahingehen, daß sie von dem Tage an den Lüsten des Fleisches absagten, zu dienen dem lebendigen Gott, und bedenken zu dieser ihrer Zeit, was zu ihrem Frieden dienet! O Jesu dir ist alles möglich! Ich bitte nicht allein vor mich Gnade, ach! Gnade, wiederfahren zu lassen; ich bitte auch vor diese Schaafte die du meiner Hirten-Treue empfohlen hast, daß sie dem höllischen Wolf, in seinen Nachstellungen, in deiner Kraft mögen entrißen werden. O was wartet dort vor

Himm

Himmels = Lust auf uns alle nach unserm Hinscheiden aus der Zeit, in dem Reich, in welches nichts unreines hineingehen darf; nichts, das nicht seine Kleider gewaschen; nichts, das nicht seine Kleider helle gemacht im Blute des Lammes; nichts, das nicht den Schatten der Sünde selbst gescheuet hat; nichts, das nicht unaufhörlich dich zum Zweck seiner Liebe, seiner Hofnung und seiner Wünsche gewehlet hat. Auf deren Stirnen die Heiligkeit, die Unsträfflichkeit, das keusche, das liebliche Wesen in vollem Glanze thronet, wo du als Wächter Israels, als Statthalter des himmlischen Jerusalems alles zurückweist, was Hände voll Bluts hat, damit der Friede, und die Einigkeit deines Reichs nicht gestöret, und durch die Tyrannen unsrer Ruhe, durch böse Lüsten und Begierden vereitelt werden mögen. Ach ich habe Lust abzuschneiden und daheim bey dir o Jesu zu seyn, bey so seligen Bürgern des Himmels, befreyt von denen, die den Frieden haßen in den Hütten Kedars und in den Häusern Mesechs! — — —

Es reinige sich anheute, wer diese Hofnung haben will, von allen todten Werken, von den verborgensten unlautren Regungen des Herzens, zu dienen dem lebendigen Gott, bis wir alle hinkommen zu dem vergänglichem, unverwelklichen und unbesleckten Erbe, das behalten wird im Himmel! Amen. Amen!

---



---

Des Herrn Jesu Todes = Gedanken,  
eine Sterbschule für allerley  
Christen.

---

**W**as ist's noch daß ich zu leben habe, daß ich mit dem König sollte hinauf gen Jerusalem ziehen? Ich bin heute achtzig Jahr alt, wie sollte ich kennen, was gut oder böse ist, oder schmecken, was ich esse oder trinke; oder hören, was die Sänger oder Sängernnen singen? Warum sollte dein Knecht meinen Herrn König förder beschweren? Dein Knecht soll ein wenig gehn mit dem König über den Jordan. Warum will mir der König eine solche Vergeltung thun? Laß deinen Knecht umkehren, daß ich sterbe in meiner Stadt, bey meines Vaters und meiner Mutter Grab!

Diß, meine Brüder! diß ist der kluge Entschluß, welchen nach 2. B. Sam. 19, 34—37. der alte Barsillai gefaßt hat, da ihn sein König, der König David mit sich hinauf gen Jerusalem führen wollte.

Von der großen Kunst zu sterben überzeugt, von der Wichtigkeit menschlicher Bestimmung überführt, will Barsillai von nichts  
nicht

nicht wissen, was ihm einigermaßen sein Ziel verrücken, den Lauf nach der seligen Ewigkeit hemmen und ihm seine Kronen dereinsten rauben könnte. Einem glänzenden Hof zieht er daher seine dunkle Hütte; den niedlichen Speisen, sein mit seinen Thränen benetztes Brod; dem lieblichen Getön der Sänger und Sänginnen; die trauervollen Lieder der Sterbenden: dem Palast, seinen Sarg; dem Frolocken des Volks, die Stille der Gräber vor.

So sind denn die Thäler der Todten, die Schulen der Weisen; so lernt man in dem niederen Staub und in der Asche, in welche wir einst zerfallen sollen, seine Hoheit kennen und seine Seele bewahren auf den Tag der Ewigkeit.

Auf demnach, o Volk! dem großen König zu Ehren, der in diesen Tagen seinem Tod und seinem Grab getrost entgegen waltet, der auch vor seines Lebens Ende, und bey hellem Tageslicht in die finstre Nacht des Todes unerschrocken blicket.

Die Todes-Gedanken des Herrn Jesu,  
eine Sterbschule für allerley Christen

sollen jetzt der Inhalt unsrer Rede seyn.

Die Todes-Gedanken des Herrn Jesu  
soll unser erster Theil; und dieselben eine

Sterbschule für allerley Christen, und besonders für die Inwohner dieser Stadt, soll unser zweyter Theil seyn.

Wir werden sie aber so mit einander verbinden, daß der Deutlichkeit des Vortrags nichts dabey entgehen soll.

Und du, Herr, lehr mich stets mein End bedenken, und wann ich einsten sterben muß, meine Seel in Jesu Wunden senken, und ja nicht sparen meine Buß, mein Gott ich bitt durch Christi Blut, machs nur mit meinem Ende gut. Unser Vater ic.

T e x t :

Matth. 14, 3 — 9. Und da Jesus zu Bethanien war — das sie jetzt gethan hat.

## A b h a n d l u n g .

Die Todes-Gedanken des Herrn Jesu haben wir als eine Sterbschule allerley Christen und denn besonders den Inwohnern dieser Stadt vorzustellen versprochen.

Fünferley Anmerkungen haben wir über die Sterb-Gedanken des Herrn Jesu und eben so viele über so manche Christen, hauptsächlich dieser Stadt Inwohner, zu machen.

Jesus denkt an seinen Tod in einem Alter, in welchem das Grab von vielen in der  
Ferne,

Ferne, und das Sterben als fast unmöglich vom größten Haufen betrachtet wird.

Hält man zusammen was bey dem Evangelisten Lukas 3, 1 = 23. vorkommt, da Jesus dreyßig Jahr alt war und nach selbiger Zeit vier Ostern gefeyert, worunter die unmittelbar nach unserm Text gemeldete, die letzte war; so hatte Jesus eben das drey und dreyßigste Jahr seines Lebens zuruck gelegt, da dieser im Text verlesene Vorfall und die Rede Jesu sich ereignet haben; ein Alter, das mit allem Recht die Blüthe seines Lebens, seine beste Kraft und Stärke zu nennen ist; und gleichwohl beschäftigt sich Jesus mit seinem Hintritt aus der Zeit in die Ewigkeit: Sie ist zuvor gekommen, meinen Leichnam zu salben, spricht er, zu meinem Begräbniß.

Ist diß die Zeit, junger Bürger, junger Mann, der du mich hörst, ist diß die Zeit, in welcher du von deinem Grab und Sarge, ist diß das Alter, in welchem du von deines Lebens Ziel und Ende sprichst? Sprich nicht, o Jüngling! wie kann ich in den Jahren ar meines Lebens Ziel gedenken, in welchen das muntre Blut in meinen Adern waltet, in welchen ich des Lebens Kraft erstarken sehe? Die Jungen sterben auch und müssen vors Gericht, drum denk Jüngling, denk an deinen Tod, spahr deine Buße nicht! Tausend Feinde war-

ten auf deines Lebens Ende, tausend Krankheiten setzen dem Jüngling mehr als dem erstärkten Mann und Graisen zu. Selbst das muntre Blut, die erprobte Stärke machen den Jüngling kühn und verwegen, daß er nur zu oft da seines Lebens Ziel erjagt, wo er desselben Dauer zu finden vermeint. O Jüngling, Jüngling der du mich hörst, möchtest du doch nicht zum öftern diese Wahrheit mit deinem und deiner Eltern Schrecken erproben, so oft in jenen Häusern, wo dem Spiel, dem Trunk, der Wollust gefrönet wird, du deine Ehre, deine Ruhe, deine Gesundheit, ja dein Leben aufsetzest! Erzittre und erbebe, wo dich Satan auf jene Sündenwege locken, die zu den Häusern des Verderbens führen! Erzittre und weiche zurück, wo die Stimme Jesu und seines Geistes in deine Seele schallet: o Jüngling, Jüngling fliehe — — hier ist die Wahre vor die Jugend und vor die Unschuld zu finden!

Laßt Thränen zu den Füßen Jesu fließen, Ihr Eltern in der Ferne, damit eure Söhne in der Zeit, in welcher sie auf unsrer Hohen Schule Schätze auf die selige Ewigkeit sammeln sollten, nicht die edlen Schätze der Ehre, der Gesundheit, ja selbst des Lebens verlieren! Es müssen ihre Seufzer zu ihren Ohren dringen, es müsse euer Schweiß und Blut, die ihr zu ihrem Heyl aufopfert, heiß auf ihre Gewissen fallen, daß sie so, wie an ihren Schöpfer, also



also auch an ihren Tod selbst in ihrer Jugend denken, und also wahre Weisheit lernen!

Jesus denkt ans Grab selbst in gesunden Tagen. Er war der schönste unter den Menschenkindern Ps. 45, 3. die Sünde, die den Leib zerstört, die Gestalt entstellt, des Lebens Kraft zernichtet, die Sünde, sage ich, nahet nicht zu Jesu Seele hin, er war heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert Ebr. 7, 26. So wie das Vorbild, die Lämmer des alten Bundes, die auf Ostern geschlachtet worden, ohne Fehler waren, so war auch Jesus, selbst in seiner Gesundheit, ohne Mackel. Und bey dieser seiner blühenden Schönheit, in dieser seines Lebens Kraft, denkt Jesus an Tod und an Begräbniß: Sie hat gethan, was sie konnte; sie ist zuvor gekommen meinen Leichnam zu salben, zu meinem Begräbniß.

O Stadt! o theures Gemünd, bey der ich rede, daß du doch bedächtest, was zu deinem Friede dienet! daß du doch in gesunden Tagen an deines Lebens Ende gedächtest! Wie oft muß man nicht hören, daß der Sünder nicht eher an seinen Tod gedenken will, als biß der Tod bereits schon auf seiner Zunge sitzt? Es ist meist umsonst Sünder, daß ihr in jenen Stunden der Krankheit und des Abschieds aus der Welt nach den Dienern Jesu schickt,

es ist umsonst, daß Lobredner eure Tugend, eure verlarvte Gottesfurcht in ihren Liedern besingen, habt ihr nicht bey gesunden Tagen euer Haus bestellt, habt ihr nicht in Jesu gelebt; so könnt ihr auch nicht in seinem Arm erblafen. Sprech nicht in eurem eitlen Wahn; die Diener Jesu haben gleichwohl meinem Gatte, meiner Gattin die Thür des Himmels eröffnet, ihnen noch bey gutem Verstand den Leib und das Blut Jesu als ein Pfand zur Seligkeit gereicht, und bey dem Hintritt in des Todes Reich zugerufen: er hat den guten Kampf gekämpft; er hat seinen Lauf vollendet, er hat Glauben gehalten, hinfort ist ihm bengelegt die Krone der Gerechtigkeit — — Haben sie, die Diener Jesu, dem Sünder nicht zugerufen: es ist Zeit, daß du dein ungerechtes Gut an den rechten Mann bringest; es ist Zeit, daß du mit deinem Feind dich aussöhnest; es ist Zeit, daß du ihm den Schaden geraubter Ehre wiederum ersetzeest; es ist Zeit, daß du die Aergerniß, die du mit Spiel, Trunk und Wollust unter deinen Kindern, Freunden und Verwandten, ja der ganzen Stadt gestiftet, bevor du den Rand der Ewigkeit betriffst, noch abthust; und er, der Sünder, hat noch nicht durch das Bitten, durch das Rufen, durch das Dringen der Freunde Jesu, sich dahin bewegen lassen, sein Herz mit Buße und sein Sterbebett mit Gerechtigkeit

keit und Heiligkeit zu schmücken: so hat ihm der Priester Leben, statt Tod; Himmel, statt Hölle; Segen, statt Fluch; Seligkeit, statt Verdammniß verkündigt.

Irret nicht Männer, lieben Brüder! was der Mensch säet, das wird er erndten, wer aufs Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten, wer auf den Geist säet, der wird vom Geist das ewige Leben erndten. Darum laßt uns Gutes thun, alldies weil wir Zeit haben. Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen. Gal. 6, 7. Pred. Sal. 11, 3.

Es ist schwehr, ja allzuschwehr, daß in wenig Stunden der Sünder den ganzen Wandel übersehn, es ist allzuschwehr, daß Jesu Lehre in wenig Augenblicken überdacht, das ganze Leben geprüft, die Bahn des Friedens und der Ruhe eröffnet, der Himmel gewonnen und Kronen der Seligkeit ersochten werden, ich sage, Kronen des Himmels, in den nichts unreines, nichts unheiligs, nichts eitles, nichts als selige, nichts als geistlich gute Neigungen, nichts als richtige Triebe, nichts als himmlische Gewohnheiten eingehen, die sich durch Nachsinnen, durch Wachen, durch Beten, durch anhaltende Thätigkeit erzeugen und bewahren müssen.

Irret nicht, theure Freunde! eure Lehrer sind Menschen wie ihr, mitleidige Geschöpfe,  
wie

wie ihr selbstest seyd. Sie nehmen oft Himmel und Erde zum Zeugen, daß sie unschuldig seyn wollen am Blute so vieler Sünder am Tage des Gerichts. Sie sagens euch zuvor: man müsse in gesunden Tagen seine Sache auf die Ewigkeit richtig machen, den Herren suchen alldieweil er zu finden ist, die Gnade ergreifen, alldieweil sie nahe ist; Kündigen sie euch Seligkeiten auf eurem Sterbbett an; zeigen sie euch den Brunn der Barmherzigkeit, die offne Seite Jesu, wohin Sünder fliehen und ihre Seele alldort retten können; da sie gegentheils euch Mosis Angesicht, den Donner auf Sinai, die Blut der Höllen und das Zettersgeschrey der Verdammten zeigen und lebhaft schildern sollten: so thun sie mehr was ihre Schwachheit, ihre Menschlichkeit sie lehret, als was für Jesu Lehre und dessen Vorschrift predigen heißt. Denn Freunde! wie können sie wohl anders mit den Sterbenden reden, da, wo die Aerzte die Achsel zucken, wo bey jedem ernsthaften Gedanken die Hitze der Krankheit sich vermehrt, wo Freunde klagen, wo Kinder seufzen, wo Gatte, wo Gattin bange Hände ringen, wann eine der Häuser Stützen, wann die Hofnung der Familie sinken und ins Grab sich dringen!

Drum, Brüder, an den Tod gedacht in gesunden Tagen, ehe die Stunden schlagen, wo man sagen muß: sie gefallen mir nicht.

Jesus

Jesus denkt an sein Begräbniß in der Fremde, nicht in Nazareth, woselbst seine Vaterstadt war, sondern in Bethanien im Hause Simonis des Aussätzigen, woselbst er einen Besuch abstattete, also in der Fremde geht Jesus mit Todes-Gedanken um und bereitet sich auf sein Grab.

Schönes Beispiel, meine Brüder, das aller Nachahmung würdig ist! Schön ist es, wenn in seiner Vaterstadt ein junger Sohn, wenn ein edelgesinnter Bürger auch jeden Abend in seinen Gedanken sich auf sein Grab hinstellt; schön ist es, wenn er da seiner Seele zuspricht: Könnte ich mich ohne Schrecken, ohne Widerspruch, so wie jetzt in mein Ruhesbett, also auch in meinen Sarg hinlegen, und in der kühlen Erde auf den Tag der Erscheinung Jesu warten? Getrost mein Herz, getrost meine Seele nach wenig Stunden zieht ihr in die Häuser des Friedens, in die sichern Wohnungen, in die stolze Ruhe ein, die Jesus euer Freund, euer Bräutigam, euer Bruder eröffnet! Schön ist es, wo man sich in seinen Gedanken auf sein Sterbebett, als auf einen Siegeswagen schwingen kann, auf welchem man nun bald ins himmlische Paradies zu den Triumphirenden, die durch Christi Blut überwunden haben, ins Land der Lebendigen hinfährt; aber ungleich seliger ist es, wo man, selbst über seinen Geschäften, selbst  
auf

auf seinen Reisen, selbst in der Fremde, ob vielleicht diese die Bahre wird leihen müssen, sich mit seinem Tod beschäftigt, wo, bey jeder Stadt, die man besuchen hat, bey jedem fremden Freund, den man hat kennen lernen, bey jeder Gegend, die man vorbegezogen: sich selbst jzurust: ach diese Stadt, ach diß Land sehe ich nicht mehr in meinem Leben, und diesen Freund, den ich jetzt zärtlich umarme, sehe ich nun in dem Leben nicht mehr, nein nur am großen Tage der Ewigkeit werde ich ihn wieder erblicken! o daß mein Herz beständig in Gott ruhen möge, o daß meine Sinnen und Gedanken niemals das vorgesteckte Ziel außer den Augen verlihren möchten, damit wenn alles in der Ewigkeit wieder aufleben wird, was mein Herz gefühlt hat, beym Vorbeyreisen der Städte, der Wälder und Felder, bey denen ich mir, wie mein Ende, so die Himmelslust vorgestellt und gesprochen habe; wie schön ist nicht die Gottes-Welt, die wir doch so bald verlassen müssen, doch fällt mir hier ein, der Himmel muß tausendmal herrlicher seyn! ich sie die süßen Gedanken wieder erkennen und mit tausend Seegenswünschen Krönen werde, wenn ich nun zu dem Ziel werde gelanget seyn, das mir so unverrückt im Sinn gelegen.

Selbst mitten in den Freuden dieses Lebens, mitten unter den Ergötzungen lenkt  
Jesus

Jesus seinen Sinn zum Grabe hin: Simon, die Jünger Jesu, der vom Tod erweckte Lazarus waren zu Tische, Joh. 12, 2. Martha seine Schwester, die durch das Wiederleben des erstandnen Lazari erfreute Schwester diente zu Tische. Konnte es wohl an Vergnügungen fehlen, da vermuthlich ein Dankfest der erzeugten Wohlthat wegen an diesem Tage gefeyert worden ist?

So ist es, meine Brüder! selbst bey den Freuden dieses Lebens vergißt der Christ des Grabes nicht. Sieht er, wie die Menschen, seine Brüder, sich so sehr ergözen, wo sie bey ihren Freunden nur mit irdischen Dingen gelabet und gestärket werden, wie sie ihr Elend, ihren Jammer unter dem Jauchzen derer, die feyren, so bald vergeßen; so geht der Christ in die Ewigkeit hin: wie geschwind, denkt er bey sich selbst, wie geschwind werden demnach die stillen Zähren trocken, die ich in der Nachfolge des Herrn Jesu so häufig vergießen muß? wenn bey dem Erwachen aus meinem Grab ich die Sonne der Gerechtigkeit, meinen Freund Jesum, meinen Bruder, zum erstenmal erblicken werde!

Sieht der Christ in einem engen Bezirk zu hundert, zu tausend seiner Mitbürger bey-sammen; so geht er mit seinen Gedanken in die Ewigkeit hin; was für Schaaren Völker wer-

den sich demnach vor des Lammes Stuhl und Thron versammeln, wenn, was seit viel tausend Jahren in aller Welt schlafen gegangen, auf den Schall der Posaune und Stimme Gottes erwachen werden, die da rufen wird: ihr Todten stehet auf und kommt vors Gericht! Mit was für Freude, mit was für Jauchzen, mit was für Herrlichkeit wird sodann der Gerechte zur Seite Jesu stehen, wenn er ihn als seinen Freund, als seine Braut, als seinen Bruder umarmet! Wie wenn derselbige Schall jetzt erhöhen sollte: o Mensch! wie wäre dann jetzt dein Ende und deiner Seelen Seligkeit bestellt?

Sieht er wie beym Aufbruch einer Mahlzeit und freundschaftlichen Versammlung, der Gatte die Gattin, die Mutter ihre Tochter aufsuchet: so schildert diß Bild den großen Auferstehungstag, wenn beym Hervorgehen aus des Grabes Ruhe ein Freund nach dem andern, ein Vater nach seinem Sohn, die Gattin nach ihrem Gatten sich umsehen wird, um mit frohem Muth sich vor des Lammes Thron hinzuschwingen und mit Freudenjahren ausrufen zu können: Hie sind wir, und hie sind die Kinder, die du uns gegeben hast, wir haben deren keines verlohren, die du uns gegeben hast. Es. 8. 18. Joh. 17. 12.

Jesus scheint sich endlich nicht in dieser Gesellschaft seine Todes = Gedanken an den Tag



Tag zu legen, da, wessen das Herz voll ist, der Mund nun übergeht.

Wahre Schule vor unsre Stadt, wo statt Verläumdungen, statt Unwahrheiten auszustreuen, statt elender Unterredungen die besten Dinge auf die Bahn gebracht würden, eins das andre zu seinem Tod und zu einer frohen Ewigkeit zubereitete; würde man noch so vielen Streit, so viel Hader in den Familien, so viel Uneinigkeiten und Aergerniß zu bestrafen haben?

Was für selige Früchten würden nicht zu erwarten seyn, wenn von Zeit zu Zeit, Eltern ihre Kinder von ihrem Abschied aus der Welt unterhielten; wenn Geschwister untereinander, ja wenn Akademische Freunde, die in einem Haus, oft in einem Zimmer, beisammen wohnen, wenn diese sich statt zur Unordnung und zur Eitelkeit zu verleiten, einander aufs Wiedersehen in einer seligen Ewigkeit ermunterten; wenn besonders solche Akademische Freunde, die nach dem Lauf der Welt, in wenig Jahren von einander getrennt werden, wenn diese sich hier verbänden, dem Herrn Jesu ihre Gemeinden, die er ihnen dereinst anvertrauen wird, in seinen Schoos und Arme zuzuführen, womit sie, wenn sie hier fortgerückt werden, sie dort oben mit Freunden stehen, und mit gesammten Kräften dem

D 2

Herrn

Herrn Jesu vor die stillen Stunden danken, in welchen sie sich wie zu ihrer Krone, also auch zu ihrem Ende selig zubereitet haben!

Ich gestehe es, diese Gedanken meine Brüder sind niederschlagend, die Vorstellungen seines Todes sind traurig und nicht jedermanns Ding; gleichwohl sind es die Beschäftigungen aller Frommen zu allen Zeiten gewesen. Herr ich warte auf dein Heyl, ruft Jacob aus: 1. B. Mos. 49., 18. Abraham sahe sich als einen Fremdling und Pilger dieser Erde an: Ebr. 11, 20. Gedenke ans End, so wirst du nimmermehr sündigen, schreibt Salomo auf dem Throne nieder: Pred. 12, 1. Ich sterbe täglich, 1. Cor. 15, 4. und habe Lust abzuschneiden und bey Christo zu seyn, ist St. Pauli Seufzer Phil. 1, 23. Amen komm bald, Herr Jesu ruft die ganze Kirche mit Johanne aus. Offenb. Joh. 27, 20.

Wie macht man es aber, daß man mit Jesu in jungen Jahren, bey gesunden Tagen, mitten in der Fremde, ja wohl gar bey den Ergötzungen an seinen Tod gedenken und wohl gar mit seinen Freunden davon sprechen, mit Maria dergleichen Reden ohne Schrecken hören, und sich nicht dabey entsetzen dürfe, noch könne?

Die erste Regel die in dieser Absicht zu ertheilen steht, ist diese: Werde gesinnet, wie

Jes

Jesus Christus auch war! Nasse vorerst deine Sünden zusammen, gehe mit denselben vor den Thron deines Vaters hin, seufze um Gnade und um Vergebung, bringe ihm Jesu Blut, als dein Eigenthum, das vor dich um Hülfe schreit, viel lauter, als deine Sünden, nimmer nicht schreien können! Dann den hat der Vater hingestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut: Röm. 3, 25. Daß wer diesen Mittler liebt, sich im Glauben ihm ergiebt, den Frieden Gottes erben und nicht in Sünden sterben dürfe! Stellt sich Jesus an deine, und du an Jesus Stelle hin: so ist nun nichts verdammliches mehr an dir, darum daß er deine Sünden getragen, und du in ihm, und durch ihn, die Gerechtigkeit worden bist, die vor Gott gilt.

Will sodann dein Herze brechen

Stürmet Satan auf dich zu;

Will er von verdammen sprechen,

Zu zerstöhren deine Ruh;

Will er dich von Jesu trennen

Und sein Theil dir zuerkennen

Macht diß Wort mein Herr und Gott!

Seinen Zieger = Grimm zu Spott.

Nimmermehr darfst du vor deinem Grab erschrecken, denn selbst im Angesicht des To-

des, kannst du mit der Glaubigen Kirche aus-  
 rufen: Tod ich will dir ein Gift, Hölle ich  
 will dir eine Pestilenz seyn: Jos. 13, 14.  
 Denn ich steh und sing allhier: Jesu ich bleib  
 stets an dir!

Es ist aber nicht genug durch den Glau-  
 ben in Jesum einverleibt worden zu seyn, um  
 vor dem Grab nicht zu erzittern, man muß  
 auch des Glaubens Früchten mit Maria an  
 den Tag legen, man muß sich in guten  
 Werken üben, wo man nicht über dem An-  
 denken des Grabs vor der Zeit erblasen will:  
 sie hat ein gut Werk gethan, sie ist zuvor-  
 gekommen meiner Begräbniß.

Was machts Brüder! daß so viele Men-  
 schen vor dem Grab erschrecken, was anders  
 als die Rechnung, welche auf dieselben bey  
 ihrem Abschied wartet, was anders, als die  
 daher entstehende Ungewißheit, wohin sie der-  
 einsten gehen werden, so bald sie den Leib des  
 Todes von sich ablegen werden? Oder viel-  
 mehr daß ihr Theil wird sitzen in dem Pflu-  
 der mit Feuer und Schwefel brennt.

Ein Leben, zehn, zwanzig, funfzig Jah-  
 re hindurch in Sünden hingebacht zu haben,  
 kann freylich nichts anders als Furcht und tau-  
 sendfache Unruhe erwecken, wo man seine Ge-  
 danken auf den König des Schreckens richtet.  
 Wer aber allhier auf den Geist gesäet hat,  
 wer

wer sich überzeugt hält, daß er einst erndten werde, was er hier gesäet hat, daß ihm seine Werke, die er in Gott gethan hat, nachfolgen werden, der darf eben so wenig hier erbläßen, als er am Tage der Ewigkeit erschrecken wird: denn da seine Werke alle in Gott gethan sind, da, wo ihnen noch Schwachheiten anhängen, diese alle mit dem Blute des Herrn Jesu bedeckt sind: so darf dem Christ vor dem Grab nicht grauen, er weiß daß sein Erlöser lebt, durch seine Handlungen ist er gewiß an wen er glaubt, und daß er seine Beilage bewahren werde bis an jenen Tag. Die Werke der Liebe, die er mit Maria übt, zeugen vor ihn, daß er vom Tod zum Leben hindurch gedrungen, darum daß er seine Brüder liebt. Ich weiß, ruft er daher mit der ganzen Kirche aus am Ende seines Lebens; ich weiß wohin ich gehe zu meinem Vater in der Höhe, zu meinem Bruder Jesu Christ.

Auf demnach, o Volk in diesen Tagen, willst du nicht vor deinem Ende erschrecken, so übe dich mit Maria in den Werken der Liebe, nachdem du Jesu Sinn angenommen hast! komme deinem Erlöser in seinem Leiden zuvor, bring Balsam vor seine Wunden, stärke ihn bey seinem Grabe, labe ihn bey seinen tausendfachen Schmerzen!

Nimm sie deine Kinder, die Jesu Herz  
 erfreuen, nimm sie in jene stillen Gegenden  
 unsrer Gottes-Aecker, rede ihnen ans Herz und  
 sprich: Soll ich im Seegen von euch scheiden,  
 liebe Kinder! soll ich im Frieden hingehen zu  
 ruhen in diese Kammern, o so laßt mich die  
 frohe Hofnung mit in die kühle Erde nehmen,  
 daß ich euch einsten wiedersehen, und vor des  
 Lammes Thron mit Frohlocken umarmen wer-  
 de! Gehe hin o Gatte nimm deine Gattin zur  
 Gesehrtin, rufe ihr unter Jesu Kreuze zu: es  
 ist Zeit, daß wir einmal uns aufmachen, es  
 ist Zeit daß wir uns dem verschreiben, ohne  
 welchen keine Ruhe in der Welt, noch ein fro-  
 hes Aufsehen in jene beglückte Ewigkeit ist!  
 Es ist Zeit, daß wir in diesen Tagen mit Ma-  
 ria das einige nothwendige suchen für unsre  
 mit seinem Blut theuer erkaufte Seelen: So  
 komme alsdenn unser Ende heut oder morgen;  
 so mag die Sterbeglock dem einen oder dem  
 andern zu Grabe läuten: so mag in kurzem  
 unsre Sanduhr auslaufen, wir dürfen nicht  
 erschrecken, vielmehr kann ich Gatte meiner  
 Gattin: ich Sohn meinen Eltern; ich Vater  
 und ich Mutter meinen Kindern zuruffen:  
 Ziehet hin liebe Kinder, ziehet ins Land der  
 Lebendigen, ziehet hin in Jesu Namen, und  
 in Jesu Arme, bis auch wir kommen werden  
 mit den Müden, die des Tages Last und Hitze  
 getragen haben, zu rasten und zu ruhen in der  
 kühl-

Fühlen Erde unter den Flügeln desselben Jesu, den wir hier liebten, ob wir ihn gleich nicht sahen, bis wir mit Daniel erwachen, und ihn in seiner Schöne sehen, da wir nach kurzen Tagen, statt Kreuz und Leiden dieser Zeit, des Himmels güldne Kronen tragen, dort in der süßen Herrlichkeit. — Dahin verheße uns allen, der vor uns leydende und sterbende Jesus, welchem sey Ehre von der Gemeinde die in ihm ist zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Amen!

---

## Das Bücher = Lesen.

---

Andächtige und Geliebte Freunde in Jesu Christo dem Anfänger und Bollender unsers Glaubens!

Nichts wird in der Welt oft mehr gelobt, und nichts wird oft mehr getadelt als das Bücher = Lesen. Welcher Mensch viel liest oder schon viel gelesen hat, von dem wird in allen Gesellschaften, wo nur seiner gedacht wird, mit Ruhm gesprochen, besonders wenn sein Stand es nicht eigentlich mit sich bringt, daß er sich in den Büchern alter sowohl als neuer Schriftsteller hätte umsehn sollen. Wenn aber auch ein Gelehrter sich in den Wissens-

D 5

schaf-

schaften, die nicht eigentlich sein Fach ausmachen, umgesehn, und die nöthigen Schriften durchstudiert hat; wenn zum Exempel der Gottesgelehrte auch die Schriften der Arzneykunst, oder der Rechtsgelehrsamkeit gelesen, wenn er sich mit der Sprachkenntniß abgegeben hat, daß er auch die Wissenschaften, wie sie in fremden Sprachen vorgetragen worden, in den gehörigen Büchern nachgelesen hat: so zieht ein solcher Mann selbst der Gelehrten und Sachverständigen ihre Verwunderung und Lob auf sich. Also: wer viel liest, der wird gelobt. Diß ist eine Erfahrung, und folglich auch gewiß.

Allein lehrt nicht dieselbige Erfahrung, daß so manche Menschen, die viel lesen, eben deswegen, weil sie viel lesen, oft getadelt werden! Ist wohl ein gemeineres Sprichwort als dieses, daß man einen Menschen der immer über den Büchern sitzt und studiret, den Vorwurf zu machen pflegt; er werde sich noch überstudieren und sich seiner Sinnen und seiner Vernunft berauben? Machen nicht Eltern ihren Kindern, besonders denjenigen vom andern Geschlecht, oft Vorwürfe, wenn sie solche über dem Bücherlesen antreffen, da sie zu sagen pflegen: der Kopf werde noch drüber herumgehen! da diß nun auch gewiß ist, so fragt sich: was sollen wir denn thun, was soll man denn lesen, und wie soll man denn

les



lesen, damit man sich keine Vorwürfe zu ziehen möge!

Der heilige Apostel Paulus soll uns heute diese Fragen beantworten, und zwar er nicht allein sondern die ganze Corinthische Gemeinde, an welche der Brief gerichtet ist, aus dem unsre Textes-Worte gezogen sind, wenn es heißet: es ist uns zum Vorbild geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen . . . es ist aber geschrieben uns zur Warnung.

Aus diesen Worten mache ich einen doppelten Schluß. Erstlich die Gemeinde an welche der Apostel geschrieben hat, und der Apostel selbst, müssen sich mit dem Bücherlesen abgegeben haben; denn sonst hätte er diese Exempel ihnen nicht anführen können. Der zweite Schluß ist dieser: aus dem Lesen muß man Regeln der Klugheit ziehen, damit man sich selbst und andre, die es hören, in Zeit und Ewigkeit selig mache: denn alle diese Beispiele, welche der Apostel anführet, sollen dazu dienen, seine Corinthische Gemeinde vorsichtig, wachsam, arbeitsam, bescheiden, keusch und züchtig zu machen, und zwar in einem solchen Grad, daß man auch alle Gelegenheit und selbst die Lust zur Sünde meidet, damit man nicht durch Schand und Laster wiederum ins alte Joch gefangen werde.

Jch

Ich will also anheute von einer Materie reden, von welcher man eben nicht so oft an heiliger Stätte zu reden pflegt; nämlich ich will reden

### Vom Bücher = Lesen.

Unsre Betrachtung soll drey Theile haben:

1. Was soll man vor Bücher lesen?
2. Wie soll man dieselbigt lesen?
3. Was vor ein Nutzen ist aus dem Bücher lesen zu schöpfen?

Was ich lese, lieber Herr Jesu! laß mich merken: was du sagest, laß mich thun. Wird dein Wort den Glauben stärken, laß es nicht dabey beruhn; sondern gieb auch diß dabey, daß das Leben ähnlich sey! Unser Vater 1c. 1c.

#### T e x t:

- I. Cor. 10, 6—13. Das ist zum Vorbild geschehen — daß ihrs Könnet ertragen.

### Erster Theil.

Ich theile alle Bücher, die gelesen werden können, in zwo unterschiedne Gattungen ein: in nützliche und in notwendige Bücher.

Den Unterschied gibt uns Zeit und Ewigkeit an die Hand, oder welches gleich viel ist, des Menschen wahre Bestimmung.

Es

Es ist nichts in der Welt zu finden, M. B. das völlig ohne Absicht wäre. Die Weisheit des Schöpfers, der die Welt gebildet und sie aus ihrem Nichts herfürgezogen, hat allenthalben Quellen der Güte eröffnet, aus welchen der wißbegierige Mensch schöpfen kann und darf. Man hat bisher noch nichts ausfindig machen können, wovon nicht wenigstens ein Grund, obgleich nicht allemal vielleicht der hinlängliche könne angegeben werden. Selbst die hohen unfruchtbaren Felsen, die ohne Zweck zu stehen scheinen, wenn sie keinen andern Nutzen hätten, dienen, wie die Naturlehrer es erwiesen haben, zur Reinigung der Luft und zur Beförderung der Ströme, die durch den Abhang ihren Lauf gewinnen. Kein Thier, kein Gras ist in der Welt zu finden, das nicht seinen Endzweck und seine Bestimmung habe. Ja da nichts in der Welt ist, das nicht einem andern Geschöpf zur Erhaltung diene, und ihm sein Leben friste; aber auch nichts Leben geben kann, das nicht selbst Leben hat: so schließen die Naturkundiger, nicht ohne Grund, daß alles in der Natur lauter Leben sehe, und folglich lauter beredte Zungen enthalten, die uns Menschen zurufen: **Gebt unsrem Gott die Ehre!**

Da nun selbst in den niedrigsten Geschöpfen die Natur zweckmäßig gearbeitet hat; so muß auch bey dem Meisterstück des Schöpfers, bey dem

dem Menschen, nichts ohne Absicht zu finden, und alles bestimmt seyn, seine besondre Rolle gleichsam in der Welt zu spielen.

Unter die nützlichen Bücher rechne ich demnach mit Recht, alle diejenigen, welche die Untersuchung der menschlichen Natur zum Gegenstand haben; ich meyne diejenigen Bücher, die von dessen Temperament, Character, seines Geistes Kräften, von den besondren Neigungen zu Künsten und Wissenschaften, und zwar zu einer vorzüglich vor der andern, zu handeln pflegen. Denn diß ist eine ausgemachte Sache, daß der Schöpfer in manche Menschen vorzügliche Gaben, vor andern, geleget hat. Daß er mancherley Triebe in die Natur gegeben, die bey dem einen stärker, bey dem andern schwächer sind, welche alle insgesamt Anlagen zu den mannichfaltigen Künsten, Gewerben und Handthierungen nöthig waren.

Aus dem erhellet, daß Schriften, welche diesen Unterschied aufdecken und denselben kenntbar machen, von uns Menschen vorzügliche Aufmerksamkeit verdienen, damit ein jeder zu demjenigen Stand, zu derjenigen Kunst geleitet werde, zu welcher er besondre Fähigkeit von der Natur empfangen hat.

Da aber in der Welt nichts stille steht, noch unveränderliche Grenzen hat in den mensch-

menschlichen Wissenschaften; da jede Kunst gleichsam ein unerschöpfliches Meer zu nennen, auf welchem der menschliche Verstand, der sie erschöpfen will, zu stranden Gefahr läuft, so daß kein Mensch sagen kann: er habe es in seiner Kunst auf die erhabensten Stufen der Vollkommenheit gebracht; da selbst in der geringsten Handthierung die Arbeit der Professonisten immer noch verändert, verbessert und verfeinert werden kann; so wird nun ferner folgen, daß, wo ein Mensch sich zu einer Kunst und zu einer Wissenschaft entschlossen hat und eine Handthierung ergriffen, er sich nunmehr um solche Wahrnehmungen, um solche Schriften und um solche Bücher umsehen müsse, in welchen er sich Rath's erholen, seine Kunst weiter ausbreiten und sich der Vollkommenheit nähern könne. Der Bürger, wie der Landmann; der Künstler, wie der Gelehrte werden immer noch Zusätze zu ihrer Erkenntniß und zu ihrer Erfahrung zu finden wissen. Selbst der Ackersmann wird zu seinem Vortheil lesen und bemerken; wie z. E. besser gepflüget, gesäet, die Erde besser gedünget werden könne, als er es von seinen Vorgängern gelernt hat; so wie der Künstler immer neue Handgriffe erfindet, Kraft welcher er mit weniger Mühe, in kürzrer Zeit, mit geringren Kosten seiner Hände Arbeit befördern möge.

Wo nun einer oder der andre Leser in einer Schrift wahrnimmt, daß eines oder das andre

andre nicht also behandelt worden, wie es, nach besserer Erfahrung, hätte geschehen können, so wird es sodann des Lesers Pflicht seyn, seine eigene Anmerkungen beizufügen und der Welt mitzutheilen, was ihn die Vorsehung tiefer einsehn und erkennen gelehrt hat; damit des Herrn Ruhm und seine große Stärke, welche er in des Menschen Kenntniß gelegt, sein unbeschränkter Arm und seine Wunderwerke, die er bewiesen hat, uns kundbar möchten seyn, daß mans verkündigen soll, von Kind zu Kindes Kind, und denen wissend werde die nach uns kommen werden.

So gewiß es aber ist, daß der Mensch vor das Zeitliche zu sorgen hat, eben so gewiß ist es auch, daß er eine Bestimmung zum Ewigen habe, und daß er seinen Geist durch die Tugend zur Ewigkeit bilden solle, folglich muß auch dieser seinen Unterricht in der Absicht erhalten, und sich das Wort Gottes in seinem ganzen Umfang und Inhalt empfohlen seyn lassen.

Das alte Testament zeigt die Haushaltung Gottes, wie derselbige von jeher die Sünde zu strafen und heimzusuchen pflegte, und außer dem Verspruch des gesegneten Weibes Saamens und dessen immer nähere und genauere Beschreibung enthält es Gesetze, Beispiele und Belohnungen vor die Tugend, und

Bestrafungen vor das Laster. Da aber alles zum Vorbilde geschrieben ist, daß wir uns nicht gelüsten lassen des bösen, gleichwie jener etliche gelüstete: so ist's auch Pflicht, daß wir solches lesen, und wer es ließt, drauf merke. Das neue Testament hält uns die Erfüllung aller der Gnade vor, die uns Gott im alten Bund verheißen hat: daß in Jesu alle Völker des Erdbodens in Zeit und Ewigkeit sollen gesegnet werden. Weilen aber dieses Buch im Morgenland geschrieben worden, woselbst andre Sitten und Gewohnheiten obwalten, als bey den abendländischen Völkern; so wird nöthig seyn, daß nebst der heiligen Schrift, zum nähern Verständniß der göttlichen Bücher, auch gelehrter und gottseliger Männer Schriften, die zur Erklärung der heutigen Bücher dienen, von uns nachgeschlagen und nachgelesen werden.

Wie soll man aber das Wort Gottes und was dahin zwecket, oder auch andre Schriften anschaffen? diß ist eine Frage, die freilich erörtert zu werden verdient?

Wir schlagen hierzu folgende Reglen vor:

- 1) Frage dich selbst: ob du nichts von deinem Staat und Puz abbrechen könnest; von deinen Ausgaben, die an vergänglichliche Vergnügungen verwendet werden?
- 2) ob du ein gehöriges Verhältniß beobachtest zwischen dem

Aufwand vor deinen Körper und zwischen dem vor deine unsterbliche Seele? 3) Reiche dieser Welt, die damit umgehen, wie sie Schätze auf Schätze sammeln, mögen einmal dem sichren und wohlangelegten Kapital nachdenken, das sie den armen, dürftigen, aber dabei tugendsamen im Lande leihen, wenn sie unter dieselbigen solche Bücher, die ihre zeitliche sowohl, als ihre ewige Wohlfahrt befördern können, austheilen wollten, daß sie sich damit Schätze sammeln, welche die Diebe nicht stehlen, noch die Motten verzehren, sondern sich Freunde machen, die sie endlich selbst aufnehmen in die ewigen Hütten. 4) Möchten doch insbesondrer fromme Herrschaften darauf bedacht seyn, ihrem meist unwissenden Gesinde und ihren Dienstboten solche Schriften in die Hände zu geben, wodurch auch dieser ihre Seelen möchten gerettet werden auf die Zukunft des Herrn Jesu! Mit was für Dankbarkeit würden sie nicht ihre Dienste versehen, und noch da ihre stillen Thränen fließen lassen, wo jene längst unter dem Schutz des Höchsten in der kühlen Erde ruhen, bis sie ihnen ihre Treue vergelten werden in dem Lande, wo aller Unterschied zwischen Knecht und Freiem aufhört, und wo derjenige der Liebste seyn wird, der Jesum am meisten gesucht und in seinen dürftigen Gliedern gelabet und getröstet hat!

Wie soll man aber die Bücher lesen?  
 diß soll uns

Der



## Der z w e y t e T h e i l

beantworten. Lese 1) mit Aufmerksamkeit, 2) mit kluger Auswahl; 3) mit gehöriger Anwendung auf dich selbst und auf deine Umstände; vergeblich ist's N. B. wenn man nur zum Zeitvertreib das Buch ergreift; vergeblich, wenn man in der Zerstreung liest, wo Welt und ihre Eitelkeit die Raubvögel unter dem Himmel, die beste Frucht zernichten. Stille und Sammlung der Gedanken, die ganze Richtung des Gemüths auf ein und eben denselben Gegenstand sind das Mittel sich deutlich und gründlich zu belehren; aber auch nicht alles muß ohne Unterschied gelesen werden. Unter dem Schwall von Schriften, der die Welt überschwemmt; muß jedesmal das gelesen werden, was mit unsern Beschäften, mit unsrer Fassungskraft, mit unsrem Beruf am besten übereinkommt und demselben am gemähesten ist.

Unser Leben ist zu kurz, unsrer Tage sind zu wenige, als daß wir alles faßen könnten, was uns vorkommt. Daher muß man sich zu solchen Schriften kehren, welche unsrer Natur am meisten angemessen sind.

Aber mit Anwendung auf sich selbst muß alles gelesen werden, so daß man sich die gesammelten Begriffe zu rechter Zeit und am rechten Ort wiederum zu Nutz mache; nicht um Eitelkeit, um in Gesellschaft mit seiner

Belesenheit zu prahlen, sondern wahren Nutzen auf Zeit und Ewigkeit zu stiften.

Dieser Nutzen der aus den Büchern zu schöpfen, soll nach Beschaffenheit der Bücher abzumessen seyn, die gelesen werden, so wie diß

### Der dritte Theil

lehren soll. Welches Feld eröfnet sich hier, wenn wir die Vortheile zu erwägen haben, welche aus dem Lesen der Bücher zu entspringen pflegen? Wo wollen wir anfangen und wo werden wir aufhören können?

Woher kommts M. B. daß zum Exempel so viele Häuser verunglücken; so viele Familien ersterben und zu Grunde gehen; woher kommts daß so viele Ehen verunglücken; so viele Eltern die Hände über den Kopf zusammenschlagen über dem Elend ihrer Kinder: woher kommts daß über ein ganzes Land sich gleichsam der Fluch verbreitet; daß ein Volk, eine Stadt bey ihren Nachbarn stinkend wird; daß die Nachkommenschaft den Ruhm, welchen sie von ihren Vätern ererbt hat, verliert, daß ihre Ehre zerfällt, verschwindet? Antwort: Das kommt alles daher, weil das Lesen überhaupt und insbesondrer nützlicher und nothwendiger Bücher unterlassen wird.

Woher kommts, daß wir immer näher zum Ziel eilen, woher kommts, daß so viel Eitelkeit, so viel Pracht, so viel Ueppigkeit, so viel Elend in manchen Städten herrschet,  
daß

daß so viele Handwerksgenossen sich finden, die ihren Kindern kaum das liebe Brod ertheilen können; woher kommts, daß so viele Bettler auf Gassen und Straßen herumirren; woher kommts, daß der Fluch in den Haushaltungen, daß Arglist im Handel und Wandel herrschen, wodurch Land und Leute betrogen werden? das alles kommt meist daher, weil nicht gelesen wird.

Laßt mich frey reden, lieben Brüder! Woher kommts, daß so manche Familien vor der Zeit zu Grund gehen; daß junge Ehegatten vor den Jahren verblühen und vor Brast dahin sterben; daß Kinder ohne Zucht, Söhne und Töchter ohne Führer auf dem ungestümmen Meer dieser Welt gelassen werden, die, was vom Schiffbruch gerettet, da ihre Häuser zu Grund gegangen, bald aufgezehrt und nun dem Staat zur Last werden; woher kommt das loße Gesindel in Städten, woher die Unwissenheit der Dienstboten, woher ihre Ränke und List, womit sie hinwieder die Jugend ihrer Herrschaften verführen? Ist's nicht so, unbekümmert über Karakter, Temperament, Gesinnung, Neigungen und Geschick ließen die Stammeltern, wie ohngezahlt das liebe Vieh zusammen, lebten wie die Zieger, nachdem sie unglückselige Kinder, Pfänder der unglückseligsten Ehen, in die Welt gesetzt, die nun nach dem frühen Tod

P 3

ihrer

ihrer Eltern ohne Zucht, ohne Religion, ohne Gewissen sich allen Lüsten überlassen mußten, nachdem gewissenlose Vormünder sie vollends um das ihrige gebracht, wo sie nun ohne Erziehung und Kunst, und ohne Wissenschaft dem Staat zur Last werden müssen, da sie sich selbst längst zur Last geworden sind? Und wo liegt also die erste Quelle einer so langen Reihe von Verwirrungen, nicht so im Mangel der Kenntnisse verhältnißmäßiger Charakter, der sich durch das Nachlesen hätte heben sollen?

Und daß ich jetzt auf einen Hauptfehler der Erziehung komme, welcher von viel tausend nicht geachtet wird, den aber eine hohe Standesperson, eine tiefdenkende Mutter in einem Buch, welches sie an ihre Tochter geschrieben, mit folgenden Worten beobachtet hat: Zu beklagen ist es, mein liebes Kind, schreibt diese rechtschaffene Mutter, daß ganze Städte im Irthum stecken, und nicht wie den Söhnen, also auch den Töchtern eine erleuchtete Erziehung ertheilen, gerade als wenn diese nicht auch Seelen hätten, die da gebildet und durch Wissenschaften aufgekläret werden können, gerade als wenn die Töchter nicht über kurz oder lang Mütter würden, welche die Kinder nicht nur gebären, sondern auch in ihren ersten Jahren, von welchen so vieles abhängt, einzig und allein bilden müßten, da sie die-

selben

selben zuerst in ihre Pflege überkommen, gerade als wenn nicht von den ersten Eindrücken, welche die Kinder bekommen, ihr ganzes Glück im folgenden Leben abhienge. Gerade als wenn die Natur nicht einem jeden Kind besondere Gaben, besondere Triebe, besondere Fähigkeiten angepflanzet, welche bey Zeiten gewartet und ausgekundschaftet werden, damit man die Stimme des Himmels frühzeitig hören und befolgen könne.

Denn sagt an, lieben Brüder, daß ich gleich Schlüsse aus dem ziehe, was diese vornehme Dame geschrieben, ist zum Exempel etwas in der Welt, das euch mehr Gram und mehr Gram und mehr Sorgen macht, als daß ihr ungewiß seyd über dem künftigen Schicksal eurer Kinder, in der Welt? Wie viel tausend Eltern sieht man nicht mit Erbarmen aus der Welt fortgehen! Nichts hält mich mehr zurück, diß ist die Sprache derselben auf dem Todensbett, nichts hält mich mehr zurück, als meine Kinder; nur diß macht mir bange, ruft ein sterbender Vater, und eine trostlose Mutter auf ihrem Todenslager aus, nur diß macht mir meinen Abschied noch schwer, wenn ich furchtsam denke, was wird aus meinen Kindern nach meinem Hintritt werden? Und wie hätten denn diese bangen Sorgen besser können vermieden bleiben, wie anders,

als wenn die Eltern frühzeitig der Kinder Natur ausstudiert, um die Stimme des Schöpfers in derselben zu lesen: wozu sie in der Welt zu benutzen, und anzuziehen gewesen wären? Und woher der Mangel dieser Untersuchung und dieser Beobachtung; woher anders, als aus dem Mangel des Forschens in zweckmäßigen Schriften?

Gesetzt auch so manche Eltern bleiben bey Leben, und dringen in hohes Alter! Was hört man täglich mehr, als Klagen; was soll ich mit dem Sohn anfangen, ich weiß nicht zu was für einer Handthierung, Kunst, Wissenschaft ich denselbigen befördern soll! Von selbst entschließt er sich nicht; ich vor mich verstehe nicht alle Professionen; sein Geschick weiß ich nicht zu prüfen, und wenn diß auf gerade wohl geschieht, wenn man Kinder zu Handwerkern und zu Professionen gelangen läßt, wozu sie kein Geschick noch Gaben haben: ist alsdenn eine Zunge im Stand, das Elend und den Jammer auszusprechen, wo der Handwerksmann, die Kunst, die er erlernt, nicht genugsam versteht, sich in der Welt ansetzt; Frau und Kinder unglücklich macht, die er ohne Brod ins äußerste Elend stürzt, die entweder vor Kummer und Verdruß vor der Zeit dahin sterben, oder dem Staat als unnütze Füße der Erde anheim fallen, sie zu ernähren,  
und

und in die Kunst derer zu schreiben, die ihr Brod mit Betteln suchen müssen!

Wenn sich an die Stelle der gründlichen Kenntniße in Künsten und Wissenschaften List, Betrug, Mangel der Einsichten in einem Land, in einer Stadt einschleichen; wenn statt hellbrennender Lichter, die auf den Leuchtern des Staats funkeln sollten, Irlichter und blendender Schimmer lodert; und folglich durch Unwissenheit in den Künsten; durch Betrug in der Handlung und in den Professionen sich über Städte ein nachtheiliges Gerücht verbreitet; wenn selbst durch gefallen Credit ein Volk bey den Nachbarn stinkend wird, weil durch Schuldenlast, durch Aufwand im Staat und Pracht, und durch Wollust Haab und Nahrung verpraßt werden; wer kann alsdenn solchen Schaden so bald wiederum ersetzen? Und woher kommen denn diese Mängel, woher anders, als aus gründlicher Schriften vernachlässigten Untersuchung, wodurch des Geistes Kräften zu bilden gewesen wären.

Wenn im Gegentheil Eltern frühzeitig die Grundsätze der Erziehung, die sie in den Schriften erfahrner Männer nachgelesen haben, auf ihre Kinder suchen anzuwenden, wenn sie den besondern Hang, Trieb, die besondrer Neigung zu einer Profession mehr als zur andern, zu einer Kunst und Wissenschaft

mehr, als zur andern, welche die Natur ihren Kindern eingepflanzt, frühzeitig aufspühren und dieselbigen beleben: so müssen dem Staat vortrefliche Bürger und wichtige Männer gepflanzt werden, die Städte und Länder und Völker beglücken.

Würden so manche Künstler und Handwerker durchs Bücherlesen ihre Naturgaben verfeinern, und im Buch der Natur fleißig nachstudieren, das erlernte verbessern, so daß es der Lehrling nicht bey dem bewenden ließe, was er bey seinem Meister erlernt hat; so würden dieselben, statt dessen, daß sonst der untüchtige Professionist über seine Handwerks = Artikel mit seinem Nachbar Krieg führt, einen Proceß nach dem andern auf das Tapet bringt, sich ihr Haus und ihre Nahrung verbessern, sie würden Kinder und Kindes Kinder im Segen zurücklassen, wenn sie einst zur Ruhe gehen.

Was vor ein Ruhm kann nicht auf Land und Leute verbreitet werden, was vor Segen muß nicht vom Himmel können erwartet werden, auch selbst durch natürliche Folgen, wenn der Landmann wie der Bürger, der Ausländer wie der Einheimische bekennen müssen, daß hier in diesem Haus, in dieser Straße, in diesen Mauern Kunst und Redlichkeit, Fleiß und Unverdroßenheit wohnen? Redet, redet ihr  
 ihr



ihre Väter, könnt ihr ein besseres Guth, ein größeres Erbtheil euren Kindern überlassen, wenn euch der Herr der Heerschaaren aus der Welt abrufet, als Ruhm und Ehre und einen guten Namen, die ihr euch durch euren Fleiß und durch eure Geschicklichkeit, die durchs Nachlesen sind erlangt und unterhalten worden, erworben habt? Krönnet nicht euer Ruhm noch die späte Nachkommenschaft, wann es heißt: diß ist ein Abkömmling jenes großen Künstlers; diß eine Arbeit jenes unsterblichen Meisters; diß ein Zögling des verewigten Lehrers? Verbreitet sich also nicht der Nutzen des Lesens auf die späte Nachkommenschaft und auf Kindes = Kinder aus?

Wie viel Neid, Heuchelen, Verleumdung und ihre Folgen: Zank, Streit, Hader können nicht ferner durchs Bücherlesen vermieden werden? Seht zehen, funfzehen Personen in einem Zirkul zusammen, die ohne Erziehung und ohne Erkenntniß sind, welche sie in Schriften gesammelt haben, wovon sollen sie sprechen, wovon anders, als was man täglich bey Hochzeit = Gelagen, bey Gastmälern, ja selbst bey den verblichnen Leichen ihrer Brüder hört; was anders, als daß sie ihres gleichen durch die Hechel ziehen, was anders, als daß sie verläumden und reden allerley Uebels wider ihren Nächsten? Was hört man anders, als von Kleidungen, von Staat und Moden sprechen,

was

was anders, als daß sie ihrer Brüder Heimlichkeiten entdecken, sie verrathen und verkaufen, weil sie sonst nichts bessers zu reden wissen, indem sie nichts im Verstand und noch weniger Gutes in ihrem mit bösen Lüsten und Tücken angefüllten Herzen haben? Darum M. B. was zuvor geschrieben ist, das seye uns zur Lehre geschrieben!

Was unsre Väter, unsre Voreltern aufgezeichnet, das laßt uns fleißig zu unsrer Nachricht forschen! Muß nicht Fried und Einigkeit einander küssen, wenn statt dessen daß man Verleumdungen in denen Gesellschaften vorbringt, von Künsten und Wissenschaften gesprochen würde; wie der Handthierung und dem Gewerb aufzuhelfen, und dieselben auf beßern Fuß zu bringen seyen? Wie der Handwerksmann anzuseuren und den Professionisten mehr Lust und mehr Eifer eingefloßt werden können, es andern Städten zuvorzuthun, daß Waare und Arbeit von mehrerer Dauer und zierlicherem Anstrich seyn mögen, damit der Fleiß belohnet, die Arbeitsamkeit befördert und die Schätze eines Landes, bis zur Veruhigung ja zum Ueberfluß heranwachsen.

Ist aber im Zeitlichen der Vorthail schon so groß, der durch das Nachlesen erhalten werden kann, so ist er weit herrlicher im Geistlichen und Ewigen. Denn M. B. soll der Mensch

Mensch von der Sünde zurückgehalten werden, soll er die Lüsten seines Fleisches kreuzigen lernen; so frage ich euch, was ist wohl geschickter diese Zwecke zu erreichen, als das Nachlesen, was ist geschickter als die Geschichte, die Schule der Sitten? Da jenes Volk Israel lüstern wurde nach den Fleischtöpfen Aegyptens und das Manna verachtete, das der Herr vom Himmel fallen ließ, so sendete zwar der Herr zu der Zeit Wachteln ins Land, an denen es seine Lüsten büßen sollte; allein dieweil sie das Fleisch noch unter den Zähnen hatten, ergrimmte der Zorn des Herrn, daß er sie schlug mit einer großen Plage, und blieben ihrer viele Tausend in den Lustgräbern, wo selbst das Volk eben war lüstern worden.

Gibt diese Geschichte keinen guten Beweggrund ab, gegen Wöllerey und Verschwendung, wenn Menschen mit Speiß und Trank sich überladen, wenn sie das Brod, welches so viele andre mit Thränen suchen, mit Füßen treten? Wenn bey den Gastmalen der Großen im Volk, wenn man selbst in den Versammlungen der niedren Bürger oft die Gabe des Herrn nicht mehr achtet, wenn man die Speise, womit so viele unsrer dürftigen Brüder sich laben könnten, verschmähet und nur das herfürsuchet, was den Gaumen kitzelt; wenn Länder, entfernte Länder aufgeboten werden, den Tisch des Schlammers mit einem,  
ich

ich darfs wohl sagen, mit einem Gift zu besetzen, wodurch ein Feuer in den Adern angezündet wird, das Mark und Bein vor der Zeit verzehrt. Wenn die Landesprodukten nicht mehr Kräfte genug haben, die alles durchwühlenden Wohlüsten rege zu machen, und den Körper in einer beständigen Brunst zu erhalten, würde was vermögender seyn den Stachel der Lusternheit zu zerbrechen, als die Geschichte des lusternen Volks, das zu Tausenden in den Lustgräbern dahinsiel und den Lohn seiner Ausschweifungen an seinen eignen Leibern empfing?

Ist ein stärkerer Beweggrund gegen die Abgötterey, als was Moses im 2. B. am 32. Cap. schreibt: da das Israelitische Volk ein Kalb gegossen und geschrieen: diß ist dein Gott; da des Herren Zorn ergrimmete, und er Mosi befahl: er soll die Kinder Levi rufen, daß sie zum Schwert greifen, und ein jeglicher seinen Bruder, Freund und Nächsten im Lager erwürgen sollte, und fielen auf einen Tag drey tausend Mann. Höret diß ihr Abgötter im Volk! die ihr zum Geld, zu den Titeln und zu den verführerischen Lüsten sprecht: ihr seyd unser Gott! Ists was anders als Abgötterey, wenn ihr eures Herzens Begierden, Ruhe und Sättigungen den irdischen Gütern der Erde opfert, die allein dem dreheinigen Gott auf ewig hinzugeben wären, von dem ihr weicht!

Ist

Ist ein stärkerer Beweggrund gegen die Unzucht und gegen die Hurerey, als was Moses im 4. B. am 25. Cap. schreibt: Israel wohnte in Sittim und das Volk hub an zu huren mit der Moabiter Töchter . . . da ergrimmte der Zorn des Herren über Israel und sprach zu Mosi: Nimm alle Obersten des Volks und hänge sie dem Herrn an die Sonne, auf daß der grimmige Zorn des Herren von Israel gewandt werde, und wurden getödet in der Plage vier und zwanzig Tausend.

Hört diß, Sünder im Volk! was für Unheil über Land und Leute kommen kann, wo Unzucht und Leppigkeit im Schwange gehen! Schreibet diß, ihr Väter des Vaterlands, schreibet diß über Tempel und Altäre hin: da Israel Hurerey trieb, fielen auf einen Tag vier und zwanzig tausend, weil des Herren Zorn ergrimmte. Vertilget demnach die Häuser, wo der Unzucht gefröhnet wird, und die Inwohner der Städte Schaarenweis dem zeitlichen und ewigen Verderben entgegen eilen!

Laßet uns auch Christum nicht versuchen, wie etliche ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umbracht, die das Volk bisßen, daß es an den heftigsten Schmerzen dahin starb. Höret diß, die ihr Jesu, der Stimme Jesu keine Folge leisten wollet, wenn sie euch aus Aegypten hinweg ins himmlische Land Canaan

Canaan rufet, wenn ihr nicht bedenket die Zeit darinn ihr heimgesuchet werdet, was zu eurem Frieden dienet! Es warten auf euch Aengsten der Verzweiflung; es wartet auf euch der Wurm, der nicht stirbet, und das Feuer, das nicht verlöschet, wo ihr aller Welt ein Greuel werden sollet, und ihr euch selbst einst die bittersten Vorwürfe machen müset: Israel, daß du verdirbest, ist deine eigene Schuld! Murret auch nicht, gleichwie jener etliche murreten und wurden umbracht vom Verderben; womit auf die Geschichte gedeutet wird, da das Volk laß und müde worden nach Canaan zu ziehen, auf den Bericht, daß große Riesen in demselbigen Land wohnten, 4. B. Mos. 14, 21 — 24. da folglich das Volk in seinem Herzen von dem Herren wich, und nunmehr der Herr in seinem Zorn schwuhr, daß von sechsmal hundert tausend Mann nur zween, Josua und Caleb, ins gelobte Land kommen sollten.

Höret diß, ihr alle die ihr euch ermüdet mit Fleisch und Blut zu kämpfen, Sünde, Welt und Satan in Jesu Kraft zu dämpfen, ohne tapfren Streit und Krieg folget nie Triumph und Sieg, wahren Streitern wird zum Lohne jene schöne Lebens-Krone.

Stiftet die Belesenheit auf der Welt so vielen Segen, daß Häuser und Familien dadurch

durch beglückt werden, hält sie vom Unglauben, von Unzucht, von Nachlässigkeit in den Kriegen des Herren ab, was muß es denn nicht erst vor herrliche Früchten im neuen Himmel und auf der neuen Erde stiften?

Brüder! was in unsre Natur gepflanzt, was Triebe unsres Herzens sind, das geht mit uns seinem besten Gebrauch und seinen nützlichsten Folgen nach, in die Ewigkeit. Dann kann wohl ein geschickter Bauherr es über das Herz bringen, Häuser und Palläste aufzuführen, und nachdem er sie zu einer gewissen Vollkommenheit gebracht hat, dieselbigen ohne Absicht auf die Zukunft, aus Eigensinn wiederum darnieder zu reisen? Ist's möglich, daß Gott, der so viele Geschicklichkeit und natürliche Anlage in seine vernünftige Geschöpfe gelegt hat, die sich immer mehr ausbreiten und verfeinern können, ist's möglich oder wahrscheinlich, dieselben bloß vor diese Welt gegeben zu haben? Müßen wir nicht den Schluß machen, daß dieselbige durchs Lesen beförderte Vollkommenheiten, daß die verfeinerten Geistes-Kräften, so wie sie hier zugenommen, nun in alle Ewigkeit wachsen und sich vermehren, und ebendaher, dem Saamkorn ähnlich, bey dem einen zehn, bey dem andern zwanzig, bey dem dritten hundertfältige Früchten, und diß in die volle unwandelbare Ewigkeit tragen. Dort wird also der junge Sohn, der hier sein Pfund in Jesu  
 N. Namen

Namen wohl angelegt, durchs Nachlesen vermehrt, seine Leibs- und Seelen-Fähigkeiten dadurch erhöht, durch Künsten und Wissenschaften geziert; dort wird eine zarte Tochter, die ihre Geistes-Fähigkeiten durchs Nachlesen gebildet, daß Zucht im Wandel, daß Emsigkeit in ihrem Beruf, daß thätige Liebe zu Jesu in seinen Gliedern erfolgt; dort wird ein Vater, der hier Tugend und Religion, die er hier durchs Nachlesen erhöht, bey andren befördert, in sich selbst vermehrt; dort werden Richter, die durchs Nachlesen in den Wegen der Gerechtigkeit zugenommen, die gekränkte Tugend geschützt, das entlarvte Laster gestürzt; dort werden Lehrer, die durchs fleißige Studiren, durch fleißiges Forschen in den Schriften der Alten, das Menschen-Hertz, das ein Abgrund ist, haben suchen zu erkennen, um Seelen zum Himmel zu bringen; dort werden diese alle über viel gesetzt werden, wenn sie werden eingegangen seyn in ihres Herren Freude; dort werden sie sitzen und richten die zwölf Geschlechter Israel; dort werden die Lehrer leuchten wie des Himmels Glanz, und die so viele zur Gerechtigkeit bekehrten, wie die Sterne immer und ewiglich: denn selig sind die Toden, die in dem Herrn sterben, von nun an, ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach.



Ach Gott so laß uns denn alle die Schriften der Weisen, die Schriften unsrer Väter und hauptsächlich deines Geistes lesen und betrachten, ja auf alles was zuvor geschrieben ist merken, uns Muster der Tugend und der Gottseligkeit in jenen Büchern wählen, unsre Seelen auf die himmlische Weisheit bilden, und so unsre Throne im Reiche der Lebendigen bauen, daß, wenn wir einst die gebrechliche Hütten niederlegen, wir den schon fertigen Bau des Himmels beziehen, an den Völkern und Zungen, die vor deinem Throne dienen, uns wenden, von einer Stufe der Erkenntniß zu der andern steigen, wo wir nicht mehr durchs Wort, als in einem dunkeln Spiegel, sondern von Angesicht zu Angesicht dich schauen, und ewig genesen. Segne unsre Entschließungen hier in der Zeit, kröne sie o Vater aller Banne, dort in der Ewigkeit mit unendlicher Gnade und Weisheit! dir sey Preis. Amen. Amen!

---

Vier Antworten auf die Frage: Wo nehmen wir Brod her in der Wüsten?

Gibst du mir Gott das täglich Brod,  
 Sey auch der Seelen Manna!  
 So wird mir meine Hungersnoth,  
 Zu einem Hosanna.

Speiße mich dein Tisch:

So engelisch:

Was werd ich dort erst schmecken,

Wo du wirst Tafel decken!

Andächtige und in Jesu geliebte Freunde!

Wenn man die bedenkliche Zeiten erwäget in denen wir leben; wenn man erwäget, wie der große Gott in der Ferne sowohl als in der Nähe, so manche Ruthen blicken läßt: Wie dort in Kalabrien zu Tausenden von der Erde verschlungen; hier Menschen durch plötzliche Gewitter, vom Feuer des Himmels, verzehrt; dort die Aecker und die Felder von der anhaltenden Dürre ganz gesengt und verbrannt werden; in unsren Gegenden Menschen und Vieh nach Regen, und kühler Luft sich sehnen: so müssen wir billig erkennen, daß, da der Herr es ist, der Erde, Lüfte und Winde durch sein allmächtiges Wort träget, folglich alles von ihm herkommt, unsre Zeitaläufte ganz bedenklich zu nennen seyn.

Wir wollen jetzt noch nicht auf die Gründe sehen, was den Himmel veranlaßt, alles diß geschehen zu lassen, da die Zeit immer mehr und mehr aufdecken wird, woher es kommen mag, daß so sonderbare Witterung entstehet. Wir wollen vielmehr von der Luft und Feuer, von Erdengewächsen, Gras und Kraut unsre Augen weg und auf die bereits vor Augen liegende

gende sowohl als die künftige Veränderungen unsre Gedanken richten.

Wer hat in diesen Tagen nicht Klagen gehört über theure Zeiten; wer fühlt nicht täglich derselben Folgen, bey so vielen in- und ausländischen Bettlern, die nach Brod gehen; wer muß nicht, bey ferner anhaltender Hitze, da alles verdorret, den Schluß auf noch weit theurere und kostbarere Zeiten machen, wo wir Tage erleben müssen, und wirklich erlebt haben, daß manche sagen, und mit den Jüngern im Evangelio fragen: wo nehmen wir Brod her in der Wüsten?

So große Folgen Hunger und Brodman gel nach sich ziehen; so traurig das Ansehn in Städten und Ländern wird, wenn der Herr, unter dessen Vorsehung alle diese Veränderungen sich zu ereignen pflegen, einem Land in seinem Zorn zeigt, er sey es, der Unglück unter die Menschen schickt; eben so dringend wird auch die Pflicht vor treue Lehrer, ihren lieben Gemeinden Mittel und Wege zu zeigen, wie sie den Herrn der Heerschaaren dahin bewegen möchten, daß er sein Schwert, das er wider sie auch im Zorn möchte gezückt haben, wieder in die Scheide stecken, und das Land mit Regen und fruchtbaren Zeiten wieder zu erquickern suchen möchte.

Und diß ist denn auch die Absicht, in welcher ich anheute vor euch, m. B. erscheine,

wann ich, nach Anleitung unsers heutigen Evangelii, eurer christlichen Liebe zu gottseliger Betrachtung vorzustellen gesonnen bin:

Vier Antworten auf die Frage: wo nehmen wir Brod her in der Wüsten?

1. Halte dich an Jesum, und suche vor allen Dingen deiner Seelen Wohlfahrt zu befördern.
2. Wähle einen Stand, Amt, Beruf, der den Befehlen deines Jesu entspricht!
3. Bleibe unverrückt mit beständigem Aufsehn auf Jesum Christ in deinem Beruf!
4. Halte den geschenkten Segen wohl zu rath und denke auf weitre Zeiten.

Ach Herr Herr! in dessen Händen Leben und Tod, theure oder wohlfeile Zeiten stehen, haben wir mit unsern Sünden es verdienet, daß du auch uns deine Ruthe zeigest, o so laß uns nicht untergehen, wie du so manche andre Völker in deinem Zorn vertilget hast. Siehe an die Stillen im Lande, siehe an die Unschuld so mancher Kinder, was haben diese Schafe gethan, daß du uns züchtigen und mit samt der Welt strafen wolltest! Segne vielmehr gegenwärtige Betrachtung, daß sich die Sünder zu dir bekehren heut und an aller Welt Ende: Unser Vater ic.

Text.

der Prophet: **Text:**

Marc. 8, 1—9.

Gott ist's Andächtige und in Jesu geliebte Freunde, Gott ist's der in seinem Zorn zu den Menschen Kinder spricht: bis hieher und nicht weiter; Gott ist's der die Städte umkehrt und vertilget, wo er sie zu leicht in des Heiligtums Wagschaale gefunden hat. Folglich ist's auch der Herr, um dessen Gnade und Barmherzigkeit man sich vor allen Dingen zu bekümmern hat, wenn man den Strafen entrinnen, und Seegen statt Fluch; Leben statt Tod; Wohlfeile statt theurer Zeiten zu gewarten haben wünschet.

Und diß ist dann eben die Ursache, warum auf die Frage, welche wir mit den Jüngern Jesu im Evangelio thun müssen: Woher nehmen wir Brod in der Wüste? Euch, wie

Der erste Theil

zeigen soll, für das erste antworten: halte dich mit dem Volk im Evangelio zu Jesu Christo und suche deiner Seelen Heil und Seligkeit auf guten Grund zu bauen; so wird eben derselbige Herr, der mit wenig Broden vier tausend Menschen gespeiset hat, auch dir deinen Fisch decken, damit du Leben und volles Genügen haben mögest.

Fragt sich hier, was heißt denn: sich zu Jesu halten, und was ist der Grund, und die

Ursache, warum man vor allen Dingen vor seine Seele sorgen solle in Brod- und Nahrungslosen Zeiten? Daß das Volk im Evangelio nicht ums Brods willen, folglich nicht aus unlautren, eigennützigem und pharisäischen Absichten sich zu Jesu Christo hingenahet habe, das erhellt theils daraus, weil sie von ferne gekommen, folglich Haus und Hof verlassen hatten um des Herrn Jesu willen, um sich an seiner Lehre zu erquickem, und Seelenruhe zu finden, theils daraus, weil sie Essen und Trinken verlassen hatten über dem Wort Gottes, das sie bey Jesu gelernt hatten, so daß Jesus Christus ehender als sie selbst an Speise und Sättigung gedacht, und sie, die da ganz andre Absichten zu erreichen getrachtet hatten, durch ein göttliches, seine Lehre und Sendung ganz und gar bekräftigendes Wunder, befriedigt hatte.

Gehe hin, o Seele, und thue desgleichen! Fange vor allen Dingen an, deiner Seelen Hunger und Durst zu fühlen und zu empfinden. Schau um dich her, wo findest du in der weiten Welt, es sene bey welchem Volk, und bey welcher Nation es immer wolle, wo findest du Ruhe für eine unsterbliche Seele, wenn diese nach Vergebung der Sünden lechzet, wenn sie einen besänftigenden Vater im Himmel zu haben wünschet; wo freudige Aussichten in eine selige Ewigkeit; wo Mittel gegen die

Gra

Grabesnoth, wo anders als bey Jesu dem Friedensfürst, welchen der himmlische Vater in der Absicht in diese Welt gesandt hat zu suchen und selig zu machen, das verlohren ist? Diß ist eben das wahrhaste Licht, das erleuchten, bekehren, lebendig machen, beseligen soll, was verfinstert, verirrt, tod und vom bösen Gewissen gepeiniget ist.

Kommt her, ruft er aus: ihr alle, die ihr mühselig und beladen send, ich will euch erquickken, nehmt auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden vor eure Seelen!

Höre diß, theure Gemeinde in Jesu! so viele eurer sind, die längst das Leere ihres Herzens fühlen, daß nichts in der weiten Welt zu finden ist, das uns wahrhastig, ausser der Vereinigung mit Gott, durch Jesum Christ, befriedigen kan. Machet euch getrost zu diesem Seelenfreund hin, er wird euch nicht verlassen noch versäumen; hat er sich im Evangelio so vieler Tausend angenommen, o! so haltet ihm sein Bruderherz vor, das ohne Partheilichkeit ist, und annimmt, und nicht und nicht hinaus stößt, wer sich zu ihm nahet, ihm seine Noth klaget, und sich ihm ganz mit Leib und Seele verschreibt, er mache es mit uns, wie es ihm wohlgefalle, er lasse uns im leiblichen hungern ja verschmachten, wir wollen

Das alles nicht achten, wenn nur ein Tröpflein seiner Genade die matte Seele labet, so soll uns diß über aller Welt Schätze und Güter der Erde gehen, denn was hält dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an seiner Seele? was kann der Mensch geben, seine Seele zu erlösen?

Daß aber dieses Zunahen zu Jesu vor allen andern Bedingungen vorhergehen müsse, wenn sich das Meel im Raad vermehren, und unser Brod uns speisen soll, das erhellet einmal daraus, weil keines weiß wie lang er hier zu leben hat. Was hält dir wann deine Wiesen mit so fettem Gras begabet, deine Felder mit dem schmachhaftesten Kraut, deine Aecker mit allen Arten gedenhlicher Feldfrüchten, deine Gärten mit Kronen des lieblichsten Obstes prangeten, deine Scheuren voll Korn, deine Keller voll Mosts und Dels wären, was hälfe dir diß alles, wenn, da du deren in Gott bist, die Stimme erschallen und in dein Herz dringen sollte: Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben, wenn du ohne dieser Stimme Gehör gegeben zu haben, aus der Zeit in die Ewigkeit solltest fortgerückt werden; was hälfe dir alsdenn die ganze Welt gewonnen zu haben, und arm, nackend, blind und bloß hingewiesen zu werden, wo der ewige Hunger und der ewige Durst dich nagen würde?



Zudem, so würde ja Gott wider sich selbst  
 ben so manchem undankbaren Volk handeln,  
 wenn er, sie mögen dienen, wem sie wollen,  
 die Güter seines Hauses im Ueberfluß in ihren  
 Schoos schütten wollte, würden sie dieselbige  
 nicht zu ihrer Seelen Verderben freventlich  
 mißbrauchen? Würde hier nicht der liebe Gott  
 einem Menschen gleichen, der, ohnerachtet er  
 wüßte, daß sein Nachbar seinen Kindern nach  
 dem Leben stehe, demselben Degen und Schwerdt  
 samt aller Gelegenheit darböte, ihre Absichten  
 an so unschuldigen Kreaturen zu erreichen?  
 Und wie würde sich diß also mit der Weisheit  
 unsers Gottes reimen, wenn er Menschen,  
 die sein nicht achten, mit den reichen Gütern  
 seines Hauses überschütten wollte, würden diß  
 nicht Kreuz und Nägel abgeben, womit sie ihm  
 seinen eingebornen Sohn, den er einmal vor  
 sie in den Tod gegeben, von neuem kreuzigten?

So kehre denn wieder um, du abtrünni-  
 ges Israel, kehre um, o Sünder, wenn du  
 dich von deinem Gott verlossen hast, warum  
 willst du sterben, du vom Hause Israel! Was-  
 schet, reinigt euch, thut euer böses Wesen von  
 meinen Augen, laßt ab vom Bösen und lernet  
 Gutes thun, alsdann kommt, und laßt uns  
 miteinander rechten, spricht der Herr, wann  
 eure Sünden gleich blutroth sind, sollen sie  
 doch schneewis werden, wenn sie gleich wie  
 Rosin

Rosinfarb sind, sollen sie doch wie Wolle werden.

Höre denn du o liebe Stadt, höret diß Vornehme und Geringe, Reiche und Arme, wolleth ihr das Unheil, das uns und unsern Kindern gedrohet wird, von unsern und ihren Scheiteln weg wenden, o so geht in eure Buß und Bärkammerlein, schließt die Thüre hinter euch zu, ringet, wie da Jacob gethan mit Jesu, und sprecht: wir lassen dich nicht, du segnest uns denn, ringet und haltet an, bis ihr die Seelenruhe die ihr gesucht, in Jesu Gemeinschaft gefunden, und ihr nun freudig sprechen könnt: Der Herr hat alles wohl gemacht, meine Sünden sind durchstrichen, und ich bin nun mit Gott verglichen, mein Herr Jesus ist mein, und ich bin sein, er ist der schönste unter den Menschenkindern.

In diesem Geist erwartet Befehle von Jesu, und was er euch sagt, dasselbige thut, wie diß

### Der zwayte Theil

lehren soll. Wo wir die Antwort zu beleuchten haben: Wähle, um Brod zu haben, einen Stand, Amt, oder Beruf, der des Himmels Absichten gemás ist!

Das Volk im Evangelio läßt es nicht dabey bewenden: Jesum als einen göttlichen Lehrer zu erkennen und denselbigen zu hören, es  
nimmt

nimmt ihn auch als einen göttlichen Befehls-  
haber an, dessen Geboten es seinen Willen ganz  
und gar unterwirft.

Jesus ertheilt den Befehl: das Volk soll  
sich lagern. Wie, hätte mancher sprechen könn-  
en, der einer fleischlichen Vernunft würde Ge-  
hör gegeben haben, wie seltsam ist der Befehl:  
wir sollen uns lagern, wo nichts zu essen ist?  
Warum werden nicht ihrer viele mit Geld in  
die nächsten Städte und Dörfer geschickt, dort  
Speise vor die Hungrigen, und Trank vor die  
Durstigen zu holen und herben zu schaffen.  
So angemessener diß einer fleischlichen Vernunft  
zu seyn, hätte scheinen mögen: so hat doch der  
Befehl Jesu alle Einwürfe überwogen: **La-**  
**gert euch.** Wahres Beispiel vor Menschen,  
die in der Welt fortkommen, sich und die ih-  
rigen nicht am Hungertuch wollen nagen las-  
sen, wo man sich diß zum Augenmerk in der  
Wahl seines Berufs, und seines Stands und  
Amts gewählt hat, sich nicht anders, als auf  
die Art und Weise, wie es Jesus befohlen,  
zu setzen, zu nähren, und sich, nach unsern  
Textes Worten, zu lagern.

O wie manche, die ihr Brod mit Sünden  
gesucht, und ihr Gemach mit Unrecht gebauet  
haben, sind andren zum Schrecken in die  
äußerste Armuth und Dürstigkeit gerathen!  
Wie viele Tausende haben ihr Glück in der Welt  
verschertzt, da sie nicht auf Gottes Wegen, und  
nach

nach des Herrn Befehl sich suchten niederzulassen; die, nachdem sie auf den Wegen der Ueppigkeit und der Unzucht sich haben können bethören lassen, in ihr zeitliches und ewiges Verderben gerennt sind. Wie viele Tausende glauben mit ihrer fleischlichen Vernunft weiter, als mit der Religion zu kommen, wählen Stand und Amt, Mittel und Gelegenheiten, sich zu setzen, wo alles auf Sünde und Laster hinaus lauft? Wie manche suchen ihr Brod in der Grube, worin sie ihren Nebenmenschen stürzen wollen; Wie manche suchen durch List und Verunglimpfung den Bruder um Ehre, Stand und Würde zu bringen, in der Hoffnung, dasselbige zu erschnappen und zu erjagen, das bisher ihres Bruders Nahrung ausgemacht hat; Wie manche suchen ihres Berufs Ansehen dadurch zu vergrößern, daß sie ihres Bruders Kredit zu schwächen, und denselbigen zu stürzen trachten, damit sie allein das alles genießen, was sie nach Gottes Absicht mit dem Bruder theilen sollten; Wie mancher Handwerksmann verpfändet Seel und Seligkeit, damit sein Mitgenosß, der eine größere Kundschaft, als er, hat, um dieselbige gebracht werde; indem er ihm seine Waare und seine Arbeit verachtet; Wie mancher sucht gar Geld und Guth mit Schand und Laster zu gewinnen, nimmt Hurenlohn und loses Guth an; Wie mancher, dem sein ehrlichs Auskommen

nicht

nicht hinreicht, seinen Staat zu führen, und seinen Lüsten zu fröhnen, sinnt auf Proceß, die den Bruder um Haab und Nahrung bringen sollen?

Wie kann aber Heil und Segen des Himmels bey solchen Menschen sich einfinden? Lehrt uns nicht vielmehr die tägliche Erfahrung, daß, die da reich werden wollen auf unerlaubte Art, und gegen Gottes Absicht, die fallen in Versuchung und Stricke, welche versenken die Menschen ins Verderben und in die Verdammniß. Wehe daher, ihr Reichen, wehe euch, die ihr den Nebenmenschen umsonst arbeiten lasset, und gebt ihm seinen Lohn nicht; euren Reichthum wird der Kost fressen, euer Guth wird Flügel bekommen, darum daß ihr euch Schätze gesamlet habt, darnach die Diebe graben, und im Gegentheil arm und nacket in Gott geblieben send. Der Lohn und die Thränen eurer gekränkten Nebenmenschen steigt zum Herrn, und schreyt gegen euch; denn der, so im Himmel wohnet, hat den Armen, wie den Reichen gemacht, und wird richten ohne Ansehen der Person!

Wie mancher sieht bey der Wahl seines Stands und Amts nur aufs große Einkommen, auf Ehre und Hoheit, die damit verknüpft und verbunden, nicht aber auf die Gelegenheit zur Sünde, die darin anzutreffen ist, fragt sich nicht: ob er auch Geschick und Fähig-

higkeit besitze, dem Amt, nach Gottes Absicht, vorzustehen, geht daher vor der Zeit zu Grund, stürzt sich und die Seinigen in unabsehliches Verderben; Wie mancher wäre daher selig geworden am großen Gerichtstag, wenn er einen andren Stand gewählt, andre Verbindungen, und zwar nach der Absicht Jesu, geschlossen, der nur bloß deswegen zu Grund gegangen, weil er mit der, und nicht mit einer andern Person, zum Exempel, in Eheverbindung gelebt hat, wodurch er zu allerley Ausschweifungen gereizt und gelockt worden; Wie mancher begibt sich in so weitläufige Geschäften, fängt tausenderley Handel an, seinem Ehr- und Geldgeiz Genüge zu leisten, der sich nun in solche Labyrinth verstricket siehet, daß er keinen ernsthaften Gedanken auf seiner Seelen Seligkeit wenden kann, und der daher, wie er hier aufs Fleisch gesäet hat, dort vom Fleisch das Verderben erndten muß.

Frage dich demnach, mein lieber Zuhörer, auf welchem Land du dich gelagert, ob du dich in Jesu Namen niedergesetzt, oder ob du deinen Lüsten und Begierden nach, gewählt hast? Sagt dir dein Herz, daß Gott gar nicht in den Rath gekommen, da du dich gesezt hast, sondern die erste Frage gewesen: was trägt das Amt, was gewinnt man in der Profession, wie viel kriegt die Braut Geld, Acker und Güther mit, das zwar nicht zu verachten, weils

weils Gottes Gaben sind, wo aber das Zeitliche das einige Augenmerk wird, Gottesfurcht und Zucht im Gegentheil pflegt nachgesetzt zu werden, da wundre dich alsdenn nicht, wann, theils die Kinderzucht heilloß, du dir dein Grab frühzeitig bauen must; theils immerwährens der Zank und Streit in der Ehe dauret, wodurch Gesundheit und Leben ein frühes Opfer des Grabs und der Verwefung werden.

O selig demnach derjenige, der bey der Wahl seines Amts, Stands und Berufs den Befehlen Jesu Gehör gibt, der, so oft er sich zu Verbindungen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, zu entschließen hat, sich nicht nach der Welt, sondern nach der Ewigkeit richtet. Der sich also fragt, ehe und bevor er sich in dieselbigen begibt, was werde ich vor Verantwortung am jüngsten Tag zu gewarten haben; werde ich da auch noch wünschen, so hoch gestiegen zu seyn; so wichtige Aemter getragen zu haben, wenn derselbige Jesus, den ich hier nicht gehört, sondern meine Freude, mein Fleisch, meinen Eigennuß, meine Ehre und Herrschsucht, sagen wird: thue Rechnung von deinem Haushalten! Thue Rechnung Seelsorger, der du dich zum Wächteramt des Hauses Israels hast brauchen lassen, und den stummen Hund bey den Sünden deiner Gemeinde gemacht hast! Thue Rechnung Staatsmann, wie du das Recht der Wittwen und Waisen

R

ge

geschickt, den Fremdling nicht unterdrückt, noch gekränkt hast! Thue Rechnung Profesionist, wie du deine Gaben zum allgemeinen Besten angewandt und gebraucht hast! Dann es wird nicht genug seyn, daß der Mensch bloß bey seiner Wahl Anfang, den Befehlen Jesu Folge geleistet und Gehör gegeben hat; sondern es muß derselbige auch dahin trachten, daß man die ganze Zeit des Niederlassens immer auf Jesum sehn, wie diß unser

### Dritte Theil

mit mehrerem lehren soll. Das Volk im Evangelio hat sich nicht bloß niedergelassen nach Jesu Gebott, und hernach etwa mißvergüßt gemurrt, da entweder nicht genug, oder nicht nach Geschmack aufgetragen worden ist; sondern es blieb nun getrost an Jesu Angesicht hangen, und wird des Herrn Jesu Befehl die einige Regel und Richtschnur im Niederseßen selbst gewesen, so ist er es auch geblieben, so lange, biß Jesus das Volk wiederum von sich und nach Haus gelassen hat.

Wahres Muster, wie man es machen muß, damit Segen in unsre Häuser komme, und unsre Kinder Nahrung finden! Man muß in seinem Stand, Amt und Beruf unverrückt auf Jesum sehn, nicht fragen, was Welt und Eingendünkel uns vorschreiben wollen.



O wie manche haben einen guten Anfang in ihrem Stand und Amt bewiesen, da sie sich auf Jesu Geheiß niedergelassen haben? Aber wie sehr sind sie zurückgekommen in ihrer Nahrung, da sie sichs haben einfallen lassen, durch Nebenabsichten und Nebenwege, durch Handwerksvorthail u. d. g. Brod ins Haus zu schaffen, oder das, so sie hatten, zu vermehren, die, weil sie Fleisch vor ihren Arm hielten, und in ihrem Herzen vom Herren ihrem Gott gewichen sind, haben sehen und erfahren müssen, daß nun auch ein ungerechter Heller viele gerechte verzehrt hat?

Wie viele haben sich mit bösen zusammengekoppelt, in Hofnung, größren Gewinnst zu treffen? Wie mancher hat neue Mittel, des Nebenmenschen Geld an sich zu bringen, ausfindig gemacht, die, ehe man sichs versehen, Jammer und Elend, Fluch und Unsegen auf Häuser und Familien gebracht, darum, daß sie in der Wahl der Mittel so unglücklich gewesen, des Herren Wort und Jesu Befehl nicht gehört zu haben?

Denket nur nicht, o ihr alle, die ihr in unsren Tagen auf Wege verfallen seyd, des Nächsten Guth auf einer Rosenbahn an euch zu bringen, so oft ihr an den Tagen des Herrn, die unschuldige Jugend unsrer Stadt, Söhne und Töchter zum Trunk einladet, denket nur

nicht, daß der Vortheil, den ihr ziehet, euch und euren Kindern Segen, Schätze und Reichthümer sammeln und aufthürmen werde? Das Geld, das ihr sammelt, ist Blut-Geld, es hängen die Thränen so mancher Eltern daran, denen es ihre Kinder entweder erpressen, oder wohl gar entwenden. In den Bechern, die ihr anfüllt, wohnt der Tod unsrer Jugend, sie werden hingeführt, wie die Schlachtschafe und trunken gemacht aus dem Becher der verdamnten Wohl lust. — —

Redet ihr Väter, und schreyt ihr Mütter, habt ihr diß gehört von euren Vätern, habt ihr diß von einer benachbarten Gemeinde gehört, was wir seit Jahr und Tag erleben müssen, daß sogar das Geschlecht, das Zucht, Eingezogenheit und Sittsamkeit zieren sollte, sich auf solchen Wegen betretten läßt, daß es mit seinen Buhlern bis in die sinkende Nacht bey vollen Gläsern sitzt und austrinkt, was eingeschenkt wird; und diß an den Tagen, wo es Ruhe vor seine unsterbliche, durch Jesu Blut erkaufte Seelen, durch heilige Uebungen suchen sollte!

Verwundert ihr euch noch, daß der Herr unser Gott uns ein Feuer in unsern Feldern anzündet: er der geschworen hat beyhm Propheten Jerem. 17, 27. Werdet ihr meine Sabbathe entheiligen, so will ich ein Feuer in euren

euren Thoren anzünden, das Niemand löschten soll. Könnt ihr dem Herrn eurem Gott es verdanken, wenn, bey allem Bitten, bey allem Flehen und Vermahnen, ein großer Theil doch nicht hört, könnt ihrs dem Herrn unserm Gott verdanken, wenn zu der Zeit ihr Eltern, zu der Zeit ihr Bürger, da eure Häuser in Tempel verwandelt werden sollten, ihr jene Ausgelassenheit und Frechheit an euren Kindern duldet, von der die Stadt nie gehört hat, wodurch Nächte in Tage, Tage in Nächte verwandelt, wodurch den stummen Sündern, welche die Sonn zu bescheinen sich entblödet, alle Gelegenheit ertheilt, wodurch der Weg zum Diebstahl und zur Schwelgeren auf alle ersinnliche Masse gebahnt wird, könnt ihr dem Herrn eurem Gott es verdanken, daß er das Wasser in Staub, die Erde in Fels, und den Himmel selbst in Erz verwandeln muß, daß Menschen und Vieh nach Erquickung seufzen, und wir alle, wenn der Höchste nicht dreinschert wird, in kurzem werden fragen müssen: wohnen wir Brod vor uns und unsere Kinder in dieser Wüsten, die wir uns mit unsren Sünden zubereitet, her!

Verarget mir es nicht, theure Freunde in Jesu, daß ich euch frey rede, verdanket mir es nicht, daß ich euch und eure Kinder da angreife, wo die Krankheit sitzt; beschwehret euch nicht, liebe Bürger, welche dieser Vortrag

trag besonders angeht, hätte ich euch weniger lieb, als mir es meine Seele sagt: so würde ich euch mit euren Kindern hinlaufen lassen, zu den stummen Götzen, wohin sie wie Schlachtschafe geführt werden. Allein der Jesus, der mich geheissen hat, mich hier zu lagern, bey euch, theure Freunde in dem Herrn, das Amt zu führen, das die Versöhnung predigt, der heisset mich reden und nicht schweigen, getrost rufen und nicht verstummen; mit eben derselbigen Stimme, mit welcher er mir Befehl ertheilt und gesprochen: lagre dich hier, mit derselbigen hat er auch gesagt und befohlen: du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter über diese Gemeinde gesetzt, wo du dem Sünder es nicht sagen wirst, daß er die Sünde meide, so wird er sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern.

So klaget immerhin, so strafet immerzu, aber gebt meine Seele loß, daß ich mein Amt versehen, und dem Befehl Jesu nachgelebt: rede, es sey zur rechten Zeit oder zur Unzeit, damit sie keine Entschuldigung haben am Tage des Gerichts, wann ich mit Feuerflammen Rache üben werde über die, so Gott nicht gefallen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio Jesu Christi, welche werden Pein leiden von dem Angesicht des Herrn, und von seiner herrlichen Macht!

Was hälfs mir, euch in euren Krankheiten dahin sterben und verderben zu lassen, was hälfs mir zu euren Sünden hier stille geschwiegen zu haben, und dort, ach dort, ewige Vorwürfe hören zu müssen; durch dich haben wir des rechten Wegs verfehlt, und die Sonne der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen. — —

Endlich so lautet die vierte Antwort auf die Frage: wo nehmen wir Brod her in der Wüsten: Halt mit dem Segen Haus, den dir die Rechte des Herrn zu deiner Erhaltung zuwirft, wie diese Antwort

#### Der vierte Theil

erörtern soll. Da Jesus das Volk, in vier Tausenden bestehend, gespeiset hatte, hat sich, nach derselben Schöpfers Kraft, mit welcher sich das Weizenkorn in der Erde, wenn es überwintert hat, und die freudenvolle Erndte herben genagt, oft sechshundertmal vermehrt, das Brod, das von den Jüngern vorgelegt und ausgetheilt worden ist, in seiner nahrhaften Gestalt dermaßen vervielfältigt, daß noch sieben Körbe aufgehoben worden, über welchen Jesus den Befehl ertheilt und gesprochen hat: sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme.

Die christliche Sparsamkeit ist daher, welche das vierte und letzte Mittel seyn soll

dem Brod- und Nahrungsmangel vorzubeugen. Wir Menschen leben in einer Welt, die größtentheils aus Zufällen besteht, da wir mit unfrem Will und Verstand gar wenig bestimmen, und auf die Zukunft mit Gewißheit ordnen können. Seit dem die Sünde noch überdies in die Welt gekommen, so ist Sorge, Furcht, Hoffnung und zuletzt der Tod der Menschen bleibendes und ausgemachtes Schicksal. Nichtsdestoweniger hat uns der Herr der Natur Gaben verliehen, mit welchen wir wuchern sollen, auf die Ewigkeit; er hat uns eine Kraft zu urtheilen, und zu schließen gegeben, nach welcher wir das Gegenwärtige mit dem Vergangenen zusammenhalten, und auf das Zukünftige schließen sollen, welche Kraft man die Vernunft nennt.

Nach Maßgab dieser Umstände ist daher eines denkenden Menschen Pflicht, weil er die Zukunft mit entscheidender Gewißheit nicht festlen kann, weil er nicht weiß, wie lang er zu leben haben soll; mit was vor abwechslender Gesundheit er werde kämpfen müssen; wie bald ihn seine Leibs- und Seelenkräften durch Blödigkeit werden verlassen: daß in Betracht dieser Zufälle, welchen unsre Tage pflegen ausgesetzt zu seyn, so lang wir hie wallen, jeder Mensch von dem Segen, den ihm der Herr zuwirft, jedesmal so viel suche zurück zu legen, daß er auf den Nothfall habe sich und die Sei-

nigen

nigen zu nähren, damit nicht, wenn aneinanz  
 derhaltende Fehljahre einbrechen, der Mensch,  
 der nicht vor seiner Brüder Thüre Hülfe su-  
 chen will, auf einmal muthloß dahin sinke,  
 und zur Verzweiflung seiner Angehörigen ohne  
 Trost und ohne Beystand sterben müsse. Nicht  
 zwar ist diß die Meinung, als ob wir uns  
 über der Zukunft grämen sollten, und sorgen-  
 und kummervoll über zu befürchtenden Zeiten  
 muthloß stehen; denn diß ist der Heyden Ge-  
 schäfte, die von Gott nichts wissen. Gott,  
 der ein Gott der Liebe ist, will nicht, daß wir  
 uns selbst plagen, und so lang wir hirnieden  
 leben, Hunger und Kummer leiden sollen.  
 Denn er, der die Raben nährt und deren  
 Jungen die Speise gibt zu seiner Zeit; er, der  
 keinen Sperling vom Dach läßt fallen, und  
 kein Haar auf dem Haupt uns grimmen; sollte  
 der nicht vielmehr vor uns, die Edelsten der  
 Geschöpfe, sorgen, und uns kleinglaubig wer-  
 den lassen, das sey ferne: Sondern, wenn hier  
 von einer christlichen Spahrsamkeit die Rede  
 ist, so ist diß die Meinung, daß jedesmal vom  
 Verdienst, den uns die Segenshand unsres  
 Gottes zuwirft, jeder Mensch so viel samm-  
 len und zurücklegen soll, daß er nur die Noth-  
 durst seines gegenwärtigen Lebens bestreite,  
 das aber, was nützlich und auf Zufälle dien-  
 lich seyn könnte, sorgsam zu Rath gehalten  
 werde, weil Gott ein Gott der Ordnung, wie

Im Geben, so im Bewahren seyn und heißen will, der deswegen seinem Befehl von uns so wie von seinen Jüngern nachgelebt wissen will; der da sagt: sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme!

Wie viele Lectionen vor diese Gemeinde? O wie viele haben wir, lender, die dieser Regel entgegen leben, die, was sie die Woche über verdienen, alles wieder am lieben Sonntag oder am blauen Montag verzehren? Wie groß ist dieser Fehler, will nicht sagen, bey ledigen Manns- und Weibspersonen, die auf die Zukunft denken sollten, so oft ihnen die Lust ankömmt, zur Gesellschaft zu gehen, wie es mit ihnen im Alter einst kommen könne, wenn sie kraftlos sich die Nahrung nicht mehr suchen, noch erwerben können, die sich deswegen, wenns nun ans Betteln geht, innre Vorwürfe machen müssen: Hättest du das Spiel- das Trink- und Hurengeld noch, das du angewendet hast, Zeit, Gesundheit, Kraft und Leben zu verschwenden, wie käme dir diß jezo zu gut, wie wird dirs gehen, wenn weder Spital noch Armen- Anstalten dienen, must du nicht die Schuld deiner Jugend tragen, und nun den Zornbecher austrinken, den du dir in jenen Jahren eingeschenkt hast? daß ich jezt, der jungen Zuhörer nicht gedenke, die so sorgenlos in den Tag hineinleben: so haben wir, lender, sogar Bürger, die mit  
Weib



Weib und Kindern versehen, und die dieser Regel uneingedenk, dahin leben, daß was sie den einen Tag verdienen, dasselbige verschwenden sie wieder den nemlichen Tag, wo sie die Worte Jesu im verkehrten Sinn nehmen: sorgt nicht vor den andern Morgen; welche von keinen andern, als von nagenden und plagenden Sorgen zu verstehen sind, sonst derselbige Mund der Wahrheit, der jene Worte gesprochen, nicht auch diese unsres Textes hätte sprechen können: sammlet die übrigen Brocken, damit nichts umkomme, welcher Befehl auf eine künftige Zeit deutet, und ebendaher lehrt, daß nicht alles auf einen Satz verzehrt noch verschwendet werden solle. Sammlet die übrigen Brocken ihr Eltern, damit eure Kinder, wenn ihr fallt und sterbet, nicht dem Staat zur Last werden, daß sie, beim Genuß des Segens, welchen euch der Himmel hat zufließen lassen, eurer mit Erkenntlichkeit gedenken mögen, wenn ihr schon lang unter den Flügeln Jesu in der kühlen Einsamkeit ruhet, und sie euren Enkeln noch mit frohem Munde erzählen, wie ihr euch euer Stücklein Brod habt sauer werden lassen, aber auch vom Herrn erquicket worden in der Zeit der Noth, daß Kinder und Kindes-Kinder sich des Segens erfreuen, wenn andre darben müssen.

Sammlet die übrigen Brocken, damit ihr habet zu geben den Dürstigen, daß, wenn  
 ihr

ihr nun fallet und sterbet, diese euch aufnehmen in die ewige Hütten.

Ach Herr Jesu, so segne denn, was ich in dieser Stunde deine Kinder gelehret habe. Hast du uns in deinem Rath, auf solche Zeiten aufbewahrt, wo wir mit gedoppelten und oft wiederholten Stimmen uns werden fragen müssen: wo nehmen wir Brod her in der Wüsten: o so fall ich dir zu Füßen und bitte, du wollest der Unschuldigen schonen, was haben unsre unmündigen Kinder und die Säuglinge gethan: seye und bleibe unser und unsers Sames Gott! Regiere aber auch die Herzen der geliebten Zuhörer, daß sie es nicht beim Wisfen bewenden lassen; sondern, wenn sie schon wirklich ausrufen: ach Gott: wo nehmen wir Brod her in der Wüsten: so halte ihnen dein Wort für: so antworte ihneu: Glaubet an den Herrn Jesum, so werdet ihr und eure Häuser selig, so wird er euch geben, was euer Herz wünschet; wehlet einen Stand nach dem Sinn eures Jesu; Lebet in diesem Stand, als Menschen, die immer aufsehen auf Jesum den Anfänger und Vollender unsers Glaubens; haltet sodann zu Rath, was ich aus der Fülle meiner Segensquelle euch werde zufließen lassen! endlich so halte ihnen allen das Wort für, das der einige Weg zur Wahrheit und zum Leben ist, wann du durch deine Diener gesprochen: So ihr solches wiset, selig,

selig, selig, selig seyd ihr, so ihrs thut!  
Amen. Herr Jesu erhöre und segne uns; dir  
samt dem Vater und dem heiligen Geist sey  
Ehre und Preis! Amen!

### Wenige werden selig.

Ach Herr Jesu! laß uns wissen,  
Wie man dir gefallen soll!  
Mach uns Guts zu thun besessen,  
Und der wahren Frommkeit voll!  
Dein Hehlwerther Rath und Zug  
Uns entdecke den Betrug,  
Da viel Tausend sich bethören,  
Meynend, daß sie dein gehören.

\* \* \*

Geuß dein Geist in unsre Seelen  
Durch das Wort, so feurig ist,  
Uns von Irrthum loß zu zehlen,  
Der vom Fleisch verborgnen list.  
Prüf und siehe, wie es steh,  
Daß kein Schäßlein untergeh:  
Laß das Urtheil einst erschallen,  
Daß wir dir recht wohl gefallen.

Andäch

## Andächtige in dem Herrn Jesu!

**W**ann diese gegenwärtige Welt mit der künftigen im genauesten Zusammenhang steht; wenn, was der Mensch hier säet, er dort erndten wird; wenn es gewiß ist, daß, durch die Verwesung im Grab, dem zur Sünde gewöhnten Körper seine Mackel nicht abgenommen, so wenig als durch die Trennung Leibes und der Seelen, letzterer neue Neigungen, Gedenkungsart und Gewohnheiten bezeugt werden, sondern eben dieselbige abgeschiedene Seele mit allen Lüsten und Begierden, denen sie hier den Zügel hat schießen lassen, und die ihre Tyrannen in der Welt gewesen sind, in die Ewigkeit hinüber geht; wenn ebendasselbige Wort Gottes, welches hier in der Gnadenzeit gepredigt, und vorgetragen wird, dort richten muß, so daß, wie unmittelbar von dem heutigen Evangelio steht; eher Himmel und Erde vergehen, als daß ein Jota im Gesetz Gottes vergehen sollte: so müssen wir billig in jene Frage der Jünger Jesu einstimmen: je wer wird selig!

Herzangreifend ist es allemal vor die Diener des Evangelii, wenn sie mit diesen Wahrheiten gewafnet, aufmerksame Blicke auf ihre liebe Gemeinde thun. Diese meine Mitmenschen, die ich liebe, die mich wieder lieben, mit denen ich in einer Stadt beisammen gewohnt,

wohnt, lange Zeit umgegangen bin: sollen  
 einst auf ewig von mir getrennt werden, und  
 das Theil zu gewarten haben, das der Apostel  
 die Verdammniß nennt. Die vielen sonst  
 dlenstfertigen, mir aufrichtigst ergebenen Men-  
 schen, mit einem Wort, meine Brüder, weil  
 sie Jesu nicht ganz ergeben sind, und in großer  
 Gedankenlosigkeit und Unterlassung des Trach-  
 tens nach dem einig nothwendigen dahin wal-  
 len, denen die Ewigkeit mit ihren Schrecken  
 nicht fürchterlich genug, so wie der Himmel  
 mit seinem Frolocken nicht reizend genug vor-  
 kommen, und halb Welt, halb Geist, halb  
 Erd und halb Himmel seyn, und sorgenlos  
 dahin leben wollen, diese meine theuren Brüs-  
 der sage ich, soll ich dereinst zur Rechten des  
 Herrn Jesu vermissen, weil ich immerzu mit  
 Paulo in das traurige Lied einstimmen muß:  
 Viele wandeln, von welchen ich euch oft ge-  
 sagt habe, nun aber sage ich es auch mit Weis-  
 nen, die Feinde des Kreuzes Christi, denen  
 der Bauch ihr Gott ist, das Ende aber die  
 Verdammniß! O ich Unglückseliger — —  
 In dieser Hinsicht sucht denn ein treuer Lehrer  
 alles hervor, sinnt nach, stellt Ueberlegungen  
 an: wie er seinen lieben Zuhörern ans Herz  
 kommen, und dieselbigen erwecken könne in  
 der Kraft des heiligen Geistes, damit er doch,  
 hie und da, ja etliche selig mache. Und diß ist  
 denn auch die Fassung meines Gemüths, in  
 welcher

welcher ich anheute vor Euch M. B. erscheine, als der über der Materie, die heute abzuhandeln, hin und her gedacht, biß ich auf dieselbige Gedanken gerathen, euch von der so geringen Anzahl derer, die einst selig werden, auf einem zwar einleuchtenden, aber sonst ungewöhnlichen Weg, zu überzeugen, damit ich euch in derselbigen Lage, in welcher einst die Jünger Jesu sich befunden haben, mit dem Erzhirten und Bischof unsrer Seelen zurufen könne: ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet! In dieser Absicht stelle ich euch, unter dem Beystand des heiligen Geistes, zu gottseliger Betrachtung, aus dem heutigen Evangelio, vor:

### Wenige werden selig!

wenn es heißt: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und der Pharisäer, sonst werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.

Im ersten Theil lehre ich euch: was Schriftgelehrte und Pharisäer gewesen sind.

Im zweyten Theil zeige ich euch das Verhalten derer, die sich Christen nennen, und halte es mit der Pharisäer und Schriftgelehrten ihrem Verhalten zusammen.

Im dritten Theil wird sich sodann der Schlußsatz von selbst geben: wenige werden selig.

Und

Und damit ich euch ganz kurz den Inhalt der vorhabenden Betrachtung ans Herz lege: so ist er folgender:

Wann es gewiß ist, nach der Lehre Jesu, daß, weßten Gerechtigkeit und gesetzmäßige Aufführung nicht besser ist, denn der Schriftgelehrten und der Pharisäer, derselbige nicht ins Himmelreich kommen könne: so ist auch diß gewiß, daß die, so minder Gesetz- und Religionsmäßig, als jene leben und wandeln, noch vielweniger selig werden können.

Nun stelle ich den Vergleich an, wozu wir den Bestand Gottes im Gebät Jesu erschauen: Vater Unser &c.

Text:

Matth. 5.

Da er aber das Volk sahe, gieng er auf einen Berg, und setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Und er that seinen Mund auf, lehrte sie, und sprach: Selig sind, die da geistlich arm sind: denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leid tragen: denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmüthigen: denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit: denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen: denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reines Herzens sind: denn sie werden Gott schauen. Selig sind die Friedfertigen: denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden: denn das Himmelreich

reich ist ihr. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerley Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seyd frölich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind. Ihr seyd das Salz der Erden. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man denn salzen? es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man es hinaus schütte, und lasse es die Leute zertreten. Ihr seyd das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge lieget, nicht verborgen seyn. Man zündet auch nicht ein Licht an, und setzet es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter: so leuchtet es denen allen, die im Hause sind. Also laffet euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Ihr sollt nicht wäbnen, daß ich kommen bin, das Gesetz und die Propheten aufzulösen: Ich bin nicht kommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch wahrlich, bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetze, bis daß es alles geschehe. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleineste heißen im Himmelreich; wer es aber thut und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich.

Das Wörtlein denn weist uns, in Gott andächtige Freunde! auf das vorhergehende, woselbst Jesus Christus es mit dem Wörtlein warlich betheuret, daß Himmel und Erde ehender vergehen müssen, als nur ein Titel im Gesetz vergehe; und wer nur in einem Punkt



Punkt anderer Meinung ist, und anders lehret, denn Er überhaupt und insbesondre in seiner angezognen Bergpredigt, die in dem Kapitel, aus welchem unser Evangelium genommen ist, gelehrt hat, der sey der Kleinste im Himmelreich, das ist, der kommt gar nicht hinein, weil dort alles groß ist, der sey nichts im Reich Gottes, wie wir es in der teutschen Sprache ausdrücken würden; wer aber diese Lehre Jesu nicht nur annimmt, und so lehrt wie er, sondern auch darnach thut, derselbige werde erst groß im Reich Gottes werden. Da nun, will Jesus ferner sagen, der Schriftgelehrten und Pharisäer gesetzmäßiges Verhalten mit jenen Vorschriften nicht übereinkommt: so haben sie, und alle, deren Gerechtigkeit oder Gehorsam nicht besser ist, denn jener ihre, am Reich Gottes keinen Theil, und können nicht selig werden.

Wann ich mir nun, nach der Beschreibung, welche die heilige Schrift von den Pharisäern und Schriftgelehrten an die Hand gibt, eine deutliche Vorstellung mache, dabey aber auch finde, daß der größte Haufe derer, die sich Christen nennen, nicht einmal so weit in ihrer Religion und in ihrem Verhalten kommen, als jene, wiewohl sie es könnten; so wird der Schluß richtig und der Satz gewiß seyn:

**Wenige werden selig.**

---



---

## Erster Theil.

Was waren denn dieſe Leute: die Schriftgelehrten und die Phariſäer?

Wir wollen ſie auch nach 1) ihrem Amt, 2) Grundsätze in der Glaubens- 3) Sittenlehr, 4) dem Verhalten darnach, betrachten, ſo viel uns das Evangelium, und Jeſus ſelbſt davon zu erkennen geben.

Schriftgelehrte waren der Juden Gottesgelehrte, welche ihnen das Alte Teſtament, gleich den heutigen Rabbinen ohngefähr, in ihren Verſammlungen auszulegen hatten. Sie waren Lehrer des Volks, Matth. 11, 4. die nicht nur die Schrift an und vor ſich ſelbſt wohl geleſen hatten, ſondern auch die Lehrsätze der Väter, in ſo fern ſolche zur Erklärung der heiligen Bücher nöthig waren, fleißig unternommen, und wohl gefaßt hatten. Folglich waren dieſe Schriftgelehrten, ihrem Amt nach, in großem Anſehn ſichende Leute, welche das Volk als ſeine Führer anſah.

So vornehm dieſe, der Wiſſenſchaft nach, geachtet worden, bey hohen, wie bey niedren, eben ſo wichtig waren die Phariſäer in Abſicht auf die Heiligkeit des Lebens, um derentwillen ſie, beſonders bey dem gemeinen Volk, in Achtung ſtanden, von dem ſie ſich, wie des Worts Bedeutung es ſchon mit ſich bringt, eben deßwegen

wegen abgeseondert hielten, da Pharisaer so viel als einen Sonderling, einen Abgeseonderten bezeichnen.

Betrachten wir letztere besonders nach ihren Lehrensätzen in der Glaubenslehre: so nahmen sie einen Gott an, dem sie dienten, zu dem sie ihr Gebät verrichteten: **Ich danke dir Gott!** wie dort im Tempel der Pharisaer gebäten hat. Sie glaubten eine Unsterblichkeit der Seelen, und ein Leben nach dem Tod. Dadurch unterscheideten sie sich eben von einer andren Secte unter den Juden, welche man Sadducaer nannte, die diß alles, was von der Seelen Unsterblichkeit, von einem Leben nach dem Tod, von einem Vergeltungs-Zustand nach der Auferstehung gelehrt wird, nicht glaubten, und die daher an den Höfen der Großen, als willkommne Propheten, lieb und werth waren. Sie strebten auch nach der Rechtfertigung, und glaubten, daß ihnen der Himmel zu Theil werden müßte, und nicht fehlen könnte, wie denn Christus im Evangelio dem Zöllner, vor dem Pharisaer, die Rechtfertigung anerkannt, und eben damit gelehrt hat, daß es dem einen wie dem andern, um dieselbige zu thun gewesen war, doch mit dem Unterschied, daß der eine das verlangte gefunden, dem andern aber seine Absicht fehlgeschlagen hat. In der Sittenlehre waren die Pharisaer strenge Moralisten, die sowohl in den Pflich-

ten gegen Gott, als auch gegen den Nebenmenschen und sich selbst, die äußerste Sorgfalt zu beobachten sich bemüht hatten.

Wann also Christus die vornehmste Gattungen von Menschen wählt, welche nicht nur die Einsicht und den Verstand in Gottes Wort als die aufgeklärtesten unter den Juden hatten, sondern auch solche, welche die heiligsten unter dem Volk gewesen waren: so erhellt, ohne meine Bemerkung, schon hieraus, daß, wenn auch diese nicht einmal selig werden; es allerdings bey denen, die in allem Betracht, sowohl was die Wissenschaft, als auch die Heiligkeit anbelangt, und unter jenen stehen, unmöglich seye, ins Reich Gottes einzugehen.

In denen Pflichten, welche die Pharisäer gegen Gott beobachteten; in ihren Gebätern und in ihrem öffentlichen Gottesdienst waren sie unermüdet.

Da es bey den Juden gewöhnlich war, ihre Denkjettel des Gebäts bey sich zu tragen: so machten die Pharisäer solche länger als alle andre Israheliter, damit sie desto fleißiger diesem Geschäft obliegen möchten. Nicht nur in den Häusern, sondern auch auf öffentlichen Straßen verrichteten sie die längsten Gebäter. In dem Tempel stunden sie mit jenem gegen den Zöllnern, und bäteten über die Massen nachdrücklich. Die Feste des Herrn mußten daher

daher um so feyerlicher von ihnen begangen werden, je eifriger ihr Gottesdienst in den Werktagen gewesen ist. Wie sehr ärgerten sie sich nicht, als des Herrn Jünger auf einen Sabbath Aehren ausrausten, und damit ihren Hunger stillten? Hielten sie es nicht so gar vor gesehwidrig, wenn am Sabbath geheilet und Kranke von ihren Beschwerdten befreuet wurden, wie sie Jesum auf diesen Wegen einst versuchen wollten?

Benm Altar schwören, war zwar erlaubt, aber ja nicht benm lebendigen Gott, wofür sie sich über alle Massen hüteten, weil dessen Majestät vor sie zu erhaben wäre.

Gegen die Armen waren sie überaus barmherzig. Sie gaben reiche Almosen und zwar auf öffentlichen Straßen, ohne zu zehlen, wie viel sie gaben.

In Entrichtung der Zehenden waren sie mehr als gewissenhaft. Denn da bey den Juden ein dreyfacher Zehenden üblich und in Gottes Gesetz vorgeschrieben war: 1) der allgemeine, so den Leviten zum Unterhalt diente, weil die Geistlichkeit sich nicht von ihrer Hände Arbeit nähren, sondern von andern leben mußten, vor die sie des Gottesdiensts warteten; 3. B. Mos. 27. Mal. 3, 10. 2) der besondere, denn die Israeliten, sie mochten leben in der Welt, wo sie wollten, selbst nach

Jerusalem bringen, oder ein Lösegeld bezahlen mußten, das Opfer jedoch mit Geld entrichten konnten; 5. B. Mos. 14. 3) den dreißigjährigen Zehenden, der unter die Leviten, die Armen, die Wittwen und Waisen vertheilt worden, 5. B. Mos. 14, 28. 29.: so waren diß zwar schon an und vor sich wichtige Abgaben, gegen welche sich mancher hätte beschwehren können.

Nichts desto weniger aber waren diese Zehenden ihrer Wohlthätigkeit nicht zu viel, sondern sie verzendeten auch solche Güther, von denen sonst niemand etwas abzugeben pflegte, und dehten, welches zwar Christus überhaupt nicht verwarf, das Gesetz so gar auf die geringfügigsten Gartenfrüchten: den Zill und den Kummel aus, wie ihnen der Erlöser selbst das Zeugniß gibt.

Des Bösen suchten sie sich dermaßen zu ent schlagen, daß sie mit Sündern gar keine Gemeinschaft pflegten, und sich daher äußerst wunderten, wenn sie sahen, daß sich Jesus der Sünder annähme, und mit ihnen aße: dieser nimmt die Sünder an, und ißt mit ihnen. Hatten sie das vermeinte Unglück, einen solchen, bloß mit dem Kleid anzurühren: so hielten sie diß vor unrein, und glaubten sich verbunden, durch Bäder, alles wieder gut zu machen, auch wenn das Berühren bloßer Zufall gewesen war.

Mäßigkeit im Essen und Trinken, und die daher eingeschränkten Lüsten der Sinnlichkeit suchten sie sich dermaßen zur Pflicht zu machen, daß sie deswegen zweymal in der Woche fasteten, aber eben deswegen legten sie sich auch vor andern ihren Mitmenschen unendliche Gerechtigkeit, zum voraus, bey.

So wären demnach diese Leute sowohl, was den Gottesdienst überhaupt, als auch die daraus fließende Menschenliebe und Gerechtigkeit anbelangt, unter die Zahl der größten Gerechten in der Menschen Augen zu zehlen gewesen.

Allein ganz anders rechnet Jesus, er schließt alles was Pharisäer heißt, und deren Lehrsätzen gemäß sich aufführte, vom Reich Gottes aus.

Wie groß muß also die Heiligkeit derer nicht seyn, welche unter die Zahl der ächten Frommen zu rechnen sind: wenn sogar die sollen verlohren gehen, welche mit einem Paulo sagen konnten; ich habe nach den Sätzen der Pharisäer untadellich zu leben und zu wandeln gesucht, als einer, der zu den Füßen eines Gamaliels unterrichtet worden ist, und bin dermaßen von der Ehre Gottes entflammt gewesen, daß die, so nicht auf eben derselben Regel des Glaubens und des Lebens einhergegangen, von mir als unduldbare Menschen,

die mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen wären, sind geachtet worden?

Ich komme also zu den Christen des neuen Bundes, und halte dieser ihre Grundsätze in der Religion, und ihren Lebenswandel, als der aus jenen fließt, gegen der Pharisäer ihre, und frage sodann: ob nicht, bey dem merklichen Vorzug, welchen erstre vor letzteren haben, wir ausrufen müssen: je wer wird selig! und diß soll

### Der zwayte Theil

uns lehren. Hier frage ich nicht ohne Grund: ob wir nicht Leute unter uns haben; und diß seye gleich die erste Klasse, die weit unter der Schriftgelehrten und der Pharisäer ihrer Gerechtigkeit sich befinden, die an allem dem zweifeln, was Gott in seinem Wort von den letzten Dingen lehren läßt? Die mit den Berführten im B. der Weißheit am 2. Cap. ausrufen: es ist ein kurz und mühselig Ding um unser Leben, und wenn ein Mensch dahin ist, so ist's gar aus mit ihm, so weiß man keinen nicht, der aus der Höllen wieder kommen seye.

Gibts nicht auch Leute unter uns, die in ihren Zusammenkünften, was Gott und seine Religion angeht, alles höhnisch durchziehen, und zu sagen pflegen: wer weiß obs wahr ist, was von der Hölle und von der Auferstehung



der Todten, dem jüngsten Gericht u. s. w. pflügt ausgesagt zu werden, womit man das gemeine Volk zu schrecken sucht? Ist doch keiner aus dem Reich der Todten jemals zu uns Menschen wieder zurück gekommen, der uns gelehrt und uns versichert hätte: wie es in der Ewigkeit hergehe? Darum laßt uns wohl leben, dieweil wirs haben, laßt uns unsers Leibs gebrauchen, dieweil er jung ist, denn morgen sind wir todt!

Was soll ich von dem Gebät sprechen; wie lau, wie kaltsinnig, und wie wenig nach innerem Gefühl, wird die kindliche Ehrfurcht, mit welcher wir Gott, Vater nennen, ihm unsre Nothdurft ans Herz zu legen angehalten werden, von den meisten, die sich Christen nennen, verrichtet? Wie entsetzliche Flüche im Gegentheil hört man nicht aus so mancher Munde gehen, worüber unschuldige Kinder geärgert, und so manche Seelen, die solche mit ihren Ohren hören müssen, innig betrübt werden? Ist's nicht andern, und könnt ihr es leugnen, daß wir nicht Leute unter uns haben, die doch Christen heißen wollen, denen die abscheulichsten Flüche so geläufig worden sind, daß, selbst das unvernünftige Vieh keiner andern Sprache gewohnt, und wenns möglich wäre, aus eben dem Grund, dieses einst mit ihnen verdammt werden müßte? Der Ochse pflügt nicht mehr, das Roß zieht nicht mehr,  
der

der Stecken des Treibers bringt den Fortgang nicht mehr, wenn nicht die entsecklichsten Flüche ausgestoßen werden, worüber sich die Hölle unter den Füßen des Fluchers aufthun möchte? — Und o ihr Tage des Herrn, o wie schreht ihr um Rache; über deren Feyer, die an euch ruhen und ihrer Seelen Seligkeit, mit Furcht und Zittern, an denselben suchen sollten? O wie werden an jenem Tage die von Jesu verdamnten Pharisaer und Schriftgelehrten gegen die Christen auftreten, und sie über dem Kaltsinn, mit welchem sie die Festeyer und denn die noch besonders von christlichen Fürsten und Obrigkeiten gestifteten Bätztage zu begehen pflegen? Sie, die da wissen, daß der Tag des Herrn heilig gehalten und mit heiligen Uebungen hingebraucht werden soll; sie, die das Gebot haben: wo Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet, wer widerstrebt, der widerstrebt Gottes Ordnung, und die gleichwohl zwischen Werk- und Feyer Tagen keinen Unterschied mehr machen; sie, die da wissen, daß wer der Feyer- Bät- und Bustrage nicht achten will, in dessen Thoren soll ein Feuer angezündet werden, das Niemand wird löschen können.

Ja das sollt du wissen: o Stadt, o theure Gemeinde! daß eben wegen dem schnöden Gottesdienst, mit welchem besonders zu Haus dem Herren gedienet wird, der Herr dein Gott die Leuchte

Leuchte seines Worts und das Erkenntniß von  
 dir nehmen, den Fluch über deine Kinder bring-  
 en, den Segen weichen machen dürfte, den  
 des Herren Hand jenen so reichlich zuwirft,  
 die seine Gesetze halten, in seinen Wegen ge-  
 hen, und die Tage des Herrn heilig zu halten  
 pflegen — Wie werden jene aufstretten, und  
 sagen: wir haben bey dem geringen Licht, das  
 uns geschienen, des Herren Wort auf die Tage  
 gesucht, wo es zu suchen war; wir sind auf  
 die Feste des Herrn mit Freuden in seinen  
 Tempel, wo seine Ehre wohnet, hingezogen,  
 aus den entferntesten Gegenden haben wir uns  
 zu des Herrn Altar gehalten, und den Ort  
 heilig gehalten, wo er seines Namens Gedäch-  
 niß gestiftet hatte; so konnten wir von den  
 Lehren unsrer Väter um so weniger abtreten,  
 je geringer in unsern Augen Jesus in seiner  
 niedrigen Gestalt gewesen, an den wir billig  
 hätten glauben sollen; und ihr, die ihr die  
 Siege seiner Lehre erkannt und erfahren, die  
 sie über alle Welt davon getragen, und ihr,  
 die ihr mit offenen Augen die großen Thaten  
 Gottes gesehen, womit er sein Kind verherr-  
 licher hat, da im Namen Jesu sich so viele  
 Kniee gebeugt, und so viele Zungen bekannt  
 haben, daß er der Herr sene, zur Ehre Got-  
 tes des Vaters, und ihr habt doch seiner Lehre  
 nicht gefolgt, und ihr habt uns im Eifer vor  
 die Religion so weit vor euch hianziehen las-  
 sen;

sen; da wir nun des Reichs beraubt, wornach unsre Väter mit uns vergebens getrachtet haben; so wollen wir doch bey dem Maße unsers Elends, unsre Fessel alsdenn erst tragen, wenn der Fluch eines rächenden Gottes euch den Zornbecher wird austrinken machen, den ihr mit eurem Kaltsinn und mit eurem Frevel über und über erfüllt habt!

Und ist es nicht zu beweinen, daß linder! auch unter uns sich solche finden, die den Namen Christen führen, und doch falsch bey Gottes und bey Christi Namen schwören mögen? Denn daß ich jetzt von jenen falschen Endschwüren und Endbrüchen nichts rede, da, was in der heil. Taufe Gott gelobet, was in der Konfirmation so feyerlich wiederholt, was bey jedem Beicht- und Abendmalgehen, unter Empfangung des Leibs und Bluts Jesu, öffentlich ausgesagt, Kirche und Engel zu Zeugen genommen werden: daß im Christenlauf man emsiger, in der Verläugnung der Welt, im Bestreben nach dem Himmel und der ewigen Seligkeit feuriger werden wolle, und doch der sündhafte Christ von einem Jahr zum andern ebenderselbige bleibt: so gibts gar solche, die Gottes Guad und Barmherzigkeit, welche jene die Pharisäer nicht einmal nennen, noch bey Gott schwören dürften, aufgegeben, die als meyneidige, Gott, seinem Wort, seinen Sacramenten und seinem Gericht trocken, auf die

die Todesstunde trocken, auf jenen Tag trocken wollen, an welchem heulen werden alle Geschlechter des Erdbodens. . . Und diese Christen wollen selig werden, da doch Jesus den Pharisäern den Himmel abspricht, die sich ein Gewissen daraus machten, den Namen Jehovah bloß zu nennen: zu geschweigen bey dessen Namen zu schwören! Ihr Himmel hörts und du Erde nimms zu Ohren, daß Menschen wollen selig werden, ohne den Sinn des Himmels auf Erden jemals getragen zu haben! — — Soll denn der Herr unser Gott diß Gespött ertragen; soll er der Frevler Rott, die seiner spotten, ungestraft tragen können? Nein, nein, der Herr hats geschworen in seinem Zorn, sie, die seinem Namen nicht gehorsam sind, noch denselbigen ehren, sollen nicht zu seiner Ruhe kommen; weil sie ihn nicht auf Erden bekannt, so sollen sie auch an jenem Tag nicht erkannt werden, spricht der Herr Herr.

So traurig es nun bey dem größten Theil derer die sich Christen nennen, in Absicht auf den Dienst aussieht, welchen sie dem Herren ihrem Gott, als seine Geschöpfe bringen sollten: so überaus betrübt ist auch so vieler Christen Leben, und so beklagenswürdig ist auch ein Theil unter meinen geliebten Zuhörern, wann auf die Art und Weise hingeblickt wird, wie im Umgang unter einander, sich die,

die, so sich Christen nennen, hier zu behandeln pflegen; und so viel Grund geben sie daher an die Hand, daß, da sie nicht einmal auf der Stufe der Heiligkeit der Pharisäer stehen, sie auch dereinst keinen Theil am Reiche Gottes in der ewigen Seligkeit, gleich jenen, im geringsten nicht haben können. Denn man vergleiche nur das Beginnen der Christen, mit welcher Gerechtigkeit sie ihre Brüder behandeln?

— Der Pharisäer gab jedem was ihm gehörte; Zehenden, dem der Zehenden gebührt; Schoß, dem der Schoß gebührte; Christen machen sich oft kein Gewissen daraus, ihren Brüdern die Lebensucht so gar zu entziehen, ich will nicht sagen, von ihrem verdienten Lohn abzubrechen. Der Pharisäer gab mehr, als er schuldig war, er verzehendete den Till und den Kümmel; Christen suchen einander oft ums Brod zu bringen, durch Proceß, durch übersekte Conto, durch falsche Waare dasselbige diebischer Weise an sich zu bringen, das oft vom Schweiß und Blut armer Wittwen und hilfloser Waisen triefet! Der Pharisäer sucht aus dem hintersten Winkel hervor seinen Nächsten das genießen zu lassen, was er glaubt nicht im Verborgnen aufhalten zu können; der Christ behält im Verborgnen und in seinem Koffer, was er dem bedrängten Bruder erpreßt, abgestohlen, und oft durch verfluchte Griffe an sich gebracht hat. Der Pharisäer macht

macht sich in gesunden Tagen ein Gewissen  
 daraus ungerechtes Guth in seiner Kist zu ha-  
 ben; der Christ läßt Himmel und Hölle be-  
 wegen, sich Segen und Fluch vor Augen le-  
 gen, er läßt sich den Abgrund des Pfuls, der  
 mit Feuer und Schwefel brennt, mit allen sei-  
 nen Schrecken zeigen, das Winzeln der Ver-  
 dammten ertönet schon in seinen Ohren, auf  
 seinem Sterb- und Todesbett hört er es, schon  
 vor seiner Verdammniß, er fühlt schon die  
 Flammen des ewigen Feuers, die ihn anfachen  
 und ihren Raub erwarten: er soll das gestohlene  
 Guth heraus, seinem Bruder die geraubte  
 Ehre wieder geben; Freunde, Priester, Gott,  
 Engel, Himmel, Hölle, alles fodert ihn auf;  
 er soll widerrufen, er soll Rechnung stellen,  
 er soll das ungerechte Guth an den rechten  
 Mann kommen lassen! — — Es ist alles  
 umsonst, es wird tauben Ohren gepredigt, der  
 Geld- und Ehrendieb hat gelebt als ein Heid,  
 er stirbt als ein verfluchter, und verstockter  
 Sünder! Soll denn das Blut Jesu nicht einst  
 über Christen um Rache schreyen, welche,  
 nachdem sie durch die heilige Taufe und die  
 Konfirmation entflohen sind den weltlichen Lüs-  
 ten, werden aber durch ihren Hang zur Sün-  
 de, von neuem in die Ungerechtigkeit hinein-  
 geflochten, daß das letzte ärger wird, denn das  
 erste! O gewiß, so das Wort vest geworden  
 ist, das durch die Engel geredt ist, und eine  
 jegliche

jegliche Uebertrettung und Ungehorsam hat empfangen ihren Lohn; wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten; welche, nachdem sie erstlich gepredigt ist durch den Herrn, ist sie auf uns gekommen durch die, so es gehört haben: Zebr. 2. — —

So sehr der Mensch von Natur zur Gesellschaft geneigt, ja gebohren ist, daß keiner leben noch bestehen kann, wenn nicht hundert Hände beschäftigt werden, die uns Nahrung und Kleidung verschaffen müssen; so sehr ist doch die Gesellschaft böser Menschen zu fliehen, die, unser ewiges Heil uns zu rauben, unglückseliger Weise sich beschäftigen. Wer Pech anrührt, der besudelt sich; und wann dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht, sind uralte Weißheits-Regeln. — Auch hierinnen haben demnach die Pharisäer vor viel tausend Christen unendlich viel zum voraus — — O wie mancher, der sich Christo nach nennt, sucht an Sonn- = Fest- = und Feiertagen jene losen Gesellschaften auf, wo Bubenstück ausgeheckt werden; wo über Gott und seine Diener losgezogen wird; wo bey vollen Bechern Seel und Seligkeit eingebüßt wird, da inzwischen klagende Gattinnen, verlassene Kinder, nach Brod wimmern? — Wie wollet ihr bestehen an jenem Tag, wenn, was die Woche über mit saurer Mühe erworben worden, an den Festen des Herrn euch und euren Kindern



Kindern verpraßt wird, wenn euch eures gleichen rufen und sprechen: komm mit zur Gesellschaft, laßt uns da fortfahren, wo wir es neulich gelassen haben; komm mit ins Trinkhaus, komm mit ins Spiel; komm mit ins Hurenhaus, daß man allenthalben merke, wo wir uns lustig gemacht haben! O wie wollt ihr bestehen, an jenem großen Tag! Hier im Evangelio sind Menschen, die den Sünder flohen, ihr sucht ihn auf; jene vermiedten alle Gelegenheit in Gassen und Straßen ihm aufzustoßen, ihr geht dem Sünder entgegen; jenen war schon Angst und Bange, wo sie nur ihre Kleider berührten; und ihr, ihr buhlet ganze Nächte hindurch bis an den frühen Morgen, und schläfert eure Gewissen ein, auf der Bahn, die zur Hölle führt; jene glaubten Seele und Seligkeit verlohren zu haben, wo sie nur zufälliger Weise mit einem Sünder irgendwo ins Gemeng gekommen, ihr, ihr kopfelt euch mit ganzen Gesellschaften, mit ganzen Kotten zusammen, und verderbt immer einer mehr als der andre, den, vor welchem Jesus gestorben ist. Jene sollen verdammt werden: ich sage euch, es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, sonst werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen; und ihr, ihr, ihr glaubt bey diesem Leben selig, auf dieser Trinkspiel- Hurenbahn gerettet zu werden!

Welche Kirche, welche Religion, welcher Glaube! Nein, nein, nein, es seye denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und der Pharisäer, sonst könnt ihr nicht selig werden. — — — Suche dich so vollkommen zu machen, als es nur immer in deinen Kräften steht, und damit du in der Gesellschaft leben könntest, in dem Land, das dir der Herr dein Gott gegeben hat, damit du von andren die Hilfe, deren du zu deiner Erhaltung nöthig hättest, erlangen könntest: so erhalte dich selbst in dem Stand, daß du andren dienest! Sind Sätze der Vernunft, der Natur, und des Wortes Gottes: strebet nach der Vollkommenheit!

Kein Laster ist diesem edlen Zweck mehr entgegen, und in keinem Fall arbeitet der Mensch sich mehr in sein zeitlichs Unheil hinein, als durch das Laster der Unmäßigkeit im Essen und im Trinken: Siehe den Wein nicht an, daß er so roth ist, und im Glase so schön stehet, er geht glatt ein, aber darnach beißet er, wie eine Schlange, und sticht, wie eine Otter. So werden deine Augen nach andern Weibern sehen, und dein Herz wird verkehrte Dinge reden. Sprüchw. 23, 31. 32. 33. Wo ist Weh? Wo ist Leid? Wo ist Zank? Wo sind Wunden ohne Ursach? Wo sind rothe Augen? nemlich, wo man beym Wein liegt, und kommt auszusaufen, was eingeschenkt

schenkt ist, v. 29. 30. sind Worte der himmlischen Weisheit, die Menschen zu lehren und zu warnen. Von diesen Wahrheiten überzeugt, hielten die Pharisäer ihren Leib hart an: ich faste zwier in der Woche, spricht jener Pharisäer, und Jesus widerlegt ihn nicht, auch bezeugt er nicht, daß dieser Bettler die Unwahrheit geredet hat, und gleichwohl spricht Jesus in unsrem Evangelio: Wahrlich ich sage euch, es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und der Pharisäer, sonst werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen — Mein Gott! und wir haben Christen, die den größten Theil ihres Lebens trunken, und bey immer vollen Bechern von ihrer Seligkeit gewiß sind; Christen, die ganze Tage niemals nüchtern werden; Christen, denen es mit der Muttermilch eingestillt wird: wachet, denn ihr wißet nicht, wenn des Menschen Sohn kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht; und euch Ried und Antwort über eurem Haushalten wird geben heißen; Christen, denen es unzähligemal vorgesagt wird: saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentlich Wesen entsteht, denn das sollt ihr wissen, daß kein Weinsäufer noch Trunkensbold ins Reich Gottes eingehen könne, und diß Laster ist unter uns so gemein, daß man öfters von dem Homertessen unter uns, es hören muß: er hat nur einen Fehler, er liebt den Trunk zu sehr. Männer sind dem Laster ergeben, von denen man sichs im Traum nicht einkommen ließ,

ließ, daß dieß Laster ihr ganzes Betragen besfleckt, womit sie, als ehrbare Bürger, bey vernünftig-Denkenden angeschrieben seyn sollten, weil die Trunkenheit eine Mutter aller Laster ist, wie wir zu andrer Zeit gelehrt haben. Ja, was das entseßlichste und unerhörteste ist, es hat dieß Laster in manchen Familien so tiefe Wurzeln geschlagen, und um sich gegriffen; daß sogar das andre, zärtliche Geschlecht mit den hitzigsten, pestilentialischen Getränken sich anfüllt, und die Gesundheit und des Lebens Kraft in der Blüte, nur zu oft, verbrennt! Sollen dieß denn Christen seyn, die glauben, hoffen und nicht zweifeln selig zu werden, da doch die, so fasten, und ihren Körper kasteien, sollen verdammt werden? Ich irre, die Religion Jesu ist übertrieben, Jesus selbst irrt; oder, diese Art Menschen gleicht Rasenden, die, bey offenen Augen, blind; bey offenen Ohren, taub; bey fühlbarem Herzen verstockt, todt und in Sünden gleichsam begraben sind: Warlich, warlich ich sage euch, es seye denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und der Pharisäer, sonst werdet ihr nicht ins Himmelreich eingehen!

### Dritter Theil.

Wenn es denn gewiß ist M. B. daß der eine Theil, der sich Christen nennt, an Gott, an seiner Religion und Anbetung, an Him-  
mel

mel und an der Hölle zweifelt; der andre das Gebät, das Lesen des Wortes Gottes eine Last nennet, und es dafür hält; der dritte die Sonn = Fest = Feyer = Wättäge zum Handthieren, Kaufen, Verkaufen, zum Schwelgen aufs abscheulichste entheiligt; ein anderer Theil mehr flucht, als bätet; noch andre falsche Ende auf ihren Gewissen tragen, so wie sie freventlich die Hand gen Himmel gehoben und sich der Gnade und der Barmherzigkeit Gottes begeben haben; andre mit falschem Handel und Wandel, mit gottlosen Processen ihren Nebenmenschen um das Seinige gebracht haben; andere durch ärgerliche Gesellschaften ihres gleichen mit uns Verderben ziehen; noch andre alle Lebenskraft durch Unmäßigkeit frühzeitig vertilgen: Wenn, sage ich, die so diß alles nicht, sondern wohl gar das Gegentheil thun, sollen verdammt werden: so frage ich, und redet nur, richtet nur, urtheilet nur selbst: ob nicht der Satz vest stehe:

**Wenige werden selig!**

Drum so ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; ringet darnach, daß, was jenen, den Pharisäern geschelt, nämlich Reinigkeit des Herzens, bey noch so glänzendem, außrem Wandel, lautere und heilige Absichten, ihr solche in der Nachfolge Jesu erlanget! — — Kämpfet um das edle Kleinod, Glauben und gutes Gewissen; beuget eure

Kniese, faltet eure Hände unter dem Kreuze Jesu, sprecht in eurem Kampf nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit: ich bin zu schwach, das Ungemach der bösen Lust zu dämpfen, du, du o Vater und Herr meines Lebens, du, du kannst mich stärker machen! Tausende und aber Tausende hast du, o Jesu, hier glaubig und dort felig gemacht, daß sie mit Paulo ausrufen konnten: ich vermag alles, durch den, der mich mächtig machet, Christum Jesum, ach so segne mich auch, lieber Vater, mein Herr und mein Gott, lehre du meine Arme streiten und meine Fäuste kriegen, lehre du mich den guten Kampf kämpfen, den Lauf vollenden, Glauben halten; lehre du mich ritterlich ringen; und laß mich zum unbefleckten, zum unverwelklichen, zum himmlischen Erbe gelangen, das du dort oben den guten Streitern vorbehalten hast — — —

Ach ja, es verlohnt sich wohl der Mühe  
Ob mirs gleich was sauer wird!

Wenn ich mich der Welt entziehe,

Die mich stets zurücke führt;

Deine theure Gnaden, Krone,

Ist mir übergnuß zu Lohne,

Wirst du nur mein Beystand seyn,

So ist sie in kurzem mein!

Selig, wer im Glauben kämpfet,

Selig, wer im Kampf besteht;

Selig, wer die Sünde dämpft,

Selig,

Selig, wer die Welt verschmäht,  
 Unter Jesu Kreuzes Schmach,  
 Jaget man dem Frieden nach,  
 Wer einst will den Himmel erben,  
 Muß zuvor mit Jesu sterben.

Selig wer diese Entschließungen anheute  
 in Jesu Namen faßet, durch die enge Pforte,  
 und auf dem schmalen Weg ins Leben einzugehen;  
 selig wer sie erfüllet sieht, und alles  
 Volk soll sagen Amen. Amen.

---

## Die höllischen Folgen der Hurerey.

Andächtige und geliebte Freunde in Jesu  
 Christo dem Gekreuzigten!

**E**s ist in der Gottesselahrtheit eine ausgezeichnete Sache: Wer in der Welt nicht schon im Himmel ist, der kommt auch nach dem Tod nicht hinein.

So widersinnig dieser Satz in den Ohren so mancher Menschen klinget, so wahr ist er doch. Wie ist's möglich, spricht so mancher, daß der Mensch in der Welt, wo nichts als Sorge, Furcht, Hofnung und zuletzt der Tod herrscht, schon im Himmel leben kann? Wie ist's möglich, daß der Christ insbesond're auf der Welt schon im Himmel seyn kann, er, der selbst

selbst um der Religion willen, die er bekennet, so manchem Elend und Leiden ausgesetzt seyn muß, da er Haß, Schmach, Lästerung und allerley Verfolgung auszustehen hat, die den Lasterknecht nicht einmal treffen?

Gleichwohl ist der Satz richtig: der Christ, der wahre Christ ist schon selig, der tugendsame, der von falschen Brüdern oft so sehr gekränkt wird, ist hier schon im Himmel: Wir tragen das Sterben Jesu allezeit an unsrem Leibe, wir sterben täglich, wir werden geachtet als die Schlachtschafe, schreibt Paulus von sich und seinen glaubigen Zeitgenossen, an einem Ort; am andern aber: wir überwinden weit durch den, der uns geliebt hat, als die Traurigen, aber allzeit fröhlich; als die Sterbenden, und siehe wir leben; als die nichts inne haben, und die doch alles haben: denn wir sind schon selig, schon mit Jesu auferweckt, schon mit ihm ins himmlische Wesen versetzt, durch den heiligen Geist der über uns ausgegossen ist, wir schmecken schon und sehen wie freundlich der Herr ist, mit einem Wort: unser Wandel ist im Himmel.

Die Einwürfe gründen sich bloß auf falsche Begriffe, welche sich der größte Haufe vom Himmel und der ewigen Seligkeit zu machen pfleget. Denn der Himmel ist nicht ein räumlicher und umschriebener Ort, wie so manche



manche sich denselbigen vorstellen, wo man müßig von Last und Arbeit, sitzt, und Gott lobet, sondern der Himmel ist ein Zustand unsers Geistes, ein glückseliger Zustand unsrer Seele, von welchem zwar der selige Zustand des Leibs mit abhängt, und seine Klarheit erhält, wie es in der Welt schon zu geschehen pflegt, wenn die Seele gesund ist, auch der Körper meistens seine Gesundheit genießt.

Kraft dieses Seelen-Zustands besteht der Himmel in Weißheit und Heiligkeit, wo unser Verstand göttlich erleuchtet wird, mehrere Wahrheiten erkennen lernt, dunkle aufgeklärt sieht, wo er Gottes Wege besser faßen und dieselbigen, die er hier mit dem Menschen gegangen, besser noch einsehn lernt. Wo er merkt, daß die allerkrümmsten Wege, den noch Himmelswege vor ihn gewesen sind, die Gott hat gehen müssen, seine Seele auf ewig zu erretten. Aus diesem Erkenntniß entsteht nun natürlich eine größere Liebe Gottes, mit welcher ein immer größerer Haß und Abscheu verknüpft seyn muß gegen alles, was dem Geliebten zuwider seyn mag, welches die Heiligkeit des Herzens ausmacht. Da bricht der Mund alsdenn auch in die Worte aus: Ja Herr! du bist ein verborgner Gott gewesen, nunmehr muß ich es rühmen und preisen, daß du allein würdig bist zu nehmen Kraft und Stärke

Stärke und unvergänglichs Wesen immer und ewiglich.

Da nun der Christ hier in der Welt schon Gott kennt, wiewohl nur im Stückwerk, und dunklen Wort, als in einem Spiegel; da er seinen Gott hier schon lieb hat, ob er ihn gleich nicht sieht, mit aufgedecktem Angesicht, und sich eben deswegen befließigt zu haben ein gutes Gewißen beydes vor Gott und vor den Menschen, so daß er der Heiligung nachjagt, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird: so ist der Christ hier schon selig, doch in der Hoffnung, daß seine Seligkeit ins unendliche gehen wird, wenn er Gott von Angesicht zu Angesicht schauen, und sich nun ewig freuen wird.

So gewiß es ist, daß die Tugend mitten unter dem Kreuz und Leiden, hier schon im Himmel ist; so gewiß ist es nun aber auch, daß das Laster, selbst mitten unter den Weltfreuden, hier schon in der Hölle sitzt. Diß könnten wir euch M. B. von allen Lastern beweisen; St. Paulus lehrt aber in dem zu erklärenden Text hauptsächlich vom Laster der Hurerey, und bezeugt, daß dessen Folgen höllische Folgen seyen: Hurerey aber und alle Unreinigkeit laßt nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zusteht . . . denn das sollt ihr wissen, daß kein Zurer, oder

oder Unreiner . . . Erbe hat am Reiche Christi und Gottes. Lasset euch niemand verführen, mit vergeblichen Worten; denn um dieser Willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens.

Aus diesen Worten: Hurerey ist ausgeschlossen aus dem Reich Gottes; Hurerey ist unter dem Zorn Gottes, stellen wir eurer christlichen Liebe zu gottseliger Betrachtung vor:

### Die höllischen Folgen der Hurerey.

1. Was verstehen wir unter der Hurerey?
2. Was sind ihre höllischen Folgen?

Ich werde auch heute also reden, daß euch dieses Laster zum Schreckbild werden soll, und denen die mit demselben behaftet, ihre Schande fühlbar werden soll; Gott gebe, nicht zur Verzweiflung, sondern zum Segen, am Tage des Herrn Jesu, in dessen Namen wir bitten: Vater Unser &c.

### Text:

Ephes. 5, 1—6.

Hurerey und alle Unreinigkeit laßt nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zusteht. Was ist Hurerey?

### Erster Theil.

Wir verstehen unter derselben alle innre und außre Handlungen, wodurch bey Unver-  
ehlich-

ehlichten der sogenannte Geschlecht=Fortpflanzungs=Trieb vor der Zeit rege gemacht wird, und man wider Pflicht, bloß aus schnöder Lust, und ohne den rechtmäßigen Zweck, warum ihn der Schöpfer in die Natur gelegt, der da ist: die Welt und sein Reich zu vermehren, sich vorgesetzt zu haben, den Zügel schießen läßt.

Dieser Trieb ist so wenig an und vor sich selbst sündlich, wie einige finstre Köpfe in ältern und neueren Zeiten geglaubt, daß sie sich deswegen in Einöden und in die Mönchsorden begeben haben, und daß andre die Erbsünde darinn gesetzt; daß vielmehr von diesem Trieb im 1. B. Mos. 1. der Welt Vermehrung abhängen soll, wenn Gott gesprochen hat: seydt fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde und macht sie euch unterthan!

Es wird aber derselbige zur Hurerey mißbraucht, wenn er ausartet, und die edlen Zwecke, warum ihn Gott gegeben, nicht erhalten werden, welche sind: der Kirche Gottes fromme Lehrer, dem Staat gerechte Richter, der Bürgerschaft rechtschaffene Mitglieder, dem Himmel wahre Anbäter des dreyeinigen Gottes zu erzielen.

Wenn, nach Gottes Absicht, diß der letzte Endzweck dieses Naturtriebs ist, daß Kinder nicht bloß in die Welt geböhren, sondern auch in Künsten und Wissenschaften erzogen werden,  
denen

denen die Religion Jesu frühzeitig eingeprägt wird, daß sie zeitlich und ewig selig werden: so folgt, daß dieser Trieb in Hurerey ausarte, wenn er eher rege wird, und schädliche und schändliche Folgen nach sich zieht, als der Mensch im Stand ist, diesen Endzweck zu erreichen; wann der Mensch denselben eher in sich erwachen läßt, als er durch seine Wissenschaft, Religion, Alter und Geschick, durch seines eignen Verstands Bildung, vermögend ist, den Kindern gute Erziehung und christliche Pflege, gute Versorgung zu geben, und Jesum Christ erkennen zu lehren, im Stand ist.

Dem zufolge ist alles Gelegenheit zur Hurerey, was den Trieb rege macht, ehe dieser Zweck kann erhalten werden. Auch ist alles Hurerey vor Gott, was vor der Aeußerung des Trieb's vorhergeht, so lang der Mensch nicht im Stand ist, die Endzwecke zu erfüllen, zu deren Absicht Gott die Natur damit begabt hat.

Man begeht also Hurerey in der Einbildungskraft, in Gedanken, in Mienen, in Gebärden, in unnatürlichen Stellungen, in Worten, in Werken.

Zur Hurerey geben Anlaß unzüchtige Bilder, unzüchtige Portrait, unzüchtige Gemählde, unzüchtige Tafeln, unzüchtige Bildsäulen, unzüchtige Ball, unzüchtige Komödien,  
unzüch

unzüchtige Opfern, hitzige Getränke, wohl-  
 lustige Tänze, wohlhlustige Mahlzeiten, wohl-  
 lustige Gesellschaften, Müßiggang, üppiger  
 Puz, Entblösung des Leibs, Schminck, geile  
 Blicke, zur Unzucht reizende Lieder, wo Auge  
 und Ohr des Unschuldigen, durch die Zuhle-  
 rin, soll gelocket werden.

Wenn durch diese und andre Mittel der  
 schlafende Trieb zur Unzeit rege gemacht wird,  
 bevor der Mensch die Zwecke, zu deren End  
 er gegeben worden, erfüllen kann, durch un-  
 zeitiges Ueberlassen in die Arme der Vollust:  
 so entsteht daraus das Laster, dessen Folgen  
 wir euch zu schildern versprochen haben.

Hier bewundern wir, vor allen Dingen,  
 die Heiligkeit der Religion Jesu, und zu glei-  
 cher Zeit die Güte unsers Gottes; weil näm-  
 lich die Lehre Jesu der Natur des Menschen  
 so sehr angemessen, daß sie auch die ersten  
 Quellen alles Uebels verstopft wissen will;  
 weil von einem unzüchtigen Blick die aller-  
 erschrocklichsten Folgen entstehen können: so  
 ist vor Gottes Gericht es nicht genug, daß der  
 Mensch verdammt werden soll, der seinen vie-  
 hischen Lüsten den Zügel schießen läßt, denn  
 es ist der nemliche Trieb, der beym Vieh auch  
 angetroffen wird, daher auch diese Lust vie-  
 hisch genennt wird, so lang sie nicht unter ei-  
 ner gesunden und geheiligten Vernunft sich  
 befin-

befindet, sondern es droht Gott eben dieselbe Strafe auch denenjenigen, die in ihrem Herzen den bösen geilen Lüsten nachhängen, weil diese zum Laster selbst hinzuführen pflegen. Denn vom unzüchtigen Blick kommts zum Nachsinnen, vom Nachsinnen zur Unruh, von der Unruh zum Auffuchen der Gelegenheit, von der Gelegenheit zur That, von der That zur Gewohnheit, von der Gewohnheit zur zwoten Natur, von der zwoten Natur zur völligen viehischen Lebensart, und endlich fährt auch der Mensch dahin wie das unvernünftige Vieh. Darum, wegen der unglückseligen Folgen, müßte der Mensch von Gott nicht nur gewarnt, sondern es müßte ihm wirklich gedroht werden: wo er sich nur durch Lüsten von Gott entfernen würde: so sollte er des Fluchs würdig werden, wann er in seinem Gesetz gesprochen: dich solle nicht gelüsten, und verflucht sey jedermann, der nicht hält alle Worte des Gesetzes, daß er darnach thut: 5. B. Mos. 27. Wer ein Weib ansieht, ihr zu begehren, der hat schon die Ehe gebrochen in seinem Herzen; die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten, weil der allein ins Herz sehen kann, und die Menschen größtentheils aus diesem Laster sich nichts zu machen, noch das selbige gehörig zu strafen pflegen.

Daß aber die Hureren, die in Gedanken, Mienen und Gebärden sich blos äussert, von

Gott dereinst soll gestraft werden, dasselbige lehrt St. Paulus Röm. 4. wann er uns vorhersagt: der Herr wird uns Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen wird er offenbahren, unter welchem Rath überhaupt, denn auch der Huren und Buben Rath verstanden wird. Und Salomo schreibt Sprüchw. 3. Ein hurisch Weib kennt man an ihrer Stirne und an ihren Augen. Sieh den Wein nicht an, daß er so roth steht, er geht glatt ein, er sticht wie eine Dorn, deine Augen werden nach fremden Weibern schauen, und dein Herz wird verkehrte Dinge reden. Und Matth. 7. sagt Jesus: Ärgert dich dein Aug, reiß es aus; ärgert dich dein Fuß, hauer ihn ab! es ist dir besser, daß du einäugig ins Reich Gottes eingehst, denn daß du mit beyden in den Pfuhl geworfen werdest, der mit Feuer und Schwefel brennt. Und in der Hohen Offenb. 22, 15. steht: Draußen sind die Hurer und die Ehebrecher, und die Lügner, und die so thun die Lügen. Ihr Theil wird seyn im Pfuhl der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der andre Tod. Und in unsrem Text: das sollt ihr wissen, daß kein Hurer noch Ehebrecher Theil hat am Reich Christi und Gottes, weil der Zorn Gottes über denen ist, die solches thun, wie diß

Der zewente Theil  
nun lehren und erweisen soll.



Die Hurer haben kein Theil am Reiche Christi und Gottes. Es gibt M. V. zweyerley Reiche; das Reich Jesu Christi und das Reich des Satans, aber dazu ist eben Jesus Christus in diese Welt gekommen, auf daß er des Teufels Reich zerstöhre. Folglich sind diese beiden Reiche einander völlig entgegen gesetzt. Weil Jesus Christus in diese Welt gekommen ist, daß er sich ein Volk zubereite, das da sey heilig, unschuldig und unsträflich, und sein völliger Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken.

Wenn wir also wissen werden, worinn das Reich Gottes und Jesu Christi besteht, so werden wir auch bestimmen können: worinn das Reich des Satans besteht, weil dieses jenem gerad entgegengesetzt ist. Worinn besteht denn aber das Reich Gottes? St. Paulus lehrt uns diß im Brief an die Römer am 9. Cap. Es besteht in Gerechtigkeit, in Friede und Freude des heiligen Geists. Folglich wird des Teufels Reich in Ungerechtigkeit, in Unfriede und in der höllischen und größten Verzweiflung bestehn, die der erhabensten Freude, der Freude des heiligen Geists Gegensatz ist.

Da nun aber diß die offene Hölle ist, wo Ungerechtigkeit, Zank, Streit, Hader, Unruhe, Angst, Verzweiflung herrscht: so folgt, daß, wer hier in diesem Reich dient, derselb

bige die Hölle schon in ihrem Vorschmack ausstehen muß. Da nun die Hurer in diesem Reich dienen; so folgt, daß die Hurerey mit höllischen Folgen verknüpft und verbunden seye. Und zwar erstlich wegen der Ungerechtigkeit, die in diesem Reich herrscht. Ungerechtigkeit in Absicht auf den Leib; auf das Guth; auf die Ehre; auf die arme Seele. Hurer sündigen erstlich in Absicht auf den Leib. Das ewige Gesetz der Natur will haben, daß wir unsren Leib suchen zu erhalten, zu bilden, dessen Gesundheit zu stärken, zu wahren, zu bessern. Folglich muß derjenige, der sich der Sünde überläßt, welche den Bau des Körpers zerstört, die Gesundheit zernichtet, den Menschen vor der Zeit in die Grube stürzt, höchst ungerecht seyn.

Nun aber frage ich euch M. B. ist wohl eine Sünde, ist wohl ein Laster zu finden, das den Körper eher entkräftet, die Gesundheit eher schwächt, und höllische Schmerzen erwecket, als die Hurerey = Sünde? Kaum hat der Sünder, oder die Sünderin ihr Herz durch einen einzigen unzünftigen Blick verwunden lassen: so hat Satans Reich seinen Anfang genommen. Das höllische Gift zündet in allen Adern ein Feuer an, das alles hinreißt. Die Einbildungskraft des Menschen wird krank, der Mensch wird still, sucht die Einsamkeit, der Leib schwächet, die Gestalt zerfällt,

fällt, wird alt vor der Zeit, die Brunst vermehrt sich, die Lust will gesättigt seyn; und trift der Mensch nicht zum Ziel, so wird oft der Kopf verrückt, der Mensch kommt von Sinnen; werden des Menschen Wünsche erfüllt, kommts zum Ausbruch mit der Sünde, ist die Lust gebüßt, so bleibts nicht bey dem einennmal, die Pfeile die im Herzen stecken, verwunden dasselbige immer mehr und mehr, die Sünde wird wiederholt, die Kraft verschwindt, die Füße wanken, das Aug verliert seinen Glanz und Schimmer, alle Glieder leiden, jeder Stein auf der Straß wird wie ein Scheermesser, das gleichsam alle Adern zu zerschneiden droht, der Sünder liegt oft Monatweis auf einem Kranken- und Siechbett, kann nicht sterben, ruft dem Tod, und der Tod flieht den Rufenden, er will sterben, und kann von den Fesseln nicht loß kommen, mit welchen er auf sein Krankenlager gleichsam gefesselt ist, er kann weder Hände noch Füße regen, stirbt endlich, und sucht Linderung in den höllischen Flammen.

Wollt ihr euch von den höllischen Folgen der Hurerey überzeugen, welche in dem Körper angerichtet werden; o so seht euch in jenen Häusern um, wo die Auswürflinge der Natur stiechen und darben! Seht dort jene Unglücksfelige, die das Hurengift angefacht, in der äußersten Armuth schmachten, und mit den

empfindlichsten Schmerzen kämpfen! das Auge ist völlig in den Kopf gesunken, die Wangen bleifärbig, der Mund erblaßt, der Athem keucht, und geht langsam, die Lenden zittern, der Appetit ist verschwunden, die Kanäle im Leibe verstopft, jeder Ton bringt die empfindlichsten Zerrüttungen im Gehirn empor, alle Werkzeuge des Gefühls werden Folter-Instrumenten, im fünf und zwanzigsten Jahr ist der Jüngling schon ein Greiß, bey lebendigem Leib wird die Hure ein stinkendes Nas, schon vor der Verwesung bekommen die Würme und die Maden ihren Raub, die Fäulniß greift die Knochen an, löset die Glieder nach und nach ab, die Beulen und die Wunden euztern von Gestank, der die Lebendigen ansteckt, daß sie fliehen, und nun die leichtfertige Dirne von allem was Mensch ist und heißt, verlasssen, in die Verzweiflung geht.

Salomon sagt: wo sind Wunden, wo sind Beulen, wo ist Weh; da, wo man beym Wein sitzt und sich erhiket, zur Unzucht und zur Hurerey. Gehe nicht, Jüngling, auf ihre Straße, der Huren Wege sind Höllenwege, ihr Haus ist ein offnes Grab, da man hinunter fährt in des Todes Kammer.

Die Folgen der Hurerey sind höllische Folgen, denn sie bringen um die Gesundheit und Kräfte des Leibs; sie sind höllische Folgen, denn sie bringen um Haab und Guth.

Gott

Gott als der Schöpfer und Herr unsrer Natur hat uns allen einen Trieb zur Sicherheit in unsre Brust eingepflanzt. Kraft dieses Triebs sucht der Mensch seinen Unterhalt auch vor die Zukunft, und sammlet alle übrigen Brocken, die er in gegenwärtiger Zeit nicht alle verzehren kann, damit er sich in der Welt ehrlich hindurch bringe, auch habe zu geben dem Dürstigen. Auch stehen die künftigen Tage und Zufälle unsers Lebens nur in Gottes Buch geschrieben. Menschen müssen daher die Kräfte ihres Leibs und ihrer Seelen anstrengen, damit, wenns böse Stündlein der Krankheiten, des Alters und der Blödigkeiten aufsteiget, sie nicht darben und auf einmal zu Grunde gehen müssen. Folglich ist ein jeder Mensch verbunden, sich durch die ordentlichen Nahrungsmittel ein Eigenthum benzulegen, damit er sich gegen Mängel, Schwäche, und Gebrechen waffnen und erhalten könne. Alles nun, was das erworbne Guth zerstöhrt, ist der Natur zuwider, und gehört mit zur Ungerechtigkeit, die im Reiche des Satans herrscht.

Nun frage ich euch, ist ein Laster, das mehr das erworbene Guth zerstreuet und verzehrt, als die Hurerey? Erstlich setzt sie den Menschen außer Stand Guth zu sammeln; sodann verschwendet sie das mit Mühe erworbene Guth, das wie vom Kost gefressen wird.

Hat einmal die Unkeuschheit das Herz des jungen Sohns oder der jungen Tochter besessen: so ist's vor jetzt und vor die Zukunft geschehen, sie gehen verlohren: denn diß Laster setzt Söhne und Töchter ausser Stand etwas tüchtig und gründlich zu lernen. Die Hure tanzt gleichsam dem jungen Sohn auf dem Buch herum, wo er sitzt und studiret; sie sitzt neben dem Sohn in seiner Werkstatt, wo er lernet; daher faßt er nichts, begreift nichts in seiner Wissenschaft, Kunst und Profession; von wannen es kommt, daß er im Alter als ein Stimper darben muß, wenn er es nur erreicht. Ist in der Jugend nicht gesammelt worden: so ist's im Alter zu spät etwas zu erlernen. Hat die Unkeuschheit das Herz der Tochter gefesselt: so wendet sie alle ihre Zeit auf den Puz, was sie aufbringt, wird an schöne, in die Augen fallende Kleider gehängt, auf Staat, Spazierfahrten, Tanz, Bälle u. d. g. Was Wunder demnach, daß sie von der Haushaltungskunst nichts weiß noch versteht; was Wunder, daß das mit Mühe erworbene Guth rechtschaffner Eltern verpraßt, und verschwendet wird? denn was pflegt gemeinlich zu geschehen, als daß jung gewohnt alt gethan sene. Kommen dergleichen Söhne und Töchter weiter in ihrem Leben, lassen sie sich häuslich nieder: so wird das, was in der Jugend getrieben worden ist, fortgetrieben.

Der

Der junge Ehegatte geht seinen, die Gattin geht ihren Weg, durch Staat und Puz zieht letzte junge Buhler an sich, das Gesind ist Herr und Meister, so geht die Haushaltung zu Grund, die Kinderzucht wird versäumt, der Verdienst nimmt ab, der Ehemann muß fort, will er nicht im Schuldthurn verweisen. So kommen die besten Familien, deren Vorfeltern die rechtschaffensten Bürger gewesen, an den Bettelstab, daß man mit dem Psalmen-Dichter sagen muß: ich gieng vorbei, und fragte nach dem Guth, aber es war zerstreut, wie Spreu vom Wind; es war zerschmolzen, wie Schnee vom Regen.

Die Hurerey bringt um Ehre, und auch diese Ungerechtigkeit beweiset ihre höllische Folgen. Gott hat uns Menschen insgesammt einen Trieb nach Ehre in unser Herz gepflanzt. Wir sind nicht gleichgültig, was man von unsern Fähigkeiten urtheilt; schon das Kind wehrt sich, wo es mit Unnahmen belegt wird, und der uncivilisirteste Landmann rächets oft mit Blut, wenn sein Nebenmensch seinen Namen verunglimpft; so groß ist das Gefühl von Reputation und gutem Namen. Dieser Trieb war auch nöthig, wenn Menschen in der Gesellschaft nützliche Dienste leisten sollen; denn sobald Ehre und Reputation aufhört, so hört auch die Nahrung auf, die Erhaltung geht zu Grund: Und ein Mensch, der nichts mehr

U 5

auf

auf sich hält, ist der Tollheit oder dem Thierstand nahe.

Ist je ein Laster zu nennen, das den Menschen um Ehre und Reputation bey ehrbar Denkenden zu bringen pflegt, so ist's die Hurerey. Wenn man das Laster glimpflich ausdrücken will, so pflegt man zu sagen: er hat sie um die Ehre gebracht, und geschändet, welches so viel heißt, als: sie ist zur Hure geworden. Alle Laster, und alle Sünden verzieht die Welt: Neid, Zank, Zwietracht, Saufen, Freßen u. d. g. werden nicht hoch angeschrieben, wenn sich Menschen damit beflecken; hat sich aber eine Person, besonders vom andern Geschlecht, mit dieser Sünde verunstaltet, so gehts ihr Lebenslang nach, das Andenken bleibt bey Kindes Kindern, die es einander erzehlen und noch vorwerfen. Ja die Welt, so verdorben sie immer ist, geht sogar so weit, daß wer nur mit solchen Menschen, die sich in dem Punkt vergessen haben, Umgang pflegt, auch derselbe leidet an seiner Ehre, und heißt: gleich und gleich gesellt sich gern! Keines ehrlichen Mannes Sohn sieht eine Hure mehr an, noch will er etwas mit ihr zu schaffen haben. Da nun der Mensch ungerecht ist, in Absicht auf seine Ehre, der nicht nach einem guten Namen strebt; und die Ungerechtigkeit in Satans Reich herrscht: so folgt, daß die Hurerey  
auch



auch in Absicht auf Ehre und Reputation höllische Folgen nach sich zieht.

Wir kommen auf die Seele: Was vor Schaden richtet dieß Laster in der Seele an?

Gott hat uns allen einen Trieb: ewig zu leben, eingepflanzt; und die Zernichtung ist unserm Gefühl so sehr zuwider, daß der Mensch lieber tausend Martern auszustehen sich unterwerfen würde, als daß er sich wünschen würde in nichts verwandelt zu werden. Diesen Trieb haben wir uns selbst nicht gegeben, sondern der Herr der Natur hat uns denselbigen in unser Herz gelegt. Gleichwie also nichts als die Religion uns eine Ewigkeit zusichern kann, die unsrer Wünsche werth ist; so folgt, daß der Menschen Pflicht seye, vor allen Dingen nach dem Reich Gottes und nach dessen Gerechtigkeit zu streben. Folglich ist ein Mensch, der die Religion vernachlässigt, als den einzigen Weg zum Leben, höchst ungerecht gegen sich selbst, weil er seiner erhabensten Glückseligkeit dadurch im Wege steht.

Nun aber frage ist euch: wo ist ein Laster, das alle Religion verbannt, zu nennen, als das Laster der Hurerey?

Sobald der Sohn oder die Tochter sich der Unzucht nur von weitem überlassen haben; fangen sie an, an ihrer Religion zu zweifeln.  
Weil

Weil die Religion Jesu schon die böse Lust, schon einen unkeuschen Blick verdammt, sprechen sie, folglich ganze Straßen, Familien, ja Städte, wo sich aus der Sünde so gar nichts gemacht wird, ewig sollten verlohren gehen: so kanns nicht seyn, daß Jesu Lehre nach dem Buchstaben verstanden werden müsse. Folglich fangen sie an zu zweifeln, von dem zweifeln kommts zum läugnen, und wie sie in der Sünde zunehmen, so wachsen ihre Zweifel, und ihr Unglaube. Sie fangen an die Kirche zu verlassen, bleiben vom Tische des Herren, oder sie suchen sich Lehrer, nach den ihnen die Ohren jucken, sie wenden sich von der Wahrheit, kehren sich zu den Fabeln, wehlen sich kaltsinnige, seichte und nachgebende Moralisten zu Seelsorger, die das Herz und Gewissen schlafen lassen. Scharfe Beichtväter, scharfe Seelsorger, scharfe Prediger erfahren bey ihnen, was St. Paulus erfahren hat am Selix, nachdem er ihm von der Gerechtigkeit und von der Keuschheit gepredigt: Vor dißmal habe ich genug, gehe hin, und wenn ich Zeit habe, will ich dich wieder rufen lassen, ist ihr Bescheid. Von der Stund an kommen sie gar nicht mehr zum Beichtstuhl, sie fangen an selbst zu gestehn, daß sich Gottes und der Huren Tische nicht zusamenschicken; sie fangen an allerley Bücher gegen die Religion zu lesen, ohne welche doch kein Staat

Staat bestehen kann; sie fangen an Gesellschaften aufzusuchen, wo die Religionsspötter sitzen; sie fangen selbst an über die Religion und ihre Diener zu spotten, glauben weder Himmel, noch Hölle, weder jüngstes Gericht, noch Leben nach dem Tod, endlich gar keinen Gott nicht mehr, damit ja alles im Gewissen erstickt werden möge, was ihnen in ihrem Sündenlauf lästig werden will, und sterben so dahin wie das Vieh, wie sie gelebt haben. Sie sprechen aus dem **B. der Weißheit**: Laßt uns unsers Leibs gebrauchen, dieweil er jung ist, denn morgen sind wir todt; und wann der Mensch dahin ist: so ist's gar aus mit ihm. Mit den Thoren sprechen sie in ihrem Herzen: es ist kein Gott. Seitdem unsre Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang war; darum lasset uns freuen und fröhlich seyn, denn wir haben doch nicht mehr das von, denn das . . . So ist's gewiß, daß die Folgen der Hurerey höllische Folgen sind, sie stürzen den Menschen von einer Ungerechtheit in die andre; sie bringen ihn um Ehre, Gut, Reputation, Seele und Seligkeit, und verwandeln ihn in einen völligen Atheisten. Jesu Reich ist ein Reich voll Ruhe, voll Friede, voll Freude des heiligen Geists; des Teufels Reich ist ein Reich voll Unruhe, voller Krieg, voller Streit, voller Zank. Kein Laster ist zu finden, das mehr Unruhe, mehr Zank,

Zank, mehr Hader nach sich zieht, als das Laster der Hurerey; folglich sind dieses Lasters Folgen, höllische Folgen!

Streit von innen, Streit von aussen, Streit im Anfang, Streit im Fortgang, Streit im Beschluß. Was kostet es nicht für Kampf, biß der Mensch es dahin gebracht hat, daß er die Stellen der heiligen Schrift, welche die Hurerey verdammen, aus seinem Sinn verbannt, oder sie im Gewissen unterdrückt, welches ihnen oft zuruft: Was wird mein Vater, meine Mutter, mein Beichtvater dazu sagen, was meine Verwandten, wenn sie es erfahren, wenns herauskömmt, in was für Handel ich mich eingelassen habe! Wie, wenn der, oder die, mit welcher du buhlest, noch andre liebt; wie, wenn es ihr nur um dein Geld zu thun ist; wie, wenn sie das Geld, das sie als Hurenlohn von dir erhält, dazu verwendet mit zehn andern sich auf deinen Beutel lustig zu machen? Welcher Spott, welche schlaflose Nächte, welche Händeringen der Eltern, welcher Jammer vor dein künftigs Glück; welche Rennen, welche Laufen den Handel zu vertuschen; welche Blutvergießen, wenn Geschwister den Schimpf rächen, wenn die Schemiten über das Schwerdt fallen, das Glinageschwächet, wenn die Asiatische Stadt Troja dreißig Jahr belagert, und endlich in einen Steinhaufen verwandelt wird, um einer Weibse

Weibsperson willen; wenn an einem Tag drey und zwanzig tausend fielen, da Israel sündigte: wenn Jeremias 5, 7—10. im Namen des Herren sprechen muß: Nun ich sie gefüllet habe, treiben sie Ehebruch und laufen ins Hurenhaus. Ein jeglicher wiehert nach seines Nächsten Weib, wie die vollen müßigen Hengste. Und ich sollte sie um dieser Sünde willen nicht heimsuchen, spricht der Herr, und meine Seele sollte sich nicht rächen an solchem Volk, wie diß ist? Stürmet ihre Mauern, und werfet sie um!

Welcher Streit, und welche Rache: wenn Pinehas einen Thäter, der mit einer Moabiterin sündigte, über der That erstochen, und der Herr es gut geheissen? Welcher Schimpf, wenn die Steine auf den Straßen und Gassen, wenn die Balken im Gesperr, wenn die Mauern es entdecken, wenn die Inwohner zu Rama und die Bewohner zu Ascalon, die Männer von Dan bis gen Bersaba, und vom Lande Gilead es einander verkündigen, wie die Benjaminiten über der Hurerey sich verschuldet, und viermal hundert tausend Mann bey nahe den Stamm vertilgen, nach Richter 20. Cap. dann, dann lerne, wer lernen kann, was vor Streit und was vor Blutvergießen oft eine einige Hure zu bewirken im Stande ist.

Und

Und o daß ich das Trauren, und die Verzweiflung zu schildern im Stande wär, welche die Hurerey nach sich zu ziehen pflegt! Freylich müßte ich im Stande seyn, und die Kraft besitzen, der Sonne ihren Schein zu benehmen, diesen Tempel, den Altar, diese Mauern in stille Sterbkammern zu verwandeln; ich müßte die Stille der Gottesäcker, die Hüllungen des Grabes in diese Gegend bringen können; ich müßte euch die Sünder, sie seyen wer sie wolten, männlichen oder weiblichen Geschlechts, die mit ihrem Hurenreiz die Unschuld verführt, an der Pforte der Ewigkeit zeigen, ich müßte euch das Innre des gefolterten Geists vor Augen stellen! . . . Mein Gott, welcher Jammer und welches Elend muß nicht das unglückselige Herz des Sünders sehlen, wenn er sich in der Verzweiflung seiner Seele erblicket, und er sich sterbend anreden muß: 20 — 25 Jahre sind verflossen, seitdem ich das Licht erblickt, das ich mir selbst nun auslösche, da ich durch meine Schande falle. In einem Alter sinke ich in die Gruft und in die Hände des Richters hin, in welchem, wenn ich Zucht geliebt, als ein frommer Gatte oder Gattin, der Kirche und dem Staat die seligsten Bürger und Verehrer Jesu hätte an das Licht der Welt stellen sollen, die des Volks Freude, und des Landes Zierde hätten werden können. Der Körper, der diese Früchten hätte tragen sollen, wird nun

nun durch meine Wuth der Verwesung überliefert; das Gift, das tödliche Hurengift hat alle Adern durchwühlet, und mich reis zur Flamme der ewigen Rache gemacht. Ich gehe nun hin meinen Hurenlohn unter den Verzweifelnden zu holen. O Mächte der Schande, o Stunden der Unordnung, o Thränen, o Blut das ich vergossen, o dürste ich euch doch nicht in der Ewigkeit als meine Kläger, als meine Richter, als meine Henker erblicken — Meine Ehre, das mit dem Schweiß meiner frommen Eltern errungene Guth, meine Gesundheit, mein Gewissen, meine arme Seele, meine Religion, alles, alles habe ich der Wollust und der Hurerey aufgeopfert. Wie oft flossen nicht die Thränen meiner Geschwister, meiner Verwandten, meiner frommen Mutter, meines rechtschaffnen Vaters über mich verlohrenes, ach verlohrenes Kind! Meine Buhlerin, die ich als ein Knecht der Wollust: meine Buhler, die ich als Slav in der Ueppigkeit gereizt, habe ich um ihre Ruhe, Ehre, Guth, ja ums ewige Leben gebracht, und was das schrecklichste ist, sie warten auf mich vor dem Thron des Richters, woselbst ihre Seele um Rache schreit — —

Die Früchten meiner Schande, die Zeugen meiner Hurerey, die schon unglücklich, ehe sie noch des Tages Licht erblicket, irren in der Welt, ohne Gott, ohne Religion, ohne Erziehung

ziehung herum; jeder Augenblick ihres Lebens ist ein Zeuge meiner Schande, und ihrer Folter Stoff, bis sie endlich ihr kummervolles, ihr schmachtendes Leben, so wie ich, in der Verzweiflung endigen! O Abgründe eröfnet euch, o Hölle, o verfluchte Henker, warum wartet ihr euren Raub aufzunehmen; ich spühre schon tausend Qualen, tausend Foltern, die meinen beschwehrten Geist zermartern, ich gehe umhin in der Wuth eurer Flammen, Linderung für die Schmerzen meines verzweifelnden Geists zu suchen — — —

Ich darf euch M. B. der Flammen Wuth nicht zeigen, die ein mißbrauchtes Glied nach dem andern ansachen, und doch nicht auflösen, noch sterben läßt, ich darf eure Ohren das Wimmern und das Winzeln nicht hören lassen, das sie unter den Verdammten ausstoßen, wo sie nun den Tag ihrer Geburt verfluchen, und den Gott, der ihnen das Leben gegeben hat, und ein Herz ertheilt, das in der Hurenbrunst seine Lust gesucht, der Anblick ist zu Schauervoll . . . drum schließ ich hier, und wende mich zu dem dreyeinigen Gott ihn bitzend und flehend, daß er heute noch, alle in seine Arme ziehen wolle, was sich mit hurischen Gedanken und Werken beflecket. Dein Blut, o Jesu, fließt in diesen Tagen vor alle Sünder, es fließet auch vor die Sünde der Unkeuschheit. O Geist der Freude und der Heiligkeit,



ligkeit, versiegle denn alle auf ihren Stirnen,  
 verfolge sie auf Straßen und Gassen, wo sie  
 aus diesem Gotteshaus hingehen, verfolge sie  
 alle, die in der Hurerey ihre Lust gesucht ha-  
 ben, daß sie nicht eher rufen, bis sie sich in  
 deine Wunden, o Jesu, schmiegen, ehe der  
 Zorn des ewigen Richters anbrennt, sie weg-  
 raft, wo keine Errettung mehr ist. Deine  
 Leiden, o Jesu, seyen ihrem Gemüthe stets  
 gegenwärtig, daß sie mit der christlichen Kirche  
 sprechen: ich bins, ich sollte büßen, an Hän-  
 den und an Füßen, ich bins der dir erregt,  
 das Leiden, das dich schläget, und das betrübt  
 Marterheer. Ich bins, die dir o Jesu jene  
 Dornenkron geflochten, mit dem Hurenschmuck,  
 womit ich mein Haupt gezieret, ich bins, die  
 dir dein Antlitz zerbläuet und zerspenet, wenn  
 ich Salban und wohlriechende Wassern ge-  
 braucht, womit ich meinen Leib, der Welt zu  
 gefallen, habe zu besprengen gesucht; ich bins,  
 die dir jenen Purpurmantel angelegt, der dir  
 deine Wunden und deine Striemen erneuert,  
 mit jenem Staat und eitlen Pracht; die Strie-  
 men deiner Arme, die Nägelmal deiner Hän-  
 de haben dir jene Perlen und jene Spangen  
 verursacht, womit ich diese verzärtelten Hän-  
 de und Arme, zur Schande meines Schöpfers  
 und in der Absicht des Bösen zur Hurerey ge-  
 schmückt habe — — Aber von heute an, o  
 Jesu! soll diß Haupt mit dem Schmuck mei-  
 nes Jesu, mit seiner Demuth prangen; von  
 heute

heute an, soll diß Haar deine Füße, o Jesu, trocken, diß Auge, das dir so oft, Herr Jesu! Thränen ausgepreßet hat, soll eine Quelle von Thränen werden, die mein Elend und dein Kreuz, das ich dir aufgerichtet, o Jesu! beweinen. Ja beuget euch verzärtelte Kniee, ja weint, ach weint jetzt um die Wette meiner beyden Augen Bach; o daß ich jetzt genug Thränen hätte, zu bereuen meine Schmach; o daß aus dem Thränen = Brunnen, käm ein starker Strom gerunnen!

Siehe Vater, ach siehe hier dein verlohrenes Kind, das nach deinem Herzen sich sehnet! Ewig sey verflucht die Stunde, wo ich Sündenlust empfunde! Doch Vater sieh den Jammer an, den Jammer meiner Sünden, von dem ich mir nicht helfen kann, und laß mich Gnade finden. Ich bin zu schwach das Ungemach der bösen Lust zu dämpfen, drum bitt ich dich, ach Jesu lehre mich, in deiner Kraft zu kämpfen! — — Wirßt du o Seel! ihm also thun, so darfst du kühnlich glauben, daß dir, da deine Feind nicht ruh'n, den Sieg wird niemand rauben. Drauf folgt die Kron, zum Gnadenlohn, samt immer grünem Frieden, den Gott uns hat, aus lauter Gnad, in seinem Reich beschieden. Amen. Herr Jesu hilf, und laß alles wohl gelingen, dir samt dem Vater und dem heiligen Geist sey Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

Mein Begierd steht über sich  
 Da mein Heiland Jesus wohnet,  
 Da er herrscht gewaltiglich,  
 Da er seinen Dienern lohnet.  
 Denn die Welt ist voller Lück  
 Voll des Höllen = Jägers Strick:  
 Drum steht mein Begierd von hinten  
 Zu den sicheren Himmels = Zinnen.

\* \* \*

Mein Begierd steht über sich,  
 Meine Seel ist schon bereitet,  
 Wunsch daß ich fein sauberlich  
 Von den Engeln werd begleitet:  
 Ach! Herr Jesu nimm mich auf  
 Wenn ich komm in vollem Lauf!  
 Ach! laß mich dein seyn und bleiben,  
 Auch den Tod nicht von dir treiben!

\* \* \*

**M**it diesen Worten, Andächtige, theils  
 schmerzlich betrubte, theils mitleidige,  
 allerseits herzlich geliebte Freunde in Jesu  
 Christo dem Gefreuzigten! mit diesen Wor-  
 ten habe ich vor dreihen Tagen unsren, geist-



licher Hofnung nach, selig verstorbenen Mitbruder sterbend verlassen, mit welchen ich jetzt seine Leichenrede nach Christen Brauch beginne.

O wie betrübnißvoll war jener Tag, wo die Nacht des Todes mit Macht hereinbrach! da seine liebe Mutter, eine ohnehin gebeugte Wittwe, an seinem Sterbebett knieend, in Thränen zerfloß; da sein ältester Bruder, der kaum selbst vom Krankenlager erstanden war, ein Ach mein Bruder . . . nach dem andern ausstieß; da die übrigen Geschwister, Freunde, Nachbarn und Verwandten vom traurigen Anblick eines mit dem Tod ringenden und nun bald vollendeten Jünglings sich vor Schmerz kaum zu fassen wußten? . . .

Was konnte ich bey dieser allgemeinen Betrübniß bessers als Freund und Seelsorger thun, als ihre Gedanken dahin richten, wo Jesus unser Haupt der Anfänger und Vollender unsers Glaubens lebt? Was konnte ich dem sterbenden Jüngling, der in der Blüte seiner Jahre dahin fallen und wie eine Blume welken sollte, bessers zurufen, und ihm seinen Schmerz lindern helfen, als die Worte eines nach seiner Erlösung Scufzenden: Ach Herr Jesu nimm mich auf, da die Noth der Erstickung immer näher dringt! ach Herr Jesu nimm mich auf, wenn nach glücklich  
in

in deiner Kraft zurückgelegten Probjahren, ich dahin komme in vollem Lauf, wo mein Vater, mein seliger Vater mir vorangegangen! ach laß mich dein seyn und bleiben, ja den Tod nicht von dir treiben! ... Der liebe Sohn, der ächte Bruder, der aufrichtige Freund ist nun in seiner Ruhe. Er ist vom Kampf zum Sieg; vom Streit zum Triumph, von seinen Freunden, Geschwistern, Verwandten, von seiner gebeugten Mutter zu seinem Jesu, von seinen Schmerzen, in Gottes Reich glücklich eingegangen.

Unsern Schmerz zu lindern, unsre Gemüther zu fassen, und die allgemeine Trauer derer, die denselben gekannt, aus Gottes Wort zu mäßigen, wollen wir vor dißmal Eurer christlichen Liebe zu gottseliger Betrachtung

Unerlaubte, erlaubte, jedoch gemäßigte Thränen bey den Gräbern derer, die wir liebten,

vorstellen.

Du aber o Jesu! der du dem Tod die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hast, segne diese Betrachtung um deines bitteren Leidens und Sterbens und um deiner Auferstehung

willen. Wir ersuchen hiezu deinen Beystand im Gebät, das du uns gelehret hast, wenn wir sprechen; Vater Unser 1c.

### Text:

Luc. 7, 14. Und Jesus trat zu der Wittwe und sprach zu ihr: Weine nicht!

## Abhandlung.

Unsre verlesne Textes-Worte, in Gott andächtige Freunde! sind aus dem Evangelio des Jünglings zu Nain gezogen. Wie viele Aehnlichkeit hat nicht der gegenwärtige, mit jenem, vom heiligen Luka bezeichneten Fall?

Dort gieng ein wohlgearteter Sohn, unter der Begleitung eines großen Volks, zu seiner Ruhe ein. Das große Mitleiden und der herzliche Antheil, welchen so viele an dieser Leiche genommen haben, beweisen zur Genüge, daß Mutter und Sohn ihrer Rechtschaffenheit wegen, bey ihren Zeitgenossen beliebt, und angenehm bey ihren Mitbürgern müssen gewesen seyn. Der Umstand, daß er der Sohn, die Hofnung einer Wittwe gewesen, machte den Anblick desto rührender, und den Schmerz desto herber und gerechter, je gewisser die Wahrheit an und vor sich selbst ist: Nichts betrübters ist auf Erden, als wenn Mütter Wittwen werden.

Hier

Hier brauchte ich also nicht lang nachzudenken, was sich auf gegenwärtigen Todesfall vor ein Leichentext schicke. Die fast allgemeine Trauer dieser Gemeinde, eure Thränen und das blutende Herz der Wittwe, die diesen ihren wohlgearteten Sohn so christlich erzogen, und die unsers Trosts um so nöthiger hat, je seltner und je größer das Glück ist, seine Kinder in der Furcht des Herrn heranwachsen gesehen zu haben, und nunmehr in der traurigen Lage sich befinden, da man sagen muß: ach Sohn, ach liebes Kind wie beugst du mich!... Diese Umstände, sage ich, leiteten mich ohne allen Umschweif auf die Worte Jesu hin: Mutter, Wittwe, weine nicht!

Wir wollen uns diese Worte des Evangelii vom Jüngling zu Nain vor dißmal zu Nutz machen, und die rechte Art des Trauens bey dem gehemmten Thränenlauf, mit einander zu bestimmen suchen, wenn ich euch vor dißmal unter des heil. Geistes Beystand von

Unerlaubten, erlaubten, jedoch gemäßigten Thränen bey den Gräbern derer, die wir liebten,

reden werde, wozu wir nochmals Gott um seinen Segen bitten, durch Jesum Christum. Amen!

## Der erste Theil

soll Euch, m. F. die unerlaubten Thränen kennen lehren.

Es gibt derselben dreierley: 1) die verstellten, 2) die muthlosen und verzweifelnden, 3) die fruchtlosen Thränen oder die keine Spur der Befrung nach sich lassende und vorbeys eilende Thränen.

Wer unter uns kann die Thränen des Geizhalses und der Habsüchtigen dulden, und wem preßt nicht die Ungerechtigkeit derselben gerechte Thränen aus, wenn unter Bey und Flor, wenn unter dem langen Gefolg und Leichengeprång, der Erb den Vorthail berechnet, der ihm durch den Hingang eines seiner Brüder nun bald zuwachsen wird; der mit der einen Hand, die Zähren, die von seinen Augen herabrollen, abzuwischen, und mit der andern, im Geiste schon die Summen, um welche sich sein Guth nun vermehren soll, zu berechnen trachtet?

Verstellung und Heuchelen klagen laut um die Särge ihrer Brüder, aber mit Vollendung des Geläuts, bey dem Ruhen der Träger und der Trauerglock trocknen falsche Zähren; da hingegen jene, die aus Liebe und ächter Dankbarkeit entspringen, auch da noch fließen, wenn bereits das niedre Moos die Gräbestätten unserer Brüder decket.

Die



Die da reich werden wollen, heißt es auch in dem Betracht, fallen in Versuchung und Stricke, welche versenken die Menschen in die Verachtung und in das Verderben I. Timoth. 6, 9. 10. Denn m. J. wer verachtet nicht einen solchen Unmenschen, der zu eben der Zeit, da alles die Nichtigkeit prediget, seine Hofnung so unendlich weit hinaussetzt, da doch bey jedem Tritt im Leichengefolg, der Trauertön in den Ohren schallet: alles lässest du hinter dir, wenn du trittst ins Grabes Thür; wo derjenige, welcher vor ihm hergetragen wird, mit weit lebhaftern Bildern, als kein Trauerredner nimmer nicht im Stand ist, die vor den eitlen Weltmenschen schreckenvolle Worte einzuprägen sucht: heute mir, morgen dir! Was wirds alsdenn seyn, das du gesammelt hast? Was hält's in der Todesstunde dem armen Menschen, wenn er die ganze Welt gewonnen hätte, und nähme Schaden an seiner Seelen. Was kann der Mensch geben, seine Seele zu erlösen, wenn er sich durch die täglichen Beyspiele menschlicher Hinfälligkeit nicht zur Buße und zum Glauben an Jesum den Gekreuzigten bewegen ließ? Es mögen noch so häufige Zähren vergossen werden, wenn Weltfreunde ihre Spielgesellschaft und ihre Zechbrüder betrauen. Es mögen die alten Spielfreunde, die am Joch der Sünde gezogen, die aus Tag Nacht, und aus Nacht Tag

Tag gemacht haben, sich noch so sehr grämen, daß sie den lustigen, den muntern und aufgeweckten Gesellschafter in ihren Zusammenkünften entbehren müssen, den belebten Weltmann, in dessen Umgang nie die Zeit zu lang geworden, der, wo er nur hingekommen, Zeichen seines ausgelassenen Wesens zurückgelassen, über dessen witzige, aber dabei schlüpfrige Einfälle, sich so mancher ergötzt hat, und so lang er daran gedenket, noch ergötzt, über dessen unzüchtigen Reden und lastervollen Liedern sich die Engel entfernt, und die Kinder Gottes erröthet, da inzwischen dem Satan Opfer gebracht worden sind; der oft Tag und Nacht da gefessen, wo die Spötter des Worts Gottes, seiner Diener und seiner Sacramenten wohnten; es mögen, sage ich, noch so häufige Thränen muthlos vergossen werden, daß der nicht mehr da ist, der sie zur Sünde und zum Laster beherzt gemacht hat; nur Feinde der Zucht und guter Ordnung, nur Verächter ihres geschlossnen Taufbunds, worinn sie Jesu ewige Treue zugesagt haben, nur Verräther des Ends, welchen sie in jener Gnadenstunde, wo sie in der Lehre ihres großen Propheten bestätigt worden, geschworen, nur Feinde des Kreuzes Christi werden diese als gerecht erkennen, und als brüderlich gesinnte ausschreien, worüber aber Jesus und seine Kinder weinen, daß Todte ihre Todten begraben.

Wenn

Wenn Menschen Fleisch vor ihren Arm halten, und in ihrem Herzen vom Herrn weichen, so ist beydes Fluch, diese Gemüthsbeschaffenheit sowohl, als die Traurigkeit, die daraus entspringt, weil jene im Grab verwesen müssen. Wann deswegen Thränen fließen, weil mit dem Gönner nun alles Glück und alle Hofnung zu Grabe gehen; wenn nun trostlos geklagt wird, daß mit dem Vater auch das Brod, mit dem Kind auch Stab und Stecken im Alter verlohren sene: so ist auch dieses Klagen ungerecht, weil es an Gottes väterlicher Fürsorge verzweifelt.

Sorge nicht, Gott lebet noch! Ich bin jung gewesen und alt geworden, und habe nie den Gerechten verlassen, noch seinen Saamen nach Brod gehen gesehen, hat schon David bezeugt im 37ten Psalm. Es sollen ehe Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmmer: Esai. 54, 10. Die auf den Herren harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, daß sie laufen, und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden: Esai. 40, 31. Wer nur reines Herzens ist, der hat, mit Israel, Gott zum Trost. Psalm 73, 1. Kann auch eine Mutter ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn

Sohn ihres Leibs? und ob sie desselben vergäße, will ich doch dein nicht vergessen, spricht der Herr Herr: siehe in meine Hände habe ich dich gezeichnet; deine Mauern, o Jerusalem, deine Mauern sind immerdar vor mir. *Esai.* 49, 15. 16.

Missfällig sind also in Gottes Augen die, wie die Henden so von Gott nichts wissen, bey den Gräbern ihrer Brüder trostlos und verzweifelnd klagen.

So ungerecht die verstellten und muthloßen Zähren sind, so ungerecht ist endlich auch dasjenige Trauren, welches mit dem Trauergeläute schon aufhört.

Der Tod m. F. ist der Sünden Sold: *Röm.* 6, 23. Und das macht dein Zorn, o Gott! daß wir so vergehen müssen, und dein Grimm, daß wir dahin fallen und sterben: *Pf.* 90, 7. Die Gräber unsrer Brüder sollen uns auf unser Elend führen, und sollen billig unsre beständige Busprediger seyn. Welche Zeit ist auch in der That schicklicher, wo wir an unsre Brust schlagen und mit dem armen Zöllner zu sprechen haben: Ach Gott sey mir armen Sünder gnädig! als eben die Zeit, da unsre Brüder, vor uns her, in die Ewigkeit gehn?

Dort in jenen stillen Gegenden unsrer Gottesäcker, wo das Lermen der Geschäfte schweigt,

schweigt, wo die Sänger und Sangerinn dieser Welt die Stimmen eitler Freuden nicht hören lassen; dort, wo das Getummel der Erden verschwindet, dort bey den morschen Toddenknochen, dort läst sich am besten die Rechnungen unserer Lebenstage nachschlagen, forschen, lesen und sie nach Gottes Vorschrift prüfen: Verflucht sey jedermann, der nicht hält alle Worte des Gesetzes, daß er darnach thut. 5. B. Mos. 27, 26. Gal. 3, 10. Dort bey jenen Hügeln, wo Hoheit und Niedrigkeit; wo Würde und Verachtung; wo edler Muth und Unentschlossenheit; wo Gelehrsamkeit und Unwissenheit; wo Stärke und Schwäche; wo Ehre und Schande; wo Gewalt und Ohnmacht; wo Schätze und Dürftigkeit mit einander ausgesatet, den großen Tag der Vergeltung erwarten; dort bey jenen Gebeinen: wo Fürsten und Könige mit ihren Dienern und mit dem Bettler verwesen, dort läst sich am besten die Welt verläugnen, die uns stets zurücke führt; dort läst sichs am besten das Herz entfesseln von Gütern, die der Kost verzehret, und die in der Ewigkeit, wie Stroh und Spreu, verbrennen; dort läst sichs am besten der Hoheit entsagen, von deren Gipfel wir auf das einzige Nothwendige zu schaffen, daß wir selig werden, zu unserm ewigen Schaden oft mit Verachtung herabsehen: dort kann der Anfang mit der Kreuzigung unsers Fleisches

ches und seiner süudlichen Lüsten und Begierden, recht gemacht werden, wo das Gewürm die verzärtelten Körper zernaget, und des Höchsten Befehle vollzieht: Mensch du bist Erde und mußt zur Erde werden. 1. B. Mos. 3, 19.

Gehe nur hin, du Ehrgeiziger; frage: wer ist der gewesen, auf dessen Grabe du stehst, was vor Entwürfe sind wohl in dem Schädel, der zu deinen Füßen liegt, ehedessen gemacht worden, die nun allesamt verschwunden sind? Ist's der Mühe werth um zeitliche Ehre und Hoheit sich eine Ewigkeit voll Schrecken zu schaffen, da nicht Jesu, sondern der Welt in ihren Lüsten ist gedient worden?

Gehe hin, o Jüngling! der du auf deine Stärke und Jahre zehlest, und deine Befehring ins graue Alter aufzuschieben denkest, gehe hin zum Grabe unsers erblaßten Freunds, schlage dort an deine Brust und sprich bey dir selbst: die Jungen sterben auch und müssen vors Gericht, drum befre dich bey Zeit, spahr deine Buße nicht!

Lassen Leichen keine andre Entschliefungen zurück, lassen sie keine Aenderung des Sinnes und der Denkungsart bey den Trauenden bemerken, vergeht schon alles Nachdenken über die Ewigkeit in den ersten Stunden wieder; o so gelten jene Donnerwort auch dir, o Sünder und Leidtragender: Verachtest du o Mensch  
den

den Reichthum der Güte, Gedult und Langmuth deines Gottes, weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leite, und selbst durch Beyspiele der Sterblichkeit reizen solle, du aber häufest dir, durch deinen Leichtsinn, den Zorn auf den Tag des Zorns und Feuer-Eifers deines Gottes, darum daß du nicht bedenkest in den Tagen, da du heimgesucht bist, was zu deinem Friede dienet. Röm. 2, 4. Luc. 19, 42.

So ungerecht die erste Gattung derer Thränen bey den Gräbern unsrer Brüder, die wir liebten, wenn sie die Verstellung und die Verzweiflung zum Grund, aber auch die Unbußfertigkeit zu ihren Folgen haben; so höchst gerecht im Gegentheil ist die zwote Gattung, welche nun

Der zweyte Theil  
unsrer Betrachtung beschreiben soll.

Es sind aber diß Thränen 1) der Zärtlichkeit, 2) der Dankbegierde, und 3) heiliger Entschlieffungen.

So wenig wir die erste Gattung des Trauens und der Thränen bey der Wittwe zu Main vermuthen, und daher auch nicht auf die Gedanken kommen können, als ob Jesus aus einem jener Gründe der Wittwe zugesprochen habe: weine nicht! da weder Geiz, noch Hochmuth, weder Wollust, noch Unbußfertigkeit

rigkeit dieser frommen Wittwe zur Last gelegt werden, welcher Jesus ihren Sohn nimmermehr zum Leben würde zurückgerufen haben, wann zu befürchten gewesen wäre, daß er durch ihren Umgang, nach dem Lauf der Welt, gar leicht zur Sünde und zum Laster sich hätte können verleiten lassen, und zu eben der Zeit, als er das leibliche Leben, durch die Kraft Jesu erhalten hat, er das geistliche und ewige Leben zu verlieren Gefahr geloffen wäre; so gewiß können wir im Gegentheil schließen, daß ihre Thränen eben so zärtlich, als dankvoll und mit heiligen Entschliessungen begleitet gewesen seyn müssen.

Zärtlich müssen ihre Thränen gewesen seyn, weil sie ihr liebes Kind, das sie unterm Herzen getragen, vor sich hin zu Grabe tragen sahe, und sie dem im Tod die Augen schließen mußte; der nach dem Lauf der Natur, ihr die ihrigen hätte ausdrücken sollen.

Dankvoll müssen sie gewesen seyn, weil sie denjenigen nun vermissen mußte, der ihr ihren Wittwenstand hat geduldiglich tragen und versüßen helfen. Auch waren sie Zweifels ohne mit heiligen Entschliessungen vereinigt, weil sie als Freundin Jesu, der sich ihrer erbarmt, diß Kind zur Erde bestatten wollte, da sie ohne jene Stärkung des Glaubens und der Gedult, ohne sich durch den Schlag, welchen sie von  
der



der ewigen Vorsehung empfangen, fähiger zu machen, ihrem Gott nun noch treuer zu dienen, da ihr auch das geraubt, woran ihr Herz etwa noch allzusehr hangen konnte, sie hätte verzweifeln müssen, den dereinst wiederum zu umarmen, der sie durch seinen Tod so tief gebeuget hat.

Gott hat in der Menschen Herz ein allgemeines Wohlwollen gegen unsre Brüder gesetzt. So bald wir die unverschuldeten Leiden derselben wahrnehmen: so blutet es. Man darf nur auf die schnellen Bewegungen merken, die wir in unsern Gliedern empfinden, so oft wir mitleidig zu Hülfe eilen. Schon unsre jungen Kinder lassen uns diese Einrichtung der Natur zu unsrer Ueberzeugung wahrnehmen. Sie freuen sich mit den Fröhlichen, und weinen mit den Weinenden, auch zu der Zeit, wo sie des Unterrichts von Pflicht und Gewissen noch nicht fähig sind.

So gewiß diß auf einer Seite ist, so gewiß ist es auch auf der andern, daß das Geblüt, aus welchem die Menschen entsprungen, und durch welches sie zu einem Stammvater hingeleitet worden, eben diese Liebe feuriger und die Zärtlichkeit reger macht. Haben wir gleich ruhige Neigungen zum Wohlwollen unsrer Brüder überhaupt; so hat doch die Natur noch ganz besondere Triebe in die Brust der

Eltern zu ihren Kindern gelegt. Weiß doch die Schrift selbst, wenn sie von einer zärtlichen Liebe, womit uns Gott, unser rechte Vater, zugethan, reden will, kein rührenderes Bild zu finden, als wenn sie dieselbe mit einem Mutter-Herzen vergleicht. Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, und wenn gleich diese es könnte: so will ich doch dein nicht vergessen, spricht der Herr Herr. Esai. 49, 15.

Alles nun was diesen Trieben entspricht ist der Natur gemäß, und je genauer es mit denselbigen übereinstimmt, desto mehr ist es der Menschen Zärtlichkeit angemessen.

Auch ist es ein ewiges Gesetz unsrer Einbildungskraft, daß, bey dem Anblick eines oder des andern Guts, das unsern Geliebten angehört, so lang sie bey uns im Leben gewesen sind, die ganze Reihe sämtlicher Verhältnisse in unsrer Vorstellungskraft erwachet, und alle die Empfindungen unsers Herzens rege werden, und wieder aufleben, die wir ehedessen in deren Umgang zu genießen hatten.

Wie schmerzhaft war einstens der Anblick der Kleider und Röcke nicht, welche eine Dorcas nach der Ap. Gesch. am 9ten Cap. mit ihren Händen verfertigt, die nun die Wittwen, ihre Freundinnen, nach derselbigen traurigen Hintritt, dem heiligen Apostel Petro vorgelegt? Flossen nicht da Thränen der Liebe

und

und der Zärtlichkeit, die selbst Petrum in Bewegung setzten, daß er niederkniete, und durch eine himmlische Kraft der Dorkas das Leben wiedergegeben, was durch Menschen Macht unmöglich war?

Und wer kann es im gegenwärtigen Fall der frommen Mutter, der zärtlichen Wittwe verdenken, wenn sie ihren ältesten und wohl erzognen Sohn, ohne seinen Bruder erblicket; wenn sie die Werkstätt, woselbst sie brüderlich mit einander gearbeitet, wenn sie die Arbeiten, die sie mit einander verfertigt, vor sich liegen sieht, und nun bey sich fragen muß: wo ist er hingegangen, der mir in meinem Wittwenstand mein Herz ergöht: wo ist jetzt die Hand, die diese Arbeit verfertigt; ach sie liegt in der kühlen Erde, ach das Kind, das mich nie betrübt, ruht nun zur Rechten meines Ehegatten, der nun schon so lang vor uns her in die Ewigkeit gegangen! — —

Kommen zu den natürlichen Banden der allgemeinen Menschenliebe und zum Triebe der Eltern gegen die Kinder, desgleichen der Kinder gegen die Eltern annoch Wohlthaten, erwachsen hieraus Pflichten der Erkenntlichkeit und der Dankbegierde; o so muß die schmerzliche Empfindung dadurch noch größer werden, wenn beym Hinscheiden der Geliebten der Zoll der Dankbarkeit vor die vielfältige Liebesbezeugungen,

gungen, womit der Erstorbene sich die Lebendigen verbindlich gemacht, entrichtet werden soll,

Die ganze christliche Leichenanstalten haben nichts anders als eben diese natürliche Neigungen zum Grunde, da die Hinterbliebenen die letzte Ehre und die Dankbessessenheit vor gezossene Liebe öffentlich suchen an den Tag zu legen, und jedermann zu überzeugen, wie lieb ihnen der Verstorbene in seinem Leben gewesen, und wie sehr sie wünschten, ihre schuldige Pflicht der Erkenntlichkeit durch stattliche Ehrenbezeugungen bey der Beerdigung zu beweisen.

Wie gerecht sind demnach nicht die Schmerzen, wenn wohlgezogene Kinder sich nach ihren Vätern mit Thränen sehnen, denen sie nächst Gott das Leben, die Erziehung und tausend Sorgfalt für ihre Wohlfahrt zu danken hatten? Wie edel sind nicht alsdenn die Thränen und das Verlangen, wenn sie, gleich einem Elisa bey Elia Himmelfahrt ausrufen: Mein Vater — — Wagen Israel, und seine Reuter!

Wie doppelt natürlich und gerecht sind die Thränen einer frommen Mutter, und wie sehr häufen sich die Gefühl, wenn der schon erwachsene Sohn, durch Herbenschaffung der Nahrung, Gatten Treue an seiner Mutter, der gebeugten Wittwe, erwiesen, und Vaters Treue an den noch jüngern Geschwistern hat erzeigen helfen?

helfen? Sind jene Worte der Sache nicht angemessen: Rabel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen. — —

So stark die Bande der Natur, eben so stark können auch jene der Freundschaft werden, wenn die Liebe zu Jesu, wenn Tugend und Bescheidenheit, wenn wahre Gottseligkeit die Gemüther vereinigt hatten.

Was müßt ihr demnach fühlen, ihr seine ächten jungen Freunde, die ihr eurem Jonathan die letzte Ehre erweist! Wen sollte es nicht rühren, wenn ihr einander zurufet: bringe Blumen her, und laßt sie uns auf das Grab unsers Nathanaels streuen, in dem kein Falsch gewesen ist, mit dem wir uns aus edler Christenlieb verbunden! Er, euer Freund, ist nun dahin, auf ewig von dieser Welt dahin; er, bey dessen gefährlichem Krankenlager ihr die Noth nicht gescheuet, und, eher eure Bequemlichkeit, als euren Freund, wie es wahren Freunden zusteht, im Tod verlassen wolltet. O wie sehr wünschte ich, und diß müssen Thränen ächter Entschliesungen seyn, die edler Freundschaft würdig, daß bey dem Hinscheiden eures Friends ihr euch alle aufs neue mit dem besten Freund der Seelen, mit eurem Jesu verbündet, und demselben huldisgend, einander zuriefet: weil doch des Menschen Leben wie ein Schatten, und unsre Tage

nur einer Handbreit sind, wir auch unter keiner andern Hofnung einem freudigen Uarmen jenseits des Grabs unsers Freundes entgegen sehen können, als durch völlige Uebergabe unsers Herzens an Gott, o so kommt Brüder, kommt, laßt uns anheute knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat, kommt laßt uns aufs neue uns mit einander verbinden, dem Jesu im Leben allein zu dienen, aus dessen Seegens Händen unser holde Freund nun die Krone der Unsterblichkeit erhält — — —

O ja verklärter Freund! wir geloben dir einander hier bey deinem Grab, wo wir in Thränen zerfließen, damit wir dich dort, bey den frohen Zions Heerden, wenn auch wir werden hingehen, zu ruhen in unsern Kammern, nach kurzen Prüfungen dieser Zeit, in jener großen Herrlichkeit, mit Jauchzen und Frohlocken unendlich selig sehen werden. —

Und diese Betrachtung, theure Freunde, ist es eben, was unsre Thränen mäßigen soll.

So wie Jesus im verlesnen Text durch die Betrachtung der Wiederkehr ins Leben, bey dem geliebten Sohn, der frommen Mutter Herz getröstet, von den Schmerzen weg aufs Leben, und aufs freudige Wiedersehen gewendet und gesprochen hat: weine nicht: also müssen auch noch jetzt, die Betrachtung der  
Glück

Glückseligkeit, welche die Verstorbenen genießen, die Gewißheit des Wiedersehns, und die unendliche Himmelsfreude, welche mit demselbigen verbunden seyn muß, das erschütterte Herz beruhigen und besänftigen, daß man auch noch auf den heutigen Tag, aus dem verlesnen Text, mit Jesu sagen kann: Freund, Bruder, Mutter, fromme Wittwe weine nicht! der ewige Zeuge der Wahrheit hats gesagt: selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an, ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Apoc. 14, 16.

Dürfen wir noch an der Seligkeit unsers jungen Mitbruders zweifeln, und muß dieß nicht die Thränen der Hinterbliebenen mäßigen, da so manche Söhne von gleichem Alter wandeln, von welchen man sagen muß: sie sind Feinde des Kreuzes Christi?

Wie folgsam war er nicht von Kindes Beinen an, wie aufmerksam bey der Anhörung der Predigt des Worts Gottes, wie fleißig, und unverdrossen hat er nicht, noch den verfloßnen Sommer, die Katechismus-Lehren in dem Kirchen-Examen besucht? mußte ich bey dem Schluß des Sommer halben Jahrs es vorher sagen, und mußte es just den folgsamen und fleißigen Jüngling treffen, wenn, um euch in der Tugend zu befestigen, ich in die Worte

D 5

aus

ausbrach: wer weiß, ob das künftige Jahr, da ich euch mit Nachdruck zur Nachfolge Jesu ermahnt, noch alle die jetzt hier stehen, wieder in dem Gotteshaus versammelt seyn werden, und nicht einer und der andre bereits vor seinem Richter wird erschienen seyn? Wie thätig hat er sich nicht in seinem Christenthum zu Haus mit seiner frommen Mutter, mit Lesen und Betrachtung des Wortes Gottes an Sonn- und Feiertagen bewiesen, nachdem er die Woche über seiner Mutter und seinen Geschwistern durch seiner Hände Arbeit, als Kind und Vater zugleich gedient?

So genieße nun verklärter Himmelsbürger, genieße nun was dein Glaube und deine Liebe dir vor Herrlichkeit und Seligkeit durch Jesu Blut erworben haben; die Zeit eilt bald zu Ende, wo wir dich wiedersehen im neuen Himmel, auf der neuen Erde, wo kein Leid, wo kein Geschrey, wo der Tod nicht mehr seyn wird!

Denn meine Freunde! mit eben derselbigen Gotteskraft, womit Jesus den Jüngling zu Nain wieder ausgerichtet, wird er einst auch uns aus unsern Gräbern, und also auch unsern jungen Mitbruder aus seiner Gruft, wieder auferwecken, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erthönen wird: **Ihr Todten stehet auf und kommt vors Gericht!**



richt! Denn Jesus Christus gestern und heute, ist derselbige auch in Ewigkeit. Vor ihm gilt kein Ansehen der Person, und da er die Auferstehung und das Leben ist; so kann er auch im Tod das Leben wieder geben, und selig machen immerdar alle, die an seinen Namen glauben. Es wird zwar gesäet verweßlich, aber es wird auferstehen unverweßlich; es wird gesäet in Unehre; und wird auferstehen in Kraft; es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. 1. Cor. 15, 42. 43.

Alsdenn erst werden unsre Thränen völlig getrocknet, wenn sie Gott nun selbst abwischen wird von unsern Augen; wenn nun die, so richtig und fürsichtig gewandelt, werden zum Frieden kommen und ruhen in ihren Kammern; alsdenn erst werden statt Thränen des Leids, Freuden-Thränen fließen, wenn die wohlgeschmückte Braut würdig wird geachtet werden einzugehen in des Herrn Freude. Alsdenn wirds an ein Jauchzen gehen, wenn Eltern mit ihren Kindern, wenn ächte Herzensfreunde, die sich hier in Jesu verbunden, sich an die Reihen derer, die da Feiren schließen werden, und derer, die mit Engelszungen dem Gott, der ihr Alles im Leben, der ihr Trost im Leiden, der ihre Hofnung im Sterben gewesen, Ehre und Unsterblichkeit bringen.

Alsdenn erst wirst du o Mutter, werdet ihr seine Geschwister, und ihr desselben Herzens

zensfreunde euch freuen mit unaussprechlicher Freude, wenn die Mutter ihr Kind, und ihre euren Bruder und Freund auf ewig wiederum umarmen werdet, wenn wir, Gott gebe alle, die hier versammelt, von den Thränen zu jenem Jauchzen der himmlischen Heerschaaren gelangen, dort wo Thronen, wo Kronen hinfallen. Alsdenn erst werden wir mit allen Erlösten aller Völker und Zungen Gott und dem Lamme, das für uns erwürget worden, und dem heiligen Geist, mit welchem wir in den Stunden unsers Ringens nach der seligen Ewigkeit versiegelt worden sind, auf den Tag unsrer Vollendung, ein Halleluja nach dem andern anstimmen; alsdenn, wenn wir bey unserm Jesu seyn, und bey den frohen Zions Schaaren, beglänzt mit Engelgleichem Schein, denn wird all unser Angst und Leid verkehrt in lauter Himmelsfreud.

Alsdenn erst werden wir nach Kreuz und Leiden dieser Zeit, nach so mancher Thränen Saat, im höchsten Gefühl die Worte unsers Jesu fassen: Freund, Bruder, fromme Wittwe weine nicht!

Ach Gott! in dessen Händen unsre Tage geschrieben stehen, die keiner überschreiten wird, ach laß uns doch bey den Gräbern unsrer Brüder bedenken, daß auch wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Laß heut keines  
unter

unter uns aus dem Gotteshaus scheiden, das sich nicht aufs neue mit Jesu verbindet: so wird bleibender Segen auf uns in unsren Tagen, und Gnade in der Stunde unsers Todes ruhen; alsdenn werden wir getrost unsre Freunde, Geschwister, Eltern und Kinder vor uns hinziehen sehen, weil ein Tag uns sie alle wieder schenken muß; alsdenn können wir mit der ganzen Kirche, die Jesu Braut ist, voller Zuversicht ausrufen:

Zeit, wenn wirst du doch anbrechen!  
 Stunden! o wenn schlaget ihr!  
 Daß ich mich doch mög besprechen  
 Mit dem Schönsten für und für  
 Welt, bey dir ist Sturm und Streit,  
 Nichts denn lauter Eitelkeit,  
 In dem Himmel alle Zeiten  
 Friede, Freud und Seligkeiten.

Unser lieber Herr Jesus Christus verhelfe uns allen dahin! Ihm samt dem Vater und heiligen Geist, sey Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen!

**Das erwachte Gewissen, ein Vor-  
schmack der Hölle.**

Wenn das nagende Gewissen  
 Uns der Sünden Handschrift zeigt,  
 Und wir selbst bekennen müssen  
 Was sonst alle Welt verschweigt,  
 Fällt die Nacht des Todes ein,  
 Und läßt uns nicht ruhig seyn,  
 Unsre Ketten sind die Sünden,  
 Die uns zu der Hölle binden.

Wenn wir denn den Jammer spühren,  
 Und dabey auf Jesum sehn,  
 Unsre Fessel vor ihm rühren,  
 Seufzen Auf- und Niedergehen,  
 Wenn wir uns in Jesu Blut,  
 Gott dem allerhöchsten Guth,  
 Hin zu seinen Füßen legen,  
 So empfangen wir den Segen!

So gewiß es ist A. F. daß ein beruhigtes Gewissen das sanfteste Schlaffküssen zu nennen; so gewiß es ist, daß, wenn uns unser Herz nicht verdammt, noch uns Vorwürfe macht, das trockne Brod und ein kalter Trunk Wasser uns besser schmeckt, denn dem reichen Bößwicht seine niedrigsten Speisen, bey innerer Unruhe seiner Seelen: so gewiß es endlich ist, daß, bey heiterem Geist, der Himmel und alles was uns umgibt heiter, munter und fröhlich wird: so gewiß ist auch im Gegentheil, daß ein aufgewachtes und rege gemachtes Gewissen, eine Vorhölle auf dieser Welt zu nennen seye.

Habe ich euch M. B. in der vormjähri gen Betrachtung über das heutige Evangelium, die vorstehenden Sätze erwiesen, und euch gezeigt, was vor Glückseligkeit mit einem beruhigten Gewissen verbunden, wenn es von einem Menschen heißt: er gieng hinab gerechtfertigt in sein Haus: so will ich euch heute den letzten Satz zu erweisen, in dieser Stunde aufzutreten. Das erwachte Gewissen, ein Vorschmack der Hölle soll der Inhalt unsrer Rede seyn.

Im ersten Theil erkläre ich: was ich unter einem erwachten Gewissen verstehe.

Im

Im zweenen Theil erweise ich: daß ein erwachtes Gewissen der Zöllner Vorschmack zu nennen seye.

Im dritten Theil will ich alodenn Schlusssätze aus unsrer Betrachtung ziehen, die zum Seelenheil abzwecken sollen.

Und du o grundgütiger Gott und barmherziger Vater, lege Segen auf diese Betrachtung, daß die schlafenden Gewissen erwachen, die erwachten mit dem Zöllner an die Brust schlagen und sprechen: Gott sey mir Sünder gnädig! Unser Vater ic.

### Text:

Luc. 18, 9 — 14.

Zween Väter von ganz verschiedner Denckungsart, aber auch von verschiednem Schicksal treffen wir im heutgen Evangelio an. Der Pharisäer rühmt sein Thun, Leben und Wandel, und weil er als ein Gleisner spricht, dessen Herz von dem nichts empfindt, was er redet, so erhält er das Urtheil: er gieng nicht gerechtfertigt hinab. Aber gleich wie der Zöllner gerechtfertigt, so muß auch sein Herz ganz anders beschaffen gewesen seyn, als des Pharisäers; es muß, wie es an das Vaterherz Gottes gedrungen, auch von Herzen gegangen seyn, was er gebätet hat, und folglich muß auch

auch die bedauernswürdige Gestalt, in welcher er vor unsern Augen erscheint, keine Verstellung, sondern wahre Empfindung gewesen seyn. Gleichwie aber der abgesonderte Ort, wo er stund; das Niederschlagen der Augen, mit welchen er betete: das Schlagen an die Brust, wo der innerliche Zeuge war, der ihn verklagte; das Ausrufen seines Mundes: Ach Gott sey mir Sünder gnädig! einen solchen herben Schmerz verrathen, der sich nur empfinden, nicht aber aussprechen läßt; dieses höchst widrige Gefühl die Folge eines erwachten Gewissens ist, das sein Sündenelend lebendig erkennet, und das ganze Gewicht derselben, wie es auf dem armen Herzen liegt, empfindet: so gibt uns diese traurige Lage und dieser jammervolle Anblick vor diesemmal Gelegenheit mit eurer christlichen Liebe zu reden:

Von dem aufgewachten Gewissen als dem Vorschmack der Hölle auf dieser Welt.

### Der erste Theil

soll euch lehren, was wir unter dem aufgewachten Gewissen zu verstehen haben?

Gott, der Herr der Natur hat in unsre Brust einen ewigen Zeugen gesetzt, der alle unsre freyen Handlungen bemerken, und schnell urtheilen soll: ob dieselbigen einem erkannten

oder angenommenen Gesetz gemäß seyen, oder nicht? Dieser Zeuge ist so allgemein, daß man denselbigen sogar an wilden Menschen, und an unterzogenen Kindern wahrnimmt, welche noch nichts von Recht oder Unrecht zu fassen im Stande sind. Denn so oft diese Art Menschen gegen erkannte Wahrheiten, und gegen ertheilte Befehle zu handeln pflegen, so oft nimmt man an denselben Furcht und Angst, und Bangigkeit wahr, je nachdem die Handlungen von wichtigern Folgen, oder der Befehl geschärft gewesen. Ist es nun eine allgemeine Regel, daß, was bey Kindern sogar, und bey Menschen, die keine Erziehung genossen, sondern in der Wildniß aufgewachsen, wahrzunehmen pflegt, die Stimme der Natur zu nennen, und eine Allgemeinheit ver-räth; so folgt, daß diese Kraft des Gewissens die Stimme und Anordnung Gottes des Schöpfers selbst zu nennen seye, der unsrer Natur Herr und Vater ist. Zieht der Mensch sein Gewissen zu Rath, so oft er eine Handlung unternehmen will; so heißt man diese Vorsorge: das vorhergehende Gewissen; Zieht er dasselbige zu Rathe nach vollbrachter Handlung, so heißt das Gewissen ein nachfolgendes Gewissen. Wann das nachfolgende Gewissen mit dem vorhergehenden übereinstimmt: so entsteht daher das gute Gewissen; beym Gegentheile aber das böse Gewissen.



Je nachdem die Handlungen wichtigere und weitgreifendere Folgen nach sich ziehen, so wird das Gewissen mehr oder weniger Unruhe im Gemüthe des Sünders erregen, welche von der Furcht zur Angst, von der Angst zur Bangigkeit, von der Bangigkeit zur Verzweiflung übergehen. Diese Einrichtung unsrer Natur ist so gewiß, daß die Menschen sich selbst zu betrügen, auf die unglücklichsten Künste zu verfallen pflegen, die Anklage desselbigen zu mildern, oder wohl gar zu unterdrücken. Daher kommen eben die tausenderley Geschäften, welche sich die betrogenen Menschen, zu zu ihrem eignen Verderben, zu machen pflegen, um nie zu sich selbst zu kommen; daher die wiederholten Lustreisen, die Cirkel und Gesellschaften; daher kommt es, daß andre gar nie zum Verstand zu kommen wünschen, und das Gewissen durch den Trunk zu ersäufen trachten; daher bey andern die entseßliche Langweil, so bald sie allein seyn sollen; daher bey manchen die abwechselnden Lustbarkeiten, und das beständige Nachsinnen auf neue Plaisiren; daher die Flucht vor allem, was Nachdenken erwecken kann; namentlich vor Krankenbesuch, weil das Sterb- und Todesbett an die Ewigkeit erinnert; daher das Absagen bey Leichenbegängnissen; das Unterlassen der Leichenpredigten, weil diß alles erweckliche Stimmen abgeben könnte, die arme betrogene Seele

zu beunruhigen; daher die Versäumung des gepredigten Worts Gottes, besonders der Gesetzpredigten, damit ja der schlafende Wurm ihres bösen Gewissens auf keinerley Weise erweckt werden möchte.

Gelingts nun dem armen Menschen, daß er es in dieser unglückseligen Kunst auf einen hohen Grad der Vollkommenheit, seiner Meinung nach, bringt, daß er sich von den Vorurtheilen der Erziehung, wenn er sie nennt, losarbeitet, gelingt ihm, daß er die Stimme der Natur auf eine Zeitlang erstickt, denn auf immer läßt es sich nicht erzwingen, gelingt ihm, daß er gleich einem auf Galgen und Rad Verdammten, der sich durch einen erwünschten Schlafrunk, die Vorstellungen seines traurigen Endes, auf einige Minuten entfernt, in Wollüsten trunken wird, und taumelt: so heißt man diß: das schlafende Gewissen.

Lasset uns die Sache unter folgendem Bilde vorstellen: gleichwie, wenn durch unsägliches Bemühung einreisenden Strömen Dämme gesetzt werden, damit die Fluren nicht beschädigt, Häuser, Felder und Wälder nicht durch die Fluten dahingerissen werden mögen, wenn aber sich die Fenster des Himmels eröffnen, wenn Wolkenbrüche entstehen, nur schrecklicher daher rauschen, und größeren

Scha.

Schaden anrichten; so pflegt's auch in diesen Fällen zu geschehen, wenn die Stürme des Ungemachs hereinbrechen, und das Haus der fleischlichen Sicherheit, das sich der Sünder ausgerichtet hat, an allen vier Ecken ergreiffen; wenn die Platzregen des Himmels, das Feuer des Zorns Gottes, wenn die Ungewitter der Häuser Säulen und Stützen zu Boden reißen, wenn alles um uns her voller Zeichen, wenn selbst der Körper des Sünders mit tausend Schmerzen beladen, wenn der Sklav der Eitelkeit mit diamantnen Nägeln auf ein Schmerzbett angeheftet wird, wenn er weiter nichts mehr regen, noch bewegen kann, als die bloße Zunge, alsdann, wenn das Gewissen erwacht, und in die jammervolle Worte ausbricht: ach Gott sey mir Sünder gnädig! erfährt er in der That, was nun

### Der zweite Theil unsrer Rede

beweiset, daß ein erwachtes Gewissen des Menschen Vorhölle in dieser Welt zu nennen.

Nein, mit aller seiner Macht, mit aller seiner Kunst kanns der Mensch niemals so weit bringen, daß dieser Zeuge und Richter, in einer Person auf ewig schweigen sollte. Man hat Menschen, ja man hat Könige und Fürsten gesehen, die allem Troß gebotten; wenn dieser Fürst und König, wenn das erwachte Gewissen seine Fessel zu rühren angefangen,

fangen, dann war alle Königsmacht, alle Mühe, alle Arbeit umsonst; der Mensch, der den Himmel gleichsam getrozt, ist so niedrig, so kleinlaut geworden, daß auch die Verachteten unter den Menschen gut genug geachtet worden, Trost einzulösen. Wie denn dieß von einem der größten Weltweisen unsers Zeitalters bekannt, der auf seinem Todbett nicht sterben konnte, bis ihm die geringsten Ordensgeistlichen, die er, bey gesunden Tagen, mit keinem Finger angerührt haben würde, jetzt in des Todes Noth, die willkommensten Propheten gewesen sind.

Daß das aufgewachte Gewissen ein Vorschmack der Hölle seye, das erhellt aus der Natur der Hölle, verglichen mit dem, was der Sünder in der Welt schon, vor seiner Verdammniß, fühlen muß.

Was ist die Hölle? Sie ist nicht sowohl ein räumlicher Platz, wie sich die Menschen es vorstellen, wo der Sünder im Feuer liegt, brennt, und doch nicht verbrennt, sondern es ist vielmehr ein Seelen-Zustand, der besteht in einer Entfernung von Gott, von dessen Angesicht und herrlicher Macht; Sie besteht zweitens in einem beständigen Nagen des Gewissens = Wurms, da dem Sünder sein ganzes Elend aufgedeckt vor Augen liegt; Sie besteht drittens in einem Fluch, den der Sünder um  
und

und neben sich sieht, wo ihm alles zum Greuel wird. Denn so spricht Paulus 2. Thess. 1, 9. Der Herr Jesus wird offenbahret werden vom Himmel, samt den Engeln seiner Kraft, mit Feuerflammen Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herren Jesu Christi, welche werden Pein leiden von dem Angesicht des Herrn, und von seiner herrlichen Macht. Und Jesus spricht Marc. 9, 44. Ihr der Gottlosen Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen. Und Esaias in seiner Prophezeihung am 66. Cap. 24. v. beschreibt die Gottlosen: Ihr Wurm wird nicht sterben, ihr Feuer wird nicht verlöschen, und werden allem Fleisch ein Greuel seyn, so wie ihnen alles Fleisch ein Greuel werden muß.

Werfen wir einige Blicke ins Evangelium auf den armen Sünder, den Zöllner hin, der die Böhölle in seinem Herzen empfunden hat: so werden wir dessen überzeugt, was wir zu beweisen über uns genommen haben.

Vom Schmerz gerührt, darf er den Himmel nicht ansehen, er schließt sich selbst vom Angesicht der Geschöpfe, will geschweigen des Schöpfers aus; er steht von der Gesellschaft entfernt, schlägt die Augen nieder zur Erde, und sucht gleichsam den Pful auf, der ihn

verschlingen soll, so wie er, aus seiner Sünden Bewußtseyn, es glaubt verdient zu haben. Mit seiner Hand schlägt er an seine Brust, und zeigt den Ort seiner Unruhe, das arme Herz, das auf dem Folterbank liegt; war er gleich einer der reichsten, der angesehensten Bürger Jerusalems, wie denn die Zöllner, als Römische Richter, die ansehnlichsten Einkünften genossen, als die den Zoll gepachtet, die Unterthanen nicht nur preßten, das angelegte Geld dem Römischen Hof zu liefern, sondern auch noch ihren Staat zu treiben, die äußersten Ungerechtigkeiten verübten, so achtete er doch nun weder Schätze, noch Reichthümer; weder Hoheit, noch Ehre; weder Macht, noch Ansehen; diß alles ist ihm ein Greuel, er sieht nichts mehr, als Fluch und Tod, als Zorn und Strafe seines Gottes um und an sich: Ach Gott sey mir armen Sünder gnädig!

Also; wahres Muster des bejammernswürdigen Zustands eines erwachten Gewissens, das der Höllen Vorschmack spührt und empfindet.

Der Sünder ist vom Angesicht seines Gottes verstoßen, er verstoßt sich selbst. Er traut den Himmel nicht anzusehen, und warum? Ihm fällt ein, wie oft er des Herren getrost, der ihm Leben, Muth, Gesundheit und Stärke gegeben

gegeben, damit seiner Seelen Seligkeit zu schaffen. Ihm fällt ein, wie oft ihn sein Gott hat warnen lassen die Bahn des Sünders zu betreten, wobey er alle Drohungen, alles Bitten, alles Flehen der Diener seines Gottes in den Wind geschlagen hat. Ihm fällt ein, was für Anstalten sein himmlischer Vater zu seiner Errettung gemacht hat, wie er sich nicht hat reuen lassen, sein eigen Kind vor ihn in den Tod zu geben; Anstalten, die er alle verachtet; Anstalten, die zu seinem Heil erfunden; die er aber mit Füßen getreten und ihrer zu seiner Zeit gespottet hat. Ihm fällt ein, wie sich dieser Gott, als Vater gegen ihm erzeigt, sich seiner erbarmt hat, noch ehe er seinen Namen nennen konnte; Ihm fällt ein, wie Erde, Luft und Meer, wie alles lauter Güter seines Gottes auch ihm zum Besten hersürbringen mußte, nur damit er leben und vergnügte Tage haben könnte; Ihm fällt ein, daß Gott es sene, bey dem es gestanden, ein Faß der Ehre oder der Schande aus ihm zu machen; Ihm fällt ein, wie oft der Geist Gottes sich bemüht die Fessel der Sünde zu zerreißen, die Stricke abzuschütteln, womit er an die Welt gekettet, und der Sünde verbunden gewesen; Ihm fällt ein, wie sehr der Geist seines Gottes bemüht gewesen, in jener Beichtens-Stunde sein Gewissen zu rühren, und ihm zurufen: ach setze einmal der Sünde

Ziel, und mehre nicht den Schaden! Ihm fällt ein, wie er diß alles in den Wind geschlagen; wie er die Güter seines Gottes durchgebracht; die edle Zeit, in welcher er Schätze auf die selige Ewigkeit hätte sammeln sollen, verschleudert, auf seine Gesundheit, das Edelste der Güter, loßgestürmt, wenn er aus Tagen Nächte, und aus Nächten Tage gemacht hat; Ihm fällt ein, wie er nicht nur sein eignes Guth verpraßt, sondern noch so mancher Wittwen und Waisen das Ihre geraubt, die Armen geplündert, und bey seinen hundert Schafen dem, der nur ein einigs hatte, das Seinige genommen. Dem Richter fällt ein, wie er nicht seines Fürsten Ehre und Beste in seinem Amt, sondern seine Gemächlichkeit und seiner Tage Wohlleben gesucht; wie er aufß Blut gelauret; die Armen unterdrückt; das Recht gebeugt derer, die seiner Pflege befohlen gewesen; dem Seelsorger fällt ein, wie er zu den Sünden geschwiegen hat, sich gute Tage zu verschaffen; wie er seine ihm auf schwere Rechnung anvertraute Beichtkinder auf der breiten Straßße des Verderbens habe dahin wandlen lassen; dem Hausvater fällt ein, wie er seine Kinder der Welt Eitelkeit aufgeopfert, statt sie Jesu zuzuführen, dieselbigen des Satans Dienst überliefert, wie er seine Ehegattin, mit welcher er auf einem Weg zum Himmel hätte wandlen sollen, durch sein Verschulden



schulden, den höllischen Flammen überliefert, wenn sie im Lauf der Sünden, wozu er alle Gelegenheit verschafft hat, dahingerissen worden, und nun keine Errettung auf ewig zu hoffen. Will denn der Sünder gen Himmel blicken, fallen tausend Niegel für; will er Gottes Angesicht aussuchen, so thürmen sich Sünden, wie Berge zwischen ihm und seinem Gott nun auf; er darf den Himmel nicht ansehen, in seiner Verzweiflung ruft er aus: weh, ach weh, es ist um mich geschehen!

Blickt der Sünder auf sich selbst zurück, will er in seiner Brust Ruhe suchen, und sich im Schatten seiner Unschuld verbergen: so rufen tausend Henker, so pochen tausend Bewissenschläge aus seinem Herzen heraus: du bist deines Ungemachs Urheber; Israel, daß du verdirbst, ist deine eigne Schuld! ich armes Herz habe dich oftermals gewarnt, oftermalen dir zugerufen: wie lang soll noch das Elend dauern; wie lang soll ich noch unter der Marter liegen; wie lang soll ich noch der Ruhe, die Gott seinen Kindern gönnt, entbehren; o wie glücklich, wie süße sind die Tage derer, die in Jesu leben; wie ruhig ihre Nächte; wie süß ihr Schlaf, wie angenehm ihr Schlummer, und ich, ich werde durch tausend teuflische Bilder von allen deinen Vergehungen o Sünder! hergenommen, unaufhörlich beunruhigt, verfolgt, gepeinigt, und schon vor  
deiner

deiner Verdammniß zermartert: Ach wüßte das böse Gewissen nur nicht, was meine fünf Sinnen vor Sünden gethan, so klagte der Teufel die Zweifel nicht an, nun brennet die Hölle noch heller herfür, es schlagen die Flammen, zusammen nach mir, weh, ach weh, es ist um mich geschehn, mein armes Herze spricht: weh, ach weh, ich muß vergehn!

Will der Sünder sein Elend bey der Welt und ihren Kindern lindern, ach so fällt er tiefer drein, alles ist Fluch, wo er nur sein Auge hinkehret. Fluch ist sein Acker, Fluch seine Handthierung; Fluch sein Geschäfte; Fluch seine Hab und Nahrung; Fluch seine Gesellschaften; Fluch das Gotteshaus selbst. Wo er geht und steht, wo er hinsieht: lebt die Sünde vor seinen Augen. Ach was hab ich nun davon, höllisch Feuer ist hier mein Lohn, wie will ich vor Gott bestehn, wenn durchs Thal des Tods ich werd dereinst in die Ewigkeit eingehn!

Geht hin in die Sterbekammer jenes Ehrendiebs, der seines Bruders Ehre aageschnitten, der seine Thränen, ohne Zahl, hat fließen machen, der Kinder ums Brod, der Eltern früh ins Grab gebracht, seht wie er sich windet, da sein Gewissen erwacht, das ihm den Fluch davor drohet, der mit dem Schöpfer gehadert, dessen Güther er umbracht! Geht hin

hin in die Sterbekammer des Unkeuschen, der seine Tage mit Sünden besleckt, der die Unschuld verführt, Väter und Mütter bis zur Grube gebeugt, der ein Ach und Weh nach dem andern erpreßt, der die Gedanken mit aufs Todensbett nimmt: vielleicht habe ich der strafenden Gerechtigkeit manches Opfer geliefert, und in diese Welt gesetzt, Kinder ohne Erziehung, und ohne Religion, das den nächsten Weg, wie zur Hölle, so zum Folterbank in dieser Welt abgeben muß! Seht wie sich der Sünder krümmt, seht wie er dem Tod winkt, und der Tod ihn flieht, ein desto länger daurendes Marterbild, denen zum Schrecken abzugeben, die in gleichen Schranken der Verführung wallen! — —

Geht hin in jenes Haus der Sünderin, die den Jünglingen Schlingen des Verderbens gelegt, deren Füße nicht zu Haus bleiben konnten, bis sie ihre Buhler aufgesucht und gefunden, deren Mund voll Gift, deren Haus ein offnes Grab, worinnen der Leichtsinn und die Unerfahrenheit ihre Verzweiflung gefunden. Seht wie sie die Hände ringt, wann ihr ihr armes Gewissen die unbefolgte Lehren ihrer Eltern, das Bitten der Seelsorger, die Gesetze Gottes vorwirft! Wie oft, spricht das Gewissen: wie oft habe ich dich gewarnt vom Weg der Sünder abzugehen, und auf der Tugend Pfad zu treten; wie oft hab ich dir zuge-

zugerufen, da du mit der Sünde rathschlagtest, und gesprochen: Hat dich dein Jesus um dich verdient, daß du die Glieder Christi nimmest, und daraus Hurenglieder machen sollst; wie oft hab ich dir Jesum in seiner Dornenkrone, in seinen Wunden, in seinen Striemen gezeigt, und dir gesagt: das ist der Wohlthust Werk, wo du mir zugerufen: weg, weg mit Jesu, gib mir Barrabam, gib mir meine Tänz, meine Gesellschaften, meine Scherz und sündliche Ergötzungen loß; wie oft habe ich dir zugerufen: was soll denn dein Jesus, der dich mit seinem Blut erkaufte, was soll dein Fürbitter bey deinem himmlischen Vater werden; wo du mir zugerufen, ach darf ich sagen! wo du mir zugerufen: kreuzige ihn! Ach was hab ich nun davon, ruft jetzt der Sünder aus; ach was habe ich nun davon, einen elenden, mit tausend Schmerzen kämpfenden Leib; ein ewig verwundetes Gewissen; ... Hier in meinem Busen wohnt der Zeuge, der Richter, der Henker, der mir alle meine Ruhe raubt, der mein Federbett in eine Vorhölle wandelt. Ach Jesu mein Heiland, was hab ich gethan; ewig sey verflucht die Stunde, wo ich Sündenlust empfunde, ach Gott, ach Gott sey mir armen Sünder gnädig! — — —

### Dritter Theil.

Hier in der Gnadenzeit gilt diese Stimme noch, und dieß ist ein Hauptunterschied zwischen  
der

der Vorhölle und der Hölle selbst. Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen, heißts von denen, die da hingegangen sind, an ihren Ort; und der da ewig lebt, schwört in seinem Zorn: hinfort ist keine Zeit zur Buße mehr. Dir Sünder aber gilt Pauli Lehre: jetzt ist noch die angenehme Zeit, jetzt ist noch ein Tag des Heils, alldieweil du denn noch Zeit hast: so eile mit dem Zöllner in dein Buß- und Batskammerlein, ja seufze hier in deinem Geist: ach Gott sey mir armen Sünder gnädig, und dein Vater, der ins Verborgne sieht, wird dir vergelten öffentlich; er wird dich nicht ewig in der Unruhe lassen, sondern auch von dir ausrufen: dieser gieng hinab gerechtfertigt in sein Haus. Sind deiner Sünden gleich viel, schreyen sie gleich über dir um Rache, das Blut des Lammes schreyt vielmehr. Nur muß Mund und Herz bensammen seyn, da du siehst, wie dein Jesus ein Herzenskündiger, der sich durch keinen Schein, welcherley Art er immer seyn mag, betrogen läßt, und der eben so sehr des Pharisäors Stolz verabscheut, als den zerknirschten und zerschlagenen Geist des Zöllners zum Muster der Nachfolge empfiehlt.

O! wie selig müssen die Stunden bey dem armen Zöllner dahingeflossen seyn, da sein himmlischer Vater wieder mit ihm ist ausgesöhnt worden; o! wie heilig müssen seine Tage gewesen seyn, da er als gerecht von demjenig  
gen

gen selbst ist erkannt worden, der alles Fleis-  
 ches Richter ist; o! wie voller Sehnsucht muß  
 sein Geist gewesen seyn, denjenigen Gott, der  
 so große Lasten von seinem Herzen weggewälzt,  
 und ihm in Jesu Christo alle seine Sünden  
 vergeben, bald selbst von Angesicht zu An-  
 gesicht schauen, und ewig bey ihm leben zu kö-  
 nen; wenn er als ein verlorner Sohn seinen  
 Vater zu umarmen; als ein verirrtes Schaaf  
 seinen Erzhirt zu finden; als ein vom höllis-  
 schen Weh gejagtes Täublein in die Felslöcher  
 Jesu Christi zu eilen ewige Gelegenheit finden  
 würde! O wie selig kannst auch du demnach,  
 o Sünder! werden, wenn, wie du dem Zöll-  
 ner in deine Missethaten und Uebertretungen  
 geglichen hast, du ihm auch in den Thränen  
 der Buße, und in der Rückkehr zum Vaters  
 Herz deines Gottes gleichen willst. Selig, ja  
 tausendmal selig sind die Stunden, wirds als  
 denn heißen, wo ich Ruh für meinen armen  
 Geist gefunden; Selig, ja tausendmal selig  
 bin ich durch die Bemühungen meines Hirten,  
 der nicht geruht, bis er sein Schäflein gefun-  
 den. Ach Vater, wie kannst du mir so große,  
 so zahlreiche Sünden verzeihen; wie kannst  
 du mir gnädig und barmherzig seyn, der ich  
 so viele, so lange Jahre mich von dir verlos-  
 fen habe; Kannst du mir denn auch die Sün-  
 den meiner Jugend und meiner Uebertretun-  
 gen verzeihen? o so will ich dir mein Herz und  
 Seele

Seele und alles weihen! Mein Gott ich bitte durch Jesu Blut, machs doch mit meiner Sünde gut!

So wache denn auf schlafendes Gewissen, und eile deinem Gott zu Füßen, wie lange willst du ohne Gefühl der Sünden, und deines Elends, Gott zum Spott, deinen Wandel führen? Kehre wieder, kehre wieder du abtrünnigs Israel, warum willst du sterben, da du ewig leben könntest? Sind die Foltern des Gewissens schrecklicher, je größer die Vergehungen sind; o so erschrecke vor dir selbst, wo du deine Buße aufzuschieben gedenkst, da du die Anzahl deiner Kummer- und jammervollen Tage vermehrst, wo du um Vergebung kämpfen mußt. Laß dich durch der Welt Lauf und Tand nicht schrecken, die uns stets zurücke führt; sieh jetzt auf die Gnadenthür, die dein Jesus dir öffnet, da er dir heut Segen und Fluch, Leben und Tod, Himmel und Hölle vorgehalten hat! Sollts dir gleich was sauer werden, wenn du dich der Welt entziehst, soll gleich Satan seine Höllenhund gegen dich loslassen wollen, wenn du seinem Reich den Rücken kehren, und Jesu die Ehre geben willst. Des verlohnt sich wohl der Mühe, ob mirs gleich was sauer wird, wenn ich mich der Welt entziehe, die mich stets zurücke führt, deine theure Gnadenkrone, sey mir übergnug zu lohne, wirst du Herr Jesu, mein Bey-

A a

stand

stand seyn, so ist sie in kurzem mein. Ewig bleibt es doch gewiß, was die christliche Kirche ihren Streitern zuruft:

Unser Ruhm wird ewig blühen,  
 Wenn einst die verdamnte Welt,  
 Wird vor ihrem Richter knien,  
 Die den Frommen nachgestellt,  
 Und wir werden insgesamt,  
 Wenn die Welt zur Schmach verdammt,  
 Gott in Ehrenkronen schauen,  
 Und bey Jesu Hütten bauen.  
 Diese Hofnung muß auf Erden,  
 Unsers Glaubens Anker seyn,  
 Sie läßt nicht zu Schanden werden,  
 Mitten in der Todespein,  
 Und diß ist die Herrlichkeit:  
 Daß wir nach vollbrachtem Streit,  
 Vor des Lammes Throne dienen,  
 Und mit Siegespalmen grünen.

Amen Herr Jesu hilf, und laß alles wohl  
 gelingen! Amen!

---

Das selige Evangelium: Jesus mein  
 Erlöser lebt.

A. u. G. F. in Jesu Christo dem Anfänger  
 und Bollender unsers Glaubens!

Es ist ein gewisser Bericht, und eine wahr-  
 hafte Nachricht, daß zu Kiow einer Mosk-  
 cowi



cowitischen Stadt sich unterirdische Hölen befinden, in welchen Leiber begraben liegen, die schon in die 6 — 800 Jahr ohnverweßlich ruhen, ja, was das bewundernswürdigste ist, in ihrer natürlichen Farbe, und wie versteinert da liegen, und den großen Tag der Auferstehung erwarten.

Die ausländischen Naturlehrer schreiben diese Erscheinung der Erde zu, in welcher sie aufbewahrt und erhalten werden, welche solche Bestandtheile in sich faßt, die der Auflösung des Fleisches und der Knochen widerstehen; die inländischen und Moscowitischen Unterthanen schreiben diese Wahrnehmung der Heiligkeit der Personen zu, die da ruhen und schlafen, welche Gott gleichsam der Nachwelt zum Muster darstellt. Daher geschehen häufige Wallfahrten solcher Pilger, die wohl hundert Stund Wegs herkommen, zu diesen Gräbern hin, welche ohnverdrossen, ihre Andacht zu verrichten, zu allen Zeiten des Jahrs, allermeist aber auf das heilige Osterfest dahin zu reisen pflegen, in die Klüften hinabsteigen, ihre Gebäuer daselbst mit der größten Andacht verrichten, und dabey die heiligste Stille beobachten. Nichts wird in dieser Zeit und in diesen Hölen gesprochen, als: Christ ist erstanden, Jesus der Erlöser lebt, womit sie ihre Freude, die sich auf die Auferstehung Jesu Christi gründet, einander zu verstehen geben.

Christen, Brüder! ich führe euch anheute zu den Klüften eurer Brüder hin, ich leite euch anheute zu euren und unser aller Sterbekammern, zu unserm Ruhebett in der kühlen Erde hin; und dort in den stillen Gegenden unsrer Gottesäcker, wo ihr, wo wir alle in kurzem ruhen und schlafen werden, dort wo unsre Väter, unsre Brüder unter den Flügeln unsers Jesu, des Herren unsers Gottes ruhen, dort rufe ich euch das seligste Evangelium zu: Jesus unser Heiland lebt. — — —

Möchten diese Worte, die heute in euch ihr Mauren dieses Gotteshauses erschallen sollen, möchten diese Worte dem Sünder Leben und volles Genügen schenken, daß er vom Sündenschlaf erwache, und künftighin in seinem Jesu lebe!

Ja, ja, der Bund seye heute zwischen dir und uns, lebendiger Fürst und König, theurer Jesu errichtet; wir schwören es dir alle, so oft wir künftighin, so lang unsre Wallfahrt in dieser Sterblichkeit dauern wird, so oft wir die Gräber unsrer Brüder in der stillen Einsamkeit besuchen; so oft wir in diesen heiligen Mauren dir, unsrem Erlöser, Loblieder anstimmen werden, so sollen uns immer die Worte in unsren Ohren schallen: Jesus er mein Heiland lebt! Selbst in unsern Häusern, selbst über unsrer Arbeit, und mitten unter dem Leiden dieser Zeit soll dich Wort o Jesu!

Jesu! uns immer beleben: Jesus mein Erlöser lebt! So werden wir unsern Wandel, so lange wir hier leben, mit Furchten führen; so wird unser Ende der Gerechten ihrem gleichen; so werden wir, die mit dir, o Jesu, gestorben, und in deinen Armen erblasset, dereinst mit dir, in der frohen Ewigkeit, ewig selig, ewig herrlich leben. O Herr Jesu höre, was deine Kinder dir geloben; erfülle unsre Wünsche in der Zeit, und kröne sie mit Freude in deiner Herrlichkeit, um deines Todes und um deiner Auferstehung willen, wir erslehen hierzu deinen Beystand in deinem Gebät.

Vater Unser 2c.

Text:

I. Cor. 15, 1—10. Ich erinnre euch aber — sondern Gottes Gnade die mit mir ist.

Das selige Evangelium: Jesus mein Erlöser lebt, soll anheute A. und G. F. in Jesu! unsre Andacht heilig und feurig machen, so daß wer seinen Mittler bisher nicht lieb gewonnen, dessen Herz härter, denn ein Fels seyn muß, wenn er Jesu nicht zu leben, und ihm seine Tage zu widmen sucht.

Es erzeugt aber diß Evangelium seine Kraft theils 1) im Leben; theils 2) im Sterben. Und diß soll denn auch der doppelte Inhalt unsrerer Betrachtung seyn.

Im Leben zeigt diß Evangelium seine Kraft dadurch, daß es uns 1) heilig; 2) ruhig; 3) gerecht; 4) gedultig macht.

Im Sterben aber macht es uns selig, 1) weil es die Schrecken des Todes; 2) jene der Ewigkeit vertreibt; 3) den Verlust alles Verlohrenen ersetzt; 4) uns ewig herrlich macht. Ich erinnre euch aber, lieben Brüder, des Evangelii, das ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet, durch welches ihr auch selig werdet. Und was ist denn diß vor ein Evangelium? Diß, daß Jesus auferstanden ist von den Todten, wie denn diß von viel hundert Zeugen bestättigt wird, die ihn, nach seiner Auferstehung, gesehen, von Petro, von den Zwölfen, von mehr denn 500 Brüdern, derer noch viele zu der Zeit lebten; da Paulus diese Worte geschrieben hat, etliche aber waren entschlafen; desgleichen von Jacobo, darnach von allen Aposteln, und endlich von Paulo selbst, als von einer unzeitigen Geburt.

Was ist denn also die Hauptlehre, welche die Corinther soll selig machen? Keine andre als diese: Jesus mein Erlöser lebt.

Ja wahrlich eine selige Lehre! denn sie allein macht uns im Leben ruhig, wie diß

Der erste Theil  
euch lehren soll.

Mein M. B. der Sünder, auffer Jesu, hat keine Ruhe, weder Tag noch Nacht, weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit zu hoffen. Die Sünde folgt demselbigen auf dem Fuß und also auch die Unruhe nach, so lang er die Wahrheit in der Ungerechtigkeit und in der Bosheit aufhält, so lang er dem Gott dieser Welt, und seinen Lüsten frönet.

Redet ihr alle davon, die ihr auf den Weg der Sünder trettet, was vor Furcht, was vor Angst, was vor Unruhe verfolgen euch nicht? Könnt ihr Geldgeizigen die schlaflosen Nächte zehlen, die ihr auf eurem Lager durchwachen müßt, wenn ihr auf Wucher sinnet? Könnt ihr eure Unruhe verbannen, ihr Ehrgeizigen, wenn ihr Tag und Nacht mit Stolz und Hochmuth schwanger geht, und eure Eitelsucht mit der Unterdrückung eurer Brüder zu vermehren trachtet, deren guten Namen ihr mit eurem Lästergift besleckt? Kannst du deinen Gram und deine Schande bergen, Wohlüstling! wirfst dir's dem Gewissen nicht vor, wo du gehst und stehst, und spricht: und du bist doch der Mann des Todes! Es ist umsonst, wenn ihr gleich Flügel der Morgenröthe nähmet und fläget aus Ende der Meere und der Erden; es ist umsonst, wenn ihr gleich von Gesellschaft in Gesellschaft, von einem Spielgelag in das andre herumirret, euer Gewissen, der innre Zeuge verfolgt euch; es ist um-

sonst, wenn ihr euch mit noch so vielen Geschäften beladet; es ist umsonst, wenn ihr gleich durch Veränderungen, durch angestellte Lustreisen euren Unmuth zu unterdrücken sucht, euer Gewissen reißt mit euch, verläßt euch keinen Schritt, sitzt mit euch zu Pferd, und jagt mit euch über Wiesen und Felder hin. Es ist umsonst, wenn ihr euch gleich äußerlich freudig, und noch so lustig bezeigt; ihr gleicht den Gräbern, die von aussen schön, von innen aber voll Gestank und Moder sind.

Nur der Christ ist in seinem Leben ruhig und selig; nur der Mensch, der mit Jesu auferstanden vom Tod der Sünden; nur der Anbäter Jesu Christi, der mit Paulo sagen kann: ich weiß daß mein Erlöser lebt, nur der hat Ruhe vor seine unsterbliche Seele gefunden. In seinem Tod hat Jesus seine Sünde verscharrt; Jesu Sieg ist sein des Christen Sieg; Jesu Triumph ist sein des Christen Triumph.

Ist Jesus von seinem Tod erstanden: Jesus, Jesus, der von seinem Vater erweckte Jesus, der zeigt dem begnadigten Christen seines Vaters Huld, der lehrt ihn, daß Sünd und Tod und Teufel und Hölle schweigen müssen; daß er Friede gestiftet, zwischen ihm und seinem Vater, daß nun nichts verdammlichs an ihm sey, darum daß er in Christo Jesu ist; daß eben durch diese Erweckung der himmlische Vater vor aller Welt offenbahret, daß er

er nichts mehr an dem Sünder zu fodern habe, sein Zorn gestillt, er ausgesöhnt, darum daß Jesus der Erlöser lebt.

Klage denn immerhin, diß Herz und diese verwundte Seele, o Satan, an; ich winde mich in die Schweißtücher meines Jesu ein; ich zeige meinem Vater das offne Grab; ich halte ihm den Sieges- und den Triumphwagen meines Jesu vor; ich rufe mit gedoppeltem Muth: Tod, ich will dir ein Gift, Hölle, ich will dir eine Pestilenz seyn, denn ich steh und sing allhier: ich weiß daß mein Erlöser lebt. . . . Ist aber Jesus vor und um der Sünde willen gestorben: so kann der Christ der Sünde nimmermehr leben. Die Auferstehung Jesu führt also den Christen zum heiligsten, zum lautersten und zum unsträflichsten Wandel hin. Denn M. B. wie sollte der Christ der Sünde noch dienen; wie sollt er seinen Lüsten fröhnen können, die Jesu das Leben gekostet haben? Muß er nicht vielmehr mit eben dem Pfahl, an welchem Jesus erblasset, geistlicher Weise sein Fleisch kreuzigen, samt den Lüsten und den Begierden; muß er sie nicht, die Sünde, am Holz des Kreuzes sterben und als einen Fluch hinhängen lassen, darum daß sein Erlöser lebt?

Es kann zwar wohl der Tod die Fugen unsrer Leiber zertrümmern; es kann ja wohl der Zahn unsrer Verwesung alle unsre Glieder

zerlegen; es kann ja wohl das Machtwort des Herrn: Ihr Menschen kommt wieder zur Erde, aus welcher ihr genommen seyd! Es können diese morschen Glieder von dem Geswürm zertheilt werden; aber die Erde kann die Mackel, kann die Flecken meiner Seele nicht austilgen noch zu Grund richten, diese gehen vielmehr mit mir in die Ewigkeit, wann sie nicht hier ausgelöscht werden.

O Tag der Schande, o Tag des Fluchs und des Verbergens, wo sich der Sünder, von seiner Schande überzeugt, wird in Felshrißen und in Klüften zu verstecken suchen, wenn alles mit aufgedecktem Angesicht wird erkannt, verwünscht, und verdammet werden!

Wie heilig muß denn nicht die Betrachtung der Auferstehung Jesu den Sünder machen, wie wachsam über sein Herz, über seine Sinnen und über seine Begierden, wenn er sie nicht mit Schrecken dort erkennen will! Jesus lebt um nimmermehr zu sterben, also muß auch ich Jesu leben, und im Sündengrab nicht bleiben; ich muß heilig seyn; denn Jesus mein Erlöser lebt. Auf Heiligkeit der Seele folgt Gerechtigkeit des Wandels.

Keine andre, als wahre Anhänger Jesu können gerecht und gottselig in dieser Welt leben. Kein Sündendiener kann ein wahres Mitglied menschlicher Gesellschaft abgeben. Es kann zwar wohl der Sündensclav ein und andre Hand



Handlung, die gerecht, unternehmen, und selbst die Gerechtigkeit, von andern ausgeübt, lieben und loben; es kann z. E. der Diener Jesu im Lehrstuhl den Sünder zur Buße locken; es kann zwar der Bürger und Handelsmann im Gewerb Fleiß und Thätigkeit beweisen; aber daß zu allen Zeiten, an allen Orten und gegen jedermann der Staatsmann die Gerechtigkeit übe, daß er ohne Ansehn der Person richte, auch wenn er sich selbst weh thun soll; daß der Seelsorger auch in seinem Hauswesen, auch in seinem Umgang mit dem Nebenmenschen jederzeit erbaulich; daß der Handelsmann im Gewerb und in seiner Handthierung den Unwissenden nie zu betrügen und zu hintergehen suchen, daß wo Eigennuß, wo Vortheil, wo deutlicher Gewinnst, wo Vergnügungen, Ehre und Hoheit zu verläagnen gegen Seelen- und Gewissensruh; wenn die Betrügerereyen vertuscht, die Unzucht im Stillen getrieben, die übel angewandte und mißbrauchte Macht und Gewalt nicht von höhern Richtern geahndet zu werden, man befürchten darf, daß nichts als denn auf den Stuhl des Richters die Ungerechtigkeit; auf den Lehrstuhl die Heuchelei; in den Handel und Wandel die Betrügerereyen sich schleichen, das, M. B. das ist gegen die tägliche, und leider, traurige Erfahrung.

Nur der Christ, nur der in Jesu lebende Christ übt jederzeit Gerechtigkeit und unsträflich

lichts Gericht aus. Selbst zu der Zeit, wo kein  
 Auge ihn bemerkt, ist er gerecht; selbst in den  
 stillen Stunden, wo er von Niemand bemerkt,  
 von den Leuten nicht gesehn wird, ist er doch  
 gerecht, und sinnt auf Zucht und Ordnung;  
 steht sein Herz Gott offen; selbst allein übt er  
 Liebe und Demuth aus: Sein Zeuge ist im  
 Himmel, und der Herr, der Herzen und Nie-  
 ren prüfet! der begleitet seine Tritte und  
 Schritte, seine Reden, seine Thaten sind alle  
 in Gott gethan; sein innres wiegt er alles in  
 der Wage des Heiligthums ab, darum daß er  
 weiß, daß Jesus sein Erlöser lebt, der in das  
 Heiligthum vorangegangen, in den neuen Him-  
 mel, in die neue Erde, wo nichts als Gerech-  
 tigkeit wohnet; wohin nur die gelangen, die  
 ihre Kleider gewaschen, die ihre Kleider helle  
 gemacht im Blute des Lammes. O süßes Evans-  
 gelium: Jesus mein Erlöser lebt! Was vor  
 Lauterkeit, was vor redliches Wesen, was vor  
 Einigkeit würden in unsern Mauern herrschen;  
 wenn auf Gassen und Straßen, wenn in Häu-  
 sern und Pallästen, wenn in den Versamm-  
 lungen der hohen und der niedern, wenn, so  
 oft die Stämme zusammen kommen, dem  
 Herrn ihrem Gott zu dienen, der Bürger wie  
 der Fremdling, der Hohe wie der Niedre, der  
 Gelehrte wie der Ungelehrte, jeder in seinen  
 Ohren die Stimme erschallen hörte, und sein  
 Herz darnach zu bilden trachtete: Jesus mein  
 Erlöser lebt, ich werd auch das Leben schau-  
 en,

seyn, wo mein Erlöser schwebt, nur daß ich den Geist erheb, von den Lüften dieser Erden, und mich dem schon jetzt ergeb, dem ich beygefügt soll werden, schick das Herze dahinein, wo ich ewig wünsch zu seyn.

Es ist zwar wahr, daß der Fromme und Gerechte eben deswegen, weil er hier richtig und fürsichtig wandelt, seine Tage mit manchem Kummer durchflochten sehen muß. Eben deswegen, weil er nicht mehr sitzen mag, wo die Spötter saßen; weil er nicht mehr am Joch der Sünden ziehen mag, eben deswegen wird er gedrückt, verleumdert, verlästert, gehaßt, und stößt man ihm einen Stein nach dem andern; ja er muß nur zu oft sehen, wie das Laster triumphirt, die Bosheit hier Kränze trägt; wie sein Fleiß, seine Redlichkeit, sein gewissenhaftes Wesen als Thorheit verlacht, als Eigensinn verspottet werden. Nichts kann hier den Christen aufrichten, nichts kann ihn in seinem Lauf befestigen, als die Wahrheit: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Lache nur o Welt, das Gelächter dauert nicht ewig; spotte nur, o Sünder, diß Gespötte hört endlich auf; drücke nur verwegne Hand, die Unschuld nieder, du beförderst ihren Freudenlauf: ich weiß daß mein Erlöser lebt, der kann mir auch das Leben, im Tode wiedergeben!

O seligs Evangelium: Jesus mein Erlöser lebt! das uns im Leben ruhig, heilig, gerecht,

recht, und im Leiden geduldig macht. Aber auch seligs Evangelium, weils uns im Sterben selbst gegen die Schrecken des Tods und der Ewigkeit rettet, und uns unendlich herrlich macht! wie

### Der zweyte Theil

diß mit mehrerem lehren soll. Entsetzlich ist es M. B. vor einen Menschen, vor seinem Abschied aus der Zeit an sein Grab und an seine Verwesung denken. Gehet nur hin in jene Sterbkammer, gehet hin und sehet dort das Herz der frommen Gattin bey dem Grab ihres Gatten schlagen, sehet dort das bange Händerringen, höret das Winseln, und das Wehklagen jener Waisen um die Särge ihrer Väter! Welcher Balsam ist vermögend die Wunden zu heilen, die des Todes Sense schlägt? Aber wenn wir noch die Folgen der Gräber und des Todes bedenken, wem stehen alsdenn nicht die Gedanken still? Gehet doch hin auf die Gräber eurer Brüder, seht dort die Gebeine auf jenem Kirchhof liegen? Wo sind nun die feurigen Wangen der muntren Jugend hingekommen; sie sind erkaltet und entstellt; wo jene rosenfärbige Lippen, sie sind erblaßt; wo ist jenes Funkeln lebhafter Augen hingekommen, es ist erloschen; wo jene Lebhaftigkeit aller Gliedmaßen, sie ist entnervt; wo jene beredte Zunge, sie ist verstummt. Den zarten und liebenswürdigen Bau des Schöpfers zernagen  
die

die Würmer, Moder und Graus, Harm und Wehklagen müssen unsre Ohren und unsre Augen füllen, wann wir jene Gräber und jene Grüften unsrer Geliebten öffnen wollten.

Wer erstaunt nicht M. B. wenn der Gatte oder die Gattin, oder das Kind, das jetzt noch an den Seiten prangt, von des Todes kalten Hand entfärbt, und fort zu Grab geführt würde? Wie würde nicht unsre Stadt in Entsetzen gerathen, wann von dem muntern Jüngling, von der zarten Tochter, die jetzt noch das Wort ihres Gottes hören, die Stimme von einer Gegend zur andern erschallen müßte: sie ist nicht mehr. . . . So sehr dergleichen Botschaften uns als Betroffene darniederschlagen könnten; so würde diß Gerücht diejenigen ungleich mehr und tiefer beugen müssen, die mit jenen Personen in der genauesten Verbindung gestanden haben. Ach kein Wort nicht mehr, ach kein Athemzug nicht mehr, sie ist auf ewig verschieden, auf ewig verstummt. . . So haben wir nun die Hoffnung sie wieder zu sehen, zu umarmen, mit ihnen zu wandeln, auf ewig verlohren, auf ewig ist sie aufzugeben, da wir sie dem finstern Kerker überlassen, und ein Scheusal der Kreatur werden sehen. —

Welch Herz muß nicht hier mit Lob und mit Dank gegen seinen Jesum erfüllt werden, wenn es ausrufen kann: ich weiß daß mein Erlöser lebt, Jesus der Herr seiner Gemeinde,  
durch

durchbrach die Niegel des Grabs, er sprengte die Pforten des Todes, und zeigte sich als ein Lebendiger seinen Jüngern, und 500 Brüdern auf einmal wieder. Er wird sich auch vermög dieser allerhöchsten Macht in den Abgrund des Meers, in das Innerste der Erden, und in die tiefsten Hölen und Klüften, in die dunkelsten und verborgensten Dexter der Welt begeben, und allda die Ueberbleibsel von mir, die der Tod zerstöhret hat, zusammenlesen, die zerstreute Asche versammeln und lebendigen Odem drein blasen: Ihr verdorrten Gebeine hört des Herrn Wort? So spricht der Herr Herr: wird es heißen, Ezech. 37, 4—6. Siehe ich will einen Odem in euch bringen, daß ihr sollt lebendig werden. Ich will euch Adern geben, und Fleisch lassen über euch wachsen, und mit Haut überziehen, und will euch Odem geben, daß ihr wieder lebendig werdet, und sollt erfahren, daß ich der Herr bin.

Jesus ist mein Haupt, ich sein Glied; er ist der Erstling unter denen, die da schlafen, der Erstgebohrne unter den Todten, nun müssen die Glieder dem Haupt, die Kinder dem Vater, die jungen Brüder den ältern zugesellet werden. So gewiß also Jesus lebt, so gewiß werd auch ich das Leben schauen, seyn wo mein Erlöser schwebt, warum sollte mir denn grauen, läffet auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht?

Ja seine Auferstehung wird selbst das Muster der meinigen seyn. Mit eben dem Glanz, mit welchem ein Paulus den Heiland am Himmel erblickt, wie er vor dem König Agrippa spricht: mitten am Tag, lieber König, sahe ich auf dem Weg, daß ein Licht vom Himmel, heller denn der Sonnen Glanz, mich und die mit mir reissten, umleuchtete; mit eben der Feinheit, mit welcher er durch Thüren gedrungen, mit eben der Unsterblichkeit, mit welcher er als der ewige und unvergängliche König lebt, werde auch ich auferstehen, und ewig leben. Denn Christus wird unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe.

Mit welcher Behendigkeit wird sich denn der verklärte Körper durch alle Himmelsgegenden durchschwingen können, von Pol zu Pol, von einer Million Stunden zu der andern? Ja wie Gott sein himmlischer Vater ihm das Reich beschieden, so wird mir es Jesus bescheiden: so werde ich über Städte und Länder und Völker herrschen und ewig triumphiren. Und diß lehrt mich das kleine Weizenkorn, daß alle meine Kraft ins unendliche gehen werde, das zwar hier fällt, aber zu viel tausend Körnern Früchte tragen muß. Es wird gesäet verwerflich, und wird auferstehen unverwerflich, es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft, es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

So säe denn o Jesu, wie, wann und wo du willst, säe diesen schwachen, diesen gebrechlichen Leib hin, daß er in der kühlen Erde raste und ruhe, laß ein Ungewitter, ein Wetter der Trübsal nach dem andern über ihm entstehen und zusammenschlagen; wann der Winter ausgehnent, tritt der schöne Sommer ein, wann der zerbrechliche Leib wird in die Erde eingescharrt seyn, wird er liegen und ruhen, aber als ein Keim zum ewigen Leben und zur ewigen Freude und Herrlichkeit wachsen.

Wie werd ich o Gott dereinst über dir frolocken, wenn meine Seele dereinst ihrem verklärten Leib wird entgegen eilen, und sich mit ihm auf ewig verloben! Dann werden deine Waffen, o Tod, mit welchen du so viele tausend Menschen erschlugest, und deine Gewalt vom Geringsten bis zum Erhabensten, vom Bettler bis zum König, vom Staub bis zu den Thronen ausübtest, im Staub darnieder liegen.

Du gedachtest uns zwar mit deinem Stachel auf ewig zu verwunden, und durch dein Gift ewig zu tödten: Wo ist aber nun dein Stachel; du hieltest dich vor einen Ueberwinder, siehe, bist du nun selbst überwunden; wo ist dein Sieg? Gelobt aber sey Gott, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christ: ich weiß daß mein Erlöser lebt.

Was



Was ist nun jenseit dem Grab dem Sünder schrecklich? ein künftiges Gericht und eine Ewigkeit, die Jesus aufdecken wird. Dann werden die Felsen springen, und die Ruhstätte unsrer Gebeinen, die bisher kein Strahl erleuchtet hat, wird in vollen Flammen stehen; das Meer wird seine Todten wiedergeben, und Himmel und Erden werden wie ein Stäublein fliehen. Denn werden die Todten beyde groß und klein stehen vor Gott, und die Bücher werden aufgethan seyn sowohl des Lebens als des Todes.

Schrecklichs Bild, unter welchem sich der Tod einem Sünder, bey seinem Ausgang aus dieser Welt zugleich mit vor Augen stellt?

Aber auch hier, glaubiger Christ, wo andre zittern, empfindet deine Seele die größte Freudigkeit, weil du weißt, daß Jesus dein Erlöser lebt. Du hast das Wort vor dir, das Jesus der Mund der Wahrheit gesprochen hat: Wer an den Sohn glaubet, der kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. Wenn einst der Bruch der Welt, das Getös donnernder Trompeten, die Gebeine der Gottlosen erschüttern und zu ihrem Schrecken beleben wird; so verkündigen sie hingegen dir das rechte Halljahr zur Freyheit der Kinder Gottes.

Wie dort am großen Jubelfest der Israeliten ein jeglicher zu seinem Haab und Gut, zu seinem Geschlecht und zu seiner Freundschaft wieder gekommen ist: so wird auch hier an diesem

großen Jubelfest der herannahenden Ewigkeit durch Christum deinen Erlöser die völlige Erstattung geschehen, daß du, zugleich mit Leib und Seele, zum Besiz deines ewigen Erbs, und Freunde, zu deinen Freunden, die in dem Herrn entschlafen sind, wiederum gelangen sollest. Dann wirst du erst die Kraft von jener Fürbitte deines Erlösers für dich empfinden: Vater ich will, daß wo ich bin, auch die seyen, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

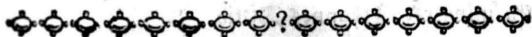
Dann wirst du nicht mehr glauben, sondern in allen Empfindungen deines verklärten Leibs und Geistes schmecken und fühlen, daß Jesus dein Erlöser lebt.

O Felder, die ihr unsre Brüder bedeckt, seyd ihren Leichen leicht! o Gräber, o Thäler, o Aschen die ihr in ihnen ruhet, ruhet wohl, biß wir alle an ihren Seiten ruhen!

Ja, ja, Herr Jesu, laß denn alles, was hier versammelt ist, in dieser Sterblichkeit also leben, und also wandeln, daß wenn einst der Tag unsrer Wallfahrt sich einfindet, wenn wir als die Brüden hingehen, zu ruhen in unsern Kammern, wir alle in dir erfunden werden. Laß abtreten von der Sünde, die dich o erhabenster Erlöser von uns trennen könnte, und laß uns nachjagen dem göttlichen Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung in Christo Jesu: so können wir uns in dieser Stunde, da alles erzittert und erbebet, herrlich ermannen, wenn es auch in kurzem geschehn sollte, daß wir den lezten Kampf zu kämpfen haben sollen: Leben wir hier in dir o Jesu; so sind wir, Kraft deiner Auferstehung wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung, dich zu sehen nach dem Streit, in der frohen Ewigkeit.

Der Gott welcher ausgeführt hat den Herzog des Lebens, unsern lieben Herrn Jesum Christ, welcher uns auch ausführen wird zu seiner Herrlichkeit, demselbigen sey Ehre, Lob, Preiß und Dank von der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit, zu Ewigkeit. Amen. Amen.





## N a m e n

derjenigen Bürger zu Buzbach, welche als besondere Liebhaber des Wortes Gottes, diese Predigten zum Druck befördert haben; wie sie den Anfangsbuchstaben nach, und ohne Rangordnung lauten, als:

Brückmann, Henrich.

Berner, Johannes.

Corndörfer, Oberförster.

Daub, Chirurgus.

Döncke, Chirurgus.

Engelhard, Sebastian.

Ferber, Johann Friederich.

Freytag, Johann Ernst.

Flach, Samuel.

Gärtner, Anton.

Grüninger, Johannes, junior.

Grüninger, Johann Henrich.

Groß, Johann Jost.

Grüninger, Christoph, senior.

Grüningers, Johannes Wittib.

Geißel, Johannes.

Grüninger, Bernhard.

Grüninger, Johann Ludwig.

Grüninger, Johannes.

Grüninger, Johannes.

Grüninger, Ludwig.

Grüninger, Bernhard.

Grüninger, Johann.

Hefß, Forst-Secretarius.

Hermann, Jacob.

Hend, Johannes.

Heyl, Johann Ludwig, senior.

Hofmann, Johann Georg.

Junghans, Johann Friederich.

Kobelt, Johannes.

Knabenschuh, Johann Christian.

Kall, Vater und Sohn.

Kaiser, Johann Michael.

Koch, Förster.

Kuhl, Johannes.

Küchel, Jacob.

Küchel, Johann Christoph.

- Melchior, Johann Melchior, junior.  
 Melchior, Johann Henrich.  
 Müller, Johann Henrich.  
 Müller, Johann Wilhelm, junior.  
 Melchior, Johann Henrich, senior.  
 Merkator, Conrad.  
 Orth, Gerhard.  
 Rumpf, Jacob Wilhelm.  
 Rumpf, Johann Nicolaus.  
 Rübsaamen, Adam.  
 Ronstatt, Jacob.  
 Rumpf, Gerhard.  
 Rumpf, Jacob Wilhelm.  
 Rumpf, Johann Jost.  
 Sauerbier, Conrad.  
 Sauerbier, Bernhard.  
 Sauerbier, Johann Henrich.  
 Steinhäuser, Johann Georg.  
 Somerlad, Schulmeister zu Ostheim.  
 Schumachern, Anna Catharina.  
 Schmidt, Jost Wilhelm.  
 Seipel, Johannes.  
 Steitz, Johannes, senior.

- 
- Steiz, Johannes, junior.  
Vogt, Johann Reinhard.  
Winter, Johannes.  
Winter, Jacob.  
Weichhardt, Johannes.  
Wiesler, Ernst.  
Welther, Philipp.  
Wendel, Johann Georg.  
Wiesler, Nicolaus.  
Wälter, Henrich.  
Zeiß, Schulmeister zu Grindel.  
Zahn, Georg Ludwig.  
Zimmer von Espa.

